

58. Sitzung

Donnerstag, den 11. Dezember 2008

Mainz, Deutschhaus

Landeshaushaltsgesetz 2009/2010 (LHG 2009/2010)

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2640 –

Zweite Beratung

dazu: Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2008 bis 2013

Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags

– Drucksache 15/2641; Vorlagen 15/2919/2948 –

dazu: Vorlage 15/3171

Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/2840 –

Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses

– Drucksache 15/2841 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2855 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 15/2911 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/2935 –

Anträge der Fraktion der CDU – Entschlieungen –

– Drucksachen 15/2856 bis 15/2866, 15/2868 bis 15/2872, 15/2874 bis 15/2893, 15/2968 –

Anträge der Fraktion der FDP – Entschlieungen –

– Drucksachen 15/2912, 15/2913, 15/2915 bis 15/2932 –

Anträge der Fraktion der SPD – Entschlieungen –

– Drucksachen 15/2936 bis 15/2944, 15/2947 bis 15/2960, 15/2962 –

Antrag der Fraktionen der SPD und FDP – Entschlieung –

– Drucksache 15/2945 –

Anträge der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Entschlieungen –

– Drucksachen 15/2946 und 15/2965 – 3511

Fortsetzung der Beratungen vom 10. Dezember 2008:

Einzelplan 03 – Ministerium des Innern und für Sport – 3511

Landesgesetz zur Änderung des Landesglücksspielgesetzes**Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 15/2755 –

Zweite Beratung**dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses**

– Drucksache 15/2850 – 3511

Landesgesetz zur Änderung des Spielbankgesetzes**Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 15/2839 –

Erste Beratung 3511**Landesgesetz zum freiwilligen Zusammenschluss der verbandsfreien Stadt****Cochem und der Verbandsgemeinde Cochem-Land****Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP**

– Drucksache 15/2901 –

Erste Beratung 3511**Grundlagen und Ziele einer Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz****Antrag der Fraktion der SPD**

– Drucksache 15/2900 –

dazu: Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2967 – 3511

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Drucksache 15/2755 – wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2839 – wird an den Innenausschuss

– federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen. 3539

Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/2901 – wird an den

Innenausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen. 3539

Die Beratung des Antrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2900 – und des Alternativantrags der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2967 – wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.

Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur –	3539
Landesgesetz zur Bildung eines Sondervermögens "Wissen schafft Zukunft II – Sonderfinanzierung" Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2419 – Zweite Beratung	
 dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – Drucksache 15/2714 –	
 Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2800 –	3539
 <i>– Fortsetzung der in der 54. Plenarsitzung am 12. November 2008 vertagten Beratung –</i>	
Landesgesetz zur Änderung der Schulstruktur Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2514 – Zweite Beratung	
 dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung und Jugend – Drucksache 15/2851 –	
 Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2853 –	
 Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2966 –	
 Für mehr Bildungsgerechtigkeit: Individuelle Förderung konkret Antrag der Fraktion der CDU – Entschließung – – Drucksache 15/2854 –	3539
Duale Studiengänge in Rheinland-Pfalz Antrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/2624 –	3539
 <i>Die zweite Beratung der Gesetzentwürfe der Landesregierung – Drucksachen 15/2419/2514 – wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.</i>	
 <i>Der Antrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/2624 – wird an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur überwiesen.</i>	
 Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz –	3580
Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen –	3593

Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –	3593
Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen –	3593

**Landesgesetz über die Umwandlung der Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz (LTH)
als Anstalt des öffentlichen Rechts (LTHBankG)
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/2780 –
Zweite Beratung**

**dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache 15/2852 –**

**Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH (ISB) als
eigenständige Gesellschaft erhalten
Antrag der Fraktion der FDP – Entschließung –
– Drucksache 15/2914 –** 3593

*Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2780 –
wird bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen.*

Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz im Einzelnen. 3607

**Landesgesetz zur Anpassung von Landesgesetzen an die Umbenennung des
Landesbetriebs Straßen und Verkehr in Landesbetrieb Mobilität
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/2731 –
Zweite Beratung**

**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr
– Drucksache 15/2847 –**

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2731 – wird in zweiter Beratung
und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.* 3623

**60 Jahre soziale Marktwirtschaft – 60 Jahre erfolgreiche Wirtschafts- und
Gesellschaftsordnung für Rheinland-Pfalz
Antrag der Fraktionen der FDP und CDU
– Drucksache 15/2671**

**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr
– Drucksache 15/2773**

60 Jahre soziale Marktwirtschaft – Soziale Marktwirtschaft zukunftsfähig fortführen
Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der SPD
 – Drucksache 15/2573 –

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr
 – Drucksache 15/2772 –

Die Tagesordnungspunkte 3 und 4 werden gemeinsam aufgerufen und die Beratung fortgesetzt.

Der Antrag der Fraktionen der FDP und CDU – Drucksache 15/2671 – wird mit Mehrheit abgelehnt. 3623

Der Alternativantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2573 – wird mit Mehrheit angenommen. 3624

Landesgesetz zur Ausführung der Insolvenzordnung (AGInsO)
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/2734
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses
 – Drucksache 15/2848 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2734 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 3624

Landesgesetz zur Ausführung des Verbraucherinformationsgesetzes (AGVIG)
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/2703 –
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschuss für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
 – Drucksache 15/2849 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2703 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 3624

Landesgesetz zur Änderung des Landesglücksspielgesetzes
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/2755 –
Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschuss
 – Drucksache 15/2850 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2755 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils einstimmig angenommen. 3624

**Grundlagen und Ziele einer Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz
Antrag der Fraktion der SPD**

– Drucksache 15/2900 –

dazu: Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2967 –

Die Beratung wird fortgesetzt.

Der Antrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2900 – wird mit Mehrheit angenommen. 3624

Der Alternativantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2967 – wird mit Mehrheit abgelehnt. 3624

**Landesgesetz zur Bildung eines Sondervermögens "Wissen schafft Zukunft II –
Sonderfinanzierung"**

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2419 –

Zweite Beratung

**dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung
und Kultur**

– Drucksache 15/2714 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/2800 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2800 – wird mit Mehrheit angenommen. 3624

Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2419 – wird unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2800 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. 3625

Landesgesetz zur Änderung der Schulstruktur

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2514 –

Zweite Beratung

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschuss für Bildung und Jugend

– Drucksache 15/2851 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2853 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/2966 –

Für mehr Bildungsgerechtigkeit: Individuelle Förderung konkret**Antrag der Fraktion der CDU – EntschlieÙung –**

– Drucksache 15/2854 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

<i>Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2853 – wird mit Mehrheit abgelehnt.</i>	3625
<i>Der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2966 – wird einstimmig angenommen.</i>	3625
<i>Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2514 – wird unter Berücksichtigung der Annahme des Änderungsantrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2966 – in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.</i>	3625
<i>Der Antrag auf Ausschussüberweisung des EntschlieÙungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2854 – wird mit Mehrheit abgelehnt.</i>	3625
<i>Der EntschlieÙungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2854 – wird mit Mehrheit abgelehnt.</i>	3625

Landesgesetz über die Umwandlung der Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz (LTH) als Anstalt des öffentlichen Rechts (LTHBankG)**Gesetzentwurf der SPD**

– Drucksache 15/2780 –

Zweite Beratung**dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschuss**

– Drucksache 15/2582 –

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH (ISB) als eigenständige Gesellschaft erhalten**Antrag der Fraktion der FDP – EntschlieÙung –**

– Drucksache 15/2914 –

Die zweite Beratung wird fortgesetzt.

<i>Der Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2780 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.</i>	3625
<i>Der EntschlieÙungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/2914 – wird an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – und an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr überwiesen.</i>	3626

Am Regierungstisch:

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsminister Frau Doris Ahnen, Dr. Heinz Georg Bamberger, Karl Peter Bruch, Frau Margit Conrad, Professor Dr. Ingolf Deubel, Frau Malu Dreyer, Hendrik Hering; Staatssekretär Martin Stadelmaier.

Entschuldigt fehlten:

Die Abgeordneten Guido Ernst, Dr. Thomas Gebhart, Michael Hörter, Nicole Morsblech; die Staatssekretäre Michael Ebling, Jacqueline Kraege.

Rednerverzeichnis:

Abg. Auler, FDP:.....	3518, 3530
Abg. Baldauf, CDU:	3512
Abg. Bracht, CDU:	3593, 3596, 3619
Abg. Burgard, SPD:	3589
Abg. Creutzmann, FDP:.....	3538, 3568
Abg. Dr. Krell, SPD:.....	3566
Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:	3528
Abg. Dr. Weiland, CDU:.....	3552
Abg. Dr. Wilke, CDU:	3580, 3586, 3593
Abg. Frau Beilstein, CDU:	3531
Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD:	3549, 3555, 3556
Abg. Frau Dickes, CDU:	3548, 3554, 3562
Abg. Frau Dr. Lejeune, FDP:	3573, 3586
Abg. Frau Hayn, CDU:.....	3570
Abg. Frau Huth-Haage, CDU:.....	3563
Abg. Frau Raab, SPD:.....	3532
Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:.....	3565, 3619, 3620, 3621, 3625
Abg. Geis, SPD:.....	3571
Abg. Hoch, SPD:.....	3584, 3586
Abg. Keller, CDU:	3539, 3547, 3554, 3561
Abg. Kuhn, FDP:.....	3544, 3548, 3553, 3563, 3568, 3579
Abg. Lammert, CDU:	3521
Abg. Mertin, FDP:	3600
Abg. Noss, SPD:.....	3514
Abg. Pörksen, SPD:.....	3524
Abg. Puchtler, SPD:.....	3597
Abg. Schnabel, CDU:.....	3528, 3529
Abg. Schreiner, CDU:	3605
Abg. Schweitzer, Harald, SPD:.....	3525, 3529
Abg. Wehner, SPD:	3542
Beck, Ministerpräsident:	3606
Bruch, Minister des Innern und für Sport:.....	3534
Dr. Bamberger, Minister der Justiz:	3590
Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:	3557, 3562, 3575
Prof. Dr. Deubel, Minister der Finanzen:	3601
Präsident Mertes:.....	3511, 3514, 3518, 3521, 3524, 3525, 3528, 3529, 3530
.....	3531, 3532, 3534, 3605, 3606, 3619, 3621, 3626
Vizepräsident Bauckhage:.....	3538, 3539, 3542, 3544, 3547, 3548, 3549, 3593, 3596
.....	3597, 3600, 3601
Vizepräsident Schnabel:.....	3552, 3553, 3554, 3556, 3557, 3561, 3562, 3563, 3565
.....	3566, 3568, 3604, 3605
Vizepräsidentin Frau Klamm:	3570, 3571, 3573, 3575, 3578, 3579, 3584
.....	3586, 3589, 3590

**58. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz
am 11. Dezember 2008**

Die Sitzung wird um 9:00 Uhr vom Präsidenten des Landtags eröffnet.

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Guten Morgen. Ich darf Sie zur 58. Plenarsitzung und zur Fortsetzung unserer Haushaltsdebatte begrüßen. Frau Woppe-
rer und Herr Hoch sind schriftführende Abgeordnete. Entschuldigt sind die Abgeordneten Herr Guido Ernst, Herr Dr. Gebhart, Herr Hörter und Frau Morsblech, Herr Staatssekretär Ebling und Frau Staatssekretärin Kraege.

Heute hat Geburtstag Thomas Günther.

(Beifall im Hause)

Er wird 53 Jahre alt. Das darf man noch nennen. Damit er sich daran erinnert, dass er während der Haushalts-sitzung Geburtstag hat, kann er nachher bescheiden und zurückhaltend die Kiste Wein hier abholen, die für den reserviert ist, der am Tag der Plenarsitzung Geburtstag hat. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Geburtstag. Vielleicht gelingt es heute, im Laufe des Tages die Sitzung so zu organisieren, dass Sie heute Abend zu Hause sein können. Dann freut sich bestimmt auch Ihre Verwandtschaft.

Wir setzen nunmehr die Sitzung mit der gestern festge-
stellten Tagesordnung fort.

Ich rufe daher **Punkt 1** der Tagesordnung auf:

**Landeshaushaltsgesetz 2009/2010
(LHG 2009/2010)**

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2640 –

Zweite Beratung

dazu:

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz
für die Jahre 2008 bis 2013**

**Unterrichtung durch den Präsidenten
des Landtags**

– Drucksache 15/2641; Vorlagen 15/2919/2948 –

dazu:

Vorlage 15/3171

**Beschlussempfehlung des Haushalts- und
Finanzausschusses**

– Drucksache 15/2840 –

**Bericht des Haushalts- und
Finanzausschusses**

– Drucksache 15/2841 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2855 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP

– Drucksache 15/2911 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/2935 –

Anträge der Fraktion der CDU

– EntschlieÙungen –

– Drucksachen 15/2856 bis 15/2866,
15/2868 bis 15/2872, 15/2874 bis
15/2893, 15/2968 –

Anträge der Fraktion der FDP

– EntschlieÙungen –

– Drucksachen 15/2912, 15/2913,
15/2915 bis 15/2932 –

Anträge der Fraktion der SPD

– EntschlieÙungen –

– Drucksachen 15/2936 bis 15/2944,
15/2947 bis 15/2960, 15/2962 –

**Antrag der Fraktionen der SPD
und FDP – EntschlieÙung –**

– Drucksache 15/2945 –

**Anträge der Fraktionen der SPD, CDU
und FDP – EntschlieÙungen –**

– Drucksachen 15/2946
und 15/2965 –

Wir setzen die zweite Beratung des Landeshaushaltsgesetzes 2009/2010 fort.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

**Einzelplan 03 – Ministerium des Innern
und für Sport –**

In die Beratung werden die **Punkte 7, 8, 9 und 10** der Tagesordnung einbezogen:

**Landesgesetz zur Änderung des Landesglücks-
spielgesetzes**

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2755 –

Zweite Beratung

dazu:

Beschlussempfehlung des Innenausschusses

– Drucksache 15/2850 –

Landesgesetz zur Änderung des Spielbankgesetzes

Gesetzentwurf der Landesregierung

– Drucksache 15/2839 –

Erste Beratung

**Landesgesetz zum freiwilligen Zusammenschluss
der verbandsfreien Stadt Cochem und der Ver-
bandsgemeinde Cochem-Land**

Gesetzentwurf der Fraktionen

der SPD, CDU und FDP

– Drucksache 15/2901 –

Erste Beratung

**Grundlagen und Ziele einer Kommunal- und
Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz**

Antrag der Fraktion der SPD

– Drucksache 15/2900 –

dazu:

Antrag (Alternativantrag) der Fraktion der CDU

– Drucksache 15/2769 –

Meine Damen und Herren, für den Einzelplan 03 ist zwischen den Fraktionen eine Grundredezeit von 30 Minuten vereinbart worden. Ich erwarte nun Ihre Wortmeldungen. – Bitte schön, Herr Kollege Baldauf.

Abg. Baldauf, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Bereich des Ministeriums des Innern und für Sport möchte ich zu zwei Punkten Stellung nehmen. Das erste Thema betrifft die Beamtenbesoldung und unsere dort formulierten Begleitanträge. Das zweite Thema ist das Thema „Kommunal- und Verwaltungsreform“, das gestern von den anderen Fraktionsvorsitzenden und auch schon vom Herrn Ministerpräsidenten angesprochen wurde.

Ich beginne mit dem Letzteren. Ihnen liegt ein Alternativantrag der CDU-Fraktion zu dem Antrag der SPD vor. Was ist die Ursache dafür? Es gab in den letzten Monaten – Herr Ministerpräsident, das möchte ich schon lobend erwähnen – bereits Gespräche zwischen uns, nach denen Sie uns dann die Unterlagen, die Sie als Grundlage für die Erarbeitung der damaligen 70-Punkte-Liste und dann 64-Punkte-Liste genommen hatten, Negativliste, Bürgerbeteiligung und anderes, zugänglich gemacht haben mit der Konsequenz, dass wir prüfen konnten, was von Ihrer Seite aus in die Wege geleitet worden ist, was geprüft worden ist und welche Schlüsse Sie daraus ziehen.

Wir sind vor einem Monat mit einem Entwurf eines möglichen gemeinsamen Antrags von Herrn Kollegen Hartloff aufgefordert worden, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen. Wir haben lange überlegt, wie wir uns verhalten sollen.

(Pörksen, SPD: Gut so!)

Wir sind der Meinung – das betone ich hier ausdrücklich –, dass eine Kommunal- und Verwaltungsreform für uns offen gestanden in einem größeren Rahmen wünschenswert wäre, als er im Moment noch in der Diskussion ist, auch unter Einbeziehung der Ministerien und der Mittelbehörden, unter Zugrundelegung einer Aufgabenkritik, was wir im Staat in Zukunft überhaupt noch selbst machen müssen, was wir privatisieren können, was wir nicht mehr brauchen und – im zweiten Schritt – auf welcher Ebene wir das erledigen. Wir sind als Union – ich glaube, da sind wir in diesem Parlament nicht auseinander – der Meinung: Je niedriger es angesiedelt ist, je näher es am Bürger ist, umso besser ist es natürlich; denn wir machen nicht Verwaltung für uns, sondern wir machen Verwaltung für die Bürger.

(Beifall der CDU)

Wir haben nach wie vor die Hoffnung, dass es dort eine Lösung geben kann, was zumindest in Ihrem Rahmen jetzt vorgelegt wird, die 64 Punkte und eventuell sich daraus ergebende Veränderungen von Zuschnitten.

Aber wir weisen ausdrücklich darauf hin, entscheidend ist und bleibt für uns – das können wir am heutigen Tage noch nicht feststellen; ich sage „noch nicht“, ich hoffe, wir können es irgendwann feststellen – die Frage: Was wird effizienter, was wird wirtschaftlicher, wie ist die Sache evaluiert, an welcher Stelle sparen wir etwas ein? – Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Reform macht man nicht um der Reform willen, sondern eine Reform macht man immer, wenn etwas besser und nicht nur anders gemacht wird. Dieses erschließt sich uns bis zum heutigen Tage noch nicht.

Ich will damit Folgendes sagen: Wir stehen weiterhin selbstverständlich für Gespräche zur Verfügung. Dieser Alternativantrag, den wir einreichen, soll an keiner Stelle in irgendeiner Art und Weise das Signal aussenden: Wir wollen keine Reform mitgestalten. Nur bitte ich um Verständnis. Wir brauchen, um solch eine Reform komplett mitzutragen – Ich kenne ja Ihre Ansicht dazu. Sie sagen komplett, das teile ich. Ich übertreibe. Wir können uns gerne in die Sixtinische Kapelle einmauern lassen. Dann kommen wir hinterher mit einem Wurf heraus, der uns alle glücklich macht. Aber das setzt für mich voraus, dass ich im Einzelnen – – –

(Ministerpräsident Beck: Es ist nicht die Sixtinische Kapelle, die zugemauert wird. Es ist eine andere beim Konklave!)

– Wenn der Papst gewählt wird, ist es die Sixtinische Kapelle.

(Ministerpräsident Beck: Nein!)

– Doch. Aber das erkläre ich Ihnen nachher noch.

(Heiterkeit)

Ich komme zu dem zurück, worum es geht. Herr Ministerpräsident, wir brauchen, um diese Reform zu machen, zunächst Eckdaten und Grundlagen aus dem Gesetz heraus, wie wir im Einzelnen damit umgehen können. Deshalb steht in unserem Alternativantrag abweichend zu dem Antrag, den die SPD eingebracht hat, dass wir diese 64 Punkte, die die SPD zur Grundlage weiterer Gespräche macht, so nicht mittragen können. Wir möchten zunächst von Ihnen wissen: Wie wollen Sie diese 64 Punkte im Einzelnen an Ort und Stelle im Gesetzgebungs- und Ordnungsverfahren umsetzen?

Dafür bitten wir darum – das steht auch in unserem Antrag –, dass das bis zum 31. März 2009 so vorgelegt wird. Das muss man nicht in aller Öffentlichkeit tun, aber man muss es tun, weil wir überhaupt nicht feststellen können, welche einzelnen Punkte an welcher Stelle welche Konsequenzen haben und ob wir alle diese Punkte mittragen können oder ob es Punkte gibt, die für uns nicht diskutabel sind, ob es Punkte gibt, die von uns mitgetragen werden können. Also im Klartext: Es kann herauskommen, kein Punkt ist für uns entscheidend, es kann aber auch herauskommen, wir können alle 64 Punkte mitmachen, es kann aber auch dazwischen liegen mit der klaren Konsequenz, Herr Ministerpräsident, dass das die Bedingung für uns ist, bei weiteren Gesprächen überhaupt in weiteren Schritten eine Grundlage zu haben.

Das Zweite, das uns veranlasst hat, den Alternativantrag einzureichen, ist, dass in Ihrem Vorschlag steht, dass ab 2013 die entsprechende Verpflichtung zu einer Gebietsveränderung nach einer Freiwilligkeitsphase bis 2013 erfolgen soll. Wir sagen: Freiwilligkeitsphase ja. Wir haben am Beispiel Cochem und Cochem-Land festgestellt, dass das alles nicht ganz so einfach und so günstig ist.

Deshalb haben wir in unserem Alternativantrag unter III. den Vorschlag unterbreitet, dass gewisse Parameter im Gesetz und in Verordnungen verändert werden müssen, um die Freiwilligkeit mit der weiteren Konsequenz zu erleichtern, dass wir dann im Jahre 2011/2012 – da sind wir flexibel –, möglicherweise auch früher, darüber reden, wenn das geändert ist, ob es Freiwilligkeiten gibt, und wenn nein, warum sie es nicht gibt, und wenn nein, ob wir eine Verpflichtung in irgendeiner Form einführen müssten, weil wir nicht so blauäugig sind zu meinen, dass alles freiwillig lösbar ist. Das wissen wir auch.

Umgekehrt können wir am heutigen Tag nicht sagen: Wir wissen ganz genau, dass wir 2013, ohne eine Evaluation gemacht zu haben, ohne vorher die Freiwilligkeitsphase geprüft zu haben, sagen, das ist jetzt verpflichtend. Von daher wollen wir an dieser Stelle bei diesen beiden Punkten in Ihren Anträgen nicht mitgehen. Deshalb gibt es den Alternativantrag. Ich sage bewusst: Wir werden diesen Antrag genauso wie Sie zur Abstimmung stellen. Ich hätte mir gewünscht, dass wir noch einmal gemeinsam darüber reden.

Es liegt auch nicht daran, dass die Zeit nicht vorhanden wäre. Das geht. Wenn Sie es aber zur Abstimmung stellen, stellen wir den Alternativantrag zur Abstimmung. Ich biete noch einmal in dieser Runde an, dass man es insgesamt mitnimmt und anhand dieser beiden Parameter, in denen wir uns unterscheiden, über eine Lösung nachdenkt. Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt betrifft eine andere Frage, unabhängig von der Angelegenheit, Herr Ministerpräsident, dass wir in unserem Änderungsantrag – ich hätte das fast vergessen – auch noch aufgenommen haben, dass wir einen Gemeindefinanzbericht wollen und wir vor allem auch die Frage der Konnexität und der Zuweisungen auch beim Stadt-Umland-Gefälle geklärt haben wollen. Es gibt mehrere Resolutionen zwischenzeitlich im Land. – das ist Ihnen bekannt – aus verschiedenen Fraktionen, und es gibt natürlich auch mehrere Haushaltsreden, die das ganz bezeichnend bringen, unter anderem eine, die Ihnen sicherlich sogar bekannt sein dürfte vom Kämmerer der Stadt Ludwigshafen, von Herrn Bürgermeister Wilhelm Zeiser, der an einer Stelle ganz genau ausführt, dass die Städte im Land negative Haushalte haben und das deshalb so ist, weil der Finanzausgleich reformbedürftig ist. Das ist die Ansicht des Kämmerers der Stadt Ludwigshafen. Die ist nicht ganz von der Hand zu weisen.

(Ministerpräsident Beck: Warum ist es dann in Koblenz anders?)

– Da haben Sie völlig recht, das gilt für andere Städte ganz genauso.

(Ministerpräsident Beck: Nein, das gilt nicht so! Koblenz wird einen ausgeglichenen Haushalt haben!)

– Na ja. Gestern haben wir im Stadtrat von Frankenthal eine Resolution des Kämmerers Schwarz (SPD) gehabt, in der das Gleiche steht. Ich könnte Ihnen noch ein paar vorlesen. Das mache ich jetzt aber nicht. Sie wissen auch, dass das ein ernstes Problem vor Ort ist. Das ist die eine Sache.

Die zweite Sache ist die Beamtenbesoldung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, zunächst einmal ist es loblich, dass die Landesregierung festgestellt hat, dass die Beamten nicht ausreichend vergütet werden, und damit auch erklärt hat, dass sie in diesem Jahr den Tarifabschluss – anders als in den letzten Jahren –, der im öffentlichen Dienst bei den Angestellten gemacht wird, übernehmen will. Ob es 8 % werden, werden wir sehen. Das wage ich zu bezweifeln, aber das weiß man nicht, obwohl es die Beamten aus unserer Sicht verdient hätten.

(Pörksen, SPD: Die Angestellten nicht?)

Warum hätten Sie es verdient? – Wir haben eine Liste des Deutschen Beamtenbundes, die Ihnen auch vorliegt, aus der sich ergibt, dass seit 1997 über 40 Einsparungen im Beamtenbereich vorgenommen wurden. Das geht über die Beihilfe, über die Frage des Weihnachtsgeldes, bis zur Frage der Erhöhungen, letztes Jahr 0,5 %. Alle diese Punkte führen dazu, dass zwischenzeitlich die Beamten von der Lohnentwicklung abgekoppelt worden sind. Das ist ein tatsächliches Problem in diesem Land, Herr Ministerpräsident.

(Ministerpräsident Beck befindet sich am Präsidentenpult)

Das ist ein tatsächliches Problem in diesem Land.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

– Ja, ich habe gewartet, bis Sie fertig sind.

Das ist ein tatsächliches Problem in diesem Land, dass diejenigen, die von Ihnen bezahlt werden, nämlich die Beamten, und bei denen Sie die Möglichkeit haben, diesen sogenannten großen Schluck aus der Pulle zu ermöglichen – – –

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

– Das habe ich doch gar nicht gesagt, dass Sie es gesagt haben. Jetzt regen Sie sich heute Morgen doch nicht gleich auf. Ich habe gesagt, ein großer Schluck aus der Pulle wäre auch für die Beamten angemessen. Herr Ministerpräsident, deshalb werden wir auch dieses Mal den Antrag einbringen, dass die Beamten nicht nur an der Lohnerhöhung entsprechend den Tarifabschlüssen für dieses Jahr teilhaben sollen, sondern dass wir erwarten, dass auch das, was den Beamten in den letzten zwei Jahren nicht an Erhöhung zugekommen ist, was

originär Auswirkungen auf die Pensionen hat, was originär Auswirkungen auf Anwartschaften hat, die erworben wurden, ebenfalls ausgeglichen werden muss, weil wir nicht zulasten der Beamten in diesem Land Politik betreiben können.

(Harald Schweitzer, SPD: Was habt Ihr Geld! Ihr schwimmt im Geld!)

– Herr Schweitzer, da würde ich mich sehr freuen, wenn Sie diesen Antrag mitgehen könnten.

(Beifall der CDU)

Herr Schweitzer, ich bin im Übrigen sehr froh, dass wenigstens Sie bei dem Thema zuhören. Das tun nicht alle, die es betrifft. Von daher wäre es ganz gut, wenn wir diesen Antrag, wenn er nachher aufgerufen wird, entsprechend auch einvernehmlich im Sinne und zugunsten der Beamten so verabschieden,

(Pörksen, SPD: Füllhorn? Ja?)

weil, meine sehr geehrten Damen und Herren – das darf ich sogar sagen, auch Sie waren einmal oder sind sogar noch Arbeitgeber, auch ich bin Arbeitgeber –, zufriedene Arbeitnehmer

(Pörksen, SPD: Habe ich ohne Beamte!)

dem Betrieb mehr bringen als diejenigen, die nicht ausreichend finanziert werden, Herr Pörksen.

(Beifall bei der CDU –
Frau Pepper, SPD: Das liegt manchmal an den Vorgesetzten!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben im Bereich der Mitte – dazu gehören sehr viele Beamte mit ihren Besoldungen – ein echtes Nettoproblem, das ich jetzt nicht noch einmal extra ausführen möchte, weil es bekannt ist und auch die Meinung der rheinland-pfälzischen CDU dazu bekannt ist. Dazu gehört auch, dass wir die Beamten unterstützen und den Beamten nicht nur eine ausreichende Bezahlung gewährleisten, sondern auch eine ausreichende Pension. Das sind wir diesen Menschen, die in diesem Land für dieses Land arbeiten, schuldig.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Ich erteile Herrn Kollegen Jürgen Noss das Wort.

Abg. Noss, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das, was wir jetzt erlebt haben, war wieder ein Musterbeispiel für Populismus und Selbstdarstellung, das nicht zu überbieten ist.

(Beifall bei der SPD)

Herr Baldauf, ich würde Ihnen anbieten, fragen Sie doch einmal irgendeinen Beamten, ob er bereit wäre, in die freie Wirtschaft zu wechseln oder als Angestellter in den öffentlichen Dienst zu gehen. Ich glaube, die Antwort kann ich Ihnen geben. Sie würden kaum einen finden.

(Zurufe von der CDU)

Von daher gesehen ist es wohl nicht mehr auszuhalten, wie Sie geißeln, wie angeblich die Beamten schlecht gestellt werden. Sie sprechen von 40 Verschlechterungen für die Beamten. Diese Liste ist nicht erst seit heute in der Welt, sondern uralt. Die Dinge, die dort aufgeführt werden, sind stellenweise hanebüchen, weil sie einfach vom Himmel geholt sind.

Zum Zweiten sind dabei viele Dinge, die in der freien Wirtschaft mittlerweile gang und gäbe sind. Wenn Sie wirklich für die Arbeitnehmer im Land etwas erreichen wollen, setzen Sie sich für einen vernünftigen Mindestlohn ein, damit die Menschen nicht darauf angewiesen sind, wenn sie arbeiten, noch zum Sozialamt zu gehen, damit sie überhaupt das Notwendige haben, bevor Sie sich an Stellen echauffieren, wo dies meines Erachtens in diesem Umfang nicht erforderlich ist.

(Beifall der SPD)

Die Beamten werden bei uns gut besoldet. Wir haben in diesem Jahr vereinbart, dass wir den Tarifabschluss des öffentlichen Dienstes auf die Beamten übertragen. Ich glaube, das ist eine gerechte und gute Lösung. Dass natürlich die Betroffenen immer noch mehr wollen, ist ganz logisch. Wir sind jedoch dafür da, als Regulativ zu dienen. Wir müssen schauen, was wünschenswert ist und was machbar ist. Das haben wir getan und dementsprechend unsere Meinung gebildet.

(Dr. Weiland, CDU: Keine Ahnung!)

Sie sprachen die Verwaltungsreform an. Hierauf wird nachher in erster Linie der Kollege Schweitzer eingehen. Ich möchte nur noch auf einen Punkt eingehen. Sie sagten ziemlich wortwörtlich, je näher am Bürger die Verwaltungsreform angesiedelt wird, desto besser ist sie. Da haben Sie recht. Ich frage mich dann bloß, warum Sie hingehen und im Haushalt des Innenministeriums 750.000 Euro für eine vernünftige Bürgerbeteiligung, für das Einbeziehen der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes in die Verwaltungsreform, streichen wollen. Hier sprechen Sie doppelzünftig. Sie sollten sich das vielleicht noch einmal überlegen, was Sie da wollen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Im Übrigen erinnert mich Ihr Agieren in der Verwaltungsreform daran, dass wir einen 5.000-Meter-Lauf machen. Der wird in Runden gelaufen. Wir sind mittlerweile auf der letzten Runde in der Zielgeraden, und Sie sind immer noch in der ersten Runde, aber zufälligerweise auch in der Zielgeraden. Jetzt sagen Sie: Machen sie doch langsam, nehmen sie uns doch mit. – So kann man keine Politik machen. Sie hatten von Anfang an die Gelegenheit. Seit zwei Jahren gibt es eine Herumeierei, keine weiteren Schritte, nicht den Versuch mitzuarbei-

ten. Aber das wird Ihnen Herr Kollege Schweitzer nachher noch in aller Deutlichkeit ausführen.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Und zwar gebührend! –
Zuruf des Abg. Bracht, CDU –
Pörksen, SPD: Ihnen auch!)

Ich selbst möchte mich nun dem Einzelplan 03 widmen. Der vorliegende Einzelplan 03 fügt sich in die vorsorgende und zukunftsweisende Haushaltspolitik der Regierung in den letzten Jahren ein. Er bildet ein tragfähiges Gerüst für die Arbeit der kommenden zwei Jahre. Er investiert in die Zukunft und die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger. Darüber hinaus bietet er einen ausgewogenen Finanztransfer vom Land hin zu seinen Kommunen.

Mit diesem Haushalt setzen wir die erfolgreiche Haushaltspolitik der SPD-Regierungen der letzten Jahre fort. Was wir wollen, ist eine Politik, in der sachliche Notwendigkeiten gewährleistet sind, und keine Politik, die geprägt ist von Populismus und von Beliebigkeit.

Bezüglich der Haushaltsaufstellung haben wir natürlich im Vorfeld etliche Gespräche mit Bürgern, mit Gewerkschaften, mit der Feuerwehr, mit dem Landessportbund, mit der Polizei, mit Verbänden und anderen Gruppen getätigt. Wir haben uns deren Wünsche und Forderungen angehört. Wir haben mit ihnen diskutiert. In einigen Punkten konnten wir eine Übereinstimmung erzielen. In anderen war dies leider nicht der Fall. Dabei sind wir stets davon ausgegangen, dass unser Primat sein wird, wir werden zwischen dem Notwendigen und dem Wünschenswerten ganz deutlich unterscheiden.

(Beifall des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Ich kann sagen, alles, was notwendig ist, konnten wir gewährleisten. In vielen Bereichen haben wir es darüber hinaus auch geschafft, Wünschenswertes zu erfüllen. Das sollte an dieser Stelle ganz klar gesagt werden.

(Beifall der SPD)

Der Einzelplan 03 stellt einen gelungenen Kompromiss dar. Er ist zukunftsorientiert und entspricht den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger, der Institutionen, der Verbände und auch der Kommunen.

Eine Politik nach dem Motto „Jedem wohl und keinem weh“ werden wir nicht mitmachen, auch wenn Sie das noch so oft im Landtag fordern und tagtäglich deutlich machen, dass Sie das so wollen. Es macht keinen Sinn, in diesem Zusammenhang die Finanzlage des Landes permanent anzuprangern und gleichzeitig zu Mehrausgaben aufzufordern, entsprechende Anträge zu stellen und Steuern senken zu wollen.

(Beifall der SPD)

Das alles mit der Frage, die der Metzger um die Ecke stellt: „Darf es noch ein bisschen mehr sein?“ – So lässt sich keine Politik machen und erst recht keine Haus-

haltspolitik, die von Solidität und Seriosität geprägt sein sollte.

(Beifall der SPD –
Pörksen, SPD: Das kennen die doch gar nicht!)

Im Einzelplan 03 setzen wir unsere Schwerpunkte auf den Bereich der Inneren Sicherheit. An dieser Stelle sage ich ganz deutlich: Die Polizei in Rheinland-Pfalz ist gut aufgestellt.

Wir haben vor einigen Jahren im Landtag die Zahl von 9.000 Polizisten als Mindeststärke festgelegt. Wir haben derzeit rund 9.400 Polizisten. Nach allen Zahlen werden wir mittelfristig die Zahl 9.000 auf jeden Fall deutlich überschreiten.

Dennoch haben wir gesagt, um auf jeden Fall keine Probleme zu haben und den Erfordernissen der Polizei gerecht zu werden, sind wir bereit, in den Jahren 2009 und 2010 die Zahl der Polizeianwärter um jeweils 25 auf 350 zu erhöhen. Dies würde nach den bisherigen Erfahrungen bedeuten, dass wir 325 Abgänger hätten, die wir in den Polizeidienst übernehmen könnten. Damit können wir bis in die Mitte des nächsten Jahrzehnts hinein deutlich unsere Mindeststärke halten. Wir bieten natürlich an, dass wir bei der Haushaltsaufstellung 2011/2012 noch einmal darüber diskutieren werden und uns anhand der bis dahin eingetretenen Gegebenheiten aufstellen.

Die CDU fordert natürlich auch an dieser Stelle mehr. Sie fordert 75 zusätzliche Stellen. Das geht auch wieder nach dem Motto: „Darf es ein bisschen mehr sein?“ So verhalten die Sparappelle, die die CDU stellt, permanent und mehr und mehr im Wind.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Wir müssen das machen, damit es endlich vorwärts geht! Das hat die Vergangenheit gezeigt, dass das gut war!)

– Ich sage es noch einmal: Die Sparappelle der CDU verhalten im Wind. Sie lösen sich im Nichts auf, weil sie durch nichts unterlegt sind.

Wir werden darüber hinaus 25 zusätzliche Einstellungen für Spezialisten im Bereich der Tarifangestellten vornehmen.

Ein ganz wichtiger Punkt, der bereits angesprochen wurde, sind die Beförderungen. Beförderungen sind für einen Beamten natürlich ganz wichtig. Wir haben bei der Polizei in diesem Jahr ein ähnliches Beförderungsbudget wie im Jahr 2006, nämlich rund 2,2 Millionen Euro. Das bedeutet, dass wir in beiden Jahren deutlich über 1.100 Polizisten befördern können. In zwei Jahren können also ungefähr 2.300 von 9.000 Polizisten befördert werden. Das ist eine ganze Menge. Ich sage deutlich: Jeder andere Bereich der Landesverwaltung würde sich wahrscheinlich „von“ schreiben, wenn ähnliche Zahlen für ihn genannt werden könnten.

(Beifall der SPD)

Das macht aber auch deutlich, wie sehr wir die Arbeit der Polizei würdigen. Wir verstehen diese Beförderun-

gen auch als Motivation, als Dank und als Anerkennung für die gute Arbeit, die die Polizei bei uns im Land leistet.

(Beifall der SPD)

Wir eröffnen den Polizisten damit gute Berufsperspektiven für die Zukunft. Einem Wunsch, der aus der Polizei heraus kam, entsprechend haben wir in diesem Jahr die Schwerpunkte auf die Beförderungsgruppen von A 10 nach A 11 und von A 9 nach A 10 gelegt, um eine gewisse soziale Komponente durchklingen zu lassen. Wie gesagt, dies ist in voller Abstimmung mit den Vertretern der Polizei geschehen.

Ein Thema, das uns ebenfalls bei der Polizei beschäftigt hat, ist die Gewinnung von Nachwuchskräften. Die demografische Entwicklung macht auch vor der Polizei nicht halt. Deshalb hat sich das Ministerium entschlossen, einen neuen Bildungsgang für junge Menschen mit Realschulabschluss bei höheren Berufsfachschulen einzurichten. Die Absolventen dieser Schule sollen, sofern sie einen Mindestabschluss von 3,2 erreichen und die Eignung für den Polizeidienst aufweisen, womit sie die Fachhochschulreife haben, direkt zur Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung auf dem Hahn gehen können, um dort ihr Studium im Fachbereich Polizei aufnehmen zu können. Damit eröffnen wir auch für Schüler mit mittlerer Reife die Möglichkeit, bei der Polizei eine Anstellung zu finden.

Wir haben zunächst entsprechende Bildungsgänge in Bad Kreuznach und Ludwigshafen eingerichtet. Etwa 500 Bewerber waren zu verzeichnen, von denen letztlich ungefähr 12 % übernommen werden konnten. Wir werden im nächsten Schuljahr ebenfalls in Lahnstein einen gleichen Bildungsgang einrichten.

Daran wird meiner Meinung nach deutlich, dass wir sehr realistisch an die tatsächlichen Gegebenheiten herangehen und frühzeitig versuchen, sich abzeichnende Entwicklungen zu erkennen und entsprechend gegenzuwirken. Dieses Angebot richtet sich auch und insbesondere an Bewerber mit Migrationshintergrund. Diesen wird die Gelegenheit gegeben, über die Qualifizierung in der Höheren Berufsfachschule in den Polizeidienst einzusteigen. Es ist wichtig, dass wir verstärkt diese Personen im Polizeidienst haben. Das wollen wir dadurch gewährleisten.

Noch ein paar Ausführungen zum Digitalfunk. Vor einigen Jahren hieß es – halb spöttisch und halb ernst gemeint –, nur Albanien und Deutschland würden noch analog funken. Die ganze übrige Welt würde digital funken. Wir werden im Jahr 2011 in Rheinland-Pfalz den Digitalfunk einsetzen können. Das wird für unser Land ungefähr 90 Millionen Euro kosten. In 2009 haben wir hierfür 16,9 Millionen Euro etatisiert und im Jahr 2010 20,5 Millionen Euro.

Für eine erforderliche neue Telekommunikationsanlage haben wir in den beiden kommenden Haushaltsjahren jeweils 4,4 Millionen Euro eingestellt. Für die Anschaffung von Dienstwaffen – die Walther P 5, die derzeit bei der Polizei vorhanden ist, ist etwa 25 bis 30 Jahre alt und vonseiten der Polizisten wurde immer stärker der Wunsch an uns herangetragen, dass wir

doch endlich auf modernere Waffensysteme umstellen sollten – werden je Haushaltsjahr 2,3 Millionen Euro eingestellt, damit wir unsere Polizisten vernünftig ausrüsten können.

Darüber hinaus wird ein Streckenboot für die Wasserschutzpolizei angeschafft. Wir werden 2010 ferner die Schlussrate für den geleasteten Hubschrauber bezahlen können.

Als Bauvorhaben möchte ich noch den Neubau der Polizeiinspektion II in Ludwigshafen-Oppau sowie den Umbau der ehemaligen ZPT-Räumlichkeiten für einen DNA-Labortrakt des Landeskriminalamts erwähnen.

Insgesamt gesehen lässt sich feststellen: Rheinland-Pfalz ist ein sicheres Land. Zum dritten Mal hintereinander haben wir eine Aufklärungsquote von über 60 %.

(Beifall der SPD)

In diesem Jahr sind es 61,4 %. Das ist geringfügig weniger als im vergangenen Jahr. Damit nehmen wir in der Bundesrepublik Deutschland einen absoluten Spitzenplatz ein. Erstmals seit 1994 sind die Körperverletzungsdelikte zurückgegangen. Wir haben auch einen Rückgang bei der Gewaltkriminalität und der Straßekriminalität. Die rheinland-pfälzische Polizei ist in den vergangenen Jahren durch verschiedene Einsätze – beispielsweise G-8-Gipfel in Heiligenhafen, vor kurzem in Büchel, Castortransporte, Belastungen im Kampf gegen Rechts sowie viele Einsätze bei Fußballspielen – erheblich belastet worden. Diese Aufgaben hat sie hervorragend gelöst.

Die SPD-Fraktion möchte sich bei allen Polizisten im Land ganz herzlich für den Einsatz, den sie gezeigt haben, bedanken.

(Beifall der SPD)

Rund 60.000 Menschen – Frauen und Männer – leisten in Rheinland-Pfalz ihren unverzichtbaren Dienst bei freiwilligen Feuerwehren, auch die Kollegin Anklam-Trapp.

(Beifall des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Es ist ein schwieriger und gefährlicher Dienst. Das haben wir erst vor wenigen Tagen in Worms schmerzlich zur Kenntnis nehmen müssen. Die Feuerwehrarbeit hat sowohl für uns – ich glaube, das gilt für alle Parteien in diesem Haus – als auch für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort einen sehr hohen Stellenwert.

Deshalb sind Land und Kommunen auch verpflichtet, ihre Feuerwehren so auszurüsten, dass sie den Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht werden können. Die Feuerschutzstelle wird im nächsten Jahr 14,4 Millionen Euro für Zuschüsse zur Verfügung stellen. Ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, dass wir das einzige Bundesland sind, das die Feuerschutzsteuer vollständig nimmt, um Vorhaben in den Kommunen und im Feuerschutzwesen zu finanzieren.

Wir haben einen Antrag eingereicht, der auf Neudeutsch „Fit for Firefighting“ heißt. Auf Altdeutsch würde er „Gerüstet für den Kampf gegen das Feuer“ heißen.

(Beifall und Heiterkeit der SPD)

Diese Aktion soll helfen, die Feuerwehrleute fit zu machen, damit sie körperlich in der Lage sind, die Anforderungen, die an sie gestellt werden, zu erfüllen: Ausdauertraining, Ernährungstraining usw. Ich glaube, das ist eine sinnvolle Angelegenheit. Aus diesem Grund haben wir den Antrag heute eingebracht.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Betriebssport! –
Zuruf von der CDU: Gibt es ein neudeutsches
Wort für „Betriebssport“?)

– So tief würde ich nicht hinuntergehen. Aber ich glaube, es ist schon notwendig. – Beim Digitalfunk werden wir, anders als in den anderen Bundesländern, die Kosten für die Errichtung und den Betrieb komplett bezahlen. Darüber hinaus werden wir den Kommunen für die Anschaffung ihrer digitalen Endgeräte eine Bezuschussung von 50 % geben. Hierfür sind entsprechende Rückstellungen gebildet worden. Ich glaube, dass wir damit eine sehr kommunalfreundliche Lösung gefunden haben, mit der, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, die Kommunen auch sehr zufrieden sind. Auch hier lässt sich sagen: Das Land Rheinland-Pfalz ist ein Vorbild für die anderen Bundesländer.

(Beifall der SPD)

Einen weiteren Schwerpunkt beim Brand- und Katastrophenschutz bilden die Errichtung und der Betrieb der acht integrierten Leitstellen sowie die Förderung von Hilfsorganisationen.

Ich komme zum Sport. Auch zukünftig wird der Sport in Rheinland-Pfalz finanziell gut gerüstet dastehen. Wir haben in diesem Jahr einen Festbetrag von 10,5 Millionen Euro für den Landessportbund eingestellt. In der Vergangenheit waren dies 9 Millionen Euro zuzüglich 28 % der Einnahmen aus der Oddset-Wette. In Zeiten, in denen die Einnahmen aus der Oddset-Wette stark rückläufig sind und darüber hinaus wahrscheinlich weiter rückläufig sein werden, gingen die Sportverbände natürlich ein großes finanzielles Risiko ein, weil sie nicht wussten, wie sich das Ganze entwickeln wird. Ich glaube, das Entgegenkommen des Landes, das es zeigt, indem es hier einen Festbetrag von 10,5 Millionen Euro zahlt, bildet für die Sportverbände eine ganz wichtige Grundlage, um vernünftig kalkulieren und planen zu können. Ich glaube, dass das der richtige Weg ist.

Wir werden darüber hinaus in den Jahren 2009 und 2010 jeweils 11,7 Millionen Euro für Investitionen auf dem Sportsektor tätigen. Das Schuldendiensthilfsprogramm für Schwimmbäder wird fortgesetzt. Hierfür sind 3,2 Millionen Euro bzw. 5,7 Millionen Euro vorgesehen. Damit wird bei den Schwimmbädern ein Investitionsstau, der lange bestanden hat, deutlich abgebaut. Wir möchten unseren Bürgerinnen und Bürgern natürlich auch vernünftige Freizeitanlagen zur Verfügung stellen können. In den nächsten Jahren dürfte bei der Sanierung von Sportstätten sicher noch einiges auf uns zukommen,

weil viele Sportanlagen, z. B. Hartplätze, mittlerweile doch in einem solchen Zustand sind, dass gehandelt werden muss. Hier wird man prüfen müssen, was möglich ist. Aber ich glaube, dass auch hier das Land das ihm Mögliche tun wird, um die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen, damit auch dort ein entsprechender Standard gehalten werden kann.

Für Sportprojekte sind 7,4 Millionen Euro eingestellt. Insgesamt lässt sich sagen: Auch zukünftig wird im Land Rheinland-Pfalz eine Sportförderung auf hohem Niveau stattfinden. – Das sage ich hier nicht nur als Vertreter der Regierungspartei. Das ist auch bei der Landessportkonferenz in Mainz, die neulich stattgefunden hat, ganz deutlich geworden. Die Vertreter der Sportbünde haben das dort in aller Deutlichkeit – für uns war das fast schon peinlich – genau so gesagt und sich bedankt. So sieht es aus. So wird unser Wirken im Sport im Land gesehen, und so wird es auch dargestellt und gewürdigt.

(Beifall der SPD)

Die Bündelung des IT-Managements im Innenministerium des Landes, die vor zwei, drei Jahren stattgefunden hat, war der richtige Weg. Wir haben damit organisatorisch Weichenstellungen betrieben. Auch hier waren wir wiederum bundesweit Vorreiter. Ich glaube, die Ersparnisse sowohl im finanziellen als auch im organisatorischen Bereich sind deutlich. Ich denke, auch die Opposition akzeptiert mittlerweile, dass der damalige Weg der richtige war und die SPD-Landesregierung auch hier vorausschauend geplant und gehandelt hat.

Auch im nächsten Haushalt ist für den Sozialfonds ein Betrag von jeweils 1 Million Euro eingestellt. Hiermit sollen die Essenskosten an Ganztagschulen für sozial schwache Schüler abgedeckt werden.

Noch ein oder zwei Worte zum Kampf gegen Rechts. Auch dieser Haushalt bildet mit seinen Ansätzen eine wirksame Basis dafür, dass wir in diesem Bereich weiter agieren können. Der Kampf gegen Rechts ist wichtig. Hier sollten wir nicht nachlassen. Der Prävention kommt dabei eine ganz wichtige Rolle zu. Wenn es nötig ist, muss auch durchgegriffen werden. Die SPD unterstützt nachhaltig alle Maßnahmen, die geeignet sind, das Ausbreiten des rechten Gedankenguts in unserer Gesellschaft und bei unserer Jugend einzudämmen und zu verhindern.

(Beifall der SPD)

Abschließend lassen Sie mich sagen, dass die Ehrenamtlichen in Rheinland-Pfalz – bei den Feuerwehren, im Rettungsdienst, bei den Sozialdiensten, in Hilfsorganisationen, in den Vereinen sowie in Sport und Kultur – einen unermesslichen Dienst für unser Land leisten, vieles in unserem Land erst durch Ehrenamtliche möglich ist und die Gesellschaft glücklich sein kann, dass es Ehrenamtliche gibt, die sich bereit erklären, in ihrer Freizeit für sie zu wirken. Wir, die SPD-Fraktion, möchten uns bei all diesen Menschen ganz herzlich bedanken. Wir werden sie auch zukünftig unterstützen.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich als Besucher zum einen den Karneval Klub aus Feilbingert und zum anderen den deutsch-englischen Freundschaftskreis Cranleigh-Vallendar begrüßen. Seien Sie herzlich willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Als ganz besonderen Gast begrüße ich auch den Bürgermeister der Stadt Cochem, Herrn Hilken. Seien Sie willkommen! Wir wissen, warum Sie gekommen sind.

(Beifall im Hause –
Pörksen, SPD: Ich nicht!)

Herr Auler, Sie haben das Wort.

Abg. Auler, FDP:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Bei einer Gesamtbetrachtung des Haushalts des Einzelplans 03 ergibt sich für unsere Fraktion als Ergebnis, dass die Generallinie der Innen- und Sicherheitspolitik im Wesentlichen fortgeführt wird. Von daher besteht aus unserer Sicht kein dringender Anlass, den Haushalt des Einzelplans 03 auf den Kopf zu stellen.

Gleichwohl gibt es im Zuständigkeitsbereich des Ministeriums des Innern und für Sport Politikfelder, denen wir mit Kritik begegnen.

(Pörksen, SPD: Ja?)

– Natürlich.

Unter anderem haben wir natürlich auch die Besoldung kritisiert. Wir kritisieren auch heute noch die Besoldungspolitik. Die Zuständigkeit für Besoldung und Versorgung liegt nach den Ergebnissen der Föderalismuskommission I bei den Ländern. Was hat die Landesregierung mit den ihr neu übertragenen Aufgaben und Zuständigkeiten seit Herbst 2006 gemacht? Sie hat die Beamtinnen und Beamten für 2007 und 2008 bei der Besoldung vom Tarifbereich abgehängt.

(Harald Schweitzer, SPD: Ihr appelliert doch sonst – – –)

Bundeskanzlerin Merkel und Ministerpräsident Beck haben bei mehr als einer Gelegenheit dafür plädiert, dass angemessene Lohnsteigerungen wirksam werden sollten. Es war die Rede davon, dass die zu neuem Leben erwachte Konjunktur auch bei den Beamtinnen und Beamten ankommen müsse, dass also im Ergebnis mehr Netto vom Brutto übrig bleiben müsse.

(Beifall bei der FDP)

Dadurch könne eine Stärkung der Kaufkraft erfolgen und die Binnenkonjunktur weiter belebt werden.

Was ist für die Beamtinnen und Beamten in Rheinland-Pfalz von all diesen Ankündigungen angekommen? Es ist so gut wie nichts angekommen.

(Pörksen, SPD: Jetzt kommen Sie doch mal nach vorne, nicht nach hinten!)

80 % der Beamten in Rheinland-Pfalz gehören zum gehobenen und höheren Dienst. Dieser großen Gruppe hat man 0,5 % zugestanden. Das sind aber nur 0,25 % im Jahr; denn das ist erst zum 1. Juli wirksam geworden.

(Beifall bei der FDP)

Das hat die Beamtenschaft, die bisher, und ich hoffe auch in Zukunft, loyal und motiviert ihren Dienst verrichtet, als provokant empfunden. Die Leistungen der Beamtinnen und Beamten hätten auch für 2007 und 2008 eine finanzielle Anerkennung finden müssen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Eine moderate Erhöhung im laufenden Jahr wäre angemessen und haushaltsmäßig durchaus darstellbar – und sei es in einem Einmalbetrag – gewesen, um einen Sockeleffekt zu vermeiden.

Als Folge der Besoldungspolitik der Landesregierung wird sich die Bewerbersuche für qualifizierten Beamtennachwuchs z. B. bei der Polizei schwieriger gestalten, und zwar

(Pörksen, SPD: Na!)

einerseits durch die Konkurrenz mit anderen Bundesländern mit besseren finanziellen Konditionen, andererseits durch die demografische Entwicklung und schließlich auch durch die Pensionswelle ab 2010.

Die Aufstockung auf 350 Anwärter bei der Polizei und die Übernahme von vermutlich dann 325 Anwärtern pro Jahr begrüßen wir.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Dadurch kann die gegenwärtige Polizeistärke von etwas mehr als 9.000 gehalten werden.

Eine Große Anfrage der FDP-Fraktion zur Personalsituation der rheinland-pfälzischen Polizei im Frühjahr dieses Jahres hatte ergeben, dass nur ein gutes Drittel des Personals im Wechseldienst bei der Schutzpolizei eingesetzt ist. Das halten wir für zu wenig. Die Präsenz der Polizei in der Fläche, nicht in den großen Städten, muss verbessert werden.

Ich weiß aber auch, dass dieses Ziel aus verschiedenen Gründen nicht nur durch eine Stellenvermehrung bei der Polizei erreicht werden kann. Wir haben deshalb bei den Haushaltsberatungen darauf hingewiesen, dass wir mit dieser Zahl 325 bzw. 350 Einstellungen leben können, wenn gleichzeitig innerhalb der Polizeiorganisation überprüft wird, ob ich nicht mehr Beamte zur eigentlichen Polizeiarbeit heranziehen kann.

(Beifall der FDP)

Eine solche Personalumschichtung, wenn man es so nennen kann, würden wir sehr begrüßen; denn es würde auf schnellstem Wege ermöglichen, dass wieder mehr Polizeibeamte nicht nur Präsenz zeigen würden, sondern auch die jetzt an der Front tätigen Kollegen mehr unterstützen könnten.

(Beifall der FDP)

Ich denke, man sollte die Polizei selbst und vielleicht auch die Gewerkschaften mit einbeziehen, um sich praktische Erfahrungen auf beiden Seiten zunutze zu machen. Aber auch so müssen wir uns darauf einstellen, dass das Personal bei der Polizei knapp bemessen bleibt, wenn man auf der anderen Seite die zunehmende Gewaltbereitschaft vor allem bei jugendlichen Tätern in Verbindung mit Alkohol und Drogen in Rechnung stellt. Insoweit begegnet es nicht unserer Kritik, dass die vom Ministerium des Innern und für Sport erbrachte Effizienzdividende bei den Stellen die Polizei und den Tarifbereich ausspart.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unsere Fraktion ist der Auffassung, dass die Beförderungssituation bei der Polizei verbessert werden müsste. Die im Haushaltsentwurf vorgesehenen Stellenhebungen von A 9 nach A 10 sind durchaus positiv zu sehen. Aber die Situation von A 11 bis A 13 ist dagegen deutlich schlechter. Das Beförderungsbudget von 2,2 Millionen Euro ist etwas zu knapp bemessen. Unsere Fraktion fordert, dass der bisher nicht ausgeschöpfte Spielraum bei den Stellenplanobergrenzen vollständig ausgeschöpft wird, um die Beförderungssituation bei der Polizei weiter zu verbessern.

(Beifall der FDP –

Ministerpräsident Beck: Schließlich muss anständig gespart werden!)

Die Fortsetzung der Einstellung von jährlich 25 Angestellten, welche die Polizei von berufsfremden Tätigkeiten entlasten können, findet unsere volle Zustimmung.

Ich erwähne noch die weitere Verbesserung der Ausrüstung der Polizei, insbesondere durch neue Waffen mit einem mehrjährigen Beschaffungsprogramm. An dieser Stelle ist eine Verpflichtungsermächtigung wirklich einmal an der richtigen Stelle angebracht. Sie gibt der Polizei die notwendige Planungssicherheit für mehrere Jahre.

(Pörksen, SPD: Sehr wahr!)

Was den Bereich der Inneren Sicherheit angeht, so ist Rheinland-Pfalz trotz hoher Kriminalität mit all ihren Facetten, trotz der Bedrohung von Linken und Rechten und trotz der angespannten Personalsituation bei Schutz- und Kriminalpolizei ein sicheres Land, was wir aber in erster Linie der hohen Motivation aller Polizei- und Kriminalbeamtinnen und -beamten zu verdanken haben.

(Beifall der FDP und vereinzelt Beifall bei SPD und CDU)

Dass mit einem Ansatz von rund 8,5 Millionen Euro für den Doppelhaushalt ein Schwerpunkt bei der Internetkriminalität gesetzt wird, ist eine richtige Schwerpunktsetzung, damit softwaregestützte Fahndung vor allem in dem widerwärtigen Bereich der Kinderpornografie erfolgreich sein kann.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Ich sage noch ein paar Worte zum Digitalfunk für Polizei und Brand- und Katastrophenschutz. Dies befindet sich momentan in der Konkretisierungsphase. In drei bis vier Jahren wird ein 90-Millionen-Euro-Investitionsprogramm realisiert sein. Davon sind für 2009 und 2010 rund 46 Millionen Euro veranschlagt. Die Kosten der Endgeräte bei den Feuerwehren trägt das Land zu 50 %. Die jährlichen Betriebskosten des Digitalfunks von 8 Millionen Euro übernimmt das Land in voller Höhe. Damit sind nach unserer Einschätzung günstige Voraussetzungen geschaffen, den Digitalfunk in überschaubarer Zeit flächendeckend einzusetzen und die Kommunen vor übergroßen finanziellen Belastungen zu bewahren.

(Beifall der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Die kommunalen Finanzen haben sich absolut durch die stark gestiegenen Steuereinnahmen zwar verbessert, im Ländervergleich haben die rheinland-pfälzischen Kommunen gegenüber dem durchschnittlichen Finanzierungssaldo in Deutschland von plus 107 Euro je Einwohner dagegen mit minus 43 Euro je Einwohner in Rheinland-Pfalz nach dem Saarland den zweitschlechtesten Finanzierungssaldo. Besonders dramatisch hat sich die Entwicklung der Kassen- und Liquiditätskredite entwickelt. Sie betragen inzwischen rund 3,3 Milliarden Euro oder, anders ausgedrückt, 725 Euro je Einwohner gegenüber dem deutschen Durchschnitt von nur 364 Euro je Einwohner. Auch hier überbietet lediglich das Saarland Rheinland-Pfalz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, betrachten wir die Einnahmen aus dem kommunalen Finanzausgleich. Die Finanzausgleichsmasse steigt in beiden Jahren zusammen um 91 Millionen Euro. Die Verbundmasse steigt 2009 um rund 1 Milliarde Euro gegenüber 2008 und 2010 noch einmal um rund 300 Millionen Euro.

Das Verstedigungsdarlehen ist mit einer Restschuld von rund 630 Millionen Euro in 2008 nicht nur zurückgezahlt worden, sondern durch die Zuführung zum Stabilitätsfonds entsteht erstmals ein Guthaben von 105 Millionen Euro, das im Jahr 2011 auf rund 510 Millionen Euro angewachsen wird. Bisher haben wir von der Landesregierung nichts darüber gehört, welches Konzept sie mit diesem Vermögen vorhat oder ob sie überhaupt ein Konzept dafür hat. Die Frage ist angesichts der Nettokreditaufnahme von besonderem Interesse. Die Landesregierung könnte z. B. erklären, wie sie zu einer Aufstockung der allgemeinen Finanzzuweisungen steht und wo der Sinn der wachsenden Kassenkredite liegt, wenn auf der anderen Seite mehr als 500 Millionen Euro angesammelt werden. Summa summarum besser, aber immer noch nicht gut, die Verschuldung der Kommunen ist dramatisch hoch, die Handlungsspielräume der kommunalen Gebietskörperschaften sind stark eingeschränkt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme jetzt auf unseren Entschließungsantrag zur Abschaffung der Jagdsteuer zu sprechen.

(Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD, und weitere Zurufe von der SPD)

Ich weiß, es wird sich sehr oft über die Jagdsteuer lustig gemacht. Sie sollten auch einmal daran denken, welche Aufgaben die Jäger für die Allgemeinheit übernehmen.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Wie Sie wissen, ist die Jagdsteuer eine Kreissteuer. Ihre Erhebung und ihre Höhe liegt im Ermessen der Kreise. Die Jagdsteuer kann bis zu 20 % der Jagdpacht betragen, und das Gesamtaufkommen pro Jahr beträgt rund 5 Millionen Euro.

Ich habe vor zwei Jahren an dieser Stelle darauf hingewiesen – daran hat sich nichts geändert –, dass die Jagdsteuer ein Relikt aus vergangenen Zeiten ist, das heute seine Berechtigung verloren hat.

(Beifall der FDP)

Inzwischen wirkt sie sich negativ auf die Verpachtung von Jagdrevieren aus. Darunter haben insbesondere die Waldbesitzer, die Ortsgemeinden, zu leiden.

Der volkswirtschaftliche Wert der freiwilligen Leistungen der Jägerschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Tierschutz – ich erwähne als Einzelbeispiel die Versorgung von Unfallwild – liegt erheblich höher als das Aufkommen an der Jagdsteuer.

Wir fordern noch in dieser Legislaturperiode den ersatzlosen Wegfall der Jagdsteuer oder hilfsweise wenigstens eine Reduzierung der Höhe der Jagdsteuer als ersten Schritt. Wir fordern die Landesregierung auf, eine Kompensationsfinanzierung für die Landkreise bereitzustellen.

(Harald Schweitzer, SPD: Wie soll die aussehen?)

Meine Damen und Herren, ich komme nun zu einigen Gesetzesvorhaben der Landesregierung, und zwar zunächst zum Gesetzentwurf des Landesglücksspielgesetzes. Nach dem geltenden Landesglücksspielgesetz ist das Land nicht legitimiert, einen geeigneten Dritten mit der Ausübung der Glücksspielveranstaltungen zu beleihen.

Mit dem neuen Gesetz wird die Ausübung der Veranstaltungen auf die Lotto Rheinland-Pfalz GmbH übertragen. Diese Regelung halte ich für besonders vorteilhaft, weil sie dem Grundprinzip des Glücksspielstaatsvertrags Rechnung trägt und sich das Land nach einem Beschluss des Oberverwaltungsgerichts Koblenz vom August 2008 dadurch einen dominierenden Einfluss auf die Lotteriegesellschaft sichern kann.

Die Lotto Rheinland-Pfalz GmbH ist für diese neue Aufgabe nach unserer Auffassung aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung in diesem Bereich geradezu prädestiniert. So hat sie durch eine Kundenkarte für Oddset und eine

Sperrdatei für Spielsüchtige die notwendigen Vorkehrungen getroffen und dadurch den Zugang zu diesen Glücksspielen wirksam erschwert.

Die Reduzierung der Annahmestellen auf 1.150 entspricht der Sicherstellung eines ausreichenden Glücksspielangebots. Lotto und Einzelhandel, d. h. Zeitungen, Getränke, Süßigkeiten etc., bleiben zusammen. Das halte ich für eine gute Lösung.

Sie mindert einerseits die Anonymität der Spielenden, und die Betreiber der Annahmestellen erhalten andererseits ein zweites finanzielles Standbein, das sie etwas unabhängig vom Glücksspiel macht.

Schließlich wird in dem Gesetzentwurf ein behördliches Auskunftsverlangen normiert, aufgrund dessen die Auskunftspflichtigen die erforderlichen Unterlagen der Behörde vorlegen müssen.

Unsere Fraktion wird dem Gesetzentwurf zustimmen, weil er der Intention der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom März 2006 gerecht wird und einen guten Kompromiss zwischen staatlich überwachter Glücksspielbegrenzung und Sicherstellung eines ausreichenden Glücksspiels darstellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das nächste Gesetzesvorhaben ist der Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung des Spielbankgesetzes, das wir heute in erster Beratung erörtern.

Neben einer Fülle von Detailbestimmungen, die aus dem politischen Blickwinkel heraus subsidiär sind, gibt es zwei zentrale Regelungen:

1. Die Anrechnung der auf den Spielbetrieb entfallenden Umsatzsteuer. Sie ist nach Mai 2006 nach EU-Recht zu entrichten. Dadurch, dass der Bund den Ländern einen Ausgleichsbetrag dafür eingeräumt hat, dass die Spielbankabgabe abgesenkt werden musste, um eine Doppelbesteuerung zu vermeiden, entstehen insoweit keine Mindereinnahmen. Bei den finanziellen Vorgaben ändert sich nichts.

2. Der Gesetzentwurf enthält eine Regelung zur Zulassung einer neuen Spielbank am Nürburgring. Dieses Vorhaben halten wir für sehr problematisch. Oberstes Ziel sowohl des Glücksspielstaatsvertrages als auch des Spielbankgesetzentwurfs ist die Verhinderung der Glücksspielsucht. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Länder verpflichtet, die Voraussetzungen für eine wirksame Suchtbekämpfung zu schaffen.

Wirksame Suchtbekämpfung erfordert aber – das ist leicht nachzuvollziehen – eine Begrenzung des Glücksspielangebots und keine Erweiterung. Die Einrichtung einer neuen Spielbank am Nürburgring ist vor diesem Hintergrund eher kontraproduktiv, und der Gesetzentwurf widerspricht sich insoweit selbst. Ich denke, dass im Innenausschuss noch Gelegenheit bestehen wird, um über diese Ungereimtheiten ausführlich zu beraten.

Das dritte Gesetzesvorhaben, das alle drei Fraktionen gemeinsam eingebracht haben und das ebenfalls in erster Lesung beraten wird, regelt den freiwilligen Zu-

sammenschluss der verbandsfreien Stadt Cochem und der Verbandsgemeinde Cochem-Land zu der neuen Verbandsgemeinde Cochem. Die kommunale Hochzeit wird am 7. Juni 2009, am Tag der nächsten Kommunalwahl, stattfinden.

Der Zusammenschluss ist zweifelsfrei von Vorteil. Er ist aber nicht weniger vom Verfahren her zu begrüßen. Eine Eigeninitiative der beiden kommunalen Gebietskörperschaften, die in einen freiwilligen Zusammenschluss mündet, ist so etwas wie der Traum eines jeden, der sich mit Kommunal- und Verwaltungsreform auseinandersetzt.

Die Maßnahme, die zu Recht durch ein Gesetz geregelt werden muss und damit dem Beschluss des Landtags unterfällt, wird nach meiner Überzeugung einen Schub an Effektivität, Effizienz, Bürokratieabbau und Kosteneinsparungen erzeugen.

Insofern wächst dem Zusammenschluss Modell- und Vorbildcharakter zu, indem er die Leistungsfähigkeit und die Wettbewerbsfähigkeit der Kommunen befördert.

Was die Kosten angeht, muss man den Zusammenschluss zunächst als Investition betrachten. Er kostet das Land eine schöne Stange Geld. Für mich sind aber der Blick und die Erwartung in die Zukunft ausschlaggebend; denn dann wird es nach der Bewältigung der Anfangsschwierigkeiten zu einer namhaften und einer nachhaltigen Einsparung an Kosten kommen, mit der sich die anfängliche Investition schnell amortisieren wird.

Die gesetzliche Regelung weist nach Überzeugung der FDP-Fraktion in die richtige Richtung. Einzelheiten können wir im Innenausschuss weiter erörtern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum letzten Teil meiner Ausführungen, und zwar zunächst zu dem Antrag der SPD-Fraktion zur Verwaltungsreform. Bereits gestern hat unser Fraktionsvorsitzender Herbert Mertin dazu ausführlich Stellung genommen, sodass ich mich auf einige wenige Bemerkungen beschränken darf.

1. Die FDP-Fraktion ist der Auffassung, dass es eine echte und substanzielle Reform geben muss. Das war im Übrigen auch das Ergebnis der Bürgerbeteiligung.

2. Die FDP-Fraktion ist zur Beratung und Mitarbeit einer Verwaltungsreform bereit, wenn die Landesregierung ihre Hausaufgaben macht und – ich betone – ein umfassendes Konzept vorlegt.

(Beifall der FDP)

Mit bruchstückhaften Vorlagen wird das Ziel einer umfassenden Reform nicht erreicht werden können.

Ich komme zu meiner letzten Bemerkung. Unsere Fraktion sieht Handlungsbedarf und ist der Auffassung, dass die Kommunalverwaltung effizienter, kostengünstiger, bürgernaher und demokratiefest organisiert werden muss. Der Antrag der SPD-Fraktion bringt hierzu keinen

Durchbruch. Die Landesregierung soll endlich erklären, was sie wirklich will. Darauf warten wir gespannt.

(Beifall der FDP –
Pörksen, SPD: Wo ist Ihre Antwort?)

Aber auch der Alternativantrag der CDU-Fraktion ist nicht das, was wir uns vorstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie fordern in Ihrem Antrag unter Abschnitt II. bereits in den Ausführungen zum ersten Spiegelstrich – ich zitiere –: „... Zusätzlich sollen Überlegungen angestellt werden, die ADD und SGDs stärker zu regionalisieren, um durch die Einrichtung schlanker, regional zuständiger Mittelinstanzen wieder regional wichtige Entscheidungsstrukturen bündeln zu können; ...“

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Was würden wir damit erreichen? Wir würden damit erreichen, dass wir wieder Aufgaben auf niedrigere Ebenen übertragen müssten und würden mehr Bürokratie erzeugen, als wir jetzt haben.

(Beifall der FDP und der SPD)

Das ist genau der falsche Weg. Allerdings räume ich ein, dass es ansonsten in Ihrem Antrag auch sehr interessante und zum Teil zustimmungswerte Punkte gibt.

(Pörksen, SPD: Wenige!)

Dieser Punkt ist genau gegenläufig. Diesen kann die FDP-Fraktion nicht mittragen.

Ich darf mich für Ihre Aufmerksamkeit ganz herzlich bedanken.

(Beifall der FDP)

Präsident Mertes:

Ich erteile Herrn Abgeordneten Lammert das Wort. Bitte schön.

Abg. Lammert, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Innere Sicherheit ist ein wichtiger Standortvorteil für unser Land und ein Grundpfeiler für unsere Zukunft, so Finanzminister Professor Deubel in seiner Einbringungsrede des Haushalts.

(Ministerpräsident Beck: Dagegen kann man nichts sagen!)

– Das ist völlig richtig. Deswegen spreche ich es an. Wenn ich mir den Haushalt in Bezug auf die Polizei als einen der Garanten für die Innere Sicherheit ansehe, glaube ich, dass die angedachten Anstrengungen der Landesregierung lange nicht ausreichen.

(Beifall der CDU)

Fakt ist, die Polizeistärke nimmt seit Jahren immer mehr ab, hingegen nehmen die Anforderungen und Belastungen der Polizei immer mehr zu.

(Pörksen, SPD: Wie bitte? –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Was soll denn das?)

Es gibt in unserem Land viel zu wenige voll einsatzfähige Polizeibeamtinnen und -beamte. Zum anderen müssen unsere Polizisten eine Menge an Überstunden leisten und sind zudem von der Lohnentwicklung in den letzten Jahren völlig abgekoppelt worden.

(Beifall der CDU)

Alles zusammen führt zu immer mehr Frust und Enttäuschung unter den Polizeibeamtinnen und -beamten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in den letzten fünf Jahren ist die Anzahl der eingeschränkt dienstfähigen Polizisten und Polizeibeamtinnen – hören Sie gut zu, Herr Pörksen –

(Pörksen, SPD: Immer!)

von 429 im Jahr 2003 auf derzeit rund 900 nach oben gegangen. Viele dieser Beamtinnen und Beamten mussten aus dem Wechselschichtdienst herausgenommen werden. Der Wechselschichtdienst führte zu einer Ausdünnung. In vielen Polizeiinspektionen – ich reise viel durchs Land und schaue mir viele an – ist nur unter schwierigsten Bedingungen der Wechselschichtdienst noch aufrechtzuerhalten.

(Beifall der CDU –
Weiner, CDU: So ist es!)

Jetzt kommt natürlich immer das Argument der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) von 2007. Natürlich haben wir eine hohe Aufklärungsquote, aber das ist keine Leistung der Landesregierung,

(Pörksen, SPD: Nein, im Gegenteil!)

sondern die Aufklärungsquote ist allein dem hohen Engagement der bis an ihre Leistungsgrenzen dienstleistenden Polizistinnen und Polizeibeamten geschuldet.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Obwohl der Innenminister selber einer ist!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Fakt ist auch, dass wir nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau eine Anzahl von Straftaten haben, und zwar von rund 288.000 im Jahr 2007.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir brauchen gerade heute eine gut ausgestattete und personell hoch motivierte Polizei; denn die Herausforderungen an die Innere Sicherheit stiegen in den letzten Jahren gewaltig. Sie wissen, dass Straftaten aus dem Bereich des Terrorismus auch in unserem Land passieren können. Sie wissen von den Kofferbomben in Koblenz. Man kann es nur immer wieder erwähnen.

Wir haben auch noch einen weiteren Blickpunkt im internationalen Terrorismus. Das sind die zahlreichen Militärstützpunkte unserer amerikanischen Freunde. Auch diese sind im höchsten Maße terrorgefährdet. Auch hier ist die rheinland-pfälzische Polizei mit entsprechend großen Einsatzkräften eingebunden, um diese Liegenschaften außerhalb zu schützen.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Landesregierung spricht auch in ihrem aktuellen Haushalt von einer Mindeststärke von 9.000 Beamtinnen und Beamten, um die polizeilichen Sicherheitsaufgaben zu erfüllen. Wir aber brauchen eine deutliche Erhöhung.

Die Polizeigewerkschaften im Land, alle drei, fordern – wie die CDU auch schon lange – eine zusätzliche und deutliche Anhebung, um den vielen zusätzlichen Probleme im Bereich der polizeilichen Aufgaben begegnen zu können.

Wir haben ein großes Problem mit der zunehmenden Aggressions- und Gewaltkriminalität, insbesondere an sozialen Brennpunkten. Das wissen Sie auch, das sagt uns auch die PKS.

Erwähnen möchte ich auch die zahlreichen Einsätze in unseren Fußballstadien, ob die der Oberliga, der Ersten oder Zweiten Bundesliga. Auch hier haben wir große Einsätze zu stemmen. Unsere Polizeikräfte sind entsprechend regelmäßig auch an den Wochenenden mit starken Kräften gebunden.

Hinzu kommen weitere Einsätze, ob es bei Weinfesten, bei Demos mit Rechts- oder Linksradikalen, bei Castor-Transporten oder beim Bücheleinsatz ist. Die Polizei läuft im Grunde genommen schon auf dem Zahnfleisch.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, 9.000 Polizeibeamtinnen und -beamte – nicht darunter – sagen Sie. Tatsache ist nur, dass durch die Erhöhung der verlängerten Lebensarbeitszeit – nur dadurch – diese Stärke überhaupt gehalten werden konnte.

(Beifall bei der CDU –
Frau Kohnle-Gros, CDU: So ist es!)

Wir haben dadurch auch eine immer älter werdende Polizei. Man muss sich vorstellen, ein 60-Jähriger fängt den 20-jährigen Straftäter.

(Pörksen, SPD: Diese Geschichte! –
Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Das Durchschnittsalter bei der Polizei ist in den letzten Jahren deutlich nach oben gegangen.

Was auf uns noch zukommt: Ab 2011 werden die Pensionierungen bei der Polizei deutlich zunehmen und über den derzeitigen Neueinstellungen von 325 liegen, 2013 sogar über 400. Im Jahr 2017 – das haben wir auch in einer offiziellen Drucksache unserer Großen Anfrage erfahren – liegen die Pensionierungen bei 500 Beamtinnen und Beamten.

Dabei muss man immer entsprechend schauen, dass auch die Ausbildungszeit, bis diese Polizeibeamtinnen und -beamten vor Ort sein können, entsprechend lange dauert, mindestens einmal drei Jahre. Dann sind sie in der Bereitschaftspolizei noch dabei. Bis sie vor Ort sind, dauert es entsprechend. Wir können nicht von heute auf morgen die entsprechende Stärke darstellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalt in Bezug auf das Personal ist auf Kante genäht. Ein beliebter Satz, den der Innenminister gebetsmühlenartig immer wieder äußert. Lieber Herr Innenminister, aber es reicht eben nicht mehr. Wir müssen handlungsfähig bleiben. Wir haben eine sehr niedrige Polizeidichte. Wir liegen mit unserer Polizeidichte an der Ländertabelle am Ende.

(Pörksen, SPD: Woher wissen Sie das?)

– Es gibt offizielle Statistiken, Herr Pörksen.

Die Polizei muss gefördert werden. Wir, die CDU-Landtagsfraktion, fordern daher in einem Haushaltsbegleit Antrag die zusätzliche Einstellung von 75 Polizeianwärterinnen und -anwärtern pro Haushaltsjahr.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Jawohl, aber mindestens!)

Das sind rund 150 Polizeibeamtinnen und -beamte, die wir einstellen müssten. Das ist eine Forderung von 1,3 Millionen Euro. Die ist angemessen durchfinanziert und auch seriös.

(Pörksen, SPD: Wie alles bei Euch!)

Das würde bedeuten, dass rund 400 Beamtinnen und Beamte bzw. Anwärter im Jahr eingestellt würden. Herr Noss, Sie haben es selbst gesagt, dass Sie das durchaus im Jahr 2011 prüfen. Wir schauen etwas voraussichtiger und zukunftsorientierter und werden jetzt schon sagen, dass 400 Einstellungen der richtige Weg sind. Die Zahl von 75 stellt wirklich eine absolut seriöse Geschichte dar.

(Beifall der CDU)

Ich will nur auf die aktuelle Resolution der Gewerkschaft der Polizei eingehen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Wenn ich mir diese anschau, die noch in der Nacht gekommen ist und an alle Kolleginnen und Kollegen gegangen ist, darf ich daraus einen Satz zitieren. Dort steht beispielsweise: „Die operativen Dienste und insbesondere der Schichtdienst sind personell ausgelaugt ... Die personelle Schwächung wird auf dem Rücken der hilfesuchenden Bürgerinnen und Bürger und der Schichtdienstkollegen ausgetragen.“ –

Das spricht dann von einer großen Besorgnis aus den Reihen der Polizei. Herr Pörksen, wenn Sie die Gewerkschaften nicht ernst nehmen, dann finde ich dies schon

ein Stück weit bedauerlich. Ich denke, dass die entsprechend wissen, worum es geht.

(Beifall der CDU –
Pörksen, SPD: Das finde ich aber ziemlich frech!
Dass Sie das sagen, ist eine Unverschämtheit! –
Ministerpräsident Beck. Die sind alle
Mitglieder der Gewerkschaft! –
Pörksen, SPD: In welcher Gewerkschaft
sind Sie denn?)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch ein paar Punkte zum Thema der Beschäftigten. In vielen Bereichen werden zusätzlich Angestellte benötigt. Wir wollen Angestellte für polizeifremde Aufgaben einstellen. Im Haushaltsentwurf steht, 25 Beschäftigungsstellen sollen pro Haushaltsjahr geschaffen werden. Das ist sicherlich grundsätzlich sinnvoll, allerdings ist hier auch die Gefahr gegeben, dass durch die pauschale Einsparauflage des Finanzministeriums, Effizienzquote genannt, diese Stellen wieder herausgestrichen werden.

(Pörksen, SPD: Und was macht Ihr?)

Positiv ist auch die Verstärkung der Kriminalpolizei im Haushalt um 100 Kräfte. Allerdings gibt es auch hier nur einen Verschiebebahnhof zulasten der Schutzpolizei; denn dort werden 113 Polizeibeamtinnen und -beamte wieder herausgelöst und aus den Wechselschichtdiensten herausgenommen.

Ich darf noch kurz etwas zu den Beförderungen sagen.

(Dr. Weiland, CDU: Jawohl!)

Es ist erfreulich, dass wir Stellenhebungen von rund 1.559 haben. Damit erreichen wir aber auch gerade einmal die Wiederherstellung des Beförderungsniveaus von 2006 – das muss man klipp und klar sagen –, weil in den letzten zwei Jahren zu wenige befördert werden konnten, da wir aufgrund der Stellenplanobergrenzen zu wenig Haushaltsmittel zur Verfügung hatten. Das heißt, wir hatten zwar genug Haushaltsmittel zur Verfügung, aber die Stellenplanobergrenzen waren im Weg.

Wir brauchen – da wir einen Beförderungsstau in den Haushalten von A 9 zu A 10 und zu A 11 haben – zusätzliche Beförderungsstellen. Die Möglichkeiten könnten Sie durchaus ausschöpfen; denn die Stellenobergrenzen sind vorhanden. Sie könnten durchaus mehr befördern. Ich darf nur sagen, es gibt rund 70 Dienstgruppenleiter, die nach A 12 befördert werden müssten. Die sitzen zwar schon auf dieser Stelle, werden aber noch nach A 11 eingestuft, machen aber die Arbeit wie auf A 12. Die Bezahlung erfolgt aber nur nach A 11.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf noch kurz etwas zur Feuerwehr sagen. Auch wir sind sehr positiv gegenüber der Feuerwehr eingestellt. Rund 60.000 Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer engagieren sich in den Feuerwehren, 15.000 junge Menschen sind engagiert. Die Feuerwehr ist damit eines der bedeutendsten Sicherheitsorgane im Bereich der Gefahrenabwehr.

Dieses Engagement wollen wir auch weiterhin fordern und fördern. Den Antrag zur geplanten Aktion des Landesfeuerwehrverbandes „Fit for Firefighting“ zur Steigerung der körperlichen Einsatzfähigkeit unterstützen wir natürlich, wobei die sportliche Fitness zwar wichtig ist, aber genauso wichtig ist auch der Erhalt der Ausrüstung. Die muss auf dem aktuellen Stand bleiben. Hier werden wir auch entsprechend kritisch anmerken, dass wir nach wie vor einen Antragsstau bei den Fahrzeugen und bei den Feuerwehrgerätehäusern haben.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte ganz kurz noch etwas zu den kommunalen Finanzen sagen. Wir haben leider nicht so viel Zeit wie die Regierungsfraktion. Die Finanzsituation der Kommunen ist angespannt, und wir haben einen entsprechenden Antrag vorgelegt, bei dem wir uns freuen würden, wenn Sie ihn mit unterstützen würden. Darin fordern wir die Erhöhung der Verstätigungssumme für die Kommunen auf 80 Millionen Euro.

(Harald Schweitzer, SPD: Warum keine halbe Milliarde?)

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns heute Abend Ihr Votum geben würden, um eine Entlastung der Kommunen herbeizuführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich nun kurz etwas zu den Gesetzen sagen. Dem Landesglücksspielgesetz haben wir in den Ausschüssen schon zugestimmt, und wir werden ihm auch in der Schlussabstimmung zustimmen. Bei dem Spielbankgesetz geht es um die Anrechnung der Umsatzsteuer auf die Spielbankabgabe. Wir werden sicherlich offen in die Debatte hineingehen und im Innenausschuss die weiteren Details beraten.

Ich bedanke mich zunächst für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Pörksen das Wort.

Abg. Pörksen, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Kollege Lammert, ich bin allerhand gewohnt, das kann man nicht anders sagen. Wenn man, wie ich, schon relativ lange in der Politik ist, ist man noch viel mehr gewohnt.

Aber dass Sie mir vorwerfen, ich nähme die Vorschläge und Erwartungen der Gewerkschaften nicht ernst, ist schon sehr starker Tobak.

(Zurufe von der CDU: Das tun Sie auch nicht!)

Ich habe Sie gefragt, in welcher Gewerkschaft Sie eigentlich sind. – Antwort: Null. – Ich selbst bin seit fast 40 Jahren in der Gewerkschaft.

(Zurufe von der CDU)

Mit solchen Vorwürfen sollten Sie also sehr zurückhaltend sein. Im Unterschied zu Ihnen nehme ich nicht einfach ein Papier und trage es vor, sondern ich setze mich kritisch damit auseinander.

Ich möchte Ihnen nun etwas vorlesen. Es ist ein Schreiben einer Kollegin, und ich glaube, Sie haben es auch bekommen. Sehr viele haben es bekommen.

Man muss aus diesem Schreiben einmal einen Absatz vorlesen. Das möchte ich jetzt tun. Eine junge Kollegin, Vorsitzende der Junggruppe der GdP – das ist eine Gewerkschaft, vielleicht wissen Sie das –, schreibt darin:

Ich möchte die Möglichkeit aber auch mit einem Dank verbinden. Danken möchte ich Ihnen dafür, dass wir in der technischen Ausstattung zunehmend besser aufgestellt sind, als wir es waren, als ich am 1. September 1997 meinen Dienst angetreten habe. Darüber hinaus sind wir auch dankbar dafür, dass wir eine qualitativ hochwertige Ausbildung in unserem Land genießen dürfen. Im bundesweiten Austausch zeigt sich hier immer wieder, dass wir sehr gut ausgebildete Polizeibeamte und Polizeibeamtinnen sind, und da dürfen wir durchaus Selbstbewusstsein zeigen und dies auch so vertreten.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Das ist die eine Seite, und das andere war die andere Seite!)

Ein wenig hätten Sie ruhig aus diesem Schreiben zitieren können, wenn Sie schon die Frage, was die Polizeibeamtinnen und -beamten betrifft, in dieser Weise ansprechen.

(Beifall der SPD)

Ich möchte noch ein Weiteres hinzufügen. Herr Kollege Noss hat bereits darauf hingewiesen: Wir werden in den Jahren 2009 und 2010 jährlich über 1.100 Polizisten befördern. – Wo gibt es das überhaupt noch bei uns? Wo?

(Beifall der SPD)

Ich denke, man muss auch ein wenig die Leistungsfähigkeit des Landes berücksichtigen.

Herr Kollege Baldauf, wenn Sie gestern von einem Sparhaushalt gesprochen haben, den Sie haben möchten, aber gleichzeitig wieder das Füllhorn ausschütten wollen, dann ist Ihre Glaubwürdigkeit bei Null angesiedelt.

(Beifall der SPD –

Frau Kohnle-Gros, CDU: Aber das war doch Ihr Konzept, Ihr Versprechen! Wir fordern nur das ein, was Sie ihnen versprochen haben! –

Pörksen, SPD: Was wir ihnen versprochen haben? Ach was, Sie Witzbold! – Heiterkeit im Hause)

Präsident Mertens:

Meine Damen und Herren, wir fahren in der Debatte fort. Ich darf nun Herrn Abgeordneten Harald Schweitzer um seine Ausführungen bitten. Sie haben das Wort.

(Zurufe aus dem Hause)

Abg. Schweitzer, Harald, SPD:

Verehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Lammert, ich nehme an, Sie haben Ihre Rede heute Nacht geschrieben, sind dafür in den Keller gegangen und haben das Licht ausgeschaltet, damit Sie sich einmal so richtig fürchten konnten, heute Morgen zu erzählen, wie gefährlich es in Rheinland-Pfalz eigentlich ist. Eine solche Rede kann man nur im Keller bei ausgeschaltetem Licht schreiben, es geht gar nicht anders!

(Beifall der SPD)

Ich möchte Ihnen nur sagen, es gab niemals in der Geschichte von Rheinland-Pfalz so viele Polizisten wie heute. Es gab niemals in der Geschichte von Rheinland-Pfalz eine so gut ausgestattete Polizei wie heute. Es gab niemals eine so hohe Aufklärungsquote wie heute, und es gab niemals so viel Geld für Beförderungen in Rheinland-Pfalz wie heute. Ich denke, die Polizisten wissen das auch, und ich kann mich dem nur anschließen, was auch die Kollegen Noss und Pörksen gesagt haben: Wenn man mit der Polizei redet, bekommt man dies auch zu jeder Zeit bestätigt.

Meine Damen und Herren, ich möchte nun zu zwei Bereichen Stellung nehmen. Von Herrn Kollegen Baldauf und – etwas weniger emotional – auch von Herrn Kollegen Lammert ist die Situation der Kommunal Finanzen geschildert worden, und natürlich spielt man dabei gleich wieder die Langspielplatte ab, um zu hören, wie das Märchen von der angeblichen Kommunalfindlichkeit des Landes lautet.

Meine Damen und Herren, niemand bestreitet, dass sich die Kommunen in einer schwierigen Finanzsituation befinden. Aber dies dem Land anzuhängen, ist unehrlich und falsch, und deswegen lassen wir Ihnen das nicht durchgehen.

(Beifall der SPD –
Bracht, CDU: Wem denn sonst? –
Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Jeder weiß, dass die Schwierigkeiten der Kommunal Finanzen im Einzelplan 04 abgebildet sind, und dies sind die Sozialausgaben. Sie werden aber nicht von dieser oder von früheren Landesregierungen auf die Kommunen übertragen, sondern sie kommen vom Bund, und zwar insbesondere noch aus der Zeit, als Helmut Kohl Bundeskanzler war. Damals sind sie auf die Kommunen abgewälzt worden.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertens:

Herr Kollege Schweitzer, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Abg. Schweitzer, Harald, SPD:

Nein.

Dass dies im Übrigen so ist, bestätigen nicht wir, sondern der sogenannte Index zur kommunalen Finanzausstattung des Statistischen Landesamtes. Das Statistische Landesamt kommt zu dem Ergebnis, dass das Land im Vergleich zu anderen Bundesländern die Kommunen „überdurchschnittlich mit Finanzmitteln ausstattet“. Das sagen nicht wir, obwohl wir es gern hören, sondern dies sagt ein wissenschaftliches Gutachten des Statistischen Landesamtes, und ich habe noch niemanden getroffen, der dem widersprochen hat.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Weiland, CDU)

– Widersprechen Sie ihm, Herr Dr. Weiland? – Ich habe nicht gehört, dass Sie ihm bisher widersprochen hätten.

Ich habe aber ernsthaft daran geglaubt, dass die CDU in diesem Haus etwas gelernt hätte. Seit mehr als zehn Jahren verspricht sie den Kommunen bei Haushaltsberatungen mehr Geld, aber es ist niemals ein Antrag in diesem Parlament eingegangen, der den Kommunen tatsächlich mehr Geld gebracht hätte.

(Beifall bei der SPD –
Zurufe von der CDU: Das ist falsch! Das ist
doch genauso falsch!)

Ich meinte auch, sie hätte etwas gelernt, weil es am 30. Januar dieses Jahres eine Pressekonferenz des Herrn Baldauf gab.

(Pörksen, SPD: Wo?)

Darin verspricht Herr Baldauf den Kommunen, die CDU werde unverzüglich einen Antrag im Parlament einbringen, der den Kommunen 85 Millionen Euro mehr Geld bringt. Am 30. Januar haben Sie gesagt, dass Sie diesen Antrag unverzüglich einbringen würden.

(Baldauf, CDU: In den Haushaltsberatungen!)

– Nein, nein! Sie haben gesagt, unverzüglich!

Es kam der Februar, es kam der März, es kam der April, es war kein Antrag da, weder von Herrn Kollegen Baldauf noch von Herrn Kollegen Schnabel, der auch dabei war. Dann kam der Sommer, und es wurde August, September, Oktober – immer noch kein Antrag des Herrn Kollegen Baldauf. Meine Damen und Herren, wer so mit der Ehrlichkeit und mit den Kommunen umgeht, der hat es nicht verdient, dass man ihn ernst nimmt.

(Beifall der SPD –
Zurufe von der CDU: Oh!)

Nun wurde der Antrag der CDU vorgelegt, und wir reden nun nicht mehr über 85 Millionen Euro, sondern nur noch über 80 Millionen Euro.

(Licht, CDU: Man merkt, Sie hatten gestern Weihnachtsfeier!)

Wer meint, dieser Geldsegen der CDU würde den Kommunen mehr Geld bringen, der muss sich getäuscht fühlen, und zwar muss er sich von Ihnen getäuscht fühlen. Sie nehmen nämlich die 80 Millionen Euro aus der Verstetigungssumme heraus. Dies ist Geld, das für die Kommunen angespart wurde, damit sie in schlechteren Zeiten auf dieses Geld zurückgreifen können. Dies ist nämlich der Sinn des Stabilitätspaktes, den Sie offensichtlich immer noch nicht begriffen haben.

Deswegen sagen wir, es kann nicht angehen, dass wir jetzt schon die kommunalen Kassen für schlechtere Zeiten plündern, wie Sie es tun würden. Sie wollen doch diesen Stabilisierungspakt eigentlich gar nicht, aber wir lassen ihn von Ihnen nicht kaputt schlagen, das sage ich ganz offen;

(Beifall der SPD)

denn dies ist das modernste Instrument in Deutschland, wie den Kommunen geholfen werden kann.

Meine Damen und Herren, wir tun ein Weiteres. Wir laufen nicht mit der Gießkanne herum, sondern wir heben die Pro-Kopf-Beträge für die Schlüsselzuweisungen B1 an, damit das Geld genau dorthin fließt, wohin es fließen soll. Wir erhöhen im Rahmen der Schulstrukturreform den Ansatz für Schulen von 30 % auf 50 %. Auch bei den übrigen Kosten der Kommunen für die Schulstrukturreform ist das Land ein verlässlicher Partner, indem es den Kommunen einen Mehrbelastungsausgleich in Höhe von 10,1 Millionen Euro zugesteht.

Meine Damen und Herren, gerade weil die CDU hier in diesem Haus immer wieder Verdächtigungen ausgestreut hat, als es um die Einführung des Konnexitätsprinzips ging, möchte ich auch erwähnen, dass sich nichts, aber auch gar nichts davon bewahrheitet hat. Von 2007 bis 2014 hat das Land insgesamt 289,5 Millionen Euro im Rahmen des Konnexitätsausgleichs den Kommunen zugestanden.

Natürlich kommen Sie dann immer wieder mit der Forderung – das ist eben auch angeklungen –, wir sollten den Kommunen mehr allgemeine Zuweisungen und weniger Zweckzuweisungen gewähren. Aber zu einem ehrlichen Umgang, zu dem Sie nicht fähig und bereit sind, würde dann auch gehören, dass Sie uns sagen, wo sie denn die Zweckzuweisungen kürzen wollen. Wollen Sie dies bei den Schulbauten machen? Wollen Sie das bei den Kindergärten machen? Wollen Sie das bei der Dorferneuerung oder im Investitionsstock machen? Oder wollen Sie das bei der Stadterneuerung machen? Diese Antwort bleiben Sie schuldig. Deswegen kann man Sie nicht ernst nehmen, meine Damen und Herren.

(Beifall der SPD)

Ich komme nun zum zweiten Bereich, nämlich der Kommunal- und Verwaltungsreform. Mit dem Antrag der SPD-Fraktion beginnen wir die parlamentarische Arbeit an der von Ministerpräsident Kurt Beck zu Beginn der Legislaturperiode angekündigten Reform. Jetzt kann man die Frage stellen: Warum fangt Ihr eigentlich erst jetzt damit an? –

Das hat seinen Grund darin, dass zunächst das Landesentwicklungsprogramm erstellt werden musste, weil natürlich zwischen dem LEP IV und der Kommunalreform ein enger Zusammenhang besteht. Das hat aber auch seinen Grund darin, dass wir von Beginn an darum warben, dass sich alle Parteien an der Arbeit um neue kommunale Strukturen beteiligen, damit sich alle Kommunalpolitiker auch vor Ort damit identifizieren können und vermeidbare Konflikte unterbleiben.

In der Tat, fast alle Parteien haben eigene Vorschläge gemacht, beispielsweise die FDP. Damit kann man sich auseinandersetzen, aber sie haben wenigstens welche gemacht. Wir teilen diese nicht in allen Punkten, aber man kann sich damit auseinandersetzen.

Von wem wir aber bis zum gestrigen Abend nichts gehört haben, war die CDU.

(Baldauf, CDU: Das ist doch nicht wahr! Das stimmt doch überhaupt nicht!)

Nichts, kein einziger Beitrag zur Kommunalreform, kein einziger Beitrag, wie Sie dies denn eigentlich lösen wollen. Außer Wiederholungen der immer gleichen Platituden sind Sie von Anfang an auf Tauchstation gegangen und haben mit den abenteuerlichsten Begründungen versucht, uns hinzuhalten, ohne selbst bis zum heutigen Tag einen einzigen konstruktiven Beitrag zu leisten.

(Beifall bei der SPD)

Wer in einer so zentralen Frage wie Sie versagt, weil er keinen Mut zu vielleicht auch unpopulären Entscheidungen hat, der ist schlicht und ergreifend politikunfähig. Er kneift vor der Frage, wie die Kommunen mit der demografischen Entwicklung umgehen können.

(Heiterkeit des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Er kneift vor der Frage, mit welchen Instrumenten sich wandelnde, auch neue öffentliche Aufgaben angehen lassen.

(Zuruf des Abg. Wirz, CDU)

Er kneift auch vor der Frage, welche Auswirkungen die Entwicklung der öffentlichen Finanzen auf die Kommunalpolitik hat. Er gibt auch keine Antwort auf die Frage, wie die technologische Entwicklung in Verwaltungsabläufen so eingebaut werden kann, dass der Umgang der Menschen mit Behörden für sie einfacher und überschaubarer wird.

Wer darauf keine Antworten geben kann, der ist nicht bereit, Verantwortung in diesem Land zu tragen. Er ist auch nicht bereit, Verantwortung in diesem Land zu übernehmen.

Im Übrigen fangen wir nicht erst heute mit dieser Arbeit an. Die Landesregierung hat bereits vor Monaten eine Bürgerbeteiligung in Gang gesetzt, die es zu einem solchen Anlass noch nie in Deutschland gab und die vorbildlich ist. Die Bürger sind von Anfang an in den Diskussionsprozess eingebunden. Wir machen die Betroffenen zu Beteiligten. Sie werden jederzeit umfassend informiert und können aktiv mitwirken.

In neun Regionalkonferenzen, in fünf Bürgerkongressen, in sechs Planungszellen haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit gehabt, Anregungen zu geben, Wünsche zu äußern und Ideen für eine Kommunalreform zu geben. Dem schließt sich im nächsten Jahr eine repräsentative Bürgerbefragung an.

Welchen Stellenwert die SPD der Bürgerbeteiligung gibt, können Sie daran sehen, dass sich vieles von dem, was in den Kongressen und Veranstaltungen von den Menschen geäußert wurde, in unserem Antrag wiederfindet.

Was die CDU allerdings von Bürgermitwirkung hält, findet sich in diesem Haushalt wieder. Sie haben von Anfang an gegen die Bürgerbeteiligung polemisiert. Sie haben sie für überflüssig gehalten. Jetzt beantragen Sie, die Mittel für die Bürgerbefragung gänzlich zu streichen.

Meine Damen und Herren, wer – wie die CDU – auf die Meinung der Bürger pfeift, auf sie keinen Wert legt, der kann künftig für sich nicht mehr in Anspruch nehmen, eine bürgerfreundliche und bürgernahe Politik zu gestalten.

(Beifall der SPD)

Wir wollen die Menschen bei jedem unserer Reformschritte mitnehmen. Wir wollen sie bei der Wahrnehmung kommunaler Selbstverwaltungsaufgaben einbeziehen, damit sie nicht den Eindruck haben, bei größeren Gebietskörperschaften könnte die Bürgernähe verloren gehen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir wollen neue kommunale Strukturen so organisieren, dass sie näher bei den Menschen sind und die Aufgaben schneller, kostengünstiger und kompetent erledigt werden können.

Dazu zählen beispielsweise dezentrale Bürgerbüros, mobile Bürgerdienste, die zunehmend für ältere, für behinderte und für berufstätige Menschen von Bedeutung sind. Die Verwaltung soll zu den Menschen kommen und nicht die Menschen zu der Verwaltung.

Dazu zählen feste Sprechstunden der Verwaltung in den Ortsgemeinden, bei denen Dienstleistungen entgegen genommen werden können. Dazu zählen feste Ansprechpartner für die Bürger, ohne dass über die Nichtzuständigkeit geredet wird.

Schließlich gehört auch dazu, dass ein weiterer Ausbau des E-Governments es erlaubt, bestimmte Tätigkeiten schlicht und einfach von zu Hause zu erledigen.

Wer dies alles will, muss dann aber auch den Mut haben, über Gebietsstrukturen nachzudenken. Klar ist, dass die Eigenständigkeit der Ortsgemeinden in vollem Umfang erhalten bleibt, weil sich die Menschen zualler-

erst mit ihrer Gemeinde identifizieren und hier bereit sind, sich auch ehrenamtlich einzubringen.

Wir sehen auch keinen Grund, jetzt über Kreisgrenzen zu diskutieren; denn bei einer Zusammenlegung einwohnerschwacher Landkreise, beispielsweise in der Eifel, bekämen wir unübersehbare Größenverhältnisse, was das Verfassungsgericht im Übrigen im Mecklenburg-Vorpommern als verfassungswidrig bezeichnet hat.

(Billen, CDU: Mit dem Verfassungsgericht habt Ihr ja vorgestern Erfahrungen gemacht!)

Handlungsbedarf besteht aber bei den Kommunen, bei denen in einer Gemeinde in einer gleichen Straße zwei Verwaltungen bestehen, die das Gleiche machen. Dafür haben die Bürger kein Verständnis. Ich bin froh, dass in Cochem ein Anfang gemacht wurde, das zu beenden. Das spart dem Bürger Geld, beseitigt Reibungsverluste und führt zu mehr Effizienz.

Wir denken auch, dass bei einigen Verbandsgemeinden Handlungsbedarf besteht. Deswegen wird man darüber reden müssen, zuerst natürlich mit den Betroffenen selbst. Dabei kann die Einwohnerzahl ein Parameter sein, aber nicht der einzige, weil wir sonst Gebilde bekämen, die so groß sind wie einige Landkreise. Deshalb müssen andere Parameter hinzukommen, wie beispielsweise die Berücksichtigung von Flächengrößen, damit die Erreichbarkeit von Verwaltungen gewährleistet ist. Auch die Zahl der Ortsgemeinden innerhalb einer Verbandsgemeinde muss eine Rolle spielen. Wir denken, es ist ein ungutes Verhältnis, wenn wir auf der einen Seite Verbandsgemeinden mit 50 und auf der anderen mit zwei Ortsgemeinden haben.

Ein weiterer Parameter muss in der Wirtschaftlichkeit liegen; denn am Ende einer Fusion von Verbandsgemeinden muss die Finanzkraft nicht weniger, sondern mehr sein.

Schließlich stellen wir in unserem Antrag auch fest, dass Verkehrsverbindungen, landschaftliche Gegebenheiten oder historische Bindungen bei zukünftigen Strukturen nicht außen vor bleiben können. Alles andere wäre weltfremd.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Gibt es diese eierlegende Wollmilchsau noch irgendwo?)

Meine Damen und Herren, wir machen keinen Hehl daraus, dass wir vor jeder gesetzlichen Regelung insbesondere auch auf Freiwilligkeit setzen. Deshalb begrüßen wir auch, dass die Landesregierung eine Freiwilligkeitsphase einräumt und in dieser eine großzügige finanzielle Unterstützung gewährt, wenn Verwaltungen zusammengeführt werden. Wir appellieren an die Kommunen, den Aspekt der Freiwilligkeit zu nutzen, weil er Spielraum für Verhandlungsergebnisse lässt und bereits jetzt durch interkommunale Zusammenarbeit die Vorstufe zu einer Fusion sein kann.

Wir appellieren nochmals an alle Fraktionen, Parteien und Wählergruppen, gemeinsam auch mit Kompromissen mit uns die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Dies gilt insbesondere für die CDU. Bringen Sie sich

endlich nicht selbst in die Situation, dass Sie von Ihren eigenen Kommunalpolitikern gesagt bekommen, es wäre besser gewesen, sich an der Diskussion zu beteiligen und gemeinsame Lösungen anzustreben, anstatt sich in die Motzecke zurückzuziehen und Arbeitsverweigerung zu betreiben.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Wo haben Sie das denn gehört?)

Das ist einer großen Oppositionspartei wie der CDU unwürdig.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Präsident Mertes:

Zu einer Kurzintervention haben sich Herr Dr. Rosenbauer und Herr Schnabel gemeldet. Herr Dr. Rosenbauer, ich erteile Ihnen das Wort.

Soweit Herr Schweitzer darauf antworten möchte, bitte ich, darüber nachzudenken, ob Sie das vielleicht gebündelt tun könnten, nachdem die beiden gesprochen haben.

(Pörksen, SPD: Nein, getrennt!)

Abg. Dr. Rosenbauer, CDU:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Schweitzer, auf Sie ist immer Verlass, das ist richtig.

(Noss, SPD: Im Gegensatz zu Ihnen!)

Herr Schweitzer, ich wollte gerne mit Ihnen in Kontakt treten. Ich habe gerade gesagt, auf Sie ist immer Verlass. Man kann sich wirklich darauf verlassen, dass Sie immer mit Wortbeiträgen kommen, die uns der großen Freude dienen.

Ich finde es immer besonders amüsant, wenn Sie sich Gedanken um die CDU als Partei machen und sagen, wie bürgernah Sie sind. Sie können viel darüber sagen. Wir machen die Bürgerpartei.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Sie können den Kollegen Pörksen einmal fragen, wie das denn vor zwei Wochen ausgegangen ist, wer denn da die Mehrheit bekommen hat und den nächsten Landrat stellt. Insofern sind wir da sehr gut aufgestellt.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir können das mit Ruhe ertragen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Ich möchte ein Zweites erwähnen. Herr Pörksen, Herr Schweitzer hat eben kundgetan, wir wären nicht bürger-

nah, und die Leute würden uns weglaufen. Ich sehe das genaue Gegenteil. Ich blicke mit Hochspannung auf das nächste Jahr. Gehen wir einmal hin und warten den 7. Juni einmal getrost ab, wie es dann sein wird.

Die CDU ist nach wie vor die Kommunalpartei hier in Rheinland-Pfalz. Das wollen wir einmal festhalten.

(Beifall der CDU)

Wir stellen mit Abstand die meisten Bürgermeister, die meisten Ratssitze. Da müssen wir uns von Ihnen so etwas überhaupt nicht vorwerfen lassen.

Das Zweite, Herr Schweitzer. Wir haben vorhin gelächelt, wie Sie geredet haben. Sie haben eine ähnliche Rede hier schon einmal gehalten. Das war bei unserem Antrag zur Feuerwehr.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Genau!)

Es ist noch nicht so lange her. Den Antrag haben Sie in Grund und Boden geredet, daran sei überhaupt nichts Gutes.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Ihn verdammt!)

Zwei oder drei Monate später hat die SPD den Antrag mit unterschrieben. Insofern ist auch das mit Ruhe zu ertragen.

Ich möchte Ihnen eine Frage stellen, weil Sie vorhin eine Frage nicht zugelassen haben. Sie haben vorhin so viel über Ehrlichkeit geredet. Ich möchte Sie, Herr Schweitzer, jetzt ernsthaft fragen. Stimmt das, was Sie eben gesagt haben? Sie haben ausgeführt, es gab noch nie so viele Polizisten in diesem Land wie im Jahr 2008. Dazu hätte ich gerne von Ihnen eine Antwort. Bleiben Sie bei dieser Aussage, ja oder nein?

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Herr Kollege Schnabel, dann Ihre Kurzintervention. Herr Schweitzer ist konzilianterweise bereit, das zu bündeln.

(Bracht, CDU: Der weiß nichts dazu!)

Abg. Schnabel, CDU:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich wollte mich eigentlich nicht melden, aber alles das, was uns Kollege Schweitzer – – –

(Zuruf des Abg. Hartloff, SPD)

– Das war mit Sicherheit richtig, bevor Kollege Schweitzer etwas gesagt hat.

Eins will ich feststellen: Die CDU Rheinland-Pfalz ist die Kommunalpartei in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der CDU)

Wir stellen von 164 Bürgermeistern bei Verbandsgemeinden 100. Wir sind zum überwiegenden Teil in den einzelnen Gremien bzw. Vertretungen mit absoluter Mehrheit oder zumindest mit relativer Mehrheit vertreten.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Deswegen will ich sehr ernst nehmen, was zu der kommunalen Geschichte gesagt wurde. Wir haben im Januar eine Pressekonferenz abgehalten. Da hat Kollege Baldauf gesagt, wir werden umgehend Verbesserungen für die Kommunen durchsetzen. Umgehend – das wissen Juristen – ist unverzüglich. Aber Sie hätten uns während des laufenden Jahres mit Sicherheit diesen ganzen Anträgen nicht stattgegeben.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD –
Fuhr, SPD: Dann kündigen Sie so etwas nicht an,
wenn Sie es nicht machen!)

– Ja bitte, jetzt haben Sie die Möglichkeit. Wir haben für 2008 125 Millionen Euro für die Kommunen gefordert. Wir haben für 2009 und 2010 nochmal jeweils 80 Millionen Euro gefordert. Das können Sie ja jetzt bitte nachvollziehen.

(Zuruf des Abg. Dr. Schmitz, FDP)

Sie können dem dann etwas verspätet zustimmen. Sie haben gerade einmal 20 Millionen Euro pro Jahr angesetzt.

Herr Schweitzer, Sie wissen genauso gut wie ich, hätten wir den Verbundsatz erhöht, dann hätten die Kommunen im Moment nichts davon gehabt. Das einzige war, über die Verstaatlichungssumme – nicht über Verstaatlichungsdarlehen –

(Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

um 80 Millionen Euro zu erhöhen. Dadurch bekommen im nächsten Jahr die Kommunen mehr Geld. Das ist die einzige deutliche Möglichkeit, den Kommunen Geld zukommen zu lassen. So viel zu dieser Frage.

(Beifall der CDU)

Sie sagen, wir hätten keine Anträge gestellt. Wenn das keine Anträge sind, dann weiß ich nicht, wo wir uns in dieser Frage noch hätten konkreter bewegen können.

Jetzt noch etwas – ganz am Rande, aber ich muss es sagen – zu der Frage Verwaltungs- und Kommunalreform. Seit zweieinhalb Jahren propagiert die SPD-geführte Landesregierung die kommunalen Verwaltungsreformen. Wir haben vor kurzem das sogenannte 64er-Papier auf den Tisch bekommen. Darüber reden wir ja.

(Fuhr, SPD: Was? Vor kurzem?)

Es ist ja nicht so, dass wir nicht darüber reden. Wenn Sie uns vorwerfen, wir würden uns in die Motzcke zurückziehen – das stimmt doch gar nicht. Erstens waren wir in Gesprächen, zweitens haben wir gesagt: Setzen Sie doch bitte das einmal um. – Ich habe vorhin in einem völlig anderen Zusammenhang gesagt: Wenn Sie nicht

umsetzen können, dass der Landrat eine Unterschrift beglaubigen darf und ich als kleiner Dorfbürgermeister das schon seit Jahren mache, dann brauche ich dafür doch kein Gesetz. Dann machen Sie es doch einfach.

(Beifall der CDU)

In anderen Fragen, mit dem Kreisjagdmeister und mit dem Kreiswahlleiter, machen Sie das doch einfach.

Dass wir uns nicht bei den Bürgerbeteiligungen angehängt haben, das stimmt auch nicht.

(Glocke des Präsidenten)

Sie haben nur eins gemacht: Sie haben jetzt noch eine zweite Befragung nach den ersten drei Befragungen gefordert. Ich denke, das ist ein Stück zu viel.

Wir sind weiterhin bereit – Herr Ministerpräsident, das wissen Sie – zu versuchen, in dieser Frage ein gemeinsames Vorgehen hinzubekommen. Einige Dinge werden noch geklärt werden müssen. Aber stellen Sie uns bitte nicht in die Ecke.

Präsident Mertes:

Herr Kollege.

Abg. Schnabel, CDU:

Danke. Tschüß.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Herr Kollege Schweitzer, Sie haben die Gelegenheit zur gebündelten Entgegnung.

Abg. Schweitzer, Harald, SPD:

Vielen Dank, Herr Präsident! Herr Kollege Dr. Rosenbauer, Sie haben gemeint, die CDU mache Bürgerpartei. Ich weiß nicht, wie man das macht. Wie man jedoch eine Bürgerpartei machen kann, indem man Bürgerbeteiligung ablehnt, das müssen Sie mir einmal erklären.

(Beifall der SPD)

Herr Kollege Schnabel, ich weiß nicht, ob Sie in letzter Zeit wenig im Landtag waren. Es hat noch keine Bürgerbefragung stattgefunden. Es hat eine Bürgerbeteiligung in Form von Regionalkonferenzen stattgefunden. Die Bürgerbefragungen, für die die Mittel im Haushalt stehen und die Sie streichen wollen, sind für das nächste Jahr vorgesehen. Dort sollen die Bürger konkret befragt werden. Sie lehnen das ab, und deswegen sind Sie keine Bürgerpartei.

(Beifall der SPD –

Licht, CDU: Was habt Ihr denn bisher gemacht?
Habt Ihr bisher Unkonkretes gemacht?)

Zweitens. Es ist auch unwahr, Herr Kollege Dr. Rosenbauer, wenn Sie sagen, wir hätten unsere Unterschrift unter Ihren Antrag über die Feuerwehren gesetzt. Wir hatten zwei Anträge zur Feuerwehr. Wir haben dann unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebeten, daraus einen Antrag zu machen. Aus beiden Anträgen ist ein Antrag entstanden. Wenn Sie also hier die Unwahrheit über die Feuerwehr sagen, dann werden wir Ihnen das zurückgeben, Herr Kollege Rosenbauer. Das bleibt so nicht stehen.

(Beifall der SPD)

Sie lächeln über Ihre eigenen Unwahrheiten, die Sie hier verbreiten. Darauf kann ich nur hinweisen.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Na, der hat ja nur die in Rede stehenden – – –!)

Drittens. Sie haben mich gefragt, ob ich dazu stehe, dass wir noch niemals so viele Polizisten hatten.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Ich habe das nicht gesagt!)

Dazu stehe ich, Herr Kollege Dr. Rosenbauer. Ich stehe auch dazu, dass wir Hunderte von Polizisten mehr haben, als sie zu CDU-Regierungszeiten hier anzutreffen waren.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Sie haben Polizeistellen gestrichen, wir haben Polizisten eingestellt und die zweigeteilte Laufbahn gemacht.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Sie bleiben dabei, 2008 gab es zu viele Polizisten?)

Ich hoffe, damit Ihre drei Fragen beantwortet zu haben.

Ich komme zum Kollegen Schnabel, der mir immer sehr viel Freude macht. Herr Kollege Schnabel, wenn Sie sagen, „unverzüglich“ wäre Dezember 2008 und Sie machen dann eine Pressekonferenz im Januar 2008, dann frage ich: Warum machen Sie eigentlich diese Pressekonferenz im Januar 2008, wenn Sie erst im Dezember 2008 die Konsequenzen daraus ziehen? Das hätten Sie letzte Woche machen sollen. Sie haben zu einem Zeitpunkt den Kommunen Hoffnungen gemacht, die Sie dann nicht erfüllt haben.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Ein ganzes Jahr haben Sie verschlafen, haben nichts gemacht. Das müsste Ihnen peinlich sein.

(Beifall der SPD)

Es tut mir leid, Herr Kollege Schnabel. Dann verstehen Sie offensichtlich auch nicht den kommunalen Finanzausgleich. Sie sagen: Es bleibt doch gar nichts anderes übrig, als das Geld aus der Versteigerungssumme zu nehmen. Natürlich, es gibt ein ganzes Bündel von Maßnahmen, wenn Sie es denn gewollt hätten, zu beantragen, wie die Kommunen tatsächlich mehr Geld bekommen. Aber Sie wollen ihnen in Wirklichkeit nicht mehr

geben. Deswegen gehen Sie über die Versteigerungssumme. Deswegen ist auch das nicht wahr, was Sie hier behauptet haben.

(Beifall der SPD –
Licht, CDU: Ach Gott!)

Letzter Punkt. Herr Kollege Schnabel, Sie sagen: Zweieinhalb Jahre hat die Regierung Zeit gehabt, und sie hat nichts gemacht. Ja, Entschuldigung, das geht Ihnen doch noch zu schnell. Kollege Baldauf hat doch gesagt, wir sollen wieder warten, sollen den Antrag heute verschieben und irgendwann im Jahr 2009 beraten. Ihre Argumentation passt doch nicht zusammen. Nein, Sie haben uns lange genug hingehalten. Der Antrag wird heute abgestimmt, und wir geben damit der Regierung die Legitimation, jetzt konkrete Vorschläge vorzulegen.

(Beifall der SPD –
Licht, CDU: Ab heute könnt Ihr endlich handeln!)

Präsident Mertes:

Bevor ich dem Kollegen Auler das Wort gebe, darf ich Gäste begrüßen. Ich begrüße Mandatsträger der SPD in der Verbandsgemeinde Thalfang am Erbeskopf. Seien Sie herzlich willkommen in Mainz!

(Beifall im Hause)

Herr Kollege Auler, Sie haben das Wort.

Abg. Auler, FDP:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir noch ein paar Sätze zur Polizei in Rheinland-Pfalz.

(Licht, CDU: Eine andere Tonlage, sonst schlafen wir alle ein!)

Es ist eben auch angesprochen worden. Natürlich haben wir in Rheinland-Pfalz viele eingeschränkt dienstfähige Beamtinnen und Beamte.

(Pörksen, SPD: Die arbeiten doch auch!)

Das ist auch ein Zeichen dafür, wie schwer der Dienst ist, den die Beamtinnen und Beamten verrichten müssen. Wir haben auch Teilzeitbeschäftigte. Das wollen wir um Gottes Willen nicht abschaffen – nicht, dass ich falsch verstanden werde. Aber wenn ich Teilzeitbeschäftigte oder eingeschränkt Dienstfähige habe – insbesondere wenn bei den Teilzeitbeschäftigten jemand nur einen Tag in der Woche arbeitet und der nächste vier oder drei Tage; es ist schön, dass man die Freiheit hat –, dann muss man natürlich schauen, dass dieser Mangel auf der anderen Seite wieder ausgeglichen wird, damit wir diese Leistungen weiter erhalten können.

Das halte ich für etwas ganz Wichtiges. Im Übrigen möchte ich noch einmal betonen, dass wir unbedingt auch innerhalb unserer Polizeiorganisation überprüfen müssen, wo Personal freigesetzt werden kann. Das ist

für mich etwas ganz Wichtiges; denn ich habe immer wieder den Eindruck, und es – ich war vor nicht allzu langer Zeit noch selbst in diesem Dienst – kam mir oft so vor wie eine Fußballmannschaft mit acht Feldspielern und drei Trainern. Ich denke, wir müssen unbedingt innerhalb dieser Organisation das überprüfen; denn die Masse der Beamten, die auch Einsätze zusätzlich zum normalen Dienst fahren, kommt aus dem Wechseldienst und aus dem sachbearbeitenden Kriminaldienst. Herr Minister, ich wäre sehr froh, wenn man das einmal überprüfen könnte.

(Beifall des Abg. Kuhn, FDP)

Es geht dabei um alles, was oberhalb der Ebene der Polizeiinspektionen liegt.

Dann möchte ich noch einmal etwas zu der Mittelinstanz und dem Antrag der CDU-Fraktion sagen. Ich möchte noch einmal ganz deutlich darauf hinweisen, damals mit dieser Reform der Mittelinstanz mit der Abschaffung der Bezirksregierungen hat man in diese Mittelinstanz Spezialisten gesetzt. Spezialisten setze ich nicht nach unten in alle weiteren Bereiche fort, weil ich dann einfach mehr Bürokratie produziere. Das wollen wir alle nicht, sondern wir wollen dieses Spezialwissen weiter gebündelt in der Mittelinstanz belassen.

Ein großes Problem, was die kommunale Verwaltungsreform anbelangt, sehe ich übrigens darin, was Herr Vizepräsident Schnabel eben gesagt hat, sie seien die Kommunalpartei und stellten über 100 Verbandsbürgermeister. Lieber Herr Kollege Schnabel, allein in diesem Satz sehe ich ein großes Problem, eine kommunale Verwaltungsreform von der Zahl der Bürgermeister her umzusetzen.

(Pörksen, SPD: Das ist schlau erkannt, mein Lieber!)

Es ist mir klar, dass man natürlich um alles kämpft, aber da liegt einfach auch der Hund begraben. Ich sage es einmal ganz einfach.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Ich komme nun zu den Finanzen der Kommunen. Insbesondere die Ortsgemeinden sind finanziell noch recht gut ausgestattet. Das wird sich wahrscheinlich ändern, wenn die Verbandsgemeinde- und Kreisumlagen immer weiter erhöht werden. Ich glaube schon, dass wir zu einer Gemeindefinanzreform kommen müssen, weil wir ansonsten auch die Ortsgemeinden finanziell irgendwann an die Wand fahren. Ich bin nach wie vor der festen Überzeugung, dass wir den Kommunen, insbesondere den Städten und Ortsgemeinden, mehr Geld vor Ort lassen müssen, weil diese selbst am besten wissen, wann, wo und wofür sie ihr Geld ausgeben.

(Beifall des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Wenn wir so verfahren würden, dann könnten das Land und auch alle nachgeordneten Behörden in Richtung Ortsgemeinden natürlich mit weniger Zuschüssen arbeiten, und es würde auf der anderen Seite auch wieder Geld oben verbleiben.

Zum Sport möchte ich noch sagen, ich freue mich, dass die Landesregierung die Sportförderung fortsetzt. Die institutionelle Förderung des Landessportbundes mit 10,5 Millionen Euro erfolgt jetzt ausschließlich mit Landesmitteln. Die etwas weggebrochenen Einnahmen von Lotto und Oddset-Wette fehlen dem Landessportbund in einer Größenordnung von rund 400.000 Euro. Die Investitionen für Sportanlagen bleiben mit 11,7 Millionen Euro auf dem Stand der vergangenen Jahre. Damit kann man meines Erachtens zurechtkommen. Sportprojekte werden, wie auch bisher, mit jährlich rund 7,5 Millionen Euro gefördert. Damit darf festgestellt werden, dass Sport in Rheinland-Pfalz auch zukünftig ein Politikschwerpunkt bleibt. Das wird von unserer Fraktion ausdrücklich begrüßt.

Eine Besonderheit im Rahmen der Sportpolitik, die ich nicht vergessen möchte, ist durch den Wegfall der Rheinland-Pfalz-Rundfahrt bedingt. Die frei gewordenen Mittel in Höhe von 300.000 Euro werden in voller Höhe dem Behindertensport zugeführt. Ich denke, wir sind uns alle einig, dass diese 300.000 Euro bei den engagierten und erfolgreichen Behindertensportlern sehr gut aufgehoben sind.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP und des Abg. Pörksen, SPD)

Präsident Mertes:

Ich erteile nun Frau Kollegin Beilstein das Wort.

Frau Kollegin, Sie haben noch sechs Minuten Redezeit.

Abg. Frau Beilstein, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich komme zur sogenannten Lex Cochem. Im vorliegenden Fall der Fusion könnte man sagen: Was lange währt, wird endlich gut. – Seit vielen Jahren waren die beiden Kommunen gemeinsam auf dem Weg, um für das Ziel zu kämpfen und das Ziel zu erreichen, das nach Ansicht vieler Bürgerinnen und Bürger schon längst überfällig ist. In Zeiten finanzieller Engpässe rückt man einfach näher zusammen. Es war kaum noch vermittelbar, warum in einer Stadt – noch dazu in fußläufiger Entfernung – zwei Verwaltungen mit den gleichen Strukturen existieren.

Dennoch war klar, dass Synergieeffekte nicht direkt eintreten. Im Gegenteil, zunächst musste erwartet werden, dass es eine ganze Zeit lang dauern würde und kurzfristig sogar mit finanziellen Mehrbelastungen zu rechnen sein würde. Als sich dann vor fünf Jahren die damals politischen Verantwortlichen der beiden Kommunen zwecks Unterstützung auf den Weg ins Innenministerium machten, war die Enttäuschung sehr groß, als von dort die Aussage kam „Greifen Sie einmal einem nackten Mann in die Tasche“. Damit war das Thema „Fusion“ zunächst einmal ad acta gelegt, und zwar so lange, bis klar wurde, dass die von Ministerpräsident Beck in der Regierungserklärung angekündigte Kommu-

nal- und Verwaltungsreform zwar als Tiger gestartet war, aber nun als Bettvorleger zu landen drohte.

(Ministerpräsident Beck: So ein dummes Gewäsch!)

Diese Entwicklung hatte zum Ergebnis, dass Sie, Herr Ministerpräsident, heute ebenso wie ich dem Innenminister dankbar sein können.

(Hartloff, SPD: Da ist vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens!)

Herr Ministerpräsident, Sie können dankbar sein, weil Minister Bruch durch die konstruktive Begleitung des Fusionsprozesses mitgeholfen hat, dass Sie heute wenigstens ein positives Ergebnis im Land vorweisen können.

(Beifall bei der CDU)

Ich bin Herrn Minister Bruch als Wahlkreisabgeordnete und auch als kommunale Vertreterin dankbar, weil er die notwendige Mitgift zu dieser Hochzeit gegeben hat.

(Ministerpräsident Beck: Der reiche Onkel hier!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Fusion auf freiwilliger Basis hat die Möglichkeit geboten, die speziellen Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen und einen ganz individuellen Vertrag mit der Folge des Gesetzentwurfs zu schließen, den wir heute hier vorliegen haben. Viele Punkte in diesem Gesetzentwurf sind einfach gesetzlich zu regeln, wenngleich auch folgerichtig, aber es gab auch Punkte, bei denen in zähen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Verbandsgemeinde und der Stadt Cochem in der Lenkungsgruppe eine Einigung gefunden werden musste, die halt nur im Wege einer gesetzlichen Ausnahmeregelung möglich sind.

Der größte Punkt war hier ganz sicherlich die zukünftige Gestaltung des Gebührenwesens in der Abwasserbeseitigung. Aus der unterschiedlichen Historie der beiden Abwasserwerke hat sich hier eine so unterschiedliche Entwicklung ergeben, dass eine gesetzliche Regelung notwendig war, um auch die entsprechende Akzeptanz in der Bevölkerung zu finden. Durch den aktuellen Gesetzentwurf, nach dem abweichend dann von § 7 Abs. 1 KAG die bisherigen Einrichtungen auch weiterhin als zwei Einrichtungen geführt werden können, und zwar bis zum 31. Dezember des Jahres 2021, ist es möglich, sukzessive eine Angleichung herbeizuführen.

Aus eben dieser Erfahrung heraus ergibt sich im Übrigen auch unsere Nummer III im Alternativantrag, in dem wir zur Wegbereitung weiterer freiwilliger Fusionen erleichternde Maßnahmen fordern.

Abschließend ist mir eines wichtig zum Ausdruck zu bringen. Die positive Begleitung durch Innenminister Bruch war ganz sicherlich hilfreich. Grundlage für das Gelingen dieser Fusion war jedoch der Wille vor Ort. Faktisch zum Ausdruck gebracht wurde dies in vielen unzähligen Verhandlungsstunden innerhalb der Lenkungsgruppe durch die kommunalen Vertreter, exzellent moderiert durch den Landrat des Landkreises Cochem-Zell, der es geschafft hat, dass beide Seiten in einer

fairen Art und Weise zueinander finden konnten, und fachlich versiert begleitet durch die Kommunalaufsicht und die beiden Büroleiter. Deshalb geht mein Dank vor allen Dingen an die Handelnden vor Ort.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich freue mich aber auch, dass wir heute in großer Einmütigkeit parteiübergreifend dieses Gesetz hier im Landtag einbringen. Ich gehe davon aus, dass wir auch gemeinsam dieses Gesetz verabschiedet werden. Damit besiegeln wir eine vor Ort freie und parteiübergreifend getroffene Entscheidung. Aus meiner Erfahrung möchte ich für den weiteren Fortgang einer Kommunal- und Verwaltungsreform heute einen Appell an die Landesregierung und auch an die sie tragende Fraktion richten: Unterstützen Sie die Kommunen vor Ort, die sich ebenfalls auf diesen Weg machen.

(Noss, SPD: Machen wir doch!)

Beachten Sie z. B. den dritten Punkt, den wir in unserem Änderungsantrag aufgeführt haben. Es tut Ihnen ja nicht weh, dem zuzustimmen. Das steht Ihnen frei. Aber lassen Sie zum jetzigen Zeitpunkt die Finger weg von Zwangsehen.

(Harald Schweitzer, SPD: Wir stimmen doch nicht jedem Mist zu!)

Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass sich die Bürgerinnen und Bürger, wenn wir wollen, dass sie ein Ehrenamt ausüben, mit dem identifizieren können, was vor Ort beschlossen wird. Von daher hoffen wir, dass Sie das entsprechend unterstützen und auch für eine Evaluation und für Überlegungen zu zukünftigen Fusionen Zeit einräumen, damit diese nicht von oben verordnet werden müssen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Präsident Mertes:

Ich erteile der Kollegin Heike Raab das Wort. Bitte schön.

Abg. Frau Raab, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit der Kommunal- und Verwaltungsreform ist das ein bisschen so, als ob wir jetzt auf einem Bahnhof stünden und die Abfahrtstafel anzeigte, wann und wo die Züge losfahren. Dabei hat sich ein Regionalexpress schon mit Volldampf in eine Richtung bewegt und sich auf den Weg zu einem freiwilligen Zusammenschluss der Stadt Cochem und der Verbandsgemeinde Cochem-Land gemacht. Aber – diese Worte richte ich ausdrücklich an die Kolleginnen und Kollegen von der CDU – passen Sie auf, dass Sie den großen ICE mit der großen Kommunal- und Verwaltungsreform, die dieses Land nach vorne bringen wird

und für eine effizientere und bürgernähere Verwaltung sorgt, nicht verpassen.

(Beifall der SPD –
Zurufe von der CDU)

Die Bürgerinnen und Bürger werden dann mit den Füßen abstimmen, und Sie sind nicht dabei.

(Licht, CDU: Bei dem wäre ich vorsichtig! –
Weitere Zurufe von der CDU)

Der Regionalexpress Cochem und die Verbandsgemeinde Cochem Land: Die Kollegin Beilstein hat den Ausspruch „Was lange währt, wird endlich gut!“ angeführt. Das könnte man auch mit dem schönen Willy-Brandt-Zitat – nächstes Jahr sind es 20 Jahre her – verknüpfen: Jetzt wird zusammengeführt, was zusammengehört. –

(Dr. Weiland, CDU: Falsch zitiert!)

Die Bürgerinnen und Bürger vor Ort haben nämlich nicht die Grenzen von Gebietskörperschaften im Kopf. Sie bilden Interessengemeinschaften, wenn es um die Tourismuswerbung geht. Sie bilden Interessengemeinschaften, wenn es um die Bürgerbelange geht. Zweisamkeit hat oftmals Kompliziertheit bedeutet. Absprachen waren oft sehr kompliziert – und das bei Verwaltungen, die fußläufig fünf Minuten auseinander lagen.

Wir haben viele Anläufe gemacht. Ich erinnere mich daran, als der Wirtschaftsminister noch Staatssekretär im Innenministerium war: Es sind viele Verhandlungen vorausgegangen. Wir haben uns viele Möglichkeiten angeschaut. Aber jetzt war der Zeitpunkt einfach günstig. Die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger war groß, die Verwaltung vor Ort effizienter und zukunftsfester zu gestalten. Der Zeitpunkt war günstig, und so kam es zu dieser überdeutlichen Mehrheit: Der Verbandsgemeinderat hat diese Entscheidung einstimmig, und die Stadt Cochem hat sie mit 18 von 22 Stimmen der hier im Landtag vertretenen Parteien getroffen.

Auch das erwähne ich ausdrücklich; denn es gibt vor Ort freie Wählergemeinschaften, die nun versuchen, diese mit riesengroßer Mehrheit getragene Entscheidung zu unterminieren. Hier gilt die Entscheidung der Mehrheit, und ich bin auch froh, dass wir heute diesen Antrag mit großer Mehrheit verabschieden wollen.

(Beifall der SPD)

Den Vertretern aller Kommunen, die sich Gedanken über die Zukunftsfestigkeit ihrer Gebietskörperschaften machen, rufe ich zu: Es hat große Vorteile, sich auf einen freiwilligen Zusammenschluss einzulassen, denn solche Verhandlungen schweißen zusammen. Wir haben zehn Monate lang um die besten Lösungen gerungen. Wir haben die besten Ideen zusammengetragen. Dann schaue ich mir an, was in dem Antrag der CDU steht. Dort wird die Historie beschworen; es wird nämlich an einen gemeinsam getragenen Beschluss von vor 40 Jahren erinnert. Aber ich sage, auch damals ist vielen vor Ort etwas übergestülpt worden. Dabei denke ich an unseren Altkreis – und schaue dabei den Kollegen Licht an –: Was den Kreis Cochem-Zell betrifft, so gehörten zu

dem Teil Zell einmal der Hahn und die Verbandsgemeinde Traben-Trarbach dazu. Die hätten wir heute lieber wieder zurück. Aber die hat Bernkastel-Wittlich bekommen.

(Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Der freiwillige Zusammenschluss birgt also viele Vorteile. Wir sollten allen Kommunen die Chance geben und ihnen raten: Nehmt es selbst in die Hand. –

Es war aber beileibe keine einfache Entscheidung. Wenn ich an die Vertreter der Stadt Cochem denke: Nachdem die Stadt im 14. Jahrhundert die Stadtrechte bekommen hatte, hat es viele Schmerzen bedeutet, eine kleine Stadt in eine Ortsgemeinde umzuwandeln. Aber die Vorteile haben überwogen – dank des Landes. Sehr geehrter Herr Innenminister, Sie fördern diesen freiwilligen Zusammenschluss als Pilotprojekt mit erheblichen finanziellen Mitteln. Herr Kollege Auler hat dies als „Investition in die Zukunft“ bezeichnet. Ich möchte das ausdrücklich aufgreifen.

(Beifall der SPD)

Allen, die diese Fusion auf die fiskalischen Vereinbarungen reduzieren wollen, sage ich aber ganz klar: Die Menschen vor Ort haben nicht die Grenzen der Gebietskörperschaften im Kopf. Sie wollen vielmehr bürgernahe und zukunftsfeste Verwaltungen, wenn sie z. B. zum Standesamt gehen, eine Baugenehmigung beantragen oder den Bau einer Schule oder eines Kindergartens in Angriff nehmen. Die Menschen wollen – das haben die Bürgerkongresse gezeigt – eine gut organisierte Verwaltung und eine gute Infrastruktur. Die Menschen schaffen Tatsachen, auch im Sinne unseres Antrags zur kommunalen Verwaltungsreform. Das sehen wir am Beispiel Cochem/Cochem-Land.

Die Entscheidung war günstig. Wir haben in 19 Paragraphen festgehalten, wie wir uns die zukünftige Zusammenarbeit vorstellen. Einen wichtigen Zusammenschluss gab es bei den Beschäftigten. Wir haben intensive Gespräche, auch unabhängig von den Gremien und von den Sitzungen des Lenkungsausschusses, mit den Personalvertretungen geführt; denn dort herrscht große Sorge, wie es in Zukunft weitergeht. Es ist wichtig, dass alle Arbeitsverhältnisse übergehen und die Beratungen mit dem Innenministerium dazu geführt haben, dass sich die Personalvertretungen jetzt schon ganz früh zusammensetzen und sich überlegen, wie die Personalentwicklungspläne auf einen guten Weg gebracht werden.

(Beifall der SPD)

Natürlich war es auch wichtig, Vermögensfragen zu klären, beispielsweise den entschädigungslosen Übergang von beweglichem und unbeweglichem Vermögen. Ein Herzstück ist die Feuerwehr. Sie hat in der heutigen Debatte schon mehrfach eine Rolle gespielt. Es geht um Ausrückebereiche und um die Wehrleiter. Aber auch das wird sich nach den vielen Gesprächen in den letzten zehn Monaten im Guten miteinander regeln lassen. Das ist ein gutes Zeichen.

Ein besonderes Problem – Frau Kollegin Beilstein hat darauf hingewiesen – war die Zusammenführung der zwei Einrichtungen zur Abwasserbeseitigung. Nun haben wir – das waren wirklich bis zur letzten Sekunde zähe Verhandlungen – eine Angleichung unterschiedlicher Gebührensätze bis zum 31.12.2021 erreicht. Zu danken ist, was die Abwasserbeseitigung betrifft, auch den beiden Häusern des Innenministeriums und des Umweltministeriums für ein unkompliziertes Zusammenwirken. Es war nicht selbstverständlich, dass wir diese unbürokratische Lösung hinbekommen haben, die ein bisschen über den Tellerrand hinausweist. Das zeigt, wie gut hier zusammengewirkt wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, gestatten Sie mir aber auch ein ganz persönliches Wort an die Beteiligten vor Ort: an die beiden Bürgermeister, vor allem aber an die Räte, an die Mitglieder der Lenkungsgruppe, an unseren Landrat und an einen Mann, der diese Verhandlungen mit Sachkunde, mit Ideen, mit Struktur und auch mit der Kraft der Gelassenheit begleitet hat. Lieber Herr Staatsminister Karl Peter Bruch, ich sage, auch im Namen ganz vieler Menschen, Danke.

(Beifall der SPD)

Die Bürger und die Kommunen sind in unserem Land bei Ihnen in guten Händen. Wenn Sie auch weiterhin die Verhandlungen zu freiwilligen Fusionen mit Gelassenheit, mit Ruhe und mit dem Know-how Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten, sehe ich die Kommunal- und Verwaltungsreform in diesem Land auf einem sehr guten Weg.

Vielen Dank.

Präsident Mertes:

Ehe ich dem Innenminister das Wort erteile, möchte ich noch Gäste begrüßen. Ich begrüße die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Schüler-Landtagsseminar. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Herr Innenminister, wenn Sie willens sind, erteile ich Ihnen nun das Wort.

(Zuruf des Staatsministers Bruch)

– So belastet mit Ruhm und Ehre schreiten Sie nun nach vorne.

Bruch, Minister des Innern und für Sport:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte für die Landesregierung zu dem Einzelplan 03 mit seinen verschiedenen Facetten, seinen komplexen Sachverhalten, aber auch mit seinen verschiedenen Schwerpunkten Stellung nehmen. Ich will auf vier Schwerpunkte eingehen. Vorweg will ich aber Folgendes sagen: Ich werde gefragt, wie das mit diesem Haushalt ist und ob ich damit zufrieden bin. Dieser Haushalt hat ein Volumen von etwa 1,25 Milliarden Euro

pro Jahr. Man muss sich das einmal vorstellen: 1,25 Milliarden Euro.

Davon entfallen ungefähr 880 Millionen Euro auf Gehalts- und Pensionsleistungen. Eine große Menge geht also in den Bereich des Personalkörpers. Darüber hinaus fließt ein großer Teil – darauf komme ich noch zurück – in den Bereich der kommunalen Finanzen und in den Bereich der Förderung des Landes, wodurch die Landesregierung entsprechende Schwerpunkte setzt.

Einer dieser Schwerpunkte ist von vielen Rednern heute Morgen angesprochen worden, nämlich die Frage der Inneren Sicherheit. Oftmals wird das allein an der Frage festgemacht, wie viele Polizistinnen und Polizisten wir haben. Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen: Das ist eine der großen Sicherheitssäulen in diesem Land. Darüber hinaus gibt es weitere Säulen, aber eine zweite große Säule sind die Freiwilligen Feuerwehren.

(Vizepräsident Bauckhage übernimmt den Vorsitz)

Über 60.000 Bürgerinnen und Bürger setzen sich für andere mit Leib und Leben ein. Heute Nachmittag werden wir einen dieser Feuerwehrleute, einen 24-Jährigen, beerdigen.

Wenn man über Sicherheit redet, muss man dies meiner Meinung nach im Kopf haben. Der Ministerpräsident hat mit Recht darauf hingewiesen, dass wir in solchen Fällen nicht nur unsere Anteilnahme zeigen – das ist auf jeden Fall wichtig –, sondern auch Hilfestellungen geben müssen. Das wollen wir tun.

(Beifall der SPD)

Wir setzen Schwerpunkte in der Frage des Rettungsdienstes, und wir setzen Schwerpunkte in der Frage der Notarztversorgung. Das sind alles Themen, die zum großen Bereich der Inneren Sicherheit und der Sicherheit für Menschen gehören.

Eines ist auch klar, wie die Landesregierung Sicherheit versteht: Über die Ressorts hinweg, egal ob Sie mit der Sozialministerin oder mit Frau Ministerin Ahnen reden, geht es um Bildung von Anfang an. Auch wenn wir einen Titel einsetzen, der mit Kindertagesstätten zu tun hat und durch den auf jeden Fall ein Mittagessen garantiert wird, hängt das mit der Frage der sozialen Sicherheit und den Menschen zusammen, die in diesem Land leben. Vor diesem Hintergrund ist der Etat, den Sie heute besprochen haben und den ich jetzt noch einmal bewerte, ein sehr guter Haushalt.

(Beifall der SPD)

Ich bedanke mich ausdrücklich bei der tragenden Fraktion, der SPD, aber auch bei Herrn Kollegen Auler für die FDP, der eine abwägende und klare Stellungnahme abgegeben hat. Wir waren uns in der Stellungnahme zwar nicht immer einig, aber es war eine klare Stellungnahme. Zu der Position der CDU werde ich noch ein paar Bemerkungen machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben noch nie so viele Polizistinnen und Polizisten in diesem

Land gehabt wie heute. Über 9.400. Wir haben aber auch noch nie so viele eingeschränkt dienstfähige Polizisten gehabt. Das sind über 800. Wer sich diese Zahlen veranschaulichen will, muss sich natürlich veranschaulichen, wo das ist und wie die Belastungen dieser Beamtinnen und Beamten aussehen. Dann stellen Sie fest, dass wir die Belastungen bei den Beamtinnen und Beamten an Dienststellen haben, die weniger stark mit dienstlichen Geschäften belastet sind als z. B. die Rheinschiene. Dort haben wir aber auch eine andere Altersstruktur.

Sie merken sehr schnell, dass Sie dann in eine Position kommen, bei der es nicht darum geht, die Beamtinnen und Beamten wegen ihrer eingeschränkten Dienstfähigkeit in den Landtag zu stellen, sondern es geht darum, ob es uns gelingt – da greife ich gerne das auf, was Herr Kollege Auler von der FDP gesagt hat –, eine Verteilung von Beamtinnen und Beamten vorzunehmen, bei der dies auch berücksichtigt wird und bei der berücksichtigt wird, wo die wichtigen Leute sind. Im Wechseldienstschicht brauchen wir Beamtinnen und Beamte, die von der Polizeischule kommen, die tatkräftig sind, aber wir brauchen auch Leute, die nicht nur jung sind, sondern auch Erfahrung haben.

Jeden Tag, den ich in diesem Amt verbringe, und jeden Tag, den wir in diesem Saal vorne gesessen haben – wir haben jetzt zwei Tage in diesem Saal verbracht –, ging eine Meldung über den Einsatz von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten ein. Dabei ging es um die Frage, ob die Polizeibeamtinnen und -beamten richtig gehandelt haben und wieso wir zwei Tote zu beklagen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir bilden die Polizei so gut aus wie noch nie. Wir versetzen sie technisch in die Lage, so gut zu arbeiten wie noch nie. Wir besolden sie so gut wie noch nie. Die zweigeteilte Laufbahn wird mit diesem Haushalt vollendet. Es gibt sonst keine Landesregierung, die noch heute in den Landtag gehen und sagen kann: Wir haben die zweigeteilte Laufbahn.

(Beifall der SPD)

In unserem Land haben wir sie vollendet. Ich weiß sehr wohl, dass meine Gewerkschaft kritisiert, dass es im Wechselschichtdienst zu wenig Leute gibt und sie gerne mehr hätte. Ich auch. Sie können sicher sein, dass wir in den nächsten Wochen und Monaten prüfen werden, wie wir den Wechselschichtdienst deutlich verbessern können, indem wir Umschichtungen vornehmen und indem wir klarmachen, dass wir den Wechselschichtdienst – wenn Sie so wollen – als erste Polizei brauchen, die vor Ort ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will nicht darauf eingehen, was wir alles im Einzelnen machen. Ich will nicht darauf eingehen, ob wir ein Polizeiboot bauen oder ob wir eine Telefonüberwachung installieren. All dies kostet sehr viel Geld. All dies beinhaltet dieser Haushalt. Daher kann ich mit gutem Gewissen sagen: Diese Landesregierung hat das getan, was sie tun muss, nämlich Vorsorge leisten in diesem Land, den Menschen Sicherheit zu gewährleisten, soweit das irgendwie nur geht und wie man das im Rahmen des menschlich Mög-

lichen sagen kann. Ich kann mich mit gutem Gewissen vor die Bürgerinnen und Bürger stellen und sagen: Diese Landesregierung tut alles, damit sie sicher in diesem Land leben können.

(Beifall der SPD)

Ich will einen zweiten Punkt ansprechen, weil er an dieser Stelle verschiedentlich diskutiert worden ist. Herr Kollege Baldauf hat gestern Morgen gesagt, die Lage der Kommunen sei sehr schwierig. Wie wahr. Das ist keine neue Erkenntnis. Er hat auf die Kassenkredite hingewiesen. Ich weise auch immer darauf hin. Er hat auf die Grundausrüstung hingewiesen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin seit 1987 in diesem Landtag in verschiedenen Positionen tätig gewesen. Ich habe erlebt, dass Landesregierungen früherer Art in den Bereich des kommunalen Finanzausgleichs eingegriffen haben. Es ist gefragt worden, welche Anträge sie gestellt haben.

Wir haben festgeschrieben – das ist in der Koalition zwischen SPD und FDP geschehen –, dass wir bei der Verteilung von 21 Prozentpunkten für die Gemeinden bleiben, egal wie gut oder wie schlecht es diesem Land geht. Das haben wir garantiert. Das ist der Stabilisierungsfaktor. Wir waren das erste Land, das das getan hat. Ein paar haben das nachgemacht. Wenn ich heute mit den Kollegen Innenminister spreche, fragen die: Wie macht ihr das denn? Könnt ihr das denn? – Es gibt viele, die sind nicht bei 23 Prozentpunkten, sondern bei 18,5 Prozentpunkten. Da waren wir auch einmal. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als wir in diesem Landtag auf dieser Seite als Opposition saßen und wir dem damaligen Kollegen Rudi Geil gesagt haben: Du darfst den kommunalen Finanzausgleich nicht antasten, weil die Kommunen das Geld brauchen. – Wie wahr, wie wahr.

Nun haben wir den Stabilisierungsfonds geschaffen. Der wird nun langsam aufgefüllt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben einen Haushalt zu diskutieren, der für die beiden nächsten Jahre gelten soll. Diese Landesregierung hat gesagt, wir wollen in diesem Haushalt trotz aller wirtschaftlichen Probleme auch die Investitionen durchziehen. Die wirtschaftlichen Probleme werden nicht beim Land allein ankommen, sondern sie werden bei jeder einzelnen Gemeinde ankommen. Wir haben 2.257 Ortsgemeinden, und wir haben mehrere große Städte, deren Zahl ich nicht erwähnen muss.

Wenn wir jetzt diese Vorsorge nicht weiter aufrechterhalten, wären wir schlechte Haushälter. Deshalb können wir nicht einfach hingehen und sagen, wir gehen jetzt an den Stabilisierungsfonds heran und nehmen das alles wieder zurück, sondern wir werden uns weiter damit beschäftigen müssen. Wir haben das getan. Wir haben auch überlegt, was wir den Gemeinden in dieser Phase an zusätzlichem Geld geben können.

Meine Damen und Herren, die Geldströme, die wir allein durch den kommunalen Finanzausgleich sicherstellen, sind nicht die einzigen Geldströme. Wenn Sie einmal in den Bereich der Konnexität hineinschauen, kann ich Ihnen sagen, dass wir allein für den Bereich der Kinder-

gärten weitere 40 Millionen Euro in die Kommunen hineingeben.

(Schreiner, CDU: Das reicht nicht!)

– Herr Abgeordneter Schreiner, es reicht nie. Das aus einem ganz schlichten Grund. Wenn Sie sich mit den Kämmerern – egal welcher Kommune und egal welcher Couleur – unterhalten, werden Sie feststellen, dass die Grundausrüstung der Kommunen eigentlich in Ordnung ist. Das Problem liegt in der sozialen Sicherung.

(Beifall bei der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: So ist es!)

Jeder wird Ihnen sagen, dass das das Problem ist. Da haben sich Kassenkredite aufgehäuft. Wir überlegen – das haben wir auch schon früher getan –, ob wir diese Kassenkredite über irgendeinen Mechanismus abbauen können. Sobald Sie einen Mechanismus gefunden haben, melden Sie sich bitte bei mir. Es gibt viele intelligente Menschen, die sich derzeit damit beschäftigen, was wir in dieser Hinsicht tun können. Es gibt natürlich sehr unterschiedliche Erfahrungen. Es gibt Gemeinden mit ausgeglichenem Haushalt, und es gibt Gemeinden mit einem unausgeglichenen Haushalt. Weshalb haben sie einen unausgeglichenen Haushalt? Möglicherweise weil sie Investitionen durchgeführt hat, die sie durchführen wollte, die aber nicht unbedingt etwas mit der Grundsicherung zu tun haben, wie sie die Gemeinde wollte. Eine pauschale Lösung gibt es da also nicht.

Wenn wir uns über die Schlüsselzuweisungen, die wir jetzt gerade erhöht haben, und über die Essenskosten unterhalten, die ich erwähnt habe, und wenn wir uns darüber unterhalten, dass wir den Investitionsstock auf der Höhe von 54 Millionen Euro halten, wir die Mittel für die Dorferneuerung erhöht haben und die Mittel für die Stadtsanierung mittlerweile bei 80 Millionen Euro liegen – auch mithilfe des Bundes –, tun wir genau das, was diese Landesregierung und was der Ministerpräsident erklärt haben:

Wir wollen, dass die Investitionen weitergeführt werden. Unsere Investitionen werden zu weit über 60 % im Bereich der Kommunen geleistet. Das ist die Situation. Wir wollen die Kommunen stärken.

(Beifall der SPD)

Natürlich haben wir Bedarfe. Dazu gehört die energetische Aufrüstung, um es einmal so zu nennen, im Bereich des Investitionspaktes. Wir werden um die 30 Millionen Euro im nächsten Doppelhaushalt bereitstellen können.

Ich habe gerade mit Frau Kollegin Conrad gesprochen. Sie hat gesagt: Es ist weit überzeichnet, wir machen das gemeinsam. – Das ist auch ein Markenzeichen dieser Landesregierung. Wir fördern über den einzelnen Etat hinaus bestimmte vernetzte Entwicklungen. Ich denke, das ist so in Ordnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich die kommunalen Finanzen nehme, dann stelle ich fest, dass es ein sehr unterschiedliches Bild gibt und wir die kom-

munalen Finanzen durch diesen Haushalt verbessern, sei es in der B1 oder in der B2. Die Schlüsselzuweisung wird deutlich höher. Das ist eine ganz erkleckliche Summe, sie geht von 0,3 auf 0,5 hoch. Das macht für eine Verbandsgemeinde wie Edenkoben über 60.000 Euro aus. Das ist ein Wort. Ich bin der Meinung, wir sind auf dem richtigen Weg. Natürlich können wir uns über andere Dinge unterhalten. Das werden wir tun, wenn es die Situation erfordert.

(Beifall bei der SPD)

Der Stabilisierungsfonds ist nicht die einzige Möglichkeit, wie wir uns weiter mit den kommunalen Finanzen beschäftigen können.

Ich mache eine dritte Bemerkung. Wir haben die Sportförderung erhöht. Die Sportförderung war in vielen Dingen an Toto-Lotto, an Oddset und an ähnliche Entwicklungen angedockt. Wenn gesagt wird, der Landessportbund bekommt 10,5 Millionen Euro, dann stimmt das und stimmt das auch wieder nicht. Der Landessportbund gibt 70 % an die Sportbünde weiter. Er hat nur einen gewissen Teil dieser Mittel zur Verfügung. Ich denke, das ist wichtig. Ich bin Herrn Hans-Artur Bauckhage und Herrn Gernot Mittler dankbar, dass sie frühzeitig darauf hingewiesen haben, dass es im Behindertensport einen Nachholbedarf gibt. Wenn wir heute den Behindertensportverband und die Special Olympics, die geistig Behinderten, fördern, dann war es nicht nur an der Zeit, sondern dringend notwendig, dass wir das übernommen haben.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Gestern oder heute hat jemand gesagt – ich glaube, Herr Kollege Noss war es –, dass es bei der Sportkonferenz schon fast peinlich war. Es kann einer Landesregierung nie peinlich sein, wenn sie gelobt wird. Das kann überhaupt nicht sein.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Die Landessportkonferenz hat über die Parteien hinweg – es war auch ein CDU-Kollege dabei – erklärt, was diese Landesregierung im Bereich der Sportförderung macht, ist nicht nur angemessen, sondern geht weit über das hinaus, was man erwarten konnte.

Wir setzen die Sportförderung auch zur Unterstützung vereinseigener Sportanlagen ein. Schauen Sie in das Ihnen vorgelegte Gesetz. Der Rechnungshof hat Probleme aufgezeigt und gebeten zu schauen, an welchen Stellen Mittel für die Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Viele Sportanlagen gehören den Vereinen. Viele Vereine entlasten damit die Kommunen. Wenn diese Vereine Modernisierungen und Sanierungen vornehmen müssen, muss es möglich sein, diese zu unterstützen. Ich denke, das ist ein guter Ansatz.

(Beifall der SPD)

Ich nenne jetzt einmal eine Zahl. 40 Millionen Euro setzen wir für die Sportförderung ein. Ich denke, das ist ein Wort. Ich denke, ich kann mich herzlich bei denen bedanken, die es umsetzen. Dazu gehören die Sportverei-

ne und die Übungsleiter, die damit in diesem Land einen sozialen Dienst leisten. Das gehört auch zu der Frage der sozialen Sicherheit dazu. Diese Vereine leisten für uns eine Menge an sozialer Arbeit.

(Beifall der SPD und bei der FDP)

Eine neue Erfahrung in diesem Haushalt ist, dass wir die gesamte Informationstechnologie bei uns angedockt haben. Das geschieht mit der IT-Leitstelle. Dazu möchte ich vier Bemerkungen machen:

Die Zusammenführung hat sich bewährt. Wir haben Einsparungen im Haushalt zu verzeichnen. Wir konnten durch diese Einsparungen eine Aktion im Bereich „Medienkompetenz macht Schule“ starten. Über zehn Millionen Euro werden in unseren Schulen investiert. Wir konnten schon erste Preise erhalten. Ich sage zu Herrn Kollegen Häfner: Das haben Sie gut gemacht. Ich bin sehr zufrieden mit der Entwicklung. – Ich denke, es war der richtige Weg, den wir damals gegangen sind. Ich schaue zu Herrn Kollegen Jürgen Creutzmann. Diesen Weg haben wir beide einmal in einem Kämmerlein angedacht. Wir haben gesagt, wenn es möglich ist, wollen wir diese Zusammenführung machen. Sie ist gemacht und gelungen. Wir werden weiter darüber berichten.

(Beifall der SPD und vereinzelt bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will noch etwas zur Kommunal- und Verwaltungsreform sagen. Ich habe mir den Antrag durchgelesen. Ich sage das im Hinblick auf die kommunale Partei, die CDU. Ich habe mich über diesen Antrag gewundert. Ich sage das gar nicht despektierlich. Sie haben bei der Debatte mitgewirkt, als der Ministerpräsident die Regierungserklärung abgegeben hat. Sie haben gesagt: Wir wollen zuerst eine Aufgabenkritik. – Das haben wir gemacht. Wir haben damals eine Aufgabenkritik gemacht, die nicht viele zufriedengestellt hat, mich auch nicht. Das ist die berühmte 33er-Liste.

Sie fordern eine Aufgabenkritik, die wir schon gemacht haben. Das betrifft die Aufgabenkritik zwischen den Ministerien und staatlichen Stellen, zwischen ADD und SGD und was da zu tun ist. Diese Aufgabenkritik ist gemacht worden und in die 64er-Liste eingeflossen. Diese Liste ist nicht neu. Sie wurde vorgetragen. Sie wollen sie jetzt schon wieder haben. Sie haben sie.

Die Aufgabenkritik ist gemacht. Warum stellen Sie noch einmal einen Antrag zur Aufgabenkritik?

Sie fordern in dem Antrag weitere Schritte in diesem Bereich. Weitere Schritte haben wir gemacht. Wir haben neun Fachkonferenzen geführt. Wir haben fünf Bürgerkongresse gemacht. Wir haben drei Planungszellen durchgeführt. Das geschah mit etwa 100 zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben das in der Verantwortung gemacht, dass wir in diesem Haus einen breiten Konsens brauchen, wenn wir über die kommunale Gebietslandschaft und über die innere kommunale Verfassung reden. Das war die Grundidee, als wir das angegangen sind.

Ich habe mir einmal die Briefe geben lassen, die mich dazu erreicht haben. Dazu gehören Anforderungen an uns. Sie haben an uns eigentlich immer die gleichen Anforderungen gestellt, die Mittelbehörde muss einbezogen werden, die Aufgabenkritik muss gemacht werden, eine Negativliste muss gemacht werden, das Wirtschaftlichkeitsprinzip muss gelten und Ähnliches mehr. All dies ist geschehen. Dieser Antrag ist obsolet.

Es gibt zwei Punkte, die für mich neu sind. Ich habe sie erwartet. Der Landtag stellt fest, dass freiwillige Kooperationen, wie sie auch bei der Bürgerbeteiligung vorrangig gefordert worden sind, einer gesetzlichen Regelung vorzuziehen sind. Das heißt, sie wollen jetzt keine gesetzliche Regelung. Das heißt, sie wollen Freiwilligkeit. Bis wohin? Jeder, der sich mit der kommunalen Landschaft beschäftigt und mit Bürgermeistern und Landräten spricht, weiß, dass von jedem von uns die Freiwilligkeit vorgezogen wird. Freiwilligkeit gebietet noch etwas. Freiwilligkeit wird dann geboren, wenn man weiß, es gibt ein Datum, an dem ich die Freiwilligkeit möglicherweise hinter mich gebracht haben muss. Dann wird es gesetzlich. Jeder weiß das aus seinem täglichen Leben, aus seinen täglichen Gesprächen mit den kommunalen Freunden. Ich betrachte diesen Antrag als eine Verabschiedung von einer gemeinsamen Arbeit zur kommunalen Verwaltungsreform in diesem Land.

(Beifall der SPD)

Der zweite Punkt ärgert mich wirklich. Bei aller Gelassenheit darf sich ein Minister auch einmal ein bisschen ärgern. Am Schluss steht, die interkommunale Zusammenarbeit muss grundsätzlich erleichtert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass wir bei dem Landesentwicklungsplan IV festgestellt haben, interkommunale Zusammenarbeit und Kooperation ist das Gebot der Stunde.

(Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Von der Mitte des Hauses bekam ich gesagt, ich würde die Gemeinden gängeln. Ich habe gesagt, das ist das Angebot, das wir heute machen können. Das Angebot ist gut. Jetzt wollen Sie es selbst. Ich finde es gut, wenn sich die Menschen entwickeln und entsprechende Vorschläge übernehmen, die wir gemacht haben.

(Beifall der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Lex Cochem – da haben viele mitgewirkt. Die Ansätze kamen aus den Gemeinden selbst. Da war die Frage: Kann die Landesregierung noch einmal helfen? –

Ich verhehle nicht, dass ich ein großes Interesse daran hatte, eine oder zwei Gemeinden zu gewinnen, die bereit waren, den freiwilligen Weg zu gehen, und zwar mit all den Problemen, die es im emotionalen Bereich und im Bereich der Zusammenführung von Werken und Ähnliches mehr gegeben hat. Am Anfang hieß es, die Kommunen wollen dies. Von daher gesehen bedanke

ich mich bei den Kommunen, die den Weg gegangen sind.

(Beifall der SPD)

Ich möchte unterstreichen, dass sich die beiden örtlichen Abgeordneten, Frau Beilstein und Frau Raab, nicht nur hinter und vor den Kulissen, sondern überall sehr engagiert gezeigt haben und sagen können: Wir sind in diesem Fall die Mütter, die mitgewirkt haben. –

(Beifall der SPD)

Der Ministerrat hat aber dieses Gesetz nicht erlassen. Er ist in dem Fall nur derjenige, der Kenntnis nimmt. Wer das Gesetz liest, stellt fest, dass das Land nicht nur einen hohen freiwilligen Zuschuss, nämlich 150 Euro pro Einwohnerin und Einwohner, sondern auch Zusagen für die Förderung dieses Zusammenschlusses gibt.

Wir haben darüber diskutiert. Es ist nicht allein der Innenminister gewesen, der hier gewirkt hat. Gerade das Umweltministerium – ich schaue zu Frau Conrad und Frau Kraege – hat uns den Weg erleichtert, indem zwei Werke unterschiedlicher Gebührentatbestände zusammengeführt wurden.

Ich schaue zum Finanzminister, der mich immer gescholten hat: Gib nicht so viel Geld aus! – Er nickt auch noch.

Nun hat Herr Thomas Auler gesagt, das ist doch eine Investition in die Zukunft. Genauso ist es.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht alles wird bei den nächsten zukünftigen Regelungen so sein, wie es heute ist. Das heißt, dass wir uns in jedem Fall neu verständigen werden. Sie können davon ausgehen, dass nicht nur Cochem Gespräche mit dem Innenminister führt, sondern zurzeit noch mindestens zwei Gemeinden mit mir Gespräche über freiwillige Zusammenschlüsse führen.

Eines bleibt auch klar. Das ist meine Lebenserfahrung. Wir werden in der Kommunal- und Verwaltungsreform nur weiterkommen, wenn wir das tun, was die SPD-Fraktion vorträgt, nämlich eine gesetzliche Regelung ab dem Jahr 2014 und eine Freiwilligkeitsphase bis zum Jahr 2013. In dieser Freiwilligkeitsphase wird sich die Landesregierung mit jeder einzelnen freiwilligen Lösung positiv beschäftigen und, soweit es geht, sie auch fördern.

Klar ist, dass wir nach dem Auftrag, den wir heute wohl bekommen werden, eine Gebietskulisse vorlegen werden, an der die mitwirken, die für diese Kommunalverwaltungsreform und nicht für eine Kommunalverwaltungsreform stehen, die am Sankt-Nimmerleins-Tag stattfinden soll.

(Beifall der SPD)

Die Kommunalverwaltungsreform wird uns weiter beschäftigen. Dieser Haushalt stellt die richtigen Weichen für 2009 und 2010. Wir fördern die Kommunen und sorgen für die Sicherheit der Menschen in diesem Land,

und zwar nicht nur bei der Polizei, der Feuerwehr, den Notärzten und dem Rettungsdienst. Wir sorgen auch dafür, dass Kinder ihr Mittagessen bekommen. Ich denke, dieser Landeshaushalt, mein Landeshaushalt, um es zu personifizieren, ist ein guter Haushalt.

Ich bedanke mich bei der tragenden Fraktion, die diesem Haushalt zustimmen will.

(Anhaltend Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Creutzmann das Wort.

Abg. Creutzmann, FDP:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Staatsminister, Sie haben das Thema „Kassenkredite“ thematisiert. Es gibt im klassischen Sinn keine Kassenkredite mehr, seit es die Doppik gibt. Wie sind die Kassenkredite entstanden? Das waren die Verluste aus den Verwaltungshaushalten. Diese sind alle weg. Auch die Vorträge sind weg. Es gibt nur noch langfristige und kurzfristige Verbindlichkeiten an Kreditinstitute.

(Pörksen, SPD: Danke schön, Herr Oberlehrer!)

Der Herr Staatsminister hat vorhin gefragt, wie man das Problem lösen kann.

(Harald Schweitzer, SPD: Jetzt kommt die Creutzmann'sche Lösung!)

Die Aufsichtsbehörde muss nur genehmigen, dass die Finanzschulden, die im Moment kurzfristig aufgenommen wurden, in langfristige Verbindlichkeiten umgegliedert werden können.

(Ministerpräsident Beck: So einfach ist es aber nicht!)

Sie sind aus der Vergangenheit entstanden. Man hat sie zwar immer geistig als Verwaltungsmehrausgaben hinzugerechnet und als Kassenkredite bezeichnet, es gibt sie aber nicht.

Im Moment stellt sich die Zinssituation so dar, dass die Kommunen wieder einigermaßen mit den kurzfristigen Verbindlichkeiten leben können, weil die Zinssätze relativ günstig sind. Das kann sich in der Finanz- und Wirtschaftssituation noch ein bisschen fortsetzen. Man muss darüber nachdenken. Es kann sich auch wieder drehen. Dann wird die entscheidende Frage sein, ob die Aufsichtsbehörde ja dazu sagt, einen Teil des Ganzen umzuschichten. Das ist eine politische Entscheidung.

Vielen Dank.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Bauckhage:

Es wird vorgeschlagen, den Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2839 – an den Innenausschuss – federführend – und den Rechtsausschuss zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Das ist so beschlossen. Ich danke Ihnen.

Es wird vorgeschlagen, den Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und FDP – Drucksache 15/2901 – an den Innenausschuss – federführend – und den Rechtsausschuss zu überweisen. – Gibt es dagegen Einwände? – Das ist nicht der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur –

In die Beratung werden die **Punkte 11, 12 und 13** der Tagesordnung einbezogen:

**Landesgesetz zur Bildung eines Sondervermögens
„Wissen schafft Zukunft II – Sonderfinanzierung“
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/2419 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur
– Drucksache 15/2714 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/2800 –**

**Landesgesetz zur Änderung der Schulstruktur
Gesetzentwurf der Landesregierung
– Drucksache 15/2514 –
Zweite Beratung**

dazu:

**Beschlussempfehlung des Ausschusses
für Bildung und Jugend
– Drucksache 15/2851 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 15/2853 –**

**Änderungsantrag der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/2966 –**

**Für mehr Bildungsgerechtigkeit:
Individuelle Förderung konkret
Antrag der Fraktion der CDU
– Entschließung –
– Drucksache 15/2854 –**

**Duale Studiengänge in Rheinland-Pfalz
Antrag der Fraktion der FDP
– Drucksache 15/2624 –**

Das Wort hat Herr Abgeordneter Keller.

Abg. Keller, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht heute nicht nur um die Beratung des Bildungshaushalts, sondern auch um den Gesetzentwurf der Landesregierung zur Änderung der Schulstruktur, weil ihn die Landesregierung zeitlich nicht früher auf die Reihe gebracht hat.

Dazu hat die CDU-Fraktion sowohl einen Änderungs- als auch folgenden Entschließungsantrag – ich zitiere –: „Für mehr Bildungsgerechtigkeit: Individuelle Förderung konkret“ eingebracht.

In der ersten Runde rede ich zum Haushalt und zur Änderung der Schulstruktur.

Zunächst zum Bildungshaushalt: Auch in diesem Haushaltsentwurf steht, wie in den Haushaltsplänen der letzten Jahre, die Formulierung, die Sicherung der Unterrichtsversorgung auf hohem Niveau habe weiterhin Priorität und sei – hören Sie gut zu – ein echter Schwerpunkt.

Im Hinblick auf die Unterrichtsausfallstatistik für die allgemeinbildenden Schulen, die vor Kurzem erst in Teilen veröffentlicht wurde, spricht die Ministerin von einer guten Unterrichtsversorgung und ihre Staatssekretärin von einer Unterrichtsversorgung auf hohem Niveau.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Recht hat sie!)

Das Ergebnis dieser angeblich guten Unterrichtsversorgung ist bekannt. Das kann man jetzt jeden Tag in der Zeitung nachlesen. Im laufenden Schuljahr fehlen seit Schuljahresbeginn über 800 Vollzeitlehrerstellen, in Stunden ausgedrückt: Die Landesregierung verordnet den rheinland-pfälzischen Schulen von Schuljahresbeginn an einen strukturellen Unterrichtsausfall von über 800.000 Stunden.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Hört! Hört! –
Ramsauer, SPD: Quatsch!)

Aber das ist noch nicht alles. Hinzu kommt der noch weit höhere temporäre Unterrichtsausfall, der in einige Millionen geht. Bei diesem enormen Unterrichtsausfall spricht diese Landesregierung von einer guten Unterrichtsversorgung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das grenzt schon an Desinformation, wenn man wider besseres Wissens so etwas behauptet.

(Beifall der CDU –
Hartloff, SPD: Wenn bei Ihnen 98 % der Abgeordneten da wären, wäre das gut!)

Frau Ministerin, die Zeit der Verniedlichung, der Verharmlosung und der Schönrede der hohen Unterrichtsausfalls durch die Landesregierung ist vorbei; denn die Betroffenen lassen sich von Ihnen nicht mehr für dumm verkaufen.

(Beifall der CDU)

Das ist tagtäglich nachzulesen, vor allem auf den Lokalseiten der rheinland-pfälzischen Tageszeitungen. Die Betroffenen erleben doch tagtäglich den gravierenden Unterschied zwischen Ihrer Regierungspropaganda und dem, was leider Realität an den Schulen ist.

(Zuruf von der CDU: So ist es!)

Wie sieht die Realität aus? Viele Fächer werden gekürzt, weil entweder Stunden oder die Fachlehrer fehlen. Fast täglich fällt an jeder Schule Unterricht aus. Vertretung? Oft Fehlanzeige. Klassen werden früher nach Hause geschickt oder kommen später zum Unterricht.

Wenn Vertretung stattfindet, dann oft fachfremd, oder es gibt Stillarbeit. Aber Hauptsache ist, in der Statistik steht dann „Vertretung“. Die Qualität der Vertretung spielt in der Regel keine Rolle.

(Beifall der CDU)

Die offenkundigen Missstände an den rheinland-pfälzischen Schulen lassen sich viele Eltern nicht mehr bieten.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Landesweit protestieren immer mehr Schulleiternbeiräte, landesweit bilden sich Initiativen gegen den hohen Unterrichtsausfall.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das ist überhaupt nicht wahr!)

Die Eltern haben mit ihren Protesten recht. Sie wollen doch nur eine gute und gesicherte Unterrichtsversorgung. Diese eigentlich selbstverständlichen Wünsche erfüllt die Landesregierung nicht. Sie werden allerdings von der CDU erfüllt.

(Vereinzelt Heiterkeit bei der SPD)

Mit unserem Antrag auf 1.000 zusätzliche Lehrer beseitigen wir nicht nur den momentanen strukturellen Unterrichtsausfall, wir gehen noch weiter: Mit zusätzlich 200 Vollzeitlehrerstellen mehr für alle Klassen und Schularten der Orientierungsstufe ermöglichen wir dort frühzeitig mehr individuelle Förderung.

(Beifall der CDU –

Frau Brede-Hoffmann, SPD: Gehen Sie auch wieder in die Schule, Herr Keller?)

Wir reden nicht permanent, wie diese Landesregierung, von individueller Förderung, wir tun etwas dafür.

(Beifall der CDU –

Frau Schneider, CDU: So ist es!)

Dieses Mehr an individueller Förderung wird dazu führen, dass es erheblich weniger Schüler ohne Abschluss geben wird.

(Hartloff, SPD: Das merkt man aber in Ihrer Fraktion nicht!)

Man muss rechtzeitig fördern und nicht so spät wie das Projekt „Keiner ohne Abschluss“. Wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist, dann will die Landesregierung fördern.

(Beifall der CDU)

Die Landesregierung setzt noch einen drauf, das Ganze soll wissenschaftlich begleitet werden. Das ist ein Unsinn, was Sie hier vorhaben. Rechtzeitig fördern ist das Gebot der Stunde.

(Hartloff SPD: Sie erzählen ja auch immer Unsinn, der so nicht gemacht wird!)

Wir finanzieren alle Stellen solide aus dem Haushalt heraus, indem wir vor allem die Mittel für die im Projekt Erweiterte Selbstständigkeit (PES) vorgesehenen Vertretungskräfte reduzieren. Wir schaffen dadurch qualitätsvolle Planstellen statt unsichere Vertretungsstellen.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Das ist auch der eindeutige Wunsch vieler Schulen und fast aller Lehrerverbände.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie schaffen dadurch mehr Unterrichtsausfall!)

Wir finanzieren die neuen Lehrerstellen auch mit Mitteln, die für die sogenannte Agentur für Qualitätssicherung (AQS) vorgesehen sind. Wir halten die AQS, so wie sie konzipiert und ausgestattet ist, für eine wenig effiziente Einrichtung, die nur bedingt die Arbeit der Schulen evaluieren kann.

(Beifall bei der CDU)

Vor allem kritisieren wir, dass den Schulen bei festgestellten Defiziten keinerlei Mittel für zusätzliche Maßnahmen zum Abbau dieser Defizite gegeben werden. Anders formuliert: Die Diagnose reicht nicht aus, es muss auch eine Therapie folgen. Die kostet natürlich auch Geld.

(Beifall der CDU)

Die CDU geht auch, im Gegensatz zur Landesregierung, planmäßig gegen den temporären Unterrichtsausfall vor. In zwei Begleitanträgen fordern wir die Landesregierung auf, für die allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen 750 Feuerwehrlehrerstellen durch Umwandlung von Mitteln für die allgemeine Vertretung vorzunehmen. In diesem Bereich gibt es bisher keine Feuerwehrlehrerstellen.

Für die Grundschulen fordern wir zusätzlich gut 60 Stellen mehr. Auch hier gilt: Fest angestellte Lehrer sind besser als Vertretungskräfte.

(Beifall der CDU –

Billen, CDU: Jawohl! –

Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Zum Lehrermangel: Die Landesregierung jammert nur darüber, dass Lehrer in andere Bundesländer abwan-

dern, weil diese attraktive Einstellungsbedingungen bieten.

(Hartloff, SPD: Die Landesregierung jammert grundsätzlich nicht!)

Man muss etwas tun, um die Lehrer hier zu halten. Die CDU-Fraktion tut etwas. Mit unserem Antrag, die Verbeamtungsgrenze für Lehrerinnen und Lehrer von 40 auf 45 Jahre anzuheben, den wir zum wiederholten Male stellen, wollen wir erreichen, dass mehr Lehrer im Land bleiben.

(Beifall der CDU –
Hartloff, SPD: Was kostet das eigentlich,
Herr Keller?)

Die berufsbildenden Schulen leiden besonders unter einem hohen Lehrermangel. Über 300 Vollzeitlehrerstellen fehlen. Mit unserem Antrag, auch ein Dauerbrennerantrag, auf Erhöhung der Bezüge für Studienreferendare wollen wir erreichen, dass mehr Hochschulabsolventen in den Schuldienst statt in die freie Wirtschaft gehen.

Wenn man weiß, dass ein Referendar am Anfang nur gut 1.000 Euro bekommt, dann haben es diese Referendare in ihrem Unterricht in den berufsbildenden Schulen zum Teil mit Auszubildenden zu tun, die genauso viel verdienen wie sie. Das kann nicht richtig sein.

(Beifall der CDU)

Mit unserem Antrag, ein neues Studienseminar für Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien einzurichten, wollen wir dem Lehrermangel an Gymnasien, der von dieser Landesregierung jahrelang kleingeredet wurde, beseitigen. Im Übrigen ist die SPD-Fraktion jetzt auch auf den Trichter gekommen und hat einen entsprechenden Antrag gestellt.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie haben bei uns
abgeschaut, lieber Herr Kollege!)

Nun nur noch einige Ausführungen zum Schulstrukturgesetz. Ende Oktober 2007 legte die Landesregierung ihr Konzept vor. In unserer ersten Stellungnahme bezeichneten wir dieses Konzept als durchaus diskutierenswert. Wir waren also bereit, uns an der Schulstrukturreform zu beteiligen.

(Hartloff, SPD: „Wir“ heißt Herr Keller!)

Aber die Landesregierung ist bis heute in keiner Weise auf dieses Angebot eingegangen.

(Fuhr, SPD: Märchen!)

Auch daran merkt man, dass die absolute Mehrheit zu Hochmut führt, und Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall. Wir werden das auch noch erleben, dass diese Regierung zu Recht dann bei den nächsten Wahlen fällt.

(Beifall der CDU)

Wir legen heute einen Änderungsantrag zum Schulstrukturgesetz vor, der in zentralen Punkten eine erhebliche

Verbesserung darstellt; denn im Gegensatz zur Landesregierung, die sich viel Zeit gelassen hat, haben wir nicht nur intensiv mit Betroffenen diskutiert,

(Hartloff, SPD: Auf der einen Seite hat sie sich
Zeit gelassen, auf der anderen Seite geht
es nicht schnell genug!)

sondern wir waren auch bereit, gute Anregungen der Betroffenen aufzunehmen, die sich in unserem Änderungsantrag wiederfinden.

Aus Zeitgründen kann ich leider nur die Kernpunkte unseres Änderungsantrags nennen und diese, wo es möglich ist, der Position der Landesregierung gegenüberstellen:

Die Landesregierung will neben der Hauptschule auch die äußerst bewährte Schulart Realschule abschaffen. Die CDU ist für die Beibehaltung dieser erfolgreichen Schulart,

(Beifall der CDU)

wenn der Schulträger feststellt, dass die Realschule vor Ort zukunftsfähig ist.

Nachdem diese Landesregierung in den vergangenen Jahren überhaupt nichts zur Rettung der Hauptschule unternommen hat – wir haben in den vergangenen Jahren viele Anträge dazu gestellt –,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das ist eine Frechheit!
Dreist, dreist, dreist! –
Weitere Zurufe von der SPD)

ist es eigentlich die logische Folge, dass deren Akzeptanz immer geringer wurde. Insoweit sieht nun auch die CDU für die Hauptschule keine Zukunftschance mehr.

In der Realschule plus, in die neben den freiwillig aufgegebenen Realschulen auch die Hauptschulen, die Regionalen Schulen und die Dualen Oberschulen aufgehen sollen, fordern wir erheblich mehr Fördermöglichkeiten schon ab Klasse 5. – Rechtzeitig fördern und nicht versuchen, so spät zu reparieren wie in dem Projekt „Keiner ohne Abschluss“!

(Beifall der CDU –
Zurufe der Abg. Frau Brede-Hoffmann
und Hartloff, SPD)

Die CDU bevorzugt die kooperative Form der Realschule plus, weil diese vor allem den schwächeren Schülern entgegenkommt, weil sie darin besser gefördert werden können. Das Konzept der Landesregierung wird – dies wird die Zukunft zeigen – auf Kosten der bisherigen Hauptschüler gehen, auf Kosten derjenigen, die nicht so schnell lernen können, die schwächer sind und die mehr Förderung brauchen. Diese Schüler werden die Hauptleidtragenden dieser Schulreform sein. Für zusätzliche Fördermaßnahmen beantragen wir ab Klasse 7 fünf Förderstunden und eine Klassenmessenzahl von 20.

Die Landesregierung will, dass die Realschule plus dreizügig sein soll. Ausnahmen soll es nur in besonde-

ren Fällen geben. Dies führt zu einem massiven Schulstandortsterben vor allem auf dem flachen Land und ist auch pädagogisch nicht zwingend. Deshalb ist die CDU dafür, dass es auch zweizügige Realschulen plus geben muss.

Zur Orientierungsstufe: Die Landesregierung lässt in den Klassen 5 und 6 keine äußere Differenzierung mehr zu. Wir sind der Meinung, eine äußere Differenzierung muss ab der Klasse 6 in Deutsch, Mathematik und in der ersten Fremdsprache möglich sein.

(Beifall der CDU)

Zu den Integrierten Gesamtschulen: Die CDU akzeptiert die Einrichtung neuer Integrierter Gesamtschulen, es muss jedoch gewährleistet werden, dass Eltern Alternativen haben und sich in der Nähe ein Gymnasium, eine Realschule oder eine Realschule plus befindet.

(Beifall der CDU)

Wir wollen nicht, dass die Gesamtschule zur Zwangsschule für alle wird.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

– Ja, das ist die bisherige rechtliche Regelung.

(Hartloff, SPD: Sie versprechen wieder jedem alles!)

Zu der Fachoberschule: Die Landesregierung möchte, dass die Fachoberschule nur an der Realschule plus angeboten werden darf, die CDU möchte dagegen, dass die Fachoberschule, die eine Schulform der berufsbildenden Schule ist, auch an der berufsbildenden Schule angeboten werden kann. Die Entscheidung soll der Schulträger treffen.

Zu den zentralen Abschlussprüfungen: Die Landesregierung hat kein Konzept zur Sicherung der Vergleichbarkeit schulischer Abschlüsse, die CDU fordert landeseinheitliche Abschlussprüfungen. Rheinland-Pfalz ist eines der wenigen Bundesländer ohne zentrale Abschlussprüfungen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Gott sei Dank!)

Alle PISA-Siegerländer haben zentrale Abschlussprüfungen.

Mir fehlt leider die Zeit, zu den einzelnen Anträgen der anderen Fraktionen Stellung zu nehmen. Ich möchte nur noch etwas zum SPD-Antrag der Schülerbeförderung sagen. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung, und vielleicht schaffen wir es im nächsten Jahr, gemeinsam zu überlegen, wie wir in diesem Bereich noch etwas verbessern können.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Bauchhage:

Werte Kolleginnen und Kollegen, bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, weise ich Sie darauf hin,

dass wir auf die Berichterstattung zu Tagesordnungspunkt 12 aus zeitökonomischen Gründen verzichten.

Ich begrüße Mitglieder der DEKRA-Akademie Gerolstein und Mitglieder des SPD-Kreisvorstandes Vulkaneifel. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Darüber hinaus darf ich Herrn Staatssekretär Dr. Karl-Heinz Klär für die Schlussabstimmung entschuldigen, der wegen einer starken Erkältung nicht daran teilnehmen kann. Ich bitte Sie um Verständnis.

Das Wort hat nun Herr Abgeordneter Wehner.

Abg. Wehner, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zum Haushalt haben wir nicht allzu viel gehört, außer einem Wunschzettel, den man wohl am besten dem Christkind einreichen kann. Daher ist es vielleicht ganz praktisch: Wir haben Weihnachten, und wir haben wieder die übliche Litanei zum Unterrichtsausfall gehört.

Herr Keller, ich weiß nicht, können oder wollen Sie es nicht verstehen? – Die Statistik ist meines Erachtens eindeutig. Sie sagt aus, die Unterrichtsversorgung ist auf einem hohen Niveau. Wenn Sie davon ausgehen, dass es an der einen oder anderen Schule durchaus Probleme gibt, die aber in der Regel auch recht schnell gelöst werden, weiß ich nicht, wohin Sie wollen.

(Beifall der SPD)

Ich möchte mich nun verstärkt mit dem Haushalt befassen. Meine Damen und Herren, 3,2 Milliarden Euro im Einzelplan 09 oder – anders gesagt – über 52 % der Personalausgaben des Landeshaushalts! – Dies ist die Summe, die Rheinland-Pfalz in den nächsten beiden Jahren in eine qualitativ hochwertige und vor allen Dingen für die Eltern verlässliche Unterrichtsversorgung investieren wird.

Meine Damen und Herren, dies ist eine Summe, die gegenüber dem letzten Doppelhaushalt sogar noch gestiegen ist. Hinzu kommen Mittel für 380 zusätzliche Stellen für Lehrer im Zuge der Schulstrukturreform, die auch zur besseren individuellen Förderung eingesetzt werden. Meine Damen und Herren, damit wird deutlich, dass wir uns unserer Verantwortung gegenüber unseren Kindern bewusst sind und ihr auch nachkommen.

(Beifall der SPD)

Unsere Verantwortung heißt: Eine Investition in die Bildung unserer Kinder ist eine Investition in die Zukunft von Rheinland-Pfalz. –

Meine Damen und Herren, mit unserer Schwerpunktbildung im Einzelplan 09 in Sachen Schule sorgen wir weiterhin für Qualität auf hohem Niveau. Die aktuellen Ergebnisse der Vergleichsstudien PISA und auch IGLU zeigen, dass die Anstrengungen Erfolg zeigen. Dies freut uns natürlich und ist im Übrigen auch kein Grund

zur Selbstzufriedenheit, sondern ein Ansporn für uns. An dieser Stelle möchte ich einen herzlichen Dank an die engagierten Lehrerinnen und Lehrer aussprechen und wünsche ihnen an dieser Stelle viel Erfolg.

(Beifall der SPD)

Wir jedenfalls setzen den eingeschlagenen Weg für eine gute Unterrichtsversorgung fort. Mit den soeben bereits erwähnten 380 neuen Lehrerstellen erhöhen wir gemäß unseres Entschließungsantrags die Kapazitäten bei den Studienseminaren um dreimal 40 Plätze – vornehmlich bei Gymnasien – und wirken so einem Fachlehrermangel entgegen, der sich durchaus an der einen oder anderen Schule gerade in der Peripherie unseres Landes bemerkbar macht. Meine Damen und Herren, ich komme von der sogenannten Peripherie, aber meine Tochter, die derzeit die Oberstufe besucht, beschwert sich immer ein wenig, dass bei ihr leider nie Stunden ausfallen. So schlimm kann es also gar nicht sein.

(Harald Schweitzer, SPD: Sie soll sich doch einmal bei der Ministerin beschweren!)

Wir treffen optimale Vorsorge für den zu haltenden Unterricht.

Meine Damen und Herren, das genaue Gegenteil von Vorsorge ist jedoch das Zurückfahren des Projekts Erweiterte Selbstständigkeit, wie Sie es heute fordern, weil Sie zusätzlich 1.000 Lehrer einstellen wollen. Die 16 Millionen Euro sind nach unserer Meinung gut angelegtes Kapital. Die Abschaffung der Möglichkeit, in der Region vor Ort flexibel und in der eigenen Verantwortung der Schule unbürokratisch dem temporären Unterrichtsausfall zu begegnen, wäre töricht, da dies den Stundenausfall eher noch mehr potenzieren würde.

(Beifall der SPD)

Lassen Sie mich auch ganz deutlich sagen, mehr als töricht hingegen wäre es, nämlich eigentlich verantwortungslos, den Pensionsfonds einzufrieren. Das ist letztendlich ein Verschieben der Kosten in die Zukunft. Was Sie heute verfrühstücken wollen, wollen Sie aus dem Portemonnaie unserer Kinder bezahlen.

(Harald Schweitzer, SPD: Genauso ist es!)

Ich kann nur hoffen, dass die Eltern Ihre „Linke-Tasche/rechte-Tasche-Politik“ durchschauen. Solide haben Sie das eben genannt. Na gut, ich möchte einmal darüber lachen. Sie machen Politik mit vollem Munde und stets leeren Händen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, eine gute Unterrichtsversorgung ist das eine. Das andere ist, dass wir mit Bildung in Rheinland-Pfalz Chancengerechtigkeit verbinden. Neben der neuen Schulstruktur mit der Realschule plus, zu der meine Kollegin Frau Brede-Hoffmann gleich noch mehr sagen möchte, kann ich nur noch den Ausbau unserer Ganztagschulen in den Vordergrund stellen.

Aber einen Satz möchte ich zur Schulstrukturreform doch noch sagen. Herr Keller, Sie haben gesagt, Sie sind nicht richtig eingebunden worden. Das kann ich zwar überhaupt nicht nachvollziehen, was war denn aber andererseits Ihre Position? Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln. Das ging doch hin und her. Waren Sie jetzt für die Zweigliedrigkeit, oder waren Sie dagegen? Das hat sich doch bis zum Schluss immer wieder hin- und hergeschaukelt.

(Frau Spurzem, SPD: Das war sehr unterschiedlich!)

Meines Erachtens war da keine Position zu erkennen. Na ja, das ist man auch oft von Ihnen gewohnt.

(Beifall bei der SPD)

Das Konzept zum Ausbau der Ganztagschulen bietet nicht nur für Eltern die Chance, Familie und Beruf in Einklang zu bringen, sondern eben auch eine intensive Förderung der Schülerinnen und Schüler über das übliche Maß hinaus.

Es ist dem mutigen und zielgerichteten Handeln der Ministerin zu verdanken, dass sich Rheinland-Pfalz hier eine Spitzenposition im Bund erarbeitet hat. Ich meine, darauf können wir stolz sein.

(Beifall bei der SPD)

Zum jetzigen Stand: Zu den 458 Ganztagschulen sollen – so haben wir uns vorgenommen – weitere 200 Schulen dazukommen. Das dürfte uns glücklicherweise auch gelingen, da der Bedarf bei den Schulträgern vor Ort regelmäßig die ursprünglichen Planvorstellungen übertrifft.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass insbesondere die Versorgung mit mindestens einer Ganztagschule in jeder Verbandsgemeinde anvisiert wird. Veranschlagt dafür sind 440 Millionen Euro in den beiden kommenden Jahren.

Zum Paket, das Chancengerechtigkeit in der Bildung und im schulischen Bereich weiter voranbringen soll, gehören aber noch zusätzliche Maßnahmen, Stichwort „Schulsozialarbeit“, ein wichtiges, nahezu unerlässliches unterstützendes Element. Wer Probleme im mitmenschlichen Bereich hat, hat den Kopf nicht frei zum Lernen. Wem die Hilfe im Elternhaus nicht ausreichend gegeben wird, der ist nicht motiviert in der Klasse. Er schafft nicht den Übergang von der Schule zum Beruf.

173 Stellen haben wir schon an allgemeinbildenden Schulen geschaffen. Wir wollen weitere ermöglichen. Insgesamt, d. h. mit Jugendsozialarbeit, steigt der Ansatz in den Kapiteln 09 03 bzw. 09 19 um rund 1 Million Euro auf 5,17 Millionen Euro bzw. knapp 7 Millionen Euro. Auch der Mittelansatz im berufsbildenden System wurde um 200.000 Euro erhöht.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich in diesem Zusammenhang, schade ist, dass der Bund sich beim sogenannten Bildungsgipfel nicht bereit erklärt hat, sich bei der Schulsozialarbeit finanziell zu beteiligen. Aus unse-

rer Sicht wäre das ein sehr wünschenswerter Fortschritt gewesen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch zwei Punkte hervorheben:

Erstens ist der Aufwuchs beim Schülertransport durch die Übernahme der Kosten für alle Schülerinnen und Schüler der Realschule plus unter Hinzunahme von Schülerinnen und Schülern der Integrierten Gesamtschulen und der Gymnasien, deren Eltern unterhalb einer Einkommensgrenze liegen, die mit der Lernmittelfreiung übereinstimmen, eine gerade im ländlichen Raum bedeutende Entlastung der Familien.

Zweitens habe ich eben von hoher Qualität gesprochen. Ich habe davon gesprochen, dass sich Qualität von Unterricht im guten Abschneiden z. B. bei PISA und IGLU zeigt. Ich habe auch davon gesprochen, welche Summen wir in den nächsten Jahren im Schulbereich investieren möchten.

Doch, wie heißt es so schön? Entscheidend ist, was hinten herauskommt. Wir wollen unsere Qualität weiter steigern. Dafür haben wir mit der AQS ein Instrument geschaffen, das den Schulen die Antwort auf die Fragen, wo und wie wir besser werden können, ermöglichen soll. Erst mit ein wenig Skepsis bedacht, sind die Schulen dazu übergegangen, fleißig aus dieser Evaluation ihrer Arbeit Nutzen für ihren schulischen Alltag zu ziehen. Ein stetiges Qualitätsmanagement ist der Schlüssel dafür, dass man sich positiv weiterentwickelt und falsch gegangene Wege erkennt.

Wir und auch die Eltern sind der Auffassung, dass wir mit der AQS auf dem richtigen Weg sind. Wir stocken daher die Mittel für weitere elf Stellen in diesem Bereich auf.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Mensch beginnt, von seiner Geburt an zu lernen. Je intensiver man diesen Prozess als Eltern, als Gesellschaft begleitet, umso erfolgreicher ist er. Rheinland-Pfalz hat sich mit seinem Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ diese gesellschaftliche Aufgabe zur Pflicht gemacht. Die frühkindliche Bildung in unseren Kindertagesstätten ist mittlerweile ein fester Bestandteil und aus dem Kindergartenalltag nicht mehr wegzudenken. Die Sprache, das Verstehen von Sachverhalten, das Ausdrucksvermögen sind dabei die Grundlage für den späteren schulischen Erfolg. Deshalb wird die Sprachförderung auf hohem Niveau fortgeschrieben. Ca. 21 Millionen Euro stehen dafür pro Jahr insgesamt zur Verfügung, davon 8 Millionen Euro im Rahmen des Programms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“.

Doch was wäre allerdings das schönste Programm, wenn es nicht angenommen würde? Damit jedenfalls Beiträge keine finanzielle Hürde darstellen, setzen wir

schrittweise den für Eltern beitragsfreien Kindergarten um.

(Beifall bei der SPD)

Das ist einen Applaus wert. Das ist eine echte Entlastung für Familien. Zwischen 700 und 1.000 Euro pro Jahr und pro Kind sind eigentlich schon ein kleines Konjunkturprogramm. Ich meine, darauf können wir auch sehr stolz sein.

(Beifall bei der SPD)

Zusammen mit dem Ausbau des Betreuungsangebots für unter Dreijährige bzw. den Rechtsanspruch ab zwei Jahren satteln wir in den nächsten beiden Jahren jeweils fast 100 Millionen Euro drauf. Addieren wir dazu noch die Personalkosten und Investitionskostenzuschüsse für Kindertagesstätten, so erhalten wir die stattliche Summe von rund 600 Millionen Euro im Jahr 2009 und rund 640 Millionen Euro im Jahr 2010. Meine Damen und Herren, das nenne ich, nennen wir von der SPD-Fraktion ein kinderfreundliches, ein familienfreundliches Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei der SPD)

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf unsere Entschließungsanträge eingehen. Die SPD-Landtagsfraktion möchte mit dem Entschließungsantrag die Einrichtung eines Sozialfonds für Mittagessen an Kindertagesstätten mit Ganztagsangeboten herbeiführen, meine Erachtens eine wichtige Sache. Es kann nicht sein, dass Kinder aus finanziellen Gründen nicht an der Mittagsmahlzeit teilnehmen können. In gewohnt guter Zusammenarbeit mit den kommunalen Verbänden konnte eine gute und partnerschaftliche Lösung gefunden werden.

(Beifall bei der SPD)

Froh bin ich auch, dass ein fraktionsübergreifender Antrag zur Stärkung des Kinderschutzbundes formuliert werden konnte, wahrlich kein Zankthema. Ich finde es gut, dass wir das hier zusammen hinbekommen haben. Es zeigt auch, dass an der einen oder anderen Stelle eine gute Zusammenarbeit möglich ist.

Meine Damen und Herren, zusammengefasst und zum Schluss möchte ich sagen, es ist ein Bildungshaushalt, der innovativ und zukunftsorientiert ist, kein Sparhaushalt, aber ein Haushalt mit Augenmaß.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Kuhn.

Abg. Kuhn, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Darlegungen der FDP-Fraktion zum Einzelplan 09 und den

dazu zu erörternden Tagesordnungspunkten gliedern wir in fünf Bereiche, um das zunächst von unserer Seite aus zu strukturieren.

Erstens werde ich unseren Entschließungsantrag „Bildungs- und Betreuungsgutscheine einführen – Wahlfreiheit für Familien schaffen“ erläutern.

Zweitens werde ich zum Schulstrukturgesetz Stellung nehmen unter Einbeziehung unserer diesbezüglichen Entschließungsanträge.

Drittens werden wir in der zweiten Runde danach unsere Position zum Landesgesetz „Wissen schafft Zukunft“ darstellen, dies im Zusammenhang mit der Erörterung der Lage in unseren Hochschulen und den dazugehörigen Anträgen unserer Fraktion.

Viertens stelle ich Ihnen zu Tagesordnungspunkt 13 unseren Antrag „Duale Studiengänge in Rheinland-Pfalz“ vor.

Fünftens. Zur Kulturpolitik wird meine Kollegin, Frau Stefanie Lejeune, Ausführungen machen.

Meine Damen und Herren, zu dem Entschließungsantrag – kurz formuliert – „Bildungsgutscheine“. Wir stellen das bewusst an den Anfang, weil das nach unserer Einschätzung eine wichtige ordnungspolitische Frage ist, für die wir gerne um Verständnis und Unterstützung bitten.

Allein durch einen staatlich gesteuerten Ausbau der Betreuungsinfrastruktur ist es nur schwer möglich, den Wünschen, Bedürfnissen und Ansprüchen von Eltern an Kinderbetreuung durch eine entsprechende Pluralität Rechnung zu tragen. Eine zukunftsorientierte Familienpolitik muss der Vielfalt der Lebensbedingungen und Entwürfen junger Familien gerecht werden. Eltern sollen entscheiden können, inwieweit sie ihr Kind zu Hause selbst betreuen oder ein Betreuungsangebot in Anspruch nehmen.

(Beifall der FDP)

Um eine wirkliche Entscheidungsfreiheit zu schaffen, brauchen wir ein Instrument, um ihnen – ich meine nicht der Landesregierung, sondern der Eltern – Einfluss auf die Angebote zu ermöglichen. Das erhöht die Chance, dass die Träger mehr als bisher auf die Bedürfnisse der Familien eingehen.

Meine Damen und Herren, dazu brauchen wir einen Systemwechsel, für den ich gerne werbe. Wir müssen von der bisherigen Objektförderung von Einrichtungen auf die Subjektförderung umstellen.

(Hartloff, SPD: Das machen wir doch im ländlichen Raum ausgesprochen erfolgreich!)

– Wenn Sie den Antrag gelesen haben, Herr Kollege, dann werden – – – Sie kennen unsere Position. Sie teilen sie nicht. Ich werde sie weiter erläutern. Eltern

sollen frei entscheiden können, welches Angebot sie wahrnehmen

(Fuhr, SPD: Das tun sie doch!)

oder ob sie die Erziehung ihrer Kinder selbst leisten wollen.

(Beifall der FDP)

Dazu brauchen wir ein Gutscheinsystem für die frühkindliche Bildung und Betreuung. Dem befürchteten – zu Recht befürchteten, weil es andere Vorschläge gab – partiellen Missbrauch von direkten Transferleistungen wird, wie Sie in unserem Antrag II Abs. 3 nachlesen können, begegnet. Da ein Systemwechsel auf einen Schlag immer problematisch ist – das ist er auch –, fordern wir verträglich eine schrittweise Einführung, auch wenn die Regierungsfraktion – das ist uns klar – sich wohl noch nicht mit diesem Vorschlag anfreunden kann.

(Fuhr, SPD: Das „noch“ bitte streichen!)

Wir sind sicher, und wir werden weiterhin dafür werben.

(Beifall der FDP)

Meine Damen und Herren, nun zum Schulstrukturgesetz. Auch wir wissen, dass es gewichtige Gründe gibt, Strukturen zu verändern. Aber Ihr Entwurf ist mit vielen, zu vielen Risiken behaftet. Sie wissen auch, dass wir aus diesem Grund die geplante Schulstrukturenreform in dieser Ausprägung ablehnen, da wir weitreichende negative Veränderungen in der rheinland-pfälzischen Schullandschaft befürchten.

Meine Damen und Herren, die Zusammenlegung von Haupt- und Realschule führt so, wie Sie es vornehmen, in der Regel zu sehr heterogenen neuen Leistungsgruppen. Eine individuelle Förderung wird dadurch wesentlich erschwert. In der Folge wird das Leistungsniveau sinken. Auch wenn Sie, wie wir wissen, die Ressourcen erhöhen wollen, es wird nicht ausreichen. Darunter leiden sowohl die schwächeren als auch die stärkeren Schüler. Darunter wird das Ansehen der „Realschule plus“ leiden. Wir befürchten als Folge Akzeptanzprobleme, wie sie, wie schon mehrfach dargelegt, z. B. im Land Bremen zu beobachten sind.

Was wird bleiben? Immer mehr Gesamtschulen, von deren Leistungsstärke wir auf der Grundlage der bekannten Studienuntersuchungen nicht überzeugt sind, um es vorsichtig zu formulieren?

(Beifall der FDP)

Was wird bleiben? Ein Run auf die Gymnasien, die sich von dem Ziel, die allgemeine Hochschulreife zu vermitteln, immer weiter entfernen?

Was wird bleiben? Es wird eine Zunahme der Zahl von Privatschulen geben. Dann frage ich Sie: Ist das sozial? Ist das sozial im Ergebnis?

(Beifall der FDP –

Harald Schweitzer, SPD: Das habe ich den ganzen Morgen befürchtet!)

Des Weiteren tragen Sie in der Frage der Schulträgerschaft – nebenbei gesagt – auch Unsicherheiten und Konflikte in die kommunale Familie. Da hätte man doch besser die Ergebnisse der kommunalen Verwaltungsreform abgewartet.

Meine Damen und Herren, was macht denn nun das LUSD aus? Die Zuordnung der Fachoberschule zu dieser Schulart ist ein Systemfehler. Ihre Motive – das bleibt unwidersprochen – sind ziemlich klar. Es sind – sagen wir es mal vornehm – verbandspolitische Motive, warum Sie zu dieser Lösung gegriffen haben.

(Beifall der FDP)

Es ist wirklich schade. Sie schwächen die berufsbildenden Schulen und damit das duale System, das in Deutschland so erfolgreich ist. Das ist wirklich bedauerlich.

Meine Damen und Herren, in diesem Zusammenhang noch ein Wort zur neuesten schulpolitischen Position der CDU, zur allerneuesten.

(Harald Schweitzer, SPD: Das interessiert mich jetzt auch!)

Die alten wechselnden Varianten haben uns schon etwas verwirrt. Das war ein ständiges Hin und Her. Die alten wechselnden Varianten, zwei- oder doch dreigliedrig? Aber jetzt haben wir eine neue Variante. Nun nimmt diese Verwirrung – jedenfalls bei uns, vielleicht auch bei der Bevölkerung; ich weiß es nicht, aber ich nehme es an – allein was die Begrifflichkeit anbelangt wirklich babylonische Ausmaße an. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Die Erhaltung der Realschule, wie sie jetzt existiert, finden wir auch gut. Die Erhaltung der Realschule – dafür haben wir Sympathie – bedeutet doch wohl, dass Sie dieser Realschule, die wir alle so loben – zu Recht –, heimlich ein Plus zuordnen.

(Heiterkeit des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

Weil höherwertig, soll sie auch erhalten bleiben. Die aus Ihrer Sicht geringwertige Realschule plus bekommt bei Ihnen ein heimliches Minus.

(Heiterkeit bei der SPD –
Beifall der FDP –
Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Da soll noch jemand durchblicken. Wenn man schon einen Gesetzentwurf macht, hätte ich Ihnen einen Vorschlag gemacht, wenn Sie mich gefragt hätten. Ich hätte ganz seriös eine neue Begrifflichkeit eingeführt. Da hätten Sie sagen können: Das eine heißt erweiterte Realschule. Dann hätten wir das verstanden. Aber mit Plus und Minus gedacht und in Wirklichkeit doch keins, das ist schon sehr eigenartig. Das werden auch die Menschen nicht verstehen.

Warum bleiben Sie bei dieser euphemistischen Namensgebung „Realschule plus“? Man will ja mit Begrifflichkeiten schon Qualität erzeugen. Das ist wohl nicht das Gelbe vom Ei.

Dann noch Ihr Kotau in Sachen Fachhochschule. Herr Keller hat das eben schön erläutert, dass Sie eine neue Position haben. Lieber Kollege Keller, wir waren neulich bei einer Veranstaltung. Frau Brede-Hoffmann war dabei.

(Fuhr, SPD: Die ist immer dabei!)

Tapfere Frau, die die Position der Landesregierung verteidigt und in dieser Veranstaltung viel gelitten hat.

(Zuruf von der SPD: So kennen wir sie! –
Zuruf des Abg. Harald Schweitzer, SPD)

– Aber gut, Sie kennen das. Frenetischen Beifall haben wir bekommen, Herr Kollege Keller, als wir beide gesagt haben: Das, was da passiert, ist ein Systemfehler. Es war ein riesiger Jubel, als wir diese Position dargelegt haben.

(Fuhr, SPD: Oh!)

Jetzt machen Sie den Kotau. Jetzt übernehmen Sie das, was der VLBS als letzten Notanker ins Gespräch bringt, und bringen ein eigenes Konzept. Das ist nicht konsequent.

(Beifall der FDP)

Aus diesem Grund lehnen wir natürlich Ihren Gesetzentwurf ab.

Zusammengefasst: Auch wenn Sie die Zahl der Lehrstellen erhöhen, Sie werden die Nachteile zusätzlicher Heterogenität nicht aufwiegen. Leistungsfähigkeit, meine Damen und Herren, ist ein zentraler Punkt. Ich möchte kurz den Finger in die Wunde legen. Wir alle kennen die Probleme, die wir an unseren Schulen haben.

Herr Baumert, der ja nun von allen anerkannt wird, hat vor einigen Tagen in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ noch einmal darauf hingewiesen – führen Sie sich das einmal vor Augen –, 20 % der 15-Jährigen im Durchschnitt der Bundesrepublik haben heute ein Textverständnis, das 50 % der 10-Jährigen schon haben. Das ist eine Katastrophe. Daran müssen wir arbeiten.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau, Herr Kollege!)

Ich will auch den Bogen zu Ihrem Konzept der Schulstrukturreform schlagen. Wenn man eine Strukturreform auf den Weg bringt, dann muss sie aber auch qualitativ stärker unterfüttert sein. Dann brauchen wir ein Gesamtkonzept, das deutlich macht, dass wir diese Bildungsdefizite, die in Deutschland und natürlich auch in Rheinland-Pfalz erschreckend sind, helfen abzubauen.

(Beifall der FDP)

Das ist die Kernfrage. Sie beschränken sich weitestgehend auf eine Strukturreform. Natürlich weiß ich, dass Sie hie und da Anstrengungen unternehmen – das ist uns auch schon aufgefallen –, aber das reicht nicht.

Ich möchte noch zwei kurze Bemerkungen machen. Sie kennen unsere Position zu AQS. Sie wissen auch, dass

wir gern externe Evaluation an diese Stelle setzen würden, da diese unabhängig ist und noch mehr Vertrauen bei den Lehrern in den Schulen gewinnen würde.

Meine Damen und Herren, jetzt geht es noch einmal um die Unterrichtsversorgung. Wenn ich jetzt angesichts des Unterrichtsausfalls, ein bekanntes Phänomen, höre: „Tausend Lehrer mehr!“, lieber Herr Keller, dürfen wir aber eines doch nicht vergessen. Das große Problem, das wir haben, ist, dass viele Stellen gar nicht besetzt werden können. Wir haben einen eklatanten Lehrermangel in vielen Bereichen. Wenn man objektiv ist, weiß man, dass das die eigentliche Ursache auch für strukturellen Unterrichtsausfall ist. Das ist das Problem.

Meine Damen und Herren, daran müssen wir arbeiten. Wir brauchen ein Konzept. Allein die Erhöhung der Zahl der Referendarplätze wird da nicht ausreichen. Wir brauchen ein neues Konzept. Wir benötigen ein Anreizkonzept, um Jugendliche für die entsprechenden Studienfächer zu interessieren und sie dann aber auch zu veranlassen, in den Schuldienst einzutreten.

(Beifall der FDP –
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Ich finde, das macht
am besten die FDP!)

Meine Damen und Herren, wir werden Ihnen dazu zu Beginn oder im Laufe des nächsten Jahres konkrete Vorschläge machen. Liebe CDU, aber das ist uns ein bisschen zu billig, einfach „1.000 Lehrer mehr“ zu sagen und die eigentlichen Probleme zu wenig in den Vordergrund zu stellen.

Meine Damen und Herren, noch einmal zusammengefasst: Das Gesetz zur Strukturreform ist sehr risikobehaftet. Das bedauern wir. Aus diesem Grund können wir Ihrem Gesetz nicht zustimmen.

(Beifall der FDP –
Pörksen, SPD: Das finde ich aber schade!)

Vizepräsident Bauckhage:

Zu einer Kurzintervention hat Herr Abgeordneter Keller das Wort.

(Pörksen, SPD: Jetzt wird plus/minus erklärt!)

Abg. Keller, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Kuhn, ich komme auf die Fachoberschule zu sprechen. Die FDP will, dass die Fachoberschule nur an berufsbildenden Schulen stattfinden soll. Die Landesregierung will, dass die Fachoberschule nur an der neu zu gründenden Realschule plus stattfinden soll, und die CDU will,

(Pörksen, SPD: Sowohl als auch! Alles!)

da die Fachoberschule eine Schulform der berufsbildenden Schule ist und in den nächsten Jahren sowieso Berufsschullehrer abgeordnet werden müssen, dass

auch die Schulform Fachoberschule an der eigentlichen Schulart berufsbildende Schule stattfinden kann.

Wenn Sie die Veranstaltung zitieren, ich habe klar gesagt, wir sind für eine „Kann“-Regelung: Sowohl als auch. – Sie kennen doch den Brief des VLBS-Vorsitzenden an die Ministerin und auch an die Abgeordneten. Der VLBS schlägt konkret diese Formulierung vor, die wir in unserem Gesetzesantrag haben.

(Frau Schmitt, SPD: So ein Zufall!)

Sie sind ja päpstlicher als der Papst in dieser Frage. Ich denke, der Schulträger soll vor Ort klären, wo dieses wichtige Angebot stattfinden soll. Das ist das eine.

(Beifall der CDU)

Zum Zweiten: Ich verstehe ja, dass es die FDP fuchst, dass die CDU mit ihren Superanträgen „1.000 Lehrer mehr“ 500 Lehrer mehr fordert als die FDP.

(Beifall des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Das hat Sie überrascht. Wir haben doch zwei Sachverhalte. Wir haben den strukturellen Unterrichtsausfall von 800, dann noch 200 für Fördermaßnahmen, dann fordern wir noch etwa 800 für den temporären Unterrichtsausfall. Das sind ja Sachen.

(Pörksen, SPD: Das sind Sachen!)

Das Defizit ist nicht über Nacht entstanden.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Nein, das gab es schon
zu CDU-Zeiten! Da war es viel größer!)

Etwas Mitschuld hat die FDP auch noch. Bis vor drei Jahren waren sie in der Regierung. Damals war der strukturelle Unterrichtsausfall auch schon bei 800. Aber wie gesagt, ich lasse es jetzt dabei bewenden, weil uns eines doch klar sein sollte: Der politische Gegner sitzt hier

(Abg. Keller, CDU, zeigt in Richtung SPD-Fraktion)

und nicht da

(Abg. Keller, CDU, zeigt in Richtung FDP-Fraktion)

Deswegen mache ich es gnädig. Ich könnte noch viele Punkte aus der Vergangenheit bringen, bei denen Sie auch mit gefehlt haben, weil Sie in der Verantwortung waren. Aber das lasse ich jetzt.

Unterstützen Sie unsere 1.000, wir unterstützen dann Ihre 500, und es kommt dann allen zugute.

Danke.

(Beifall bei der CDU –
Ramsauer, SPD: Basarhändler!)

Vizepräsident Bauckhage:

Zur Erwidern hat Herr Abgeordneter Werner Kuhn das Wort.

Abg. Kuhn, FDP:

Lieber Herr Kollege Keller, unsere Positionen, die wir hier im Hause vertreten, richten sich nicht danach, wer irgendein Gegner oder ein Freund ist, sondern wir orientieren uns an der Sache.

(Beifall der FDP und der SPD)

Ihr Gesetzentwurf – ich muss dabei bleiben – ist für uns unannehmbar. Ich habe es erläutert. Das hat nichts mit Sympathie, Antipathie, Opposition usw. zu tun. Den Gesetzentwurf der Landesregierung habe ich auch entsprechend kritisiert. Das ist das eine. Von diesem Schema Freund/Feind sollten wir hier doch Abstand nehmen.

Zweitens: Es soll uns gefuchst haben, weil Sie 1.000 Lehrer mehr gefordert haben. Ich bitte Sie, unser Grundsatz bei diesen Haushaltsberatungen ist und war – das wird sich heute weiterhin zeigen –, dass wir auch eine seriöse Haushaltspolitik machen wollen.

(Beifall der FDP und bei der SPD)

Wir haben darauf verzichtet, Anträge zu stellen, die nicht gegenfinanziert werden.

(Beifall der FDP –
Creutzmann, FDP: So ist es!)

Wir können nicht hingehen und sagen, wir geißeln die Neuverschuldung, und stellen dann Anträge, die letztendlich zur Neuverschuldung beitragen. Das ist auch nicht seriös.

(Beifall bei FDP und SPD)

Das hat nichts mit Sympathie oder Antipathie zu tun. Ich hätte auch gern 1.000 Lehrer mehr. Das ist ganz klar. Das hätten wir gern. Man muss aber auf dem Teppich bleiben. Man muss einigermaßen seriös argumentieren.

Dann komme ich noch einmal auf den VLBS zu sprechen. Meine Damen und Herren, diese Verbands-„Kisten“ kennt nicht jeder. Aber das, was der VLBS aus seiner Sicht in letzter Sekunde noch retten will, ist ein letzter Versuch aus seiner Sicht, dass dieses System, das auch wir kritisieren, nicht zustande kommt, um etwas für sich selbst herauszuholen. Das haben Sie übernommen. Das Ganze ist nicht Fisch und nicht Fleisch. Wir bleiben ganz konsequent bei unserer Position.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Dickes.

Abg. Frau Dickes, CDU:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bildung ist nicht nur die Voraussetzung für den persönlichen Erfolg, sondern auch der Schlüssel für eine gerechte Gesell-

schaft. Wir müssen dafür sorgen, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft bestmögliche Bildungschancen haben, und das von Anfang an.

Dies beginnt bei guten Bedingungen im Kindergarten, mit denen Lust auf Lernen geweckt wird. Wir wollen mit dem Modell der Starterklassen einen bestmöglichen Übergang vom Kindergarten zur Schule schaffen, und dort brauchen wir dann ein optimales Lernumfeld, um zu vermeiden, dass Kinder frühzeitig scheitern. Unser Ziel muss es sein, Neugier und Wissensdurst zu wecken und zu erhalten, und dies über die Grundschulzeit hinaus.

(Beifall der CDU)

Dass dies nötig ist, haben uns gerade die Ergebnisse der IGLU-Studie bewiesen. Mit dem Übergang auf weiterführende Schulen sinkt die Lernbereitschaft rapide ab, ganz besonders die Lust auf das Lesen: 25 % der Jungen und 8 % der Mädchen in Rheinland-Pfalz lesen außerhalb der Schulzeit überhaupt nicht. Viele Schwächere bleiben gerade in diesem Stadium auf der Strecke. Hier müssen wir Antworten finden, wenn wir den bestmöglichen Erfolg für unsere Schülerinnen und Schüler erreichen wollen.

Doch was fällt der Landesregierung als Antwort ein?

(Pörksen, SPD: Jetzt kommt es wieder!)

Sie glaubt, mit einer Veränderung der Schulstruktur die richtige Antwort zu geben. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, eine Veränderung der Schulstruktur bedeutet nicht automatisch eine Verbesserung der Lernbedingungen. Sie denken zu sehr in Strukturen und zu wenig an die Kinder.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Strukturen bieten keine Gewähr für erfolgreiche Bildungskarrieren. Die Frage der Bildungsgerechtigkeit ist vor allem eine Frage nach der individuellen Förderung. Die CDU will dafür ein Fundament schaffen, und das ganz konkret.

(Zuruf von der SPD: Wir auch!)

Wir fordern für den Einstieg drei zusätzliche Förderstunden pro Klasse in der Orientierungsstufe, damit wir sowohl leistungsschwachen als auch leistungsstarken Kindern besser gerecht werden können. Für den Aufstieg fordern wir für einen Zeitraum von einem halben Jahr zwei zusätzliche Förderstunden für jeden Schüler, der von einer anderen Schulform auf das Gymnasium wechselt, damit wir die Durchlässigkeit fördern und den Übergang erleichtern.

(Zuruf von der SPD: Dafür müssen Sie auch zahlen!)

Wir fordern mehr Chancen auf einen Abschluss: fünf zusätzliche Förderstunden pro Klasse im Hauptschulbildungsgang der kooperativen Realschule plus und hier eine Klassenmesszahl von 20 Schülern, damit die Grundkenntnisse vor allem in Mathematik und in

Deutsch verbessert werden; denn der Hauptschulabschluss soll auch einen Wert haben.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Wir fordern mehr Chancen nach dem Abschluss: eine intensivere und verbindlichere Kooperation zwischen Schule und Erwerbswelt, damit an der Schnittstelle des Übergangs zwischen Schule und Beruf Erfolge geschaffen werden. Für uns gilt das Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Wir fordern landeseinheitliche Abschlussprüfungen und eine Qualitätssicherung am Ende jedes Bildungsganges, damit in dem Abschluss auch drinsteckt, was auf dem Abschlusszeugnis draufsteht, damit die Abschlüsse vergleichbar und gerecht werden.

(Beifall der CDU –

Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie wollen Defizite bescheinigen! Fördern wollen sie nicht, aber prüfen!)

– Frau Brede-Hoffmann, Zuhören ist eine Kunst, auch im Sinne des Respekts untereinander.

(Zuruf von der CDU: Das ist schwierig bei manchen!)

Deshalb haben wir für eine bessere individuelle Förderung 200 zusätzliche Lehrerstellen in den Haushalt eingestellt.

Kinder jeden Alters brauchen eine bestmögliche Förderung. Kinder haben dabei ganz unterschiedliche Bedürfnisse.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

– Herr Ministerpräsident, auch für Sie wäre es ganz hilfreich, ab und zu zuzuhören.

(Harald Schweitzer, SPD: Um von Ihnen zu lernen?)

Gerade die Kleinsten können am wenigsten Kompromisse schließen. Nicht jedes zweijährige Kind fühlt sich in einer Kindergartengruppe mit 24 anderen Kindern wohl. Dem wollen wir mit Bildungsgutscheinen für die Zweijährigen Rechnung tragen. Wenn ab 2010 die Beitragsfreiheit für die Zweijährigen kommt – – –

(Pörksen, SPD: Habt Ihr von der FDP abgeschrieben!)

– Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der SPD, um mit den Worten von Innenminister Bruch zu sprechen: Ich finde es immer gut, wenn sich Menschen entwickeln.

(Fuhr, SPD: Machen Sie es vor!)

Ich finde es gut, dass Sie unseren Antrag auf Beitragsfreiheit für Kinder im Kindergartenalter doch aufgegriffen haben, nachdem Sie uns im Plenum zunächst dafür gescholten hatten.

(Beifall der CDU –

Pörksen, SPD: Unverschämt ist das gar nicht! – Frau Brede-Hoffmann, SPD: Wahrnehmungsstörungen!)

– Das waren Sie, Herr Pörksen. – Wenn also diese Beitragsfreiheit 2010 kommt, sollen die Eltern selbst entscheiden können, wie sie sie nutzen. Deshalb fordern wir einen Bildungsgutschein für Zweijährige. Das ist ein Anfang. Den können die Eltern im Kindergarten, in der Krippe oder bei einer Tagesmutter einlösen, aber auch im Sportverein, in der Musikschule oder in anderen außerschulischen Bildungseinrichtungen. Nicht alle Eltern wollen nämlich ihr Kind betreuen lassen, und das ist gut so.

Bildungsgutscheine sind gerecht. Mit ihnen werden die Eltern unterstützt, und man lässt ihnen Wahlfreiheit. Gerecht und notwendig ist aber auch eine spürbare Entlastung der Eltern bei den Lernmitteln. Hohe Kosten für Schulbücher bewegen die Familien im Land: Ausgaben von gut und gerne 500 Euro für eine Familie mit zwei Kindern. – Das ist auch für Familien mit mittleren Einkommen eine schwere Belastung, ganz zu schweigen von Geringverdienern, kinderreichen Familien oder Alleinerziehenden.

Aus diesem Grund treten wir für ein sozial gerechtes Ausleihsystem ein. Die Schüler entrichten eine jährliche Leihgebühr. Alle drei Jahre werden von den Schulen neue Bücher erworben, um einen aktuellen Unterricht auf der Höhe der Zeit zu ermöglichen. Dies bringt den Familien eine deutliche Entlastung.

(Beifall der CDU)

Die CDU Rheinland-Pfalz fordert gerechte Bildungschancen für jedes Kind. Jedes Kind ist einzigartig. Jedes Kind bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit. Daran muss sich eine chancengerechte Bildungspolitik orientieren. Das bedeutet ganz konkret eine individuelle Förderung. Das bedeutet bedarfsgerechte Bildungs- und Betreuungsangebote durch Bildungsgutscheine. Das bedeutet eine Entlastung der Familien bei den Lernmittelkosten.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Frau Abgeordnete Brede-Hoffmann.

Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nachdem mein Kollege Werner Kuhn in sein altes Ressort Bildungspolitik zurückgekehrt ist, möchte ich erst einmal von dieser Stelle aus seiner nicht anwesenden Kollegin Nicole Morsblech die allerbesten Wünsche des Parlaments senden. Sie hat noch ein paar harte Wochen vor sich. Bitte richten Sie ihr unsere guten Wünsche aus.

(Beifall im Hause)

Sie hat natürlich ein bisschen gefehlt, auch wenn Sie sich bemüht haben, sie zu vertreten.

(Licht, CDU: Das ist eine 5! – Heiterkeit bei der SPD)

Frau Kollegin Dickes, eigentlich stehe ich hier, um über unser Schulstrukturkonzept zu reden. Aber das, was Sie zum Schluss erklärt haben, zwingt mich doch, hier noch einige wenige Sätze zum Thema „Haushalt“ zu sagen. Das, was Sie hier vorgetragen haben, verdient einen einzigen Titel: „Populistische Effekthascherei“.

(Beifall der SPD)

Sie wollen 1.000 Stellen. Aber sie sind nicht seriös finanziert.

(Zurufe von der CDU)

Dann erzählen Sie uns, für ein individuelles Förderkonzept – hier drei Stunden mehr, dort fünf Stunden mehr – gebe es überhaupt keine Stellen und überhaupt kein Geld mehr. Sie erzählen etwas von einem Lehrmittelfreihheitssystem auf Gutscheinbasis, mit Ausleihgebühren für die Lehrmittel. Es ist Ihnen offensichtlich nicht klar, dass Sie, bevor die Schulen etwas ausleihen und dafür Gebühren kassieren können, ca. 60 Millionen Euro brauchen, damit die Bücher an den Schulen in Rheinland-Pfalz auf einen Schlag gekauft werden können. In Ihrem Haushaltsplanentwurf ist dafür kein einziger Cent vorgesehen.

(Beifall der SPD)

Sie laufen draußen herum und versuchen, den Bürgerinnen und Bürgern, den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Vertretern der Schulen und der Schulträger zu erzählen, welche Wohlfahrt Sie über sie ausgießen könnten. Frau Dickes, Kolleginnen und Kollegen von der CDU, glauben Sie nicht, dass die Menschen dort draußen so blöde sind, nicht zu merken, dass Sie das Geld gar nicht haben, das Sie laut dieses Haushaltsplanentwurfs angeblich ausgeben wollen. Wenn Sie es tatsächlich täten – zumindest den Teil, den Sie mit dem sogenannten „Pensionsfondseinfrierungsvorgang“ scheinbar finanziert haben –, würden Sie das auf dem Rücken unserer Kinder machen.

Verehrte Frau Kollegin, das ist noch viel ungerechter als all das, was Sie uns bisher haben erzählen wollen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, heute ist ein richtig guter Tag für die Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz. Heute ist ein guter Tag für die Schulen, für die Schülerinnen und Schüler, für deren Lehrer, für die Eltern und für die Schulträger. Wir freuen uns, dass wir heute hier angekommen sind.

Herr Kollege Keller, Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen im Bildungsausschuss haben uns und im Besonderen Frau Ministerin Ahnen permanent erzählt, wir würden das Gesetz durchpeitschen. Der Vorsitzende, Herr Weiland, hat das auch einmal mit rügendem Unterton gesagt, aber er hat auch gesagt, dass wir trotzdem das gewünschte Verfahren durchziehen. Heute haben wir von Ihnen gelernt, dass dieses durchgepeitschte Verfahren viel zu langsam war. Wir werden uns also bemühen,

das nächste Mal schneller zu peitschen, Herr Kollege. Ich verspreche Ihnen das.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind heute an dem Punkt angelangt, an dem pädagogische Weiterentwicklung und strukturelle Weiterentwicklung zusammenkommen, sich ergänzen und neue Bildungsmöglichkeiten in Rheinland-Pfalz entstehen lassen. Wir haben für diesen Gesetzentwurf, der diese Entwicklungsmöglichkeiten nun beschreibt, viele Ursachen gehabt. Es gab viele Ursachen, die uns zum Handeln veranlasst haben.

Das war die demografische Entwicklung – viele Schulstandorte sind infrage gestellt –, Elternentscheidungen gegen die Schulart Hauptschule, Entscheidungen der Wirtschaft gegen junge Menschen mit einem Hauptschulabschluss, Feststellungen, dass es Regionen in unserem Land gibt, in denen nur 10 % bis 15 % aller Hauptschulabsolventen direkt mit diesem Abschluss ohne Warteschleife im BBS-System direkt eine Lehrstelle finden können. Alle anderen werden gezwungen – ob sie es nun wollen oder nicht und egal, ob sie einen Vorteil daraus ziehen oder nicht –, in unserem Berufsschulsystem ein oder zwei Jahre zu verbringen. Das ist sicherlich nicht unbedingt das, was man sich wünscht. Das hat uns veranlasst, einen großen Schritt in der bildungspolitischen Entwicklung voranzugehen.

Dieser große Schritt heißt nicht nur Bewältigung dieser Ursachen, sondern diese große Schritt heißt auch pädagogische Verbesserung, mehr und längeres gemeinsames Lernen, mehr Chancengleichheit, mehr individuelle Förderung, mehr Zukunftsperspektiven und – Herr Kollege Keller, ich betone es sofort – mehr individuelle Förderung ab dem fünften Schuljahr vom ersten Tag an in unseren neuen Realschulen plus, vom ersten Tag an in unseren Integrierten Gesamtschulen und vom ersten Tag an in unseren Gymnasien. Wir setzen damit einen konsequenten Weg von Schulreform fort, den wir bereits in den vergangenen Jahren mit der Ganztagschule, der Vollen Halbtagschule und vielem mehr eingeleitet hatten.

Es war ein intensiver und interessanter Diskussionsprozess, der in diesem Jahr hinter uns liegt, und vielfältige Anregungen, insbesondere Anregungen aus dem kommunalen Bereich, sind in den neuen Gesetzentwurf inzwischen eingeflossen. Wichtig für uns ist, die Entscheidungen über die Schulstrukturentwicklung wird in der Zukunft kommunal getroffen. Sie wird dort vor Ort getroffen, wo die kommunale Schulentwicklung passgenau auf die demografische Entwicklung, auf Elternwünsche und auf die lokalen Rahmenbedingungen des jeweiligen Schulträgers antworten kann. Die Verantwortung wird dort verortet, wo sie hingehört, nämlich in die Gemeinde, in den Kreis und in die Stadt. Es wird nichts den Schulen oder den Schulträgern übergestülpt. Vor Ort wird entwickelt.

Diese Verantwortung – das haben wir mit Freude festgestellt, aber Sie wahrscheinlich weniger – wird wahrgenommen und wird wahrgenommen werden. Schon jetzt liegt eine Flut von Anträgen vor, aus denen der Wille zur

Weiterentwicklung der lokalen Schullandschaft ganz deutlich wird:

(Zurufe von der CDU)

Der Wille hin zur Realschule plus, der Wille hin zur Gesamtschule. –

Herr Kollege Schreiner, Sie haben recht, wenn Sie dazwischenschreien, in Mainz sei dieser Wille zumindest bei Ihrer Fraktion und bei Ihrem Schuldezernenten nicht so ausgeprägt gewesen. In den restlichen Teilen des Landes aber, besonders dort, wo Ihre Parteikolleginnen und -kollegen die Verantwortung tragen, haben wir mit Freude gesehen, dass diese Verantwortung wahrgenommen wird. Das heute zur Diskussion stehende Gesetz wird dort als eine ganz große Chance angesehen, die man nicht verpassen möchte

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

und bei der man sofort dabei sein möchte.

(Beifall der SPD)

Was sind wichtige Bausteine, Grundlagen dieses Gesetzes? Einer der wesentlichsten Bausteine, der auch der bisherigen Schulstrukturreform anheim war, ist das Prinzip der Freiwilligkeit der Akteure, der Freiwilligkeit der Entscheidungen vor Ort, der Möglichkeit, vor Ort zu wählen, und der Möglichkeit, individuelle Lösungsmöglichkeiten vor Ort zu entwickeln.

(Vizepräsident Schnabel übernimmt den Vorsitz – Die Rednerin wendet sich zum Präsidentenpult)

– Es wäre gut, wenn ich nicht mit einem Ohr von hinten noch etwas mithören müsste. – Danke schön.

(Licht, CDU: Sie diszipliniert nicht nur nach vorne!)

– Das war im Moment sehr anstrengend. Frauen machen zwei Dinge. Sie reden nach vorne und hören nach hinten.

Die Freiwilligkeit, die wir den Akteuren bieten, die Wahlmöglichkeiten, die ihnen offengelassen werden, führen dazu, dass eine ganz hohe Akzeptanz für das Gesetz und für die Wege, die darin eröffnet werden, vorzufinden sind. Damit ist die Sicherung gegeben, dass dieser Reformprozess gemeinsam vor Ort entwickelt und gestaltet wird.

Wenn wir uns anschauen, welche Gruppierungen vor Ort entstanden sind und wie die Arbeit stattfindet, stellen wir fest, dass die Schulen zum großen Teil fertige Reformkonzepte vorgelegt haben. Daran sehen wir, wie hoch die Akzeptanz ist und wie groß der Wille ist, in diesem Reformprozess mitzumarschieren.

(Schreiner, CDU: Gehen Sie mal nach Hechtsheim!)

– Ich sage noch einmal: Wir sehen in Mainz kleinere Unterschiede, die ein bisschen durch den Schuldezernenten der CDU-Fraktion gesteuert werden. Das möchte

ich an dieser Stelle noch einmal betonen, Herr Kollege Schreiner.

(Abg. Schreiner, CDU, widerspricht)

– Ich freue mich, dass auch Sie feststellen, dass offensichtlich Defizite in Mainz entstanden sind. Lassen Sie uns aber keine Mainzer Diskussion führen.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Meine Damen und Herren, man wundert sich manchmal, wenn man sieht, was vor Ort entsteht, wie im Parlament die Fraktionen agieren. Die Kommunalpolitiker sind Ihnen hundert Schritte voraus.

(Beifall der SPD)

Recht haben diese Kommunalpolitiker. Recht haben sie auch, dass sie das gebetsmühlenartig wiederholte Einheitsschulphänomen der FDP nicht glauben. Recht haben sie, dass sie an so vielen Standorten Anträge stellen und uns ihren Willen klar und deutlich machen, Integrierte Gesamtschulen jetzt, nachdem die Errichtung durch die Regelungen in diesem Gesetzentwurf leichter gemacht worden ist, entstehen zu lassen. Recht haben sie; denn damit reagieren sie auf einen klar und deutlich im ganzen Land erkennbaren Elternwillen. Das ist etwas, was für uns als SPD-Fraktion eine der obersten Leitlinien ist. Setzen wir den Elternwillen um. Er ist in diesen Gesetzentwurf als ein ganz wesentlicher Bestandteil eingeflossen.

(Licht, CDU: Wenn Sie den Elternwillen umsetzen wollen, brauchen Sie mehr Lehrer!)

Ärgerlich ist ein wenig an Ihrem meines Wissens zum vierten oder fünften Mal vorgetragenen Antrag mit dem Titel „Einheitsschule“, dass Sie scheinbar immer noch nicht erkennen, dass das wesentliche Prinzip der Entwicklung der Realschule plus und der Integrierten Gesamtschulen, aber auch unserer Gymnasien ist, in der Zwischenzeit eine hohe Flexibilität und Offenheit der direkten Aufforderung, eigene Profile zu entwickeln und eigene Schulprogramme entwickeln zu können und eben nicht den Weg der Nachbarschule 1 : 1 abschreiben zu müssen, sondern den eigenen Weg suchen zu können. Wer so etwas als Einheitsschule definiert, begreift meines Erachtens nicht das eigene gewählte Wort. Herr Kollege, es kann aber sein, dass Sie dieses Wort irgendwann einmal weiter diskutieren.

(Licht, CDU: Die Wirklichkeit wird Sie noch einholen!)

Neben den wichtigen genannten Entwicklungssträngen, die ich schon genannt habe, und neben den Zielen, längeres gemeinsames Lernen und mehr individuelle Förderung zu erreichen, ist in diesem Gesetzentwurf ein weiterer Schwerpunkt enthalten, auf den es uns ankommt und von dem wir meinen, dass er ein Meilenstein auf dem Bildungsweg eines jungen Menschen sein kann und sein muss. Das ist die Betonung einer verstärkten Berufsorientierung. Da gibt es vielfältige Möglichkeiten, die auch für die Realschule plus alle zur Verfügung stehen. Eine ganz wichtige Möglichkeit führen derzeit in

einer Erprobungsphase unsere Hauptschulen in Form der Einführung eines Praxistages durch.

(Beifall der SPD)

Weshalb machen wir das alles? Weshalb reformieren wir die Schulstruktur? Weshalb geben wir unseren Schulen die Chancen, sich so zu verändern? Weil wir mehr Chancengleichheit für unsere Schülerinnen und Schüler in Rheinland-Pfalz wollen. Das oberste Ziel ist, jedes Kind muss die gleiche Chance erhalten, einen ganz auf ihn abgestimmten Bildungsabschluss erreichen zu können.

(Beifall der SPD)

Was haben wir in den letzten Tagen aus IGLU und TIMSS gelernt? Wir haben gelernt, dass unsere wirklichen Gemeinschaftsschulen, unsere Grundschulen, mit höchstem Engagement von Lehrkräften, mit hoher Qualifikation dieser Lehrkräfte, mit guten Rahmenlehrplänen, mit guten Rahmenbedingungen, ganz hervorragende Lernbedingungen für unsere Kinder schaffen und ganz hervorragende Ergebnisse bringen.

(Beifall bei der SPD)

Was lernen wir daraus? Dieses System wollen wir in unseren Sekundar-I-Bereich übertragen. Was heißt das? Langes gemeinsames Lernen ist eine große Chance für unsere Kinder.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich an dem Punkt noch ein paar Sätze zu dem CDU-Entwurf sagen, den dankenswerterweise mein Kollege von der FDP-Fraktion ziemlich deutlich beschrieben hat. Frau Morsblech hat in einer Presseerklärung auch dazu geschrieben. Sie hat geschrieben, dass es babylonische Sprachverwirrung bei der CDU gebe. Ich muss sagen, der Begriff hat mir sehr gut gefallen. Ich danke dafür. Was hat die CDU gemacht? Sie hat uns zuerst erzählt, dass es ein Konzept geben wird. Sie hat ein ganzes Jahr lang keines vorgelegt.

Sechs Tage vor der Abschlussdiskussion, möglichst so spät, dass möglichst keine Schule, keine Eltern und niemand mehr mitdiskutieren und keiner sagen kann, dass es Mist ist, was vorgelegt wird, bekommen wir ein Konzept vorgelegt, das einem einzigen Rezept folgt. Das Rezept heißt: Wir lassen erst einmal alles beim Alten. Damit das niemand merkt, klauen wir bei jemanden einen Begriff, der schon ein gutes Image hat. Wir nehmen den, nämlich den Begriff „Realschule plus“. Aber wir lassen alles beim Alten. Wir sorgen weiterhin dafür, dass weiter prima und sauber selektiert wird und weiter Privilegien verteilt werden, wie das bisher auch der Fall war. Das haben wir die ganze Zeit schon gut gefunden. Ungerechtigkeit bleibe bitte bestehen.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Das Ganze nennen Sie ein neues Schulstrukturkonzept mit dem Ziel von mehr Chancengleichheit und individueller Förderung.

(Schreiner, CDU: Sie überfordern die Menschen!)

Da lachen die Hühner. Frau Dickes, über so ein Konzept lachen die Hühner.

(Dr. Weiland, CDU: Da fangen Sie schon mal an!)

Die FDP ist enttäuschenderweise auch beim Alten geblieben. Wir haben kein neues Konzept von Ihnen gesehen. Auch bei Ihnen wird an einer dreigliedrigen Schulstruktur festgehalten. Das Ganze wird durch die Forderung nach zentralen Prüfungen gekrönt. Die CDU hat sich auch daraufgesetzt und fährt auf diesem Bötchen mit.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Was heißt das? Das heißt, dass ich eine ganze Bildungszeit lang die Schülerinnen und Schüler nicht immer wieder punktuell prüfe, um zu sagen, an der Stelle muss ich noch fördern usw. Am Schluss sage ich, schade, das war es jetzt nicht. Das genügt mir nicht, was du abgeliefert hast. Wir wollen fördern. Wir wollen nicht prüfen, meine Damen und Herren.

(Beifall der SPD)

Der heutige Gesetzentwurf ist der richtige Schritt nach vorne zu moderner und neuer Lernkultur, zu mehr Chancengleichheit und pädagogischer Schulentwicklung. Mit dem neuen Schulgesetz und der neuen Schulstruktur sind wir in Rheinland-Pfalz für die Zukunft gut aufgestellt.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Frau Kollegin Brede-Hoffmann, wir haben vier Kurzinterventionen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Entschuldigung!)

– Ich habe Sie jetzt angesprochen. Frau Kollegin Brede-Hoffmann, wir haben vier Kurzinterventionen. Wenn Sie am Ende der Kurzintervention reden wollen, dann hat zunächst Herr Dr. Weiland das Wort.

Abg. Dr. Weiland, CDU:

Herr Präsident! Frau Kollegin Brede-Hoffmann hat mich eben in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses für Bildung und Jugend im Zusammenhang mit der Frage angesprochen, ob der Gesetzentwurf mit unbilligem Druck in der parlamentarischen Beratung behandelt worden sei. Ich will dazu anmerken, Frau Kollegin, angekündigt war der Gesetzentwurf von der

Landesregierung für einen Zeitpunkt vor der Sommerpause.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Direkt nach der Sommerpause!)

Eingebracht wurde der Gesetzentwurf der Landesregierung am 28. August. Zum ersten Mal im Ausschuss haben wir uns mit diesem Gesetzentwurf am 9. September befasst. Dort wurde der nachvollziehbare Wunsch der Ministerin vorgetragen, die Beratung bis zum Ende des Jahres zum Abschluss zu bringen, um den Schulen Planungssicherheit zu geben. So weit die Fakten.

Wenn der Eindruck des Durchpeitschens entstanden sein sollte, dann ist daran die Landesregierung nicht unschuldig. Wer mit großflächigen Plakatkampagnen so tut, als sei ein Gesetz schon beschlossen, das in diesem Hohen Hause noch nicht zur abschließenden Beratung angestanden hat, der erzeugt unbilligen Druck auf die parlamentarische Beratung, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU und bei der FDP)

Wenn man dieses Geld, das diese großflächige Plakatkampagne gekostet hat, in die Lernmittelfreiheit gesteckt hätte, dann wäre Ihr Argument von der Nichtbezahlbarkeit schon zum großen Teil entkräftet, verehrte Frau Kollegin.

(Beifall der CDU –
Zurufe von der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Kollegin Brede-Hoffmann hat eben den Versuch unternommen, nach Ursachen zu suchen, die den Gesetzentwurf, den wir heute beraten, notwendig gemacht hätten. Den entscheidenden Grund hat Frau Kollegin Brede-Hoffmann nicht genannt. Der entscheidende Grund, warum wir heute dieses Gesetz beraten müssen, sind 17 Jahre verfehlte Bildungspolitik in diesem Land.

(Beifall der CDU –
Zurufe von der SPD)

Dieser Gesetzentwurf – – –

(Pörksen, SPD: Warum haben neun Länder die Hauptschule abgeschafft?)

– Sie haben 17 Jahre lang die Hauptschule verkommen lassen, um sich jetzt als Retter für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler darzustellen. Das ist Fakt.

(Beifall der CDU –
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Dieser Gesetzentwurf, den wir heute beraten, erweist sich zunehmend als Teil des Problems, nämlich als Teil Ihrer verfehlten Bildungspolitik, und immer weniger als Lösung dieses Problems.

(Beifall der CDU –
Frau Raab, SPD: Andere CDU-Politiker sind klüger als – – –)

Vizepräsident Schnabel:

Zu einer weiteren Kurzintervention hat Herr Kollege Kuhn das Wort.

Abg. Kuhn, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Liebe Frau Kollegin Brede-Hoffmann, das war doch ein bisschen viel. Es muss einiges korrigiert werden. So geht das nicht.

(Beifall der FDP)

Wenn Sie von Chancengleichheit – wir sprechen von Chancengerechtigkeit – sprechen,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Ich spreche von Gleichheit!)

dann müssen Sie darauf achten und sehen, inwieweit die individuelle Förderung in diesem neuen System verbessert wird oder weniger gut stattfinden kann. Sie haben dann ein Problem bei der Chancengerechtigkeit. Sie haben dazu keinen Beitrag geleistet.

Sie sagen, wir mögen unsere Grundschulen. Sie sagen, die Grundschule ist die Gemeinschaftsschule. Ich sage Ihnen, es gibt unterschiedliche Grundschulen. Da gibt es katastrophale Unterschiede. Es gibt beispielsweise eine Grundschule in Kaiserslautern, bei der es eine wahre Wonne für die Lehrerin ist, zu unterrichten. Sie legt die Finger auf die Lippen, dann ist Ruhe. Die Kinder schauen sie erwartungsvoll und lernbegierig an. Ein Traum. Die Lehrerin, die Kinder und die Eltern sind glücklich.

(Pörksen, SPD: Herr Kuhn ist glücklich!)

– Mein lieber Herr Kollege, warten Sie einmal ab.

(Pörksen, SPD: Ich weiß, was kommt!)

Ein Kind hat Sprachprobleme. Das bekommt man in diesem Zusammenhang in den Griff.

Sie haben eine andere Schule. Zur gleichen Zeit unterrichtet dort eine Lehrerin. Die kleinen Schülerinnen und Schüler gehen über Tische und Bänke. Sie kann nicht die Finger auf die Lippen legen. Sie hat vorne eine Kuhglocke und kann damit den Geräuschpegel etwas minimieren. Der Ausländeranteil liegt bei 60 % mit entsprechenden Sprachproblemen. Der Lernfortschritt ist minimal, wenn er überhaupt nach dieser Stunde registriert werden kann.

Frau Brede-Hoffmann, ich sage Ihnen, auch das müssen wir sehen, wenn man von Chancengerechtigkeit spricht.

(Beifall der FDP)

Auch hier muss man darauf achten, dass man in Zukunft – das ist ein Appell – auch einmal ein differenziertes Angebot macht. Es geht uns darum, dass gerade diejenigen, die in den Grundschulen und den weiterführenden Schulen enorme Probleme haben, von früh auf im Sinne

der Chancengerechtigkeit eine entsprechende Förderung erhalten. Es ist nicht alles so toll, wie Sie es dargestellt haben. Das hat uns schon geärgert.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Frau Abgeordneter Dickes das Wort.

Abg. Frau Dickes, CDU:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen von der SPD, Sie waren es, die seinerzeit die Lernmittelfreiheit in diesem Land abgeschafft haben. Vielleicht sollte ich die Wette eingehen, dass in Ihrem nächsten Wahlprogramm stehen wird, dass Sie die Lernmittelfreiheit wieder einführen werden, weil der Druck auf der Straße zu groß ist.

(Beifall bei der CDU –
Keller, CDU: So ist es!)

Das wird genauso wie bei der Einführung der Beitragsfreiheit in den Kindergärten sein. Sie haben uns seinerzeit vorgeworfen, unsere Finanzierung sei unseriös. Sie werfen uns jetzt eine unseriöse Finanzierung vor. Wenn es 2011 so sein wird, tun Sie es einfach.

(Beifall der CDU –
Zurufe von der SPD)

Sie sagen, wir brauchen 60 Millionen Euro für ein Ausleihsystem. Ich weiß nicht, woher Sie diese Zahl nehmen. Fakt ist, dass dieses Ausleihsystem kostenneutral ist.

(Pörksen, SPD: Wir haben 600.000 Kinder in den Schulen! Nun rechnen Sie einmal!)

Sie müssen für die Dauer von zwei Jahren zwei Drittel der Kosten vorfinanzieren. Ein Drittel zahlen die Eltern schon im ersten Jahr. Nach drei Jahren hat sich das System komplett amortisiert.

Schauen wir einmal nach Niedersachsen. Niedersachsen hat genau dieses System eingeführt und gleichzeitig den Landeshaushalt konsolidiert. Es funktioniert.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Das ist doch nicht zu glauben!)

Ich komme zur Frage der Unterrichtsversorgung und der Behauptung, wir wären unseriös. Wir haben die zusätzlichen Lehrerstellen komplett gegenfinanziert, zum größten Teil auch aus dem eigenen Haushalt.

(Heiterkeit bei der SPD)

Unseriös ist nicht unsere Finanzierung, sondern die fehlende Bildung. Unseriös ist, den Kindern keine Chance einzuräumen. Jedes Kind hat nur eine Bildungskarriere. Sie versündigen sich an den Kindern, weil Sie keine Lehrer einstellen und die eigenen Vorgaben, nämlich eine 100 %ige Unterrichtsversorgung, nicht einhalten.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Zu einer weiteren Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Keller das Wort.

Abg. Keller, CDU:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Kollegin Frau Brede-Hoffmann hat zu den zentralen Abschlussprüfungen gesagt, dass sie überhaupt nicht notwendig seien. Ihr scheint entgangen zu sein, dass Rheinland-Pfalz in diesem Bereich Letzter ist und die rote Laterne hat. Ich wiederhole mich. Die PISA-Siegerländer haben alle zentrale Abschlussprüfungen.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Wenn man keine zentralen Abschlussprüfungen will – das sage ich bewusst –, setzt man sich dem Verdacht aus, dass man eigentlich weiß, dass die Abschlüsse in Rheinland-Pfalz vom Inhalt her nicht vergleichbar sind.

Den Verdacht können Sie ausräumen, wenn Sie dafür sind, dass es zentrale Abschlussprüfungen, wie sie die FDP und die CDU fordern, gibt. Wenn Sie es billigend in Kauf nehmen – das tun Sie offenkundig –, dass die Abschlüsse nicht vergleichbar sind, ist das gegenüber den Betroffenen unverantwortlich; denn irgendwann kommt die Stunde der Wahrheit, in der die aufnehmende Wirtschaft oder die weiterführenden Schulen eigene Tests durchführen. Dann sind die Abschlüsse nichts wert.

(Beifall bei der CDU)

Bei der Bemerkung, die Landesregierung sorgt auch für mehr individuelle Förderung an den Gymnasien, habe ich schmunzeln müssen. Wo denn? Im Schulgesetz steht, dass jede Schulart verpflichtet ist, individuell zu fördern. Das war es. Für die Gymnasien gibt es keine Förderstunden, außer für den Migrantenbereich. Ausnahmen sind die bisherigen Hauptschulen und Regionalen Schulen. Auch die Realschulen haben einige Förderstunden erhalten.

Wir fordern konkrete Maßnahmen für die Gymnasien, und zwar drei Stunden pro Klasse in der Orientierungsstufe, und darüber hinaus für diejenigen, die von anderen Schularten nach der Orientierungsstufe ins Gymnasium kommen, für ein halbes Jahr pro Kind zwei Stunden Förderunterricht, damit der Anschluss gelingt.

(Harald Schweitzer, SPD: Warum denn nicht acht!)

Wir reden nicht nur wie Sie permanent von individueller Förderung, die Sie nicht vornehmen, sondern geben den Schulen auch die Ressourcen, damit sie effektiv und individuell fördern können.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Zur Erwiderung erteile ich Frau Abgeordneter Brede-Hoffmann das Wort.

Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich versuche, alles der Reihe nach abzuarbeiten.

Herr Kollege Weiland, angekündigt war der Gesetzentwurf vor der Sommerpause. Er ist direkt nach der Sommerpause eingereicht worden. Wir haben mit einem sehr kurzen Abstand im Ausschuss begonnen, darüber zu diskutieren.

Gott sei Dank haben wir uns viel Zeit im Ausschuss genommen. Die Ministerin hat uns immer wieder in einzelnen Punkten die Zwischenstände genauestens berichtet. Wir waren immer auf dem Stand der Zeit, was die Diskussion mit den Verbänden und die Ideen im Ministerium anging. Ich kann überhaupt nicht erkennen, wo ein Druck oder ein Peitschen erreicht gewesen wäre.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Wir haben das im Ausschuss ordentlich diskutiert. Das Interessante war, dass uns Ihre Fraktion immer wieder gesagt hat, wir wollen viel mehr Zeit, das wird nur durchgepeitscht, und es kein Wort darüber gab, dass das alles nicht schnell genug ging. Wenn Sie es jetzt daran festmachen, dass das der Ausschuss vor der Sommerpause nicht zum ersten Mal behandelt hat, dann – das muss ich ganz ehrlich sagen – finde ich das nur noch lächerlich.

Sie haben den interessanten Vergleich vorgenommen, dass die Gelder, die für die Öffentlichkeitsarbeit der Realschule plus ausgegeben worden sind, wahrscheinlich zur Einführung der vollständigen Lernmittelfreiheit in Rheinland-Pfalz ausreichen würden. Frau Kollegin Dickes waren schon einmal ein paar Nullen durchgegangen, als sie gerechnet hat.

Herr Kollege, Ihnen sind aber verflüxt viele Nullen durchgegangen. Ich weiß die genaue Summe nicht mehr, die für die Öffentlichkeitskampagne in der Kleinen Anfrage angegeben worden ist. Die 60 Millionen Euro und diese Summe haben nun wahrlich gar nichts mehr miteinander zu tun.

(Dr. Weiland, CDU: Das ist Ihr Problem!)

Ich habe die Beträge nicht in Beziehung gesetzt. Sie haben das gemacht, Herr Kollege.

(Beifall der SPD)

Sie haben uns erzählt, wir hätten die Hauptschule verkommen lassen. Die Kolleginnen und Kollegen von der FDP-Fraktion werden sich wahrscheinlich auch noch sehr gut daran erinnern, wie wir in den zurückliegenden Jahren versucht haben, die Hauptschulen mit den vielfältigsten Förderprogrammen zu unterstützen, die zum Teil nicht aus unserem Hirn entsprungen, sondern auch in anderen Bundesländern angewendet worden sind.

Eines ist klar. Die derzeit arbeitenden Hauptschulen in Rheinland-Pfalz haben im Durchschnitt die kleinsten Schülerzahlen in den Klassen, die beste Lehrerversorgung je Schüler, die meisten Schulsozialarbeiter, die

höchste Anzahl von Förderstunden, die interessantesten Ansätze von Berufsorientierung – in der Zwischenzeit können Sie alle einen Praxistag einrichten –, bieten die meisten Berufspraktika an, werten diese am intensivsten aus und haben die zahlreichsten Besuche von den Arbeitsämtern. Ich könnte noch eine Viertelstunde weiter aufzählen. Das ist die Schulart, die dem Prinzip folgt: Stell dir vor, ich habe eine Schulart, bei der gar nichts mehr am Traum fehlt, und trotzdem geht keiner hin.

(Beifall bei der SPD)

Das passiert nicht nur uns in Rheinland-Pfalz. Das passiert ebenso in anderen Bundesländern, auch in CDU-geführten Bundesländern, wo es den Hauptschulen im Übrigen viel schlechter geht. Dort geht auch keiner hin.

Auch Ihre Kolleginnen und Kollegen selbst in Baden-Württemberg befinden sich in der Diskussion, aus den Hauptschulen Schulen zu machen, die sich anderen Schularten anschließen, um damit ein längeres gemeinsames Lernen zu ermöglichen und Schülerinnen und Schüler, die auf die Verliererstraße gekommen sind, mit besseren Bildungschancen zu versehen.

Dies ist der wesentliche Punkt unseres Gesetzentwurfs.

Her Kollege, wenn Sie das nicht gemerkt und in den letzten Jahren nicht gesehen haben, was in unseren Hauptschulen passiert ist, dann empfehle ich Ihnen, einfach einmal in Ihrem Wahlkreis die eine oder andere Hauptschule zu besuchen und dort zu fragen, was es alles an Hilfsmitteln gibt und was die Lehrkräfte glauben, warum dennoch die Kinder oder die Jugendlichen, die Fünftklässler, bei Ihnen nicht ankommen, sondern die Eltern sie woanders anmelden. Herr Kollege, vielleicht öffnet sich das eine oder andere Stückchen Auge.

(Dr. Weiland, CDU: Sie reden wie ein Blinder von der Farbe!)

Herr Kuhn hat dann etwas ganz Schreckliches gemacht. Das hätte ich so nicht erwartet, das hat mich wirklich erschreckt.

(Kuhn, FDP: Oh!)

Diese Grundschule B und die andere Grundschule, plötzlich hieß sie L, zuerst hieß sie Gott sei Dank noch A, und ich nenne sie jetzt A. Grundschule A und Grundschule B: Die eine war eine supertolle Schule, die sehr netten Kinder, die alle auf den Fingerzeig hin ihr Mäulchen halten und ganz intensiv lernen. Dann gab es die Grundschule A, in der die Kinder über Tische und Bänke gehen.

Ich will Ihnen jetzt nicht unterstellen, dass Sie auch noch im Hinterkopf gehabt haben, was die einen und die anderen Kinder für Kinder sind.

(Zurufe von der FDP)

Das will ich Ihnen nicht unterstellen, ich betone es.

Aber Sie haben beschrieben, dass es Schülergemeinschaften bei uns in unseren Grundschulen gibt, bei de-

nen der größere Teil oder alle Kinder aus dem Ruder laufen und auch von zu Hause Gaben mitbekommen, die nicht ausreichen, um einem Grundschultag zu folgen. Das ist einfach nur noch furchtbar.

(Beifall bei der SPD)

Ja, es gibt solche Kinder. Ja, es gibt in fast jeder Klasse das eine oder andere dieser Kinder. Aber es gibt nicht die Schule A, in der es nur diese Kinder gibt, und die Schule B, in der nur noch die mit dem geschlossenen Mäulchen sind. Das ist nur noch eine furchtbare und eine schuldifferenzierende Beschreibung.

(Beifall bei der SPD)

Ich verbitte mir das und verwahre mich für die entsprechenden, von Ihnen irgendwie mitgedachten Grundschulen dagegen, in dieser Form beschimpft zu werden.

(Beifall bei der SPD –
Zurufe von der FDP –

Eymael, FDP: Das darf doch nicht wahr sein! –
Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Schnabel:

Darf ich bitte etwas um Ruhe bitten. Während der Erwiderung gibt es keine Kurzintervention. Wir können das Ganze nicht doppelt machen. Sie haben aber noch Redezeit und können also im Anschluss gern reden.

Bitte schön, Frau Abgeordnete Brede-Hoffmann.

(Eymael, FDP: Mann oh Mann!)

Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD:

– Das habe ich gedacht, als Ihr Kollege das gesagt hat: Mann oh Mann. Ich habe mir dann überlegt, ob Ihre Kollegin Frau Morsblech einen solchen Satz je gesagt hätte.

Frau Kollegin Dickes, Lernmittelfreiheit ist relativ einfach zu berechnen. Frau Kollegin Dickes, Sie müssen dann aber rechnen. Sie müssen einfach die Zahl unserer Schülerinnen und Schüler nehmen, die durchschnittliche „Summe“ ausrechnen, über die Sie immer sprechen, die in der Tat ein Schulanfang kostet, dann kommen Sie auf minimal 60 Millionen Euro. Es ist leider so viel.

Sie haben recht. Jeder auf dieser Seite träumt davon, dass er einfach „schnipp“ machen könnte, und wir hätten diese Lernmittelfreiheit. Ja, wir hätten diese Lernmittelfreiheit gerne. Wir sehen nur nicht, wo diese 60 Millionen Euro im Moment herunterregnen.

Wir versuchen deswegen, mit einer Ausweitung der Lernmittelförderung, wie im letzten Haushalt geschehen, mit einer Erweiterung der Bezugshöhen von Eltern wenigstens die Eltern oder die Familien in den Genuss von Lernmittelfreiheit zu bringen, bei denen es finanziell arg knapp und für die diese Lernmittelfreiheit wichtig ist.

Im Moment stehen die Mittel nicht zur Verfügung, auch nicht in Ihren Anträgen.

(Schreiner, CDU: Aber natürlich!)

– Nein, natürlich nicht. Herr Kollege, was Sie an Finanzierung vorstellen, ist einfach nur ein unseriöses Schaumschlagen, aber keine Gegenfinanzierung, auf die ein Landeshaushalt aufgebaut werden könnte.

(Beifall bei der SPD)

Die Bürger und die Beschäftigten dieses Landes können froh sein, dass Sie das derzeit nicht umsetzen können. Es würde auf dem Rücken jedes Einzelnen ablaufen.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Oje!)

Herr Kollege Keller hat sich darüber mokiert, dass wir mittlerweile fast die Letzten seien, die keine zentralen Abschlussprüfungen hätten.

(Baldauf, CDU: Was?)

Ja, ich bin froh darüber. Herr Kollege, erinnern Sie sich einmal, was Sie uns im Zusammenhang mit der Diskussion um G 8 vorgeworfen haben, wie schrecklich es doch sei, dass Rheinland-Pfalz das letzte Bundesland sei, das noch nicht auf den G-8-Zug aufgesprungen und mitgefahren wäre.

Das haben wir jetzt schon länger nicht mehr von Ihnen gehört. Irgendwie scheinen Sie in die anderen Bundesländer hineingehört zu haben, dass dort die Entscheidung für eine G-8-Lösung nicht so erfolgreich gelaufen ist und alle die Länder, die sich gegenseitig unter Druck gesetzt haben, diesen Unsinn mitzumachen, jetzt Probleme mit Schülern, Eltern und Arbeitgebern haben und die verschiedensten interessantesten Varianten (Hessen) diskutieren, wie man da wieder herunterkommen könnte.

(Zuruf des Abg. Keller, CDU)

Ich glaube, in der Zwischenzeit sind Sie auch froh, dass wir in Rheinland-Pfalz am Thema „G 8“ das als Prinzip umgesetzt haben, was ich vorhin gesagt habe: Wahlfreiheit, Freiwilligkeit der Schulen. Wir haben das an Gymnasien, an denen das mit Eltern und Schülern funktioniert, umgewandelt.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Solche Gymnasien können sich auch weiter bewerben. Wir zwingen sie nicht. Genauso wenig werden wir sie zu zentralen Abschlussprüfungen zwingen, um dann mit ihnen zusammen in zwei oder drei Jahren über einen unsinnigen pädagogischen Prozess zu jammern.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Nein, wir bleiben bei unseren qualifizierten pädagogischen Prozessen.

Herr Kollege, ich habe kein Wort von dem verstanden, was Sie dazwischengerufen haben. Ich hatte im Moment das Wort.

Danke schön.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat Frau Staatsministerin Ahnen, im Anschluss dann Herr Kollege Kuhn.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ganz überwiegend beraten wir heute den Landeshaushalt und das Gesetz zur Einführung der Schulstrukturreform. Deswegen versuche ich einfach noch einmal, auf diese beiden Themen zurückzukommen; denn sie scheinen mir doch eine Bedeutung zu haben, sodass es sich auch darüber lohnen würde zu diskutieren.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Nein, Sie diskutieren genau darüber nicht,

(Keller, CDU: Sie über G 8! Darum geht es auch nicht!)

Sie haben auch Ihre Gründe, warum Sie versuchen, das alles ein bisschen ins Unverbindliche entgleiten zu lassen.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU –
Licht, CDU: Das war doch jetzt Quatsch! Anders kann man das nicht bezeichnen! Das hätten Sie sich sparen können!)

Würde man sich der Mühe unterziehen, das auch noch in Zahlen zu fassen, dann käme man zu solchen Ergebnissen wie in der Regierungsvorlage: Der Ansatz für den Einzelplan 09 steigt von 4,445 Milliarden Euro in 2008 auf 4,837 Milliarden Euro in 2010.

(Licht, CDU: Jetzt sind Sie bei der Sache!)

Dass das eine Steigerungsrate um 5,85 % und um weitere 2,8 % ist – deutlich mehr als der Gesamthaushalt insgesamt gesteigert wird –, stellt einen klaren Beleg in Zahlen für die Prioritätensetzung in Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur dar.

(Beifall der SPD)

Entsprechend der Vereinbarung zwischen den Fraktionen will ich in der ersten Runde ein paar Anmerkungen zum Bereich Bildung und Jugend und vor allem auch zum entsprechenden Gesetzentwurf machen, um mich dann in der zweiten Runde zu Wissenschaft und Kultur zu äußern.

Lassen Sie mich mit den Kindertagesstätten beginnen. Liebe Frau Dickes, uns vorzuwerfen, wir würden uns an Kindern versündigen,

(Pörksen, SPD: Das ist geschmacklos!)

damit ist aus meiner Sicht mit dieser Formulierung kaum umgehbar, aber zum Zweiten wird es durch unsere Politik ganz eindeutig widerlegt. Gerade was die Förderung von Kindern angeht, ist das Land Rheinland-Pfalz – übrigens auch für Ihre Bundesfamilienministerin – Vorbild.

(Beifall der SPD)

Sie schaut permanent nach Rheinland-Pfalz, was man in diesem Land für Kinder unternimmt.

Das kann man übrigens auch, wenn man sich der Mühe unterzieht, in die Zahlen einzusteigen, in Zahlen ablesen. Die Personalkostenansätze in den Kindertagesstätten werden von 217 Millionen Euro auf 235 Millionen Euro und dann auf 240 Millionen Euro gesteigert. Das sind Steigerungsraten, die sehr konkret machen, wie wir unsere Kindertagesstätten quantitativ und qualitativ ausbauen und unterstützen.

Man kann auch in Zahlen ablesen, welche Erfolge das hat.

Warum haben wir denn nur drei Jahre nach der Einführung des Programms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ mit einer ursprünglichen Startposition von 2,8 % der U-3-Angebote in den westlichen Bundesländern in Rheinland-Pfalz inzwischen einen Wert von 16 % erreicht? – Dies ist doch ein klarer Beleg dafür, dass die Kommunen und die Träger mitziehen und die Eltern diese Angebote wünschen. Wir sind ein kinderfreundliches Rheinland-Pfalz, und das lassen wir uns von Ihnen nicht absprechen. Ich sage Ihnen auch, wir haben von Ihnen keinerlei Nachhilfe nötig.

(Beifall der SPD)

Das Angenehme bei der FDP ist, ich weiß wenigstens, mit welchen Vorschlägen ich es zu tun habe. Mit diesen Vorschlägen kann man sich auseinandersetzen. Wir haben dies an dieser Stelle bereits getan. Ich lehne das, was Sie unter einem Gutscheinsystem für den Kindertagesstättenbereich verstehen, aus den unterschiedlichsten Gründen zutiefst ab. Gerade in der Kindertagesstätte haben wir ganz offensichtlich ein System, das unabhängig von sozialer Herkunft eine gute Förderung anbietet. Ein solches System würde mit dem Gutscheinsystem, wie Sie es vorschlagen, konterkariert. Deswegen ist es für mich eine politische Grundposition, diesen Weg nicht mitzugehen,

(Beifall der SPD)

einmal ganz davon abgesehen, dass Sie an dieser Stelle immer wieder das Gespräch mit den großen Trägergruppen suchen sollten. Reden Sie einmal mit den Kirchen darüber, was sie zu Ihrem Gutscheinsystem sagen und was es für ihre Einrichtungen bedeuten würde.

(Kuhn, FDP: Das haben wir getan!)

Sie könnten überhaupt nicht mehr sicher kalkulieren, und wir würden Einbrüche im Angebot erleiden.

Herr Kuhn, aber ich lobe Sie auch gern: Ich sage noch einmal, bei Ihren Vorschlägen weiß ich wenigstens, womit ich mich auseinandersetzen soll. Das fehlt mir leider bei der CDU gänzlich.

(Beifall der SPD –

Keller, CDU: Lesen Sie doch einmal unsere Anträge!)

Die neue Methode, der Weg nach vorn von Herrn Keller heißt – das habe ich heute gelernt – seit Neuestem: Sowohl als auch, und das gilt relativ durchgängig und auch kräftig. – Sowohl als auch, und dies kräftig.

(Keller, CDU: Und bei Ihnen ist es immer gleichbleibend!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich könnte noch viele interessante Dinge zum Kindertagesstättenbereich berichten.

(Keller, CDU: Sagen Sie es doch!)

Beispielsweise könnte ich über die zusätzliche Investitionsförderung sprechen, die durch den Krippengipfel ermöglicht wurde, oder dass wir erhöhte Umsatzsteueranteile bekommen, die nun durch einen entsprechenden Antrag der Regierungsfraktion im Haushalt zur Verfügung gestellt werden. Ich möchte aber bewusst auf einen eher kleinen Punkt aufmerksam machen, der sich zudem auch nicht im Einzelplan 09 niederschlägt, sondern der sich beim Innenministerium wiederfindet.

Ich bin absolut dankbar dafür und absolut glücklich darüber, dass wir es geschafft haben, im Bereich der Ganztagschulen sicherzustellen, dass kein Kind vom Mittagessen ausgeschlossen wird. Wir können nun auch jenseits von Zuständigkeiten eine solche Regelung mit Landesmitteln unterstützen. Ich bedanke mich ausdrücklich dafür, dass dies möglich ist. Dies ist ein schönes Zeichen für das, was wir in diesem Land unter sozialgerechter Förderung verstehen.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Das ist erfreulich, dass Sie das tun.

Lassen Sie mich noch auf einen weiteren Punkt zu sprechen kommen, der bewusst im Grenzbereich zwischen Jugendpolitik und Schulpolitik angesiedelt ist, nämlich auf die Schulsozialarbeit. Die Regierungsvorlage sieht in diesem Bereich erhebliche Steigerungen vor, und wir waren an dieser Stelle immer verlässlich. Wir haben mit dem letzten Doppelhaushalt angekündigt, dass wir die Schulsozialarbeit vor allen Dingen an den Hauptschulen flächendeckend ausweiten wollen. Wir haben zwischenzeitlich 184 allgemeinbildende Schulen mit Schulsozialarbeit ausgestattet. Wir werden dies in die neue Schulstruktur überführen und werden 60 zusätzliche Angebote ermöglichen. Ich denke, auch dies ist ein klares Wort: Wir bleiben am Thema „Schulsozialarbeit“ sowohl in den allgemeinbildenden Schulen als auch in den berufsbildenden Schulen am Ball und tun im Rahmen unserer

Möglichkeiten das, was in diesem Bereich für den weiteren Ausbau notwendig ist.

(Beifall der SPD)

Bevor ich zum Bereich Schule komme, möchte ich noch eine Anmerkung zu dem Bild machen, das vor allem von Herrn Keller über die Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz gezeichnet worden ist. Es ist schon sehr interessant: Wären wir bei PISA oder bei IGLU einen Rangplatz nach hinten gerutscht, hätten wir heute einen 20-minütigen Vortrag über den Untergang des Abendlandes gehört. Dass aber Rheinland-Pfalz als eines der wenigen Länder sowohl bei PISA als auch bei IGLU auf einem ordentlichen Weg nach oben ist, das war nicht einmal eine Bemerkung wert, Herr Abgeordneter Keller.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Keller, CDU)

– Nein, Herr Abgeordneter Keller. Ich bin heute wirklich nicht frustriert, ich habe Ihnen sogar ganz aufmerksam zugehört, und ich höre Ihnen auch noch weiter zu.

(Keller, CDU: Sie wollen doch von mir Streicheleinheiten!)

– Nein, das mit den Streicheleinheiten kommt später, weil Sie so traurig waren, dass ich mit Ihnen zu wenig über die Schulstruktur geredet habe. Dazu wollte ich aber erst später etwas sagen.

Ich möchte mich zunächst mit einer anderen interessanten Frage auseinandersetzen, und die müssen Sie mir auch einfach gönnen. Jede Partei und jede Fraktion hat in ihrem jeweiligen Bundesland natürlich ihren eigenen Weg und unterscheidet sich auch von dem, was andere der gleichen Partei oder der gleichen Fraktion in anderen Ländern tun. Aber ich glaube, so ein bisschen sind Sie auch in die Gesamt-CDU einsortiert; das vermute ich zumindest.

(Ministerpräsident Beck: Nur noch sehr begrenzt!)

Schauen wir doch einfach einmal, wie es sich mit IGLU und mit PISA verhält: Bei PISA liegt Hessen hinter uns, Nordrhein-Westfalen hinter uns, das Saarland hinter uns und Baden-Württemberg gleichauf mit uns.

Nun kommen wir zu IGLU: Baden-Württemberg liegt hinter uns, Nordrhein-Westfalen liegt hinter uns, das Saarland liegt hinter uns, und Hessen liegt hinter uns. – So viel zu den Vergleichen, die Sie uns in der Vergangenheit als Ihre Lösungsalternativen präsentiert haben. Ich glaube, nun wissen die Menschen, was sie zu erwarten haben.

(Beifall der SPD –

Keller, CDU: Nun sagen Sie einmal, wer vor uns liegt!
Sagen Sie das auch einmal! Das übergehen Sie wieder!)

– Ja, dazu komme ich gleich. Ich finde, Sie sollten einmal nach Sachsen und Thüringen gehen, dann würden Sie noch etwas lernen können. Ich finde dort nicht alles gut, aber für Sie würde es sich lohnen; denn Reisen

bildet, Herr Keller. Fahren Sie einmal dorthin, das würde uns in der Frage der Schulstrukturreform wirklich weiterbringen.

(Beifall bei der SPD –
Keller, CDU: Reisen Sie einmal dorthin! Sie
haben es nötiger!)

– Sie wollen nur, dass ich dieses schöne Land verlasse, aber ich bin so gern in Rheinland-Pfalz, Herr Keller. Ich habe so wenig Zeit zum Reisen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu einer guten Bildungspolitik gehört auch eine gute Unterrichtsversorgung. Auch dazu sind bereits eine Reihe von Ausführungen gemacht worden. Wir treffen auch in diesem Haushalt wieder Vorsorge dafür, dass wir hoffentlich eine gute Unterrichtsversorgung auch in Zukunft, wenn auch mit großen Anstrengungen und auf einem schwierigen Lehrerarbeitsmarkt, erreichen werden. Wir tun auch etwas für den Lehrernachwuchs, und auch dafür gilt mein herzlicher Dank der SPD-Fraktion für ihren Antrag, der ein kluger Antrag ist, weil er bei der Ausweitung der Seminarkapazitäten auf Teildienststellen abzielt. Damit würde auch das Problem gelöst, dass wir Ausbildungsschulen finden müssen. Es ist ein klares Wort, zusätzlich 120 Anwärterinnen und Anwärter vorzusehen, und ich glaube, dies ist auch ein klares Signal in Richtung einer Nachwuchsgewinnung.

(Beifall der SPD)

Ich möchte mich aber nun mit dem auseinandersetzen, was Herr Baldauf gestern zum Thema „Unterrichtsversorgung“ gesagt hat. Leider hatte ich gestern nicht die Gelegenheit dazu. Es sind schon bemerkenswerte Aussagen: Herr Baldauf hat erklärt, er wolle die zusätzlichen Lehrerstellen finanzieren, indem er das Projekt PES abschafft.

(Schreiner, CDU: Wir wollen PES nicht abschaffen,
wir können aber sparen!)

Herr Kollege Baldauf sprach aus meiner Erinnerung in diesem Kontext von Hobbylehrern, und er verglich diese Hobbylehrer – Herr Fraktionsvorsitzender Baldauf, widersprechen Sie mir – mit Spülhilfskräften.

(Baldauf, CDU: Das ist auch falsch!)

Erstens möchte ich mich Herrn Kollegen Hartloff noch einmal anschließen. Ich bin prinzipiell der Meinung, dass jeder Beruf und jede Arbeit Respekt verdient.

(Beifall bei der SPD –
Baldauf, CDU: Wir auch!)

Aber jetzt komme ich zu Ihren Hobbylehrern. Ich nenne jetzt nicht die, die in PES zum Einsatz kommen mit erstem und mit zweitem Staatsexamen. Ich nenne Ihnen bewusst auch nicht den promovierten Chemiker, bei dem ich Ihnen die Einsatzschule im Rahmen von PES nennen kann. Ich nenne Ihnen nicht alle diejenigen, die akademisch ausgebildet sind. Ich nenne Ihnen auch nicht den Stadtschreiber aus dem künstlerischen Bereich, der eine Schreibwerkstatt in der Schule macht.

Nein, ich nenne sehr bewusst die Übungsleiter aus Vereinen. Ich nenne sehr bewusst die Chordirigenten aus Musikvereinen. Denen sollten Sie erklären, dass Sie sie in diesem Zusammenhang mit Spülhilfskräften vergleichen haben.

(Beifall der SPD)

So viel zum Thema „Wertschätzung von Arbeit in Vereinen“.

Dann an anderer Stelle irgendwann einmal 100.000 Euro für ein Projekt „Musik in der Kita“ beantragen, um dann da wieder etwas gutmachen zu wollen! Was die Vereine auch brauchen, ist Anerkennung ihrer Arbeit.

(Keller, CDU: Oh je! –
Licht, CDU: Sie haben es nicht verstanden! –
Hartloff, SPD: Wir haben es sehr genau verstanden!)

Ich glaube, dass viele, die in diesen Vereinen sind, gut für unsere Kinder sind. Deswegen ist es gerechtfertigt, dass sie ergänzend in unseren Schulen auch zum Einsatz kommen.

(Beifall bei der SPD)

Auch ich muss aus Zeitgründen so schöne Dinge wie die Ganztagschule überspringen. Ich sage einfach einmal, sie ist eine einzige Erfolgsgeschichte für dieses Land und über dieses Land hinaus.

(Beifall der SPD –
Ministerpräsident Beck: Sehr richtig!)

Natürlich möchte ich noch etwas zur Schulstruktur sagen. Ich möchte noch eine Bemerkung zuvor machen. Das, was Sie zum Thema „Agentur für Qualitätssicherung“ abliefern, und Ihr Antrag dazu zeigen, Sie wollen nichts anderes, als diese Einrichtung einstampfen. Das würde uns tatsächlich national und international in Rheinland-Pfalz völlig ins Abseits stellen.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

Das wäre dann eine Insellösung, die nicht vertretbar ist.

Lassen Sie mich zur Schulstruktur kommen. Ich habe dieser Tage in der Zeitung gelesen – ich habe auch sehr ähnliche Gefühle heute –, das hat eine historische Dimension, was wir heute auf den Weg bringen, was ich auch glaube. Das ist sicherlich nach der Ganztagschule die größte Reform in diesem Bereich, die seit langem vorgenommen worden ist. Sie ist sorgfältig abgewogen. Sie ist intensiv mit unendlich vielen Beteiligten in unendlich vielen Gesprächen besprochen worden, und sie ist aus meiner Sicht eine wirklich gute Antwort auf die Fragen, die uns gestellt sind.

Ich bin der festen Überzeugung, wenn wir das heute so beschließen, ja, dann nehmen wir Probleme auf, aber wir nehmen nicht nur Probleme auf, sondern wir gehen in ihrer Lösung einen Schritt weiter und eröffnen damit gute Perspektiven.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Herr Abgeordneter Schreiner, Frau Brede-Hoffmann hat so viel Zeit darauf verbringen müssen, sich mit der Mainzer Situation auseinanderzusetzen,

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Bedauerlicherweise nicht nur hier! –
Schreiner, CDU: Es geht nicht um die Mainzer Situation, es geht um dieses Land!)

dass ich das jetzt in meiner Gesamtverantwortung hier nicht machen kann.

Ich möchte mich aber gerne mit dem auseinandersetzen, was der Kollege Keller dazu gesagt hat. Dass er ein bisschen traurig ist, dass wir wenig miteinander reden, vor allen Dingen außerhalb der Ausschüsse und des Hohen Hauses, kann ich durchaus verstehen. Draußen vor der Tür verstehen wir uns in der Regel auch ganz gut. Wenn die Schulstruktur beschlossen ist und ein bisschen mehr Zeit ist,

(Keller, CDU: Jetzt kommen Sie zu spät!)

biete ich Ihnen ausdrücklich an, Herr Abgeordneter, dass wir ein Tässchen Kaffee miteinander trinken,

(Keller, CDU: Nein! Dazu haben Sie lange Jahre Zeit gehabt!)

damit Sie darunter nicht so leiden.

(Keller, CDU: Nein! –
Weitere Zurufe von der CDU)

Bezogen auf die Schulstrukturreform ist mir nicht klar – das Problem ist wirklich nach wie vor da –, mit wem man bei Ihnen eigentlich über welches Konzept reden soll.

(Beifall bei der SPD –
Zuruf des Abg. Keller, CDU)

Herr Abgeordneter Kuhn, Sie haben ein bisschen versucht zu erklären, was die CDU letzte Woche beschlossen hat. Ich muss Ihnen sagen, aus Ihrer Erklärung habe ich mehr verstanden als aus dem Antrag der CDU. Jetzt weiß ich aber nicht, ob das an Ihren didaktischen Fähigkeiten liegt oder ob Sie vielleicht den Antrag interpretiert haben. Ich habe das nach der Pressekonferenz in der letzten Woche überhaupt nicht mehr verstanden. Ich bin mir allerdings in einem sicher: So, wie es die CDU vorschlägt, geht es auf keinen Fall. Das würde in einem einzigen Chaos enden. Es wäre am Ende nichts anderes als Etikettenschwindel.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Vorschlag hat ein einziges Leitmotiv. Neben dem Sowohl-als-auch wird versucht, jedem auch ein bisschen recht zu geben. Nur, daraus wird am Ende eben kein Konzept. Deshalb sind Sie bis heute ein Konzept schuldig geblieben.

(Licht, CDU: Es ist der Versuch, Ihr Chaos zu reparieren!)

Sie haben keine Antwort.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben eben gesagt, ich soll noch etwas zu denen sagen, die bei PISA ziemlich weit oben liegen. Da sind z. B. Sachsen und Thüringen relativ weit oben. Aus Ihrer Sicht müsste dort der Untergang des Abendlandes sein; denn dort hat man den Hauptschul- und Realschulbildungsgang zusammengeführt.

Herr Abgeordneter Kuhn, in Ihrem Bemühen um seriöse Argumentation möchte ich anmerken, verstehen Sie, das Flächenland Rheinland-Pfalz mit dem Stadtstaat Bremen zu vergleichen, wo in der Nähe Thüringen und Sachsen sind, wozu Sie auch einmal eine Bemerkung machen könnten, würde ich Ihnen für die Zukunft empfehlen wollen. Nur bricht dann Ihre Argumentation zusammen.

Ich lege aber auf eines Wert: Wir machen eben nicht nur das, was in Thüringen und Sachsen gemacht wird, sondern wir machen unser System mit „plus“. Wir eröffnen mit der Fachoberschule völlig neue Perspektiven, die es so in der Bundesrepublik Deutschland bisher nicht gibt. Das ist das, worauf wir besonders stolz sind, dass wir nämlich eine gute Antwort geben und Aufstiegsmöglichkeiten aufzeigen.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden uns an einer Stelle nicht einigen können. Sehr geehrter Herr Kuhn, Sie sehen in Heterogenität immer nur ein Problem. Ich meine, Unterschiedlichkeit kann auch eine Chance sein. Man kann gerade auch mit unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen am Ende hervorragende Ergebnisse erzielen. Dafür ist IGLU tatsächlich aus meiner Sicht ein ganz eindeutiger Beleg.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben uns bei dieser Struktur nicht auf Formalia konzentriert. Wir haben mehr individuelle Förderung mit einer Klassenmesszahl von 25 in der Orientierungsstufe. Wir haben mehr längeres gemeinsames Lernen. Wir haben eine bessere Qualifikation für die Ausbildung durch den Ausbau der Berufsorientierung und des Wahlpflichtbereichs.

Wir haben eine Aufstiegsorientierung durch die Fachoberschule und durch eine erhöhte Durchlässigkeit. Wir haben zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten in der Fachoberschule.

Wir haben außerdem ergänzend zu allen Fördermaßnahmen ab der Jahrgangsstufe 5 am Ende auch noch zusätzlich das Projekt „Keiner ohne Abschluss“. Wir machen nicht nur neue Strukturen und verändern bestehende, sondern wir haben sie mit Inhalten gefüllt, mit Inhalten, die für die Schülerinnen und Schüler deutlich bessere Perspektiven eröffnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Einzige, was klar herüberkommt, ist die Abschlussprüfung. Die

Abschlussprüfung wäre also das Allheilmittel. Ich habe im Ausschuss gesagt, für mich gibt es keine Tabus.

(Licht, CDU: Allheilmittel kann das ja nicht sein! Es muss ja erst einmal etwas vorne dranstehen!)

Aber für mich gibt es Prioritäten. Die Priorität ist, erst wird gefördert, und erst werden die Förderkonzepte entwickelt. Dann kann man bei der Überprüfung darüber reden, ob man gegebenenfalls auch noch etwas ändert.

Sie haben gesagt, ja, Rheinland-Pfalz ist tatsächlich beim Zentralabitur das einzige Bundesland, was Sie gesagt haben, das nicht das hat, was woanders unter Zentralabitur diskutiert wird, sondern wir haben ein zentrales Qualitätssicherungssystem. Wo stehen unsere Gymnasien bei PISA? Auf Platz 2 und 3. So schlecht kann es um unsere Prüfungssysteme nicht bestellt sein.

(Beifall der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, zusammengenommen mit der Verabschiedung des Haushalts und der Verabschiedung dieses Schulgesetzes schaffen wir wirklich gute Perspektiven für unsere Schulen. Wir haben aber noch eine Menge zu tun. Wir haben eine Menge Arbeit aufgenommen und wollen das in den nächsten Jahren in diesem Land trotz aller Arbeit wirklich gut umsetzen. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Kollege Keller hat das Wort zu einer Kurzintervention. Im Anschluss kommt Frau Kollegin Dickes. Frau Ministerin, antworten Sie insgesamt oder nachher?

(Staatsministerin Frau Ahnen: Ich antworte am Schluss!)

Kollege Kuhn kommt nachher zu Wort. – Kollege Keller hat das Wort.

Abg. Keller, CDU:

Ich hätte gerne noch die Redezeit der Ministerin. Die läuft zwar jetzt bald aus.

(Staatsministerin Frau Ahnen: Ich gebe Ihnen gerne etwas ab! –
Harald Schweitzer, SPD: Nee, nee!)

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Man kann immer noch hinzulernen. Es ist in diesem Land alles gut. Wer von Unterrichtsausfall redet, der ist – ich übertreibe jetzt etwas pfälzisch – plemplem, weil er nicht die Situation vor Ort sieht.

(Harald Schweitzer, SPD: Ich würde nicht widersprechen!)

Das, was die Eltern hier fordern, wird nicht einmal erwähnt. Es wird hier nur apodiktisch verkündet, in diesem unserem Land gibt es keinen Unterrichtsausfall. Und dann hat es auch keinen zu geben. So einfach ist die Politik. Basta, und irgendwann sagt der Wähler auch basta mit dieser Landesregierung,

(Beifall der CDU)

weil es unerträglich ist, Frau Ministerin, mit welcher Arroganz Sie sagen: Alles, was die Regierung macht, ist gut, ist solide finanziert, und die Opposition, vor allem die CDU, sind die letzten Deppen in diesem Land.

(Harald Schweitzer, SPD: Sehr gute Formulierung!)

Wie Sie unseren Änderungsantrag hier abqualifizieren, als wäre keine Substanz darin, ist unverschämt. Das muss ich wirklich einmal sagen. Wir haben uns die Mühe gemacht. Wenn Sie es nicht kapierten wollen, dann ist es Ihr Problem.

(Beifall der CDU)

Wir haben das gegenübergestellt. Sagen Sie einmal etwas dazu, warum es in diesem Land keine zweizügige „Realschule plus“ geben darf. Dann sagen Sie mal etwas dazu, dass Sie wollen, dass es ein Schulstandortsterben in diesem Land gibt. Es gibt eine pädagogische Begründung. Ich diskutiere mit Ihnen gern über den Bereich, warum eine „Realschule plus“ dreizügig sein soll. Sie gehen auf die Punkte überhaupt nicht ein. Das ist die Arroganz dieser Landesregierung. Da machen Sie keine Ausnahme.

(Hartloff, SPD: Wenn Sie keine Argumente haben, behaupten sie irgendetwas!)

Sie sagen: Wir beseitigen den Lehrermangel. – Sie bringen keinen einzigen Punkt. Das einzige ist, dass Sie die SPD jetzt dafür loben, dass sie einen Antrag für ein Studienseminar für Gymnasien stellt. Das haben wir schon früher angemahnt.

(Heiterkeit von Frau Schleicher-Rothmund, SPD)

Wir haben vor der SPD diesen Antrag gestellt. Früher, als es die CDU gefordert hat, war es nie notwendig. Sie loben jetzt die SPD dafür, dass sie einen Antrag für ein Versäumnis dieser Landesregierung stellt. Es ist auch nicht mehr normal, was von Ihrer Seite abgeht.

Der Elternwille spielt hier überhaupt keine Rolle. Ja, wir tun etwas für den Lehrernachwuchs, Nur sagen Sie nicht konkret, was Sie tun. Wir haben konkret vorgeschlagen, die Verbeamtungsgrenze hochzusetzen, weil wir wissen, dass es Lehrer gibt, die nach Hessen und in andere Bundesländer abwandern. Sie sagen nichts.

Unseren Vorschlag, mehr Geld für Referendare in den berufsbildenden Bereich, haben Sie früher selbst einmal gefordert. Dazu sagen Sie auch nichts. Sie sagen nur einfach: Wir tun es. Wer das nicht glaubt, ist selbst schuld.

Machen Sie ruhig so weiter. Dann haben Sie gerade noch einmal zwei Jährchen in diesem Land, und dann wird hier einmal eine gescheite Bildungspolitik gemacht.

Danke schön.

(Beifall der SPD –
Heiterkeit des Ministerpräsidenten Beck)

Vizepräsident Schnabel:

Das Wort hat die Kollegin Dickes zu einer weiteren Kurzintervention.

Abg. Frau Dickes, CDU:

Frau Ministerin, ich habe mich bei meinen Ausführungen zur Versündigung an Kindern ganz klar auf die Frage des Untersichtsausfalls bezogen.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Versündigung
an Kindern!)

Ich möchte jetzt gerne an einem handfesten Beispiel deutlich machen, warum das so ist, vielleicht an den beiden Schulen, die die rote Laterne in unserem Land tragen, was den Unterrichtsausfall betrifft, die Berufsbildende Schule Kirn, die im letzten Jahr pro Woche einen Ausfall von über 100 Stunden hatte, jede Woche 100 Stunden, die nicht gegeben werden konnten. Da ist das praktische Beispiel der Berufsbildenden Schule in Idar-Oberstein, auch Schlusslicht, was die Unterrichtsversorgung betrifft. Die Berufsfachschulen I und II haben einfach keinen Nachmittagsunterricht. Denn diese Schüler haben sowieso keine Lust zu lernen, warum soll man sie in die Schule holen? Es sind gerade die Schüler, die Defizite haben, die wir mit Berufsfachschule I und II auffangen wollen. Gerade diese Schüler sind es, die keinen Unterricht erhalten. Vom Sportunterricht an diesen Schulen wollen wir überhaupt nicht mehr reden.

Eine zweite Sache. Ich habe Verständnis dafür, dass Sie nach einem Koalitionspartner suchen, aber das rechtfertigt nicht, auf manche Anträge ganz besonders einzugehen und andere Anträge einfach unter den Tisch fallen zu lassen. Zu behaupten, Sie wüssten bei der FDP, woran Sie sind, wenn sie einen Bildungsgutschein fordert, den Sie ablehnen und gar nicht auf den Bildungsgutschein und auf den Antrag der CDU eingehen. Ich kann nicht erkennen, wo unsere unklare Linie in diesem Antrag ist. Wir haben eine ganz klare Forderung gestellt, die wir im Übrigen mit den kommunalen Spitzenverbänden abgesprochen haben. Die haben uns nicht gesagt, dass das an den Realitäten vorbeigeht, einen Gutschein für die zweijährigen Schulen einzuführen. Denn das ist gleichzeitig eine Entlastung für die Kommunen, die jetzt auf Teufel komm raus Gruppen anbauen können.

Es wäre schön, wenn Sie auch einmal auf diese Anträge eingehen würden. Mein Kollege Keller hat es eben ausgedrückt, auch auf den Antrag einzugehen, ein weiteres Studienseminar einzuführen. Opposition ist nicht nur da, um beschimpft zu werden, Opposition ist auch dazu da, um auf ihre Anträge einzugehen und sich damit ausei-

inanderzusetzen. Das haben Sie offensichtlich nicht getan.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Frau Staatsministerin Ahnen hat das Wort.

**Frau Ahnen, Ministerin für Bildung,
Wissenschaft, Jugend und Kultur:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete! Bei dieser Landesregierung gibt es keine Basta-Politik und es gibt auch kein Beschimpfen der Opposition. Das Gegenteil ist der Fall. Wir haben Stunde um Stunde im Ausschuss über alle diese Fragen diskutiert, die Sie angesprochen haben.

(Fuhr, SPD: Und jede Frage beantwortet!)

Keine Frage ist von meiner Staatssekretärin oder von mir unbeantwortet geblieben.

(Fuhr, SPD: Genau!)

Nur eines ist auch klar. Egal, was die Regierung geantwortet hat, Sie haben Ihre Position nicht geändert, und Sie haben Sie bis heute nicht klar formuliert.

(Keller, CDU: Stimmt nicht!)

Wenn ich Ihren abschließenden Antrag sehe, sage ich Ihnen: Ja, wenn man sagt, wir wollen die „Realschule plus“, wir wollen aber auch die Realschule, wir wollen die Fachoberschule hier und auch dort, dann ist das sowohl als auch, aber am Ende eben kein Konzept, aus meiner Sicht zumindest kein umsetzbares Konzept.

(Beifall der SPD)

Das Zweite ist, Frau Abgeordnete Dickes, ich setze mich gerne mit jedem Ihrer Vorschläge auseinander. Wir haben schon über die Gutscheine diskutiert und uns auch über Ihre Vielzahl von Initiativen im Kindertagesstättenbereich jeweils sachlich auseinandergesetzt.

Ich bitte Sie, es kann doch nicht sein, dass Sie nicht sprachlich spüren, was Sie mit einem Begriff wie der Versündigung an Kindern sagen. Ich bitte Sie, dies hier nicht erneut zu wiederholen. Es gibt eine Ebene, die wir uns gegenseitig nicht vorwerfen sollten.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Jetzt hat zunächst einmal Herr Kollege Kuhn von der FDP das Wort; denn er hat ganz lange gewartet. Das Mikrofon wartet jetzt auf Sie. Bitte schön.

Abg. Kuhn, FDP:

Danke schön, Herr Präsident. Es war auch gut, dass ich ein bisschen Zeit hatte zu warten, um meine Worte wägen zu können.

Es gibt einen Zusammenhang, den ich gerne mit der in einer sehr vernünftigen Form vorgebrachten Kritik und mit Zweifeln an unseren Vorstellungen von dem Begriff der Heterogenität vorstelle. Damit kann man zu dem überleiten, was Frau Abgeordnete Brede-Hoffmann eben gesagt hat.

Zunächst einmal, wie gewohnt sachlich. Es ist leicht aufzuklären, und da unterliegen Sie einem Missverständnis, Frau Ministerin. Wir haben nichts gegen Heterogenität an sich, aber wenn Sie mehr Heterogenität in einer Lerngruppe herstellen, dann brauchen Sie Ressourcen, und zwar deutlich mehr Ressourcen, als man sich das allgemein hin vorstellt, wenn man sich in Unterrichtssituationen nicht auskennt.

Dann brauchen Sie die Ressourcen. Es ist überhaupt kein Problem, Frau Ministerin. Ich kann mir sogar ganz extrem gedacht Folgendes vorstellen – das gibt es auch –: Wir haben in der Schweiz eine Schule mit einer totalen Individualisierung besucht. Es gab dort Schüler von ganz schwach bis hochbegabt. Das geht alles. Aber Sie brauchen dann Ressourcen, die Sie einsetzen müssen. Da kritisieren wir das Problem. Sie schaffen eine starke Heterogenität, und wir bezweifeln, dass Sie die entsprechenden Ressourcen einsetzen können, um den schwächeren Schülern entsprechend helfen zu können.

Dann komme ich zur Abgeordneten Frau Brede-Hoffmann. Wie gesagt, ich war froh, dass ich ein paar Minuten Zeit hatte, um mich ein bisschen abzukühlen. Ich bin jetzt 13 Jahre in diesem Parlament. Es gehört dazu, dass wir uns auch einmal fetzen, dass wir uns bei unterschiedlichen Positionen auch einmal hart austauschen. Aber einen solch böartigen Zungenschlag habe ich in diesen 13 Jahren noch nicht erlebt.

(Beifall der FDP)

So etwas Böartiges und Verletzendes – ich kann mir nicht vorstellen, dass das auf einem Missverständnis beruht – kann ich nicht glauben.

Um die Sache zu klären:

Erstens, es ist so, dass es unterschiedliche Lernsituationen gibt, so wie ich sie geschildert habe.

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Mir zu unterstellen, ich würde die Kinder anklagen, ist eine Unverschämtheit.

(Starker Beifall der FDP und der CDU)

Ich habe – das hat jeder hier verstanden, außer Ihnen vielleicht – darauf hingewiesen, dass wir da ein Problem haben. Bildung ist Menschenrecht. Diesen Kindern, die sich in einer solchen Lernsituation befinden, müssen wir helfen. Da müssen wir sehen, dass wir die Strukturen

anders machen. Dann senken wir doch da einmal die Klassenmesszahl. Dann stecken wir da einmal Ressourcen hinein, um diesen jungen Menschen zu helfen.

Wenn Sie mir unterstellen, ich würde Kinder anklagen, dass sie so sind wie geschildert, dann ist das bodenlos.

(Beifall der FDP und bei der CDU)

Ich verzichte darauf, von Ihnen eine Entschuldigung zu verlangen.

(Beifall der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Ich habe jetzt zunächst einmal keine weiteren Wortmeldungen mehr. Kann das so sein? –

Frau Kollegin Huth-Haage spricht für die CDU-Fraktion. Wir hatten zwischen Bildung und Jugend sowie Wissenschaft und Kultur aufgeteilt und befinden uns jetzt im Bereich Wissenschaft. Zunächst spricht Frau Kollegin Huth-Haage zur Wissenschaft und dann zur Kultur. Sie hat das Wort.

Abg. Frau Huth-Haage, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe mir zur Vorbereitung der heutigen Aussprache einmal die Regierungserklärung von 2006 vorgenommen und ein bisschen quergelesen. Da sind schon wunderbare Formulierungen drin. Da sind hehre Ziele formuliert. Frau Ministerin, wenn man sich den Haushalt anschaut und durchgearbeitet hat, dann muss man leider sagen, diesen Zielen, die Sie vor zwei Jahren formuliert haben, sind Sie mit diesem Werk, mit diesem Haushalt nicht wirklich nähergekommen.

(Beifall des Abg. Dr. Rosenbauer, CDU)

Wenn wir über die rheinland-pfälzischen Hochschulen sprechen, dann reden wir wie zuletzt auch in der Aktuellen Stunde im November über Studierendenproteste. Wir reden leider über schlechte Arbeitsbedingungen. Wir reden leider auch immer wieder über ungünstige Rankings und Wettbewerbe. Nach Trier und Koblenz sind in den vergangenen Wochen auch in Kaiserslautern Studierende auf die Straße gegangen und haben Unterschriften gesammelt und eine Resolution verabschiedet, in der sie bessere Bedingungen für ihre Arbeit einfordern.

Frau Ministerin, was tun Sie in dieser Situation? – Sie reisen von Ort zu Ort. Sie besuchen den jeweils größten Brandherd und versprechen dort auch Hilfe. Ich habe auch gesagt, es ist gut, dass Sie die Augen nicht verschließen und dahin gehen und versuchen zu helfen. Meine Damen und Herren, das kann aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir echte strukturelle Probleme hier in Rheinland-Pfalz haben.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, das Zentrum für Hochschulentwicklung hat im vergangenen Jahr bundesweit 75.000 Studierende befragt. Ich finde das insofern ganz interessant, weil es einmal eine Studie ist, bei der die Betroffenen selbst zu Wort kommen, also keine Wissenschaftler, keine Externen, sondern Studierende selbst wurden nach ihrer Einschätzung befragt. Da kommen wir im Vergleich der 16 Länder auf Platz 11. Nun könnte man denken, naja, wir waren schon schlechter. Mit Platz 11 kann man noch leben. Aber ich fand die Reaktion interessant, die auf diese Studie erfolgt ist. So urteilte beispielsweise ein FH-Präsident: Ich hatte sogar einen noch schlechteren Platz erwartet. Es fehlt überall an der Ausstattung, insbesondere auch bei unseren Bibliotheken. Wir können kaum noch Neuanschaffungen tätigen. –

Meine Damen und Herren, so ist es. Wir haben hier in diesem Haus immer wieder die Unterfinanzierung thematisiert. Ich denke auch, wir sind mit dem Landesgesetz zur Errichtung eines Sondervermögens sehr differenziert umgegangen und haben uns wirklich bemüht, es auch gut und neutral zu bewerten. Wir haben immer gesagt, es gibt verfassungsrechtliche Bedenken, wir haben haushalterische Bedenken, aber wir sehen wirklich die Absicht, die Hochschulen etwas stärker zu unterstützen.

Dann muss ich noch einmal die Chronologie dieses Landesgesetzes bemühen. Im Januar kam das Landesgesetz kurz vor einer Anhörung, in der man Kritisches befürchtete. Dann kam dieses Sondervermögen auf den Tisch. Nachdem wir dann ein Jahr darüber gesprochen haben, kam zwei Stunden vor der letzten Plenarsitzung der Änderungsantrag der SPD-Fraktion in die Fraktionen. In diesem wirklich fantastischen Änderungsantrag wurde nicht weniger veranschlagt als eine Verdoppelung der Summen, eine Verdoppelung des Volumens. Ich zitiere hier einmal.

Lieber Herr Krell, ich habe mir von Ihnen einmal eine Pressemeldung herausgezogen. Sie sagen dann: Vor dem Hintergrund einer sich abzeichnenden konjunkturellen Schwäche ist das ein deutliches Zeichen für Schwerpunkte, und die SPD-Fraktion beantragt die Umsetzung auf 400 Millionen Euro Aufstockung. – Es klingt wirklich gut. Es ist natürlich wirklich der Glanz dieser großen Zahl 400 Millionen Euro. Das ist schon beeindruckend.

Aber meine Damen und Herren, Vorsicht. Man darf nicht nur die Pressemeldung von Herrn Krell lesen, sondern man muss auch einmal lesen, was der Herr Finanzminister dazu sagt. Herr Deubel, bei Ihnen klingt das leider ganz anders. Auch wir haben Zeit gebraucht, bis wir das einfach verstanden haben; denn es ist nicht so einfach, diese Konstrukte zu durchschauen. Bei Herrn Deubel klingt das so: Bei der Aufstockung des Sondervermögens handelt es sich nicht um eine isolierte Aktion, sondern dahinter steht eine Entlastung der Haushalte 2009 bis 2013 um jeweils 35 Millionen Euro. Es handele sich – so der Finanzminister – um eine Verlagerung von Ausgaben aus dem Haushalt in das Sondervermögen. – So weit diese Aussage.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Hört! Hört!)

Meine Damen und Herren, hier habe ich dann auch einmal die Deckblätter der SPD-Fraktion dazu herausgezogen. Ich finde, das muss man schon einmal zeigen und sagen, was Sie hier tun: Aus dem Haushalt minus 13,5 Millionen Euro 2009, minus 13,5 Millionen Euro 2010 bei den Zuschüssen an Hochschulen mit Globalhaushalt, minus 10 Millionen Euro 2009, minus 10 Millionen Euro 2010 bei sonstigen Personalausgaben, minus 10 Millionen Euro 2009 und 2010 beim Erwerb von Geräten.

Ich könnte das noch weiter fortführen. Um das Ganze dann auch wirklich konsequent durchzuziehen, gehen Sie dann auch noch hin und kürzen die Stipendien jedes Jahr, 2009 und 2010, jeweils 1,5 Millionen Euro.

Wenn ich noch einmal zur Pressemeldung kommen darf, sehr geehrter Herr Kollege, dann sagen Sie, das sei ein wesentlicher Beitrag zur Abwendung eines drohenden Fachkräftemangels. Sie feiern hier, wie sozial das Ganze sei. Hier ist getrickst worden, es ist getäuscht worden, es ist taktiert worden. Es ist wirklich unglaublich.

(Beifall der CDU –

Frau Pepper, SPD: Das ist nicht verstanden worden!
Sie haben es nicht verstanden!)

Sie haben uns das Sondervermögen, wie Sie es zelebriert haben und auch wie Sie es eingeführt haben, in Pressekonferenzen als hochschulpolitischen Quantensprung verkaufen wollen. Sie haben auch gehofft, dass es keinem auffällt. Es ist eine unglaubliche Art des Versteckspiels.

(Frau Fink, SPD: Sie hat das nicht verstanden!)

Es ist eine Täuschung von Studierenden, von Professoren, und es ist eine Täuschung der Öffentlichkeit. Wir werden deshalb diesem Landesgesetz auch nicht zustimmen können.

(Ministerpräsident Beck: Sie kann keinen Haushalt lesen und erzählt hier ein solches Zeug!)

– Ja, wir haben den Haushalt gelesen.

(Ministerpräsident Beck: Sie können keinen Haushalt lesen!)

Wir bemühen uns als CDU-Fraktion um eine seriöse Hochschulpolitik, die verlässlich und auch gerecht ausgestattet ist und den Studierenden, den Mitarbeitern und den Professoren auch Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

So komme ich auch zu unseren Anträgen. Meine Damen und Herren, gerecht ist, wenn niemand aufgrund seiner Herkunft oder seiner persönlichen Lebensumstände benachteiligt ist. Deswegen haben wir auch einen Antrag gestellt, der die universitäre Kinderbetreuung deutlich ausweitet. Das deutsche Studentenwerk hat in einer Erhebung festgestellt, dass es hier große Defizite gibt. Gut die Hälfte der Studentinnen und Studenten mit Kindern sind der Meinung, dass sie ein Studium mit kleinen Kindern nicht vereinbaren können.

Diese große Herausforderung wird sich sicherlich auch nicht durch den Ausbau der Kinderbetreuung in der Fläche bewältigen lassen, weil es eben ganz andere Voraussetzungen sind und es etwas anderes ist, ob jemand ein Studium absolviert oder einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Das ist nicht zu vergleichen. Insofern brauchen wir hier bestimmte Angebote. Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen wichtigen Antrag unterstützen.

(Beifall der CDU)

In einem weiteren Antrag fordern wir eine Ausweitung des Stipendiatensystems. Nur über eine solche Ausweitung können wir wirklich leistungswillige und auch leistungsfähige Studenten, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, gewinnen. Das ist eine gerechte

(Dr. Rosenbauer, CDU: Im Gegensatz zur SPD!)

und vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zutiefst soziale und nachhaltige Politik. Auch hier würden wir uns über Ihre Unterstützung freuen.

Ich möchte auch eine Lanze für das Leistungssystem brechen, das manchmal gern diskreditiert wird. Das ist ein demokratisches Grundprinzip, und wir sind vor diesem Hintergrund darum bemüht, durch die Schaffung von flexiblen Rahmenbedingungen Leistungen zu honorieren und zu unterstützen.

Hierzu passen auch unsere Vorstellungen zur Flexibilisierung der W-Besoldung und zur Regelung einer möglichen Forschungstätigkeit auch jenseits des 65. Lebensjahres; denn wer Außerordentliches leistet, hat auch eine besondere Bezahlung verdient. Wir müssen uns auch darüber im Klaren sein: Wenn wir es nicht machen, tun es die anderen Bundesländer, und dann holen sie uns die besten Köpfe weg. Wenn jemand etwas Außerordentliches leistet, ist es vor dem Hintergrund der ständig steigenden Lebenserwartung auch nicht nachvollziehbar, wieso sich eine solche Spitzenkraft an einem Ruhestandsalter, das noch aus Bismarcks Zeiten stammt, orientieren sollte.

Ich will auch noch einen Satz über den FDP-Antrag zu den dualen Studiengängen verlieren. Auch wir sehen, dass es da eine große Nachfrage gibt und wir möglicherweise noch Optimierungsmöglichkeiten haben. Wir haben allerdings konkrete Kritik an den einzelnen Punkten. Herr Kollege Kuhn, wir glauben, das ist in Ihrem Antrag etwas bürokratisch dargestellt. Wir würden es deshalb begrüßen, wenn wir das im Ausschuss etwas vertiefen könnten. Ich glaube, das Thema ist wichtig und gäbe eine solche Vertiefung allemal her.

Wenn wir hier über den Einzelplan 09 sprechen, bedeutet das, es geht um die gesamte Bildungskette. Zu der Bildungskette gehört natürlich auch die Weiterbildung. In § 2 des Weiterbildungsgesetzes werden die Aufgaben der Weiterbildung definiert: „Weiterbildung dient der Verwirklichung des Rechts auf Bildung. Sie soll durch bedarfsgerechte Bildungsangebote zur Chancengleichheit ... beitragen, Bildungsdefizite abbauen, die Vertiefung ... vorhandener oder den Erwerb neuer Kenntnisse ... ermöglichen...“

Die staatlich anerkannten Träger der Weiterbildung in unserem Land liefern eine wirklich hervorragende Arbeit ab. Sie machen gute Angebote mit einem günstigen Kosten-Nutzen-Verhältnis. Uns ist ganz wichtig, dass diese Angebote auch in der Fläche erhalten bleiben. Die Weiterbildungsangebote umfassen pro Jahr knapp 800.000 Unterrichtsstunden. Das wäre ohne Ehrenamtliche nicht zu bewältigen. Ich möchte mich hier im Namen der CDU-Fraktion bei den vielen Menschen bedanken, die ehrenamtlich eine tolle, eine großartige Arbeit leisten. Diese Ehrenamtlichen brauchen aber natürlich eine gewisse Struktur, die von hauptamtlichen Kräften gewährleistet wird. Wir haben die Sorge, dass hier immer mehr verloren geht. Das darf nicht sein, wenn wir die Strukturen, gerade auch in der Fläche, erhalten wollen.

(Beifall der CDU)

Mit der Erhöhung der Haushaltsmittel haben wir den Stand von vor zehn Jahren erreicht. Das ist das Mindeste, was wir in diesem Bereich tun müssen. Aber es ist fraglich, ob das auch in Zukunft ausreichen wird, wenn wir die Strukturen festigen wollen.

Insgesamt können wir zum Haushalt sagen: Es war für uns nicht einfach. Es war für uns schwierig, dies alles in dieser wirklich kurzen Zeit zu bewältigen. Ich weiß, das wird Sie als regierungstragende Fraktion nicht sonderlich beeindrucken. Es war sicherlich auch ein Stück weit so gewollt, dass die Opposition dort gehörig unter Druck kommt. Ich will gar nicht mehr dazu sagen; das eine oder andere ist hier schon angeklungen. Aber wir fanden das Verfahren ein klein wenig befremdlich. Ich will es hierbei belassen.

Meine Damen und Herren, wir, die CDU-Fraktion, möchten auch in den nächsten zwei Jahren daran arbeiten, dass die Bedingungen für das Lernen und für das Studieren in unserem Lande besser werden. Wir bitten die Landesregierung, hier ihrer Verantwortung gerecht zu werden und auf Showeffekte zu verzichten.

Danke.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Schnabel:

Frau Kollegin Schleicher-Rothmund hat das Wort zur Geschäftsordnung.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist jetzt erneut das Verfahren zur Sprache gekommen. Ich möchte hier eines ganz deutlich machen: Wir haben dieses Verfahren im Ältestenrat einstimmig beschlossen. Dann kann es nicht sein, dass es hier fortwährend Gegenstand der Behandlung ist. Wir erwarten einfach, dass dies in den Fraktionen so abgestimmt ist, dass es auch tatsächlich akzeptiert und hier nicht alle nase lang thematisiert wird. Das ist eine Bitte, die wirklich eine gewisse Grundsätzlichkeit erfordert. Wenn Sie von Ihrer Fraktion autorisiert sind, im Ältestenrat über etwas

abzustimmen, muss es auch so sein, dass es dann akzeptiert und hier nicht alle naselang kritisiert wird.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Herr Schreiner, Sie haben das gestern gemacht und jetzt wieder. Das finde ich einfach unerträglich. Dann müssen Sie im Ältestenrat den Mund aufmachen und sich entsprechend dazu äußern. Aber Sie haben doch mit über den Zeitraum des Beratungsverfahrens abgestimmt.

(Baldauf, CDU: Sechs Wochen!)

– Ja, sicher. Herr Baldauf, da haben Sie zugestimmt.

(Zurufe von der CDU)

– Ja natürlich, das war ein einstimmiger Beschluss.

(Licht, CDU: Des Gesetzes!)

Deshalb fordere ich, dass das hier nicht alle naselang thematisiert wird.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Spricht dazu jemand? – Okay, dann ist das zur Kenntnis genommen.

Das Wort hat Herr Kollege Krell von der SPD-Fraktion.

Abg. Dr. Krell, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst zu dem, was Frau Huth-Haage angesprochen hat, nämlich ich hätte hier mithilfe einer Pressemeldung eine Täuschung begangen: Das möchte ich entschieden zurückweisen. Das ist grober Unfug, den Sie da verbreiten.

(Frau Spurzem, SPD: Das würde der Matthias nie machen!)

Wenn die Landesregierung eine Konzeption vorstellt, wenn wir als SPD-Fraktion einen Antrag einbringen, mit dem ein Gesetz verändert werden soll, wenn das dargelegt ist und ich ergänzend dazu Stellung nehme und konkret sage, dass das zu einer Aufstockung von 5 Millionen Euro führt, können Sie mir hier nicht vorwerfen, ich würde etwas anderes sagen. Vielmehr ist es sehr peinlich, dass Sie eigentlich überhaupt nicht kapiert haben, was dort vorgeschlagen worden ist. Dass Sie das hier in dieser Breite darstellen, ist natürlich sehr erstaunlich.

(Beifall der SPD)

Das zeigt im Übrigen, dass Sie eine sehr partielle Wahrnehmung von den Dingen haben, die sich in diesem Lande abspielen.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Das sagen die Richtigen!)

Wenn Sie sagen, wir hätten diese Änderungen erst so kurz vor dem letzten Plenum bekannt gegeben, antworte ich Ihnen: Wir sind sofort darauf eingeschwenkt und haben gesagt, wir behandeln das im Dezember-Plenum, damit Sie Zeit haben, sich damit zu beschäftigen. Man sieht auch, dass Sie mittlerweile kapiert haben, worum es geht. Wir sind sehr erfreut darüber. Sie sehen: Hier werden Sie geholfen.

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD)

Jetzt zum eigentlichen Thema, dem Haushalt: Zwei markante Besonderheiten kennzeichnen die Beratungen zum Doppelhaushalt auf dem Gebiet von Wissenschaft und Hochschulen in diesem Jahr. Zum einen verabschieden wir den Haushalt zu Beginn einer einsetzenden Rezession, und zum anderen verzeichnen wir in Rheinland-Pfalz bei der Zahl der Studierenden einen neuen Höchststand. Darauf möchte ich zunächst eingehen.

109.845 Studierende sind an den rheinland-pfälzischen Hochschulen im Wintersemester 2008/2009 eingeschrieben. Das sind 4 % mehr als zu Beginn des vergangenen Wintersemesters. Außerdem können wir einen neuen Höchststand bei der Zahl der Studienanfänger feststellen. Hier haben wir eine Steigerung von 5,8 %, was in absoluten Zahlen bedeutet, dass wir an unseren Hochschulen 14.453 Erstsemester haben. Das Statistische Landesamt spricht von einem „historisch hohen Zulauf“.

Diese Zahlen sind sehr erfreulich und bestätigen die Hochschulpolitik der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Die SPD-Fraktion ist sich mit der Regierung darüber einig, dass wir nach wie vor eine höhere Zahl von Studierenden brauchen. Um den derzeitigen und zukünftigen Anforderungen des Arbeitsmarktes und einer hoch komplexen, ausdifferenzierten Gesellschaft gewachsen zu sein, brauchen wir mehr akademisch gebildete Kräfte. Dabei dürfen wir Rheinland-Pfalz für uns in Anspruch nehmen, dass Rheinland-Pfalz als eines der wenigen Bundesländer ein Importland von Studierenden ist. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag, um den zukünftig wachsenden Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften zu decken. Wir belassen es in Rheinland-Pfalz nicht dabei, dass in Sonntagsreden von der Ressource Bildung gesprochen wird, den Menschen aber nicht die Gelegenheit gegeben wird, sich der Ressource Bildung zu bedienen.

Wie schon gesagt, es ist mittlerweile politischer Konsens – hoffentlich auch in diesem Haus –, dass Deutschland um seiner Zukunftsfähigkeit willen mehr und nicht weniger akademisch ausgebildete Menschen braucht. Deshalb sei bereits an dieser Stelle betont: Rheinland-Pfalz befindet sich auf dem richtigen Weg in der Hochschulpolitik, und die SPD-Fraktion im Landtag unterstützt diesen Weg nachdrücklich.

(Beifall bei der SPD)

Allerdings haben wir gerade zu Beginn des Semesters feststellen müssen, dass dieser historisch hohe Zulauf an unseren Hochschulen auch Probleme mit sich bringt. An verschiedenen Hochschulstandorten kam es zu Studierendenprotesten. Insbesondere in Trier stand man

vor unerwartet großen Problemen. Wir haben im Landtag über die Ursachen diskutiert. Die Universität Trier ist regelrecht von dem Ansturm auf die Hochschule überrollt worden. Die Unileitung – das stelle ich wiederholt mit großem Respekt fest – hat sich aber nicht in die Büsche geschlagen und von dort aus nach Schuldigen gesucht, sondern beherzt organisatorische Maßnahmen ergriffen. Das betraf sowohl die Raumorganisation als auch die Verbesserung der Personalsituation.

Insofern haben die Trierer in ihrer Eigenverantwortung bzw. im Rahmen ihrer Autonomie ihre Probleme weitestgehend in den Griff bekommen. Geblieben sind volle Lehrveranstaltungen und auch die Perspektive, die zugleich eine Hoffnung ist, dass sich mehr junge Menschen für ein Studium entscheiden werden und vor allen Dingen, dass sie sich dafür auch entscheiden können.

Es liegt ein Antrag der FDP zur flächendeckenden Einführung von Campus-Managementsystemen vor. Hierbei handelt es sich um eine elektronische Informations-, Kommunikations- und Organisationsplattform für die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. Um diese modularisierten Studiengänge besser handeln zu können, entschließen sich die Hochschulen, solche Systeme zu installieren. Es liegt also in der Autonomie der Hochschulen, sich eine Software zu beschaffen oder auch nicht.

Insofern könnte man den Antrag mit der sicherlich zutreffenden Begründung abbügeln, dass die Hochschulen entsprechend handeln sollen, wenn man ihnen schon Autonomie zubilligt. Das ist aber die alte Leier. Auf der einen Seite wird von der Opposition lautstark nach Autonomie für die Hochschulen gerufen. Wenn diese dann im Rahmen ihrer Autonomie handeln und hierbei gelegentlich Probleme haben, wird sogleich das Land dafür haftbar gemacht und werden entsprechende Anträge gestellt.

(Beifall bei der SPD)

Wir schlagen aber vor, den Antrag im Ausschuss zu beraten, um zu überprüfen, ob und welche Möglichkeiten die Landespolitik hat, um unterstützend einzugreifen. Diese Campus-Managementsysteme versprechen eine Entlastung aller Akteure im Hochschulbereich, also für Studierende, Lehrende und auch für die Hochschulverwaltung. Insofern erwartet man von ihnen, dass sie dabei helfen, Vorfälle wie in Trier zu Beginn des Semesters abfedern zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, am konkreten Umgang mit den steigenden Studierendenzahlen ist leicht zu sehen, dass Hochschulpolitik mehr ist als reine Finanzpolitik. Selbstredend ist sie aber ein wichtiger, ein zentraler Bestandteil davon. Auch das kann man in Rheinland-Pfalz selbstbewusst darstellen.

Die bedeutendste Steigerung liegt nicht in den zusätzlichen 5 Millionen Euro pro Jahr, die im Haushaltsentwurf etatisiert sind, sondern in der Bildung des Sondervermögens für den Hochschulbereich, das die Landesregierung zu Beginn des Jahres angekündigt hat.

Damit bin ich beim zweiten der eingangs erwähnten Aspekte. Wir verabschieden heute einen Doppelhaushalt zu Beginn einer Rezession. Darüber, wie sich die Entwicklung weiter darstellen wird, kann man spekulieren. Festzustellen ist jedoch, dass wir uns in einer konjunkturell unsicheren Zeit befinden. Mit der Bildung des Sondervermögens und auch mit dem Antrag meiner Fraktion, die bisher im Haushalt dargestellten Gelder des Programms „Wissen schafft Zukunft I“ ebenfalls in das Sondervermögen zu überführen, tragen die Landesregierung und die sie tragende SPD-Fraktion eine wirksame Vorsorge. Insgesamt soll das Sondervermögen ein Volumen von 400 Millionen Euro haben. Ich meine, jetzt haben Sie das alles verstanden.

Über die Bildung des ursprünglichen Sondervermögens ist schon viel Lobendes gesagt worden. Die CDU-Fraktion versteht die damit einhergehende, relativ einfach zu überschauende Operation offenbar immer noch nicht. Sie schwadroniert vom Verbrennen von Geld, von einem Marketinggag oder gestern noch von einer Moggelpackung. Wir sind aber geduldig und erklären es noch einmal: Pro Jahr stehen für die kommenden fünf Jahre

(Bilden, CDU: Ganz langsam! Nicht so schnell!)

gesehen den Hochschulen 40 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung.

(Bilden, CDU: Ganz langsam!)

Von diesen zusätzlichen Mitteln profitieren sowohl die Forschung als auch die Lehre. Beide Bereiche werden weiter gezielt ausgebaut werden können. Somit kommt das Sondervermögen im Allgemeinen und natürlich auch im Besonderen den Studierenden zugute, weil insgesamt attraktivere Studienbedingungen geschaffen werden.

Die mit dem Sondervermögen bereitgestellten 200 zusätzlichen Stellen, darunter 30 Stellen für neue Professorinnen und Professoren, werden die Grundausstattungen der Hochschulen spürbar stärken.

Die Bereitstellung des Sondervermögens sorgt dafür, dass wir das Qualitätsniveau der rheinland-pfälzischen Hochschulen weiter steigern können.

Insbesondere die Bildung des Sondervermögens unter dem Aspekt der Planungssicherheit zu sehen, dokumentiert erneut die Verlässlichkeit der SPD-geführten Landesregierung im Umgang mit ihren Hochschulen. Das wird auch von den Hochschulen so gesehen. Deshalb beantragen wir als SPD-Fraktion, die Mittel von „Wissen schafft Zukunft I“ ebenfalls in das Sondervermögen zu überweisen, das dann, wie gesagt, das Volumen von 400 Millionen Euro erhält.

Das wird von den Hochschulen begrüßt. Das war dem Statement der Unipräsidenten in der Anhörung des Haushalts- und Finanzausschusses zu entnehmen, aber auch ihren öffentlichen Stellungnahmen. Sie sehen darin

ein klares Bekenntnis zur Bedeutung von Bildung und Wissenschaft im Land Rheinland-Pfalz.

(Licht, CDU: Würden Sie die 35 Millionen abziehen und in einem Atemzug nennen – – –!)

Über die Studiengebühren ist schon oft diskutiert worden. Herr Mertin hat gestern wieder einmal ein vehementes Plädoyer dafür gehalten. In diesem Zusammenhang – jetzt komme ich auf Sie von der CDU zu sprechen – kann man immer wieder erstaunt feststellen, wie beherzt die CDU klatscht, wenn die FDP Studiengebühren fordert. Wenn sie allerdings selbst danach gefragt wird, hat sie mit all dem nichts zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der CDU, auch das ist ein Beitrag zur Glaubwürdigkeit von Politik. Wir bleiben bei unserer Argumentation: Studiengebühren sind insbesondere sozial ungerecht, verehrte Kolleginnen und Kollegen von der FDP. Wir erhöhen damit die Hürden für junge Menschen, die aus einkommensschwächeren Verhältnissen kommen. Sie belasten junge Menschen zu Beginn ihres eigenständigen privaten und beruflichen Lebens und erschweren z. B. auch die Gründung einer Familie. Wer das nicht sieht, übersieht entscheidende Kriterien, die die Biografie von Menschen beeinflussen.

Ich nenne Ihnen ein Beispiel: Wenn wir sehen, dass von 100 Akademikerkindern 83 studieren, aber sich aus Familien ohne akademische Tradition dagegen nur 23 Kinder für ein Studium entscheiden, wird unmittelbar deutlich, wie stark die soziale Ungerechtigkeit in diesem Bereich ist. Wir sind gefordert, diese Ungerechtigkeit abzubauen und nicht zu zementieren. Dafür steht die SPD in diesem Land.

(Beifall bei der SPD)

Zum Schluss möchte ich noch auf den Antrag der FDP bezüglich des Ausbaus dualer Studiengänge eingehen. Die ersten Reaktionen darauf haben gezeigt, dass hierzu kein grundlegender Dissens vorhanden ist. So baut die Landesregierung das Angebot mit solchen Studiengängen deutlich aus. Rückgekoppelt ist dies an eine entsprechende Landeskommision, aus der heraus die Umsetzung erfolgt.

Insofern besteht trotz vielleicht vielerlei unterschiedlicher Akzentuierungen und Positionierungen im Landtag die Möglichkeit, die Dinge zumindest in Bezug auf die dualen Studiengänge gemeinsam voranzutreiben. Insofern könnten wir alle daran teilhaben, dass wir in Rheinland-Pfalz in konjunkturell schwieriger Zeit im Hochschulbereich Chancen nutzen, Chancen bieten und Chancen wahren.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Bevor ich das Wort weitergebe, begrüße ich zunächst weitere Gäste bei uns im Landtag, und zwar Seniorinnen

und Senioren aus Steinfeld, einem ganz bekannten Ort in Rheinland-Pfalz. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Weiter begrüße ich Mitglieder des SPD-Ortsvereins Wittlich. Herzlich willkommen im Landtag! Auch Wittlich ist in Mainz sehr bekannt.

(Beifall im Hause)

Ich erteile für eine Kurzintervention Herrn Kollegen Creutzmann das Wort.

Abg. Creutzmann, FDP:

Herr Kollege Dr. Krell, man sieht, wie man mit statistischen Zahlen umgehen kann. Ich komme aus einer Arbeiterfamilie. Da ich Betriebswirtschaft studiert habe, kommen meine Kinder aus einer Akademikerfamilie. Wir sollten uns diese Zahlen nicht immer vorhalten, sondern sollten überlegen, wie wir Kinder aus finanziell schwächeren Schichten zum Studium bringen können.

In unserem Modell, das wir vorgeschlagen haben, gehen wir beispielsweise davon aus, dass 30 % der Studierenden keine Gebühren zahlen sollen. Das muss unser gemeinsames Bestreben sein.

Ich sage es noch einmal, Studiengebühren sind ungerecht gegenüber dem Meister-BAföG, der Meisteranwärter bezahlt sie.

Es sind Studienbeiträge und keine Gebühren. Es verlangt keiner kostendeckende Gebühren.

Herr Kollege Dr. Krell, mich ärgert Folgendes dabei: Jemand studiert Medizin. Wir zahlen viel Geld dafür. Nach dem Studium geht er nach England oder in die Schweiz. Das haben die sozial Schwächeren mitfinanziert. Herr Kollege Dr. Krell, das finde ich persönlich sozial ungerecht. Es tut mir furchtbar leid.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Schnabel:

Ich erteile Herrn Kollegen Kuhn das Wort.

Abg. Kuhn, FDP:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Zunächst sage ich einige Worte zum Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“.

(Vizepräsidentin Frau Klamm übernimmt den Vorsitz)

Es ist inzwischen den meisten Menschen, die sich damit beschäftigen, klar, wie Sie das mit dem Sondervermögen konstruieren. Dazu haben wir schon kritische Worte gesagt. Es müsste nicht so sein. Es gibt auch andere Möglichkeiten, eine verlässliche Finanzierung dauerhaft zu garantieren. Das sei einmal dahingestellt.

Wir haben einen zwiespältigen Eindruck. Ich komme zuerst zu den positiven Dingen. Wenn 20 Millionen Euro neu in die Forschung investiert werden, dann ist das sehr zu begrüßen. Das haben wir an vielen Stellen gesagt. Das wird anerkannt. Anerkannt wird auch, mit welcher Methode Sie das machen, wie Sie Forschung in den einzelnen Hochschulen vernetzen und in enger Kooperation miteinander die Eigenständigkeit fördern. Das ist in Ordnung. Das ist wirklich gut.

Wir haben von den 40 Millionen Euro dann noch 20 Millionen Euro. Wir müssen das schön aufdröseln. Es ist ein Teil dabei, der sowieso hätte bezahlt werden müssen, beispielsweise die Finanzierung des Hochschulpaktes. Dazu gibt es Verträge.

Es stellt sich dann die Frage, was noch zusätzlich für die Lehre übrig bleibt. Sie sprechen von 200 Stellen. Ich habe Ihnen schon vorgerechnet, was das bei 100.000 Studierenden im Land konkret bedeutet. Wir sehen Probleme hinsichtlich der Förderung der Qualität der Lehre.

In diesen wie in anderen Bereichen haben wir enormen Nachholbedarf. In diesen Bereichen müssen wir deutlich mehr im Interesse der Bildungsgerechtigkeit investieren. Das haben wir oft genug gesagt. Das ist eine Zukunftsfrage für Rheinland-Pfalz insgesamt, wie man mit den Bereichen Forschung und Wissenschaft umgeht.

Sie kennen unser Konzept. Wir sind der Überzeugung, dass es möglich ist, ein 100-Millionen-Programm ohne Neuverschuldung aufzulegen. Wir haben im Detail dargelegt, wie das geht.

Sie gehen einen anderen Weg. Aus unserer Sicht ist klar, dass Sie sehen müssen, dass es anders finanziert wird. Es ist Ihre Entscheidung, auf diese Beiträge zu verzichten, über die gerade gesprochen worden ist. Wir werden uns aus diesem Grund enthalten.

Wir sehen das Positive.

Wir sehen die Situation, und Sie verstehen, dass uns die Gesamtsumme bei Weitem nicht ausreicht. Auch von mir ist schon oft gesagt worden, dass wir in dieser Beziehung klare politische Verhältnisse haben.

In Anbetracht der schnell ablaufenden Zeit möchte ich mich noch auf drei Punkte konzentrieren. Das ist zum einen die Situation in unseren Hochschulen. Herr Dr. Krell hat schon darauf hingewiesen. Diese gibt es nicht nur in Trier. Probleme gibt es auch in Koblenz-Landau. Die Probleme bezüglich der Qualität der Lehrer können nicht wegdiskutiert werden.

Frau Ministerin, es ist interessant zu sehen, dass es da einige Widersprüche gab. Ich habe noch sinngemäß gut in Erinnerung, dass Sie gesagt haben, wir brauchen mehr Autonomie, und schon gibt es Probleme – ich übertreibe es ein bisschen –, ich habe mir gedacht, vielleicht bin ich auch selbst schuld an der Situation in Trier. Herr Dr. Krell sagt, Autonomie ist klasse, wir haben das wieder hinbekommen. Eigentlich ist die Auto-

nomie doch gut. In einer anderen Situation ist es ein bisschen schwierig mit der Autonomie.

(Beifall der FDP)

Jetzt stellt sich die Frage, wer schuld ist. Es sind Fehler passiert. Man kann sich streiten, wer die Gesamtverantwortung oder Teilverantwortung trägt. Man kann auch nicht hingehen und generell den Numerus clausus abschaffen. Das ist ein bisschen voraussehbar, was das bedeutet. Die Studierenden würden massenweise die Gelegenheit nutzen, in diesen Fächern ein Studium zu beginnen. Das hätte man ein bisschen voraussehen können. Man hätte das strukturieren können, aber gut. Es ist eine schwierige Situation, die eingetreten ist.

Ich freue mich, dass differenziert über das Campus-Management-System geurteilt wurde. Das ist ein wichtiger Punkt. Mainz hat es vorgemacht.

Herr Dr. Krell, wenn Sie sagen, mit der Autonomie sollen sie es selbst machen, dann ist es schon eine Frage der Ressourcen, die den Hochschulen zur Verfügung stehen. Sie können leicht sagen, macht es einmal, aber wenn die finanziellen Mittel notwendig sind, die die Hochschulen selbst nicht haben, ist es schwierig. Aus diesem Grund muss aus der Verantwortung der Landesregierung heraus etwas gemacht werden. Ich hoffe, unser Antrag wird so gesehen.

Ich komme zum Thema der dualen Studiengänge und zu unserem Antrag. Ich freue mich, dass der Antrag so wohlwollend aufgenommen worden ist. Ich freue mich auf die Diskussion im Ausschuss.

Ich sage ein paar Worte dazu. 2003 haben wir mit Herrn Minister Zöllner zusammen diskutiert, wie man das Angebot der wertvollen dualen Studiengänge in Rheinland-Pfalz verstärken kann. Es gibt die Alternative, dass man in Rheinland-Pfalz eine große Berufsakademie baut oder anders vorgeht. Wir haben gesagt, wir docken es an die Fachhochschule an. Damit haben wir eine Bündelung der Ressourcen. Ich will Sie mit Zahlen im Plenum nicht belästigen, aber die Ergebnisse zeigen, dass zum Teil die Zahlen der Studierenden gesunken sind. Es gibt mehr Studiengänge. Die Zahl ist von 1.530 auf 1.497 zurückgegangen. Wir sehen, wir haben ein Problem.

Wenn 400 Unternehmen in Rheinland-Pfalz das Angebot der Berufsakademie in Baden-Württemberg nutzen, dann merken wir, dass wir einen Nachholbedarf haben. Es geht auch um den Bildungsstandort Rheinland-Pfalz. Lassen Sie uns darüber im Ausschuss reden. Ich glaube, wenn wir einen Konsens finden, dann tun wir etwas für die Bildungs- und Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz.

In Anbetracht des wichtigen Aspekts der Kulturpolitik will ich meinen Beitrag an dieser Stelle beenden. Frau Dr. Lejeune hat schon ein bisschen erstaunt geschaut, wie lange ich an dieser Stelle rede.

Ich bedanke mich ganz herzlich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Frau Kollegin Hayn hat das Wort.

Abg. Frau Hayn, CDU:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Pflege von Kunst und Kultur hat in Rheinland-Pfalz Verfassungsrang. Es gilt nicht nur, Theater, Orchester, Museen und Bibliotheken als klassische kulturelle Einrichtungen zu fördern und zu unterstützen, auch im Bildungsbereich hat die Kultur neue Aufgaben übernommen. Die Vermittlung von Kulturtechniken trägt in hohem Maß zur Entwicklung von Schlüsselkompetenzen bei Kindern und Jugendlichen bei.

Eine wichtige Rolle spielen die Musikschulen. Seit 2006 kooperieren Musikschulen und Kindertagesstätten bei der musikalischen Früherziehung kleiner Kinder im Projekt „Musikita“ auf der Basis der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen aus dem Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“. Inzwischen beteiligen sich daran landesweit 70 Kitas, davon zwölf als Modellprojekte. Die Tendenz ist steigend.

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass sich der frühe Zugang zur Musik positiv auf die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit eines Kindes auswirkt, und zwar auch auf das Sozialverhalten und das Selbstbewusstsein. Im Vortrag von Herrn Professor Pfeiffer im letzten April konnten wir hören, dass die musikalische Früherziehung auch der Gewaltprävention dient. Sie wirkt sich ebenfalls sehr positiv auf die Sprachfähigkeit von Kindern aus.

Daher wird „Musikita“ als Modul 3 der Sprachförderung in Kindertagesstätten bezuschusst. Die Mittelverteilung erfolgt wie bei den eigentlichen Sprachfördermodulen durch die Jugendämter, allerdings vorbehaltlich der verbleibenden Haushaltsmittel, die nicht für direkte Sprachfördermaßnahmen abgerufen werden. Das heißt, die Realisierung des Projekts hängt stark von den unterschiedlichen finanziellen Rahmenbedingungen der jeweiligen Kommune ab.

Diese Praxis wird der großen Bedeutung der frühmusikalischen Bildung nicht gerecht. Um die von der Landesregierung selbst immer wieder postulierte Chancengleichheit – wir sagen lieber Chancengerechtigkeit – bereits in der frühkindlichen Bildung zu gewährleisten, ist es erforderlich, für „Musikita“ eine sichere Förderung zu schaffen.

Daher beantragt die CDU-Fraktion, die für das Projekt bisher gewährten Finanzmittel um 150.000 Euro aufzustocken und die Erläuterungen zur entsprechenden Haushaltsstelle „Maßnahmen zur Effektivitäts- und Qualitätsförderung im Kindertagesstättenbereich“ um einen Punkt 4 „Förderung des Projekts Musikita“ zu erweitern.

Eine Baustelle könnte man seit drei Jahren die Orchesterstrukturreform nennen. Die CDU-Fraktion hat in der letzten Zeit Gespräche mit betroffenen Orchestervorständen geführt. Die bis heute umstrittene erzwungene

Kooperation zwischen den drei Staatsorchestern zum Zwecke der Personaleinsparungen

(Zuruf der Abg. Frau Spurzem, SPD)

führt zu abstrusen Ergebnissen der Art, dass lukrative Engagements zum Teil nicht angenommen werden können, weil andernfalls nicht mehr genügend Austauschdienste in diese Kooperation eingebracht werden können. Davon abgesehen wirkt sich die Orchesterverkünderung auch negativ auf das beispielbare Repertoire und die Qualität aus. Beispiele sind von der Deutschen Staatsphilharmonie bekannt. Der Brief eines Gastdirigenten spricht Bände.

Auch die Antwort auf die Kleine Anfrage unserer Kollegin Lejeune vom September dieses Jahres lässt stark daran zweifeln, dass die angestrebten Einsparungen von 2 Millionen Euro erreicht werden. Daher halten wir es für angemessen, nach nunmehr drei Jahren die Orchesterstrukturreform unter Einbeziehung des leitenden Personals und der Orchestervorstände auf den Prüfstand zu stellen und auf der Basis der daraus resultierenden Ergebnisse Konsequenzen zu ziehen, die Reform zu optimieren oder zu revidieren.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, in Zeiten knapper öffentlicher Kassen wächst die Bedeutung ehrenamtlichen und privaten finanziellen Engagements für das kulturelle Leben, Stichwort „Kultursponsoring“. Wir fordern die Landesregierung auf, dieses Engagement noch systematischer anzuregen. So könnten Landeszuwendungen bei förderungswürdigen Projekten vermehrt in dem Maß gewährt werden, wie zusätzliche private Mittel für ein Kulturprojekt gewonnen werden.

Eine solche Vorgehensweise käme zum Beispiel für eine so erfolgreiche Initiative wie das Ludwigshafener Festival des deutschen Films infrage, die außer von der Stadt Ludwigshafen auch vorbildlich durch das große dort ansässige Unternehmen mit den vier Buchstaben unterstützt wird.

Meine Damen und Herren, wir haben heute sehr emotionsgeladene Diskussionen geführt. Zum Schluss möchte ich doch noch einmal daran erinnern, dass wir in den letzten Wochen auch etwas sehr Erfreuliches feiern konnten. Das Hambacher Schloss ist nach einer Umbauphase wieder eröffnet worden. In diesen Umbau sind mehr als 20 Millionen Euro geflossen, bzw. fließen noch. Es ist eine neue Dauerausstellung konzipiert worden. Das Schloss ist vor allem innen umgebaut worden.

Wir wünschen dieser Wiege der deutschen Demokratie, die wir mehr und mehr als nationales Denkmal begreifen, dass die ganzen Anstrengungen zu dem Erfolg führen, dass wir das Haus immer voll besetzt haben, ob für Tagungen, Feiern oder kulturelle Veranstaltungen, und die Dauerausstellung ein gutes Echo findet. Es lässt sich recht gut an. Ich denke, dann wären wir auf einem guten Weg und es hätten sich all diese Maßnahmen gelohnt.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die SPD-Fraktion hat Herr Abgeordneter Geis das Wort.

Abg. Geis, SPD:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich war einmal ehrenamtlicher Kulturdezernent der Stadt Bad Dürkheim. Dort war bei den Haushaltsberatungen die Finanzierung der Musikschulen immer ein Hauptstreitpunkt. Die Kommunalpolitiker wissen das.

Ich habe den Stadträten gesagt, dass sie einmal eine Minute zuschauen sollen, wenn die Musikschulkinder und die Lebenshilfekinder zusammen Musik machen. Dann wird sich für sie die Frage aufwerfen, ob sie noch dagegen stimmen können.

Gestern Abend haben einige von Ihnen im Foyer die Präsentation der „homeless“-Kunstleistungskursarbeiten der IGS Kandel gesehen, die sich mit großer Ernsthaftigkeit, aber auch mit viel Freude und Stolz bei der Präsentation mit der Lebenssituation von Obdachlosen auseinandergesetzt hat. In dem Zusammenhang ist mir das wieder eingefallen. Man muss sich Kultur ansehen.

Kulturpolitische Themen haben in der landespolitischen Auseinandersetzung in den letzten Monaten eine höhere Aufmerksamkeit gefunden, als dies üblicherweise der Fall ist. Ich nenne vor allem das Arp Museum, aber auch den Denkmalschutz, das Hambacher Schloss, die Ausstattung der Staatsphilharmonie, die Orchesterstrukturreform und die musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche.

Vielleicht überrascht es Sie, was ich sage: Ich finde das positiv. Kultur ist ein zentraler gesellschaftlicher Bereich. Wir haben ihn ernst zu nehmen und uns kritisch, natürlich kontrovers, damit auseinanderzusetzen. Wir gehen, wie in allen politischen Bereichen, von begrenzten finanziellen Mitteln aus. Wir haben auszuwählen und Schwerpunkte zu setzen. Wir haben aber an alles zu denken und ein umfassendes kulturelles Angebot in Breite und Qualität zu fördern und die kulturelle Teilhabe als Bürgerrecht zu sichern.

Die Diskussion um die Wertschätzung von Kultur hat verschiedene Facetten, und zwar sehr grundsätzliche, wie die Anregung zum Beispiel, die Kultur als Staatsziel ins Grundgesetz aufzunehmen, oder die Forderung nach gesetzlichen Regelungen im Bibliotheksbereich.

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ im Deutschen Bundestag hat dies und vieles andere gefordert. Vieles spricht auch dafür.

Wir gehen in Rheinland-Pfalz einen eher pragmatischen Weg. Wir geben im Rahmen des bescheidenen Spielraums, der der Politik zur Verfügung steht, finanzielle

Unterstützung, fördern Kooperationen und Qualifizierung.

Hierzu einige Beispiele. Die Bildung steht zu Recht im Mittelpunkt unserer landespolitischen Auseinandersetzung. Kulturelle Bildung ist davon ein leider oft vernachlässigter grundlegender Teil. Uns muss es um die Entwicklung der ganzen Persönlichkeit gehen. Dafür stellen wir die Weichen. Das wird ein Zukunftsthema mit einer großen Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt sein.

Es gibt eine gute Tradition der Förderung im Musikbereich, nämlich bei den Chören, den Musikschulen, der Villa Musica und der Landesmusikakademie in Neuwied-Engers. Hier gibt es auch enge Verbindungen zum frühkindlichen und schulischen Bereich, bei der Weiterbildung und bei Kooperationsmodellen.

Es ist erfreulich, dass die Oppositionsparteien diese positive Entwicklung sehen und Anträge für eine noch stärkere finanzielle Förderung im Bereich der Zusammenarbeit von Musikschulen und Kindertagesstätten stellen. Wir lehnen diese Anträge ab, weil wir sicher sind, dass die laufenden Projekte der Sprachförderung in Kitas und der Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern und Lehrkräften im Grundschulbereich auch in Zukunft angemessen weiter gefördert werden.

Wir haben im letzten Haushalt eine neue Initiative für den Bereich des Gestalterischen hinzugefügt, die Förderung von Jugendkunstschulen.

(Pörksen, SPD: Sehr gut!)

Mit 250.000 Euro wurden im Jahr 2008 34 Initiativen quer durch das Land unterstützt. Eine Aufbruchstimmung ist entstanden, die mitreißend ist. Initiativen in unterschiedlichster Trägerschaft mit den unterschiedlichsten inhaltlichen Schwerpunkten haben sich gebildet. Wir sind der Meinung, dass dieser neue Bereich unsere besondere Unterstützung verdient.

Es ist eine sinnvolle Ergänzung zu den Musikschulen, oft auch aus den Musikschulen heraus bzw. in Kooperation mit ihnen, die für unser Kulturleben neue Perspektiven bietet, deren Bedeutung nicht hoch genug bewertet werden kann.

(Beifall der SPD)

Um 50.000 Euro pro Jahr erhöhen wir deshalb den Ansatz für Jugendkunstschulen. CDU und FDP stimmen dem zu. Wir sind auf einem guten gemeinsamen Weg.

Auch zum Bereich der kulturellen Jugendbildung gehört die Initiative „Lesesommer“, eine Leseförderaktion, mit der Kinder und Jugendliche in den Sommerferien für das Lesen begeistert werden sollen. Erstmals wurde die Aktion 2008 durchgeführt. Die Fortsetzung für das Jahr 2009 wollen wir mit zusätzlich 90.000 Euro unterstützen. Schön, dass die CDU auch diesem Antrag zustimmt.

Ich will mich nicht noch stärker in die lange bildungspolitische Diskussion einmischen, aber für mich steht zweifelsfrei fest, dass kulturelle Bildung außerschulisch und

in der Schule, am besten in spartenübergreifenden Modellen der Kooperation, einen wertvollen Beitrag dazu leistet, junge Menschen klüger, kreativer und, was besonders wichtig ist, sozial kompetenter zu machen.

Kulturelle Bildung bietet auch besondere Chancen für die interkulturelle Arbeit und damit auch für die Integration. Die Fähigkeiten, die Jugendliche mit einem anderen kulturellen Hintergrund einbringen, verleihen kulturellen Projekten besonderen Charme und stärken die Offenheit und das Selbstbewusstsein aller Beteiligten.

Weil wir gerade bei den Bibliotheken sind, die vor allem die genannten Leseaktivitäten und viele weitere Aktionen, wie z. B. die Bibliothekstage, durchführen, möchte ich den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bibliotheken, ob in kommunaler oder kirchlicher Trägerschaft, beispielhaft Dank sagen für ihr Engagement, das sich in der Regel unspektakulär, deshalb auch selten gewürdigt, in der kontinuierlichen Arbeit des Alltags bewährt. Hier liegt sicher auch eine Wurzel für die IGLU-Erfolge, die das Land gerade erzielt hat.

Ich möchte an die Träger appellieren, dieses Potenzial der kommunalen Kulturarbeit nicht infrage zu stellen, sondern umgekehrt noch stärker zu nutzen. Dass es Entscheidungsspielräume für die Förderung gibt, zeigt die sehr unterschiedliche Ausstattung von Bibliotheken vergleichbarer Kommunen. Wir haben Gäste aus Wittlich: Die Bücherei von Wittlich ist gerade als zweitbeste Bibliothek Deutschlands ausgezeichnet worden.

(Beifall der SPD)

Der Dank dafür gilt den kreativen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den kommunalen Entscheidungsträgern.

Politik bewährt sich im Alltag, Kulturpolitik auch. Verlässlichkeit und Kontinuität sind für diejenigen, die ein kulturelles Angebot gestalten, und für diejenigen, die es wahrnehmen wollen, hohe Werte. Deshalb stehe ich zu unserer Orchesterstrukturreform, die den Bestand der Ensembles gesichert hat.

(Frau Spurzem, SPD: So ist es!)

Natürlich kann man sich eine bessere Ausstattung wünschen, sicher kann man über die Praktikabilität der Regelungen im Alltag reden, aber ich bin froh, dass wir die grundsätzlichen Auseinandersetzungen, die es in anderen Bundesländern gab und gibt, nicht mehr haben.

Professionelle Orchester, Theater und Museen sind die großen Kultureinrichtungen, deren Finanzbedarf hoch ist, den ein Kulturstaat und ein Kulturbundesland sich aber leisten muss. Sind es bei den beiden erstgenannten die laufenden Personalkosten, die die Etats prägen, sind es bei den Museen die Ausgaben für Bau bzw. Renovierung und für die laufenden Ausstellungen.

Wir werden für den Umbau des Landesmuseums in Mainz mehr als 43 Millionen Euro ausgegeben haben. Dazu gibt es keine politische Diskussion, Gott sei Dank.

Wir haben mit 7,8 Millionen Euro Landesmitteln bei 34,5 Millionen Euro Gesamtkosten für den Bau des Museums und die Renovierung des Bahnhofs ein Schmuckstück für die Präsentation zeitgenössischer Kunst geschaffen: das Arp Museum.

(Beifall der SPD)

Dazu gibt es eine Diskussion, die wir im Interesse der Kultur und der Menschen, die sich vorbildlich engagieren, so schnell wie möglich beenden sollten.

(Beifall des Abg. Pörksen, SPD –
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Untersuchungsausschüsse sind ein legitimes Mittel der politischen Auseinandersetzung. Der finanzielle, personelle und organisatorische Aufwand sollte jedoch in einer vertretbaren Relation zu dem angestrebten Aufklärungsziel stehen.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Sie sollten dieses
Recht nicht relativieren!)

Ich habe meine Zweifel, ob das im Fall des Untersuchungsausschusses „Arp“ der Fall ist.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Das liegt hoffentlich
nicht am Parlament!)

Mit Verlaub, ich fürchte, dass wir mit unseren ermüdend rückwärts gewandten Diskussionen die angemessene Aufmerksamkeit für den und die konstruktive inhaltliche Diskussion um den Start des Museums überlagern.

(Zuruf des Abg. Dr. Rosenbauer, CDU)

Meine Bitte: Lassen Sie uns, wenn Sie das wirklich interessiert, auf angemessenem Niveau über die konzeptionellen Fragen streiten, z. B. über den Anteil von Arp-Ausstellungen bei einer Gesamtplanung,

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Ein bisschen spät!)

über die Bedeutung der Rau-Sammlung, über die Notwendigkeit der Präsentation junger und jüngster Kunst, über die Legitimation populärer Ausstellungen, wie die zurzeit zu Märklin, über musikalische und literarische Angebote, wie es gute Tradition im Bahnhof Rolandseck ist.

In diesem Zusammenhang der Hinweis, Hugo Ball würde im Jahr 2011 125 Jahre alt. Er ist geboren in Pirmasens. Wir haben die große Chance, eine Verbindung zwischen verschiedenen Ecken des Landes herzustellen. Im Bahnhof Rolandseck können wir eine angemessene Ausstellung zu Hugo Ball im Jahr 2011 präsentieren, denke ich. Ein Beispiel: Das Arp Museum Bahnhof Rolandseck nutzt der Region. Die politisch Verantwortlichen vor Ort sehen das offenbar genauso. Es nutzt dem Land. Ich bin froh, wir sind froh, dass wir das Museum haben.

(Beifall bei der SPD)

Einen Aspekt der Kultur, auch der Weiterbildung, möchte ich noch kurz ansprechen, für den sich unser Kollege Dieter Burgard mit vielen anderen zusammen ehrenamtlich besonders engagiert: die Gedenk- und Erinnerungsarbeit.

Es ist eine gute Tradition, dass alle Parteien in diesem Parlament gemeinsam für eine angemessene Ausstattung der Gedenkarbeit in unserem Land sorgen und damit die vorbildliche Arbeit der Landeszentrale für politische Bildung in den ehemaligen Konzentrationslagern Osthofen und Hinzert unterstützen.

Nicht nur von symbolischer Bedeutung ist unser Antrag, die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit finanziell zu unterstützen. Eine aktuelle Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung „Bewegung in der Mitte“ zeigt, dass die Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz wenig anfällig sind – erfreulicherweise – für Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und den Ruf nach einer Diktatur. Das kommt nicht von selbst, sondern kontinuierliche politische Aufklärung in Schulen, bei der Landeszentrale sowie das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern beim Aufeinanderzugehen von Kulturen, von Religionen, Einheimischen und Gästen haben über Jahrzehnte hier Positives bewirkt.

2009 ist auch das Jahr der Kommunalwahlen. Trotz der positiven Befunde für Rheinland-Pfalz besteht die Gefahr, dass rechtsextreme, antisemitische und europafeindliche Parteien die Chance haben, in die Kommunalparlamente einzuziehen. Dem sollten wir alle Widerstand entgegenzusetzen.

(Beifall der SPD –
Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Der jüdisch-christliche Dialog ist dazu ein wichtiger Bestandteil.

Politik heißt, begründet und demokratisch legitimiert Entscheidungen zu treffen, Schwerpunkte zu setzen und dabei möglichst viele Interessen zu berücksichtigen. Ich wiederhole das. Das Schlimmste ist – leider tun dies manchmal selbst kulturell Engagierte –, eine Aktivität gegen eine andere aufzurechnen oder, je nach Standpunkt und Betroffenheit, über teure Theaterplätze oder sogenannte Gießkannenausgaben für viele kleine, oft ehrenamtliche Initiativen zu jammern oder zu lästern.

Kultur ist Vielfalt, gerade auch interkulturelle Vielfalt, Anregung zum Mitmachen und zum Erleben in der Breite und ist Ermöglichung höchster Qualität in der Spitze. Für beide Aspekte sind wir zuständig und sollten uns dieser Verantwortung auch würdig erweisen.

Ich würde gern noch einige Sätze zum Bereich der Weiterbildung sagen. Wir haben vor Kurzem sehr repräsentativ und sehr kurzweilig in diesem Raum das Jubiläum des 60-jährigen Bestehens des Volkshochschulverbandes in Rheinland-Pfalz gefeiert. Dies symbolisiert unsere Nähe. Diejenigen, die dabei waren, haben gespürt, dass dies bundesweit wahrgenommen wird.

Aber Symbolik allein ist zu wenig, sondern wir müssen vielmehr die Arbeit der Weiterbilder in Rheinland-Pfalz

auch dadurch würdigen, dass wir ein verlässlicher Partner sind, wie es mein Kollege Matthias Krell bereits bei den Ausschussberatungen ausgeführt hat. Wir sind dankbar – weil ich aus den Sitzungen des Landesbeirats für Weiterbildung und vielen persönlichen Gesprächen weiß, dass es das Hauptanliegen der Weiterbilder ist –, dass es im Haushalt eine Steigerung der Mittel für die hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte gibt.

Herzlichen Dank den vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Weiterbildungsbereich. Ihre Arbeit wird für unsere Gesellschaft immer wichtiger. Ich nenne beispielhaft die Bereiche Alphabetisierung, Qualifikationen zum Schulabschluss oder Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten. Wir werden auch weiterhin eng und vertrauensvoll mit den Menschen im Weiterbildungsbereich zusammenarbeiten.

Danke schön.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank. – Ich erteile nun Frau Dr. Lejeune das Wort.

Abg. Frau Dr. Lejeune, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Mittel für den Kulturhaushalt entsprechen im Wesentlichen den im vorangegangenen Doppelhaushalt veranschlagten Finanzmitteln, wenn man von einzelnen, zum Teil auch deutlichen Anhebungen der Ansätze – etwa für das Arp Museum – einmal absieht. Gleichwohl ist dies kein Grund, den Haushaltsplan einfach so durchzuwinken, sondern es gibt einige Punkte, die doch einer genaueren Betrachtung bedürfen. Daher möchte ich doch einen Kontrapunkt zu Ihnen setzen, Herr Geis. Ihre Rede war doch etwas adventlicher und zu Herzen gehender.

(Heiterkeit bei der SPD)

Bei mir wird es ein bisschen anders.

Eine Maßnahme, welche für die Aufstellung des Haushalts weitreichende Änderungen nach sich zieht, ist die Einrichtung der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz. Diese soll – außer neuen Türschildern, die sie wahrscheinlich auch schon hat, und auch entsprechend neuen teuren Briefköpfen – vor allem das Marketing verbessern, wozu insbesondere eine Vernetzung mit dem Tourismus gehört. Bevor man applaudiert – das möchten wir vonseiten der FDP allerdings klarstellen –, möchten wir natürlich auch wissen, was mit dem allgegenwärtigen Begriff „Marketing“ verbunden ist, was sich dahinter verbirgt und ob er auch mit einem entsprechenden Inhalt gefüllt werden kann.

(Beifall der FDP)

Bei allen Bemühungen um eine bessere Vermarktung und Vernetzung mit dem Tourismus darf die Kultur aber

nicht nur aus dem Blickwinkel der Wirtschaftlichkeit und Wirtschaftskraft betrachtet werden; denn Kultur ist vor allem für die Befindlichkeit der Menschen von herausragender Bedeutung. Meine Vorrednerin und mein Vorredner haben dies auch entsprechend ausgeführt. Man muss auch sagen, es war in den letzten Tagen schon mehrmals die Rede davon, dass wir zurzeit eine Krise haben, die sich unter Umständen noch verstärken wird. Ich bin davon überzeugt, dass in Zeiten solcher Krisen die Bedeutung der Kultur auf jeden Fall steigen wird.

Wichtig erscheint uns nicht nur die Vernetzung im Bereich des Kulturtourismus, sondern auch eine stärkere Vernetzung der Kultureinrichtungen in Rheinland-Pfalz für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes insgesamt. Wenn man durch Rheinland-Pfalz reist, entdeckt man immer wieder wahre Perlen der Kunst und Architektur. Aber man muss sie erst entdecken; denn leider führen sie oft ein Schattendasein und sind zwar im näheren Umkreis bekannt, aber nicht den Menschen aus anderen Regionen unseres Landes.

(Beifall der FDP)

Wir würden uns daher – dies ist auch ganz klar eine Anregung an das Haus Ahnen – eine Initiative wünschen, mit der die neu gegründete Generaldirektion auch Einrichtungen in ihr Präsentationsrepertoire – beispielsweise insbesondere im Internet – aufnimmt, die nicht organisatorisch daran angegliedert sind. Ich glaube, dies würde durchaus dem einen oder anderen Museum oder der einen oder anderen Einrichtung helfen.

(Beifall der FDP)

Kosten dürfte es auch nicht viel. Zwar gibt es schon entsprechende Links, aber man kann es noch einfacher machen.

Die organisatorische Zusammenfassung der Landesdenkmalpflege, der Landesarchäologie, der Kulturstiftung „Burgen, Schlösser, Altertümer“ sowie der drei Landesmuseen Koblenz, Mainz und Trier findet sich dann auch in einem neu gestalteten, d. h. zusammengeführten Doppelhaushalt wieder; allerdings genügt es nicht einfach, wenn man die bisherigen Titel der Kapitel 09 53 und 09 54 addiert, um die gewünschten Ansätze zu erhalten, sondern die organisatorische Umgestaltung hat auch die Kreativität im Hause Ahnen beflügelt, nach dem Motto: Wünsch dir was!

Schnell wird deutlich, dass die Ministerin ihrem Kulturstatssekretär ein ansehnliches Sümmchen Spielgeld zur Verfügung gestellt hat

(Zurufe von der FDP –

Frau Schmitt, SPD: Das hätten Sie auch gern gehabt, oder?)

– das steht auf einem anderen Blatt, Frau Schmitt –, denn wie wären die Arabesken haushalterischer Finesse sonst zu erklären?

Es sei Ihnen gegönnt, Herr Staatssekretär, aber Sie werden auch verstehen, dass wir ganz gern wüssten, was denn mit den Titeln 711 01 und 893 01 aus dem

Kapitel 09 41 passieren soll, und ein wenig mitreden würden wir auch ganz gern.

(Beifall der FDP)

Daher muss ich Sie schon fragen, warum der Ansatz für kleine Neu-, Um- und Erweiterungsbauten mehr als vervierfacht wurde, die Maßnahmen, die darunter fallen sollen, aber zum Zeitpunkt der Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses noch nicht bekannt waren und das Ist 2007 noch nicht einmal ein Viertel dieses Ansatzes ausgemacht hat. Ich kenne das eigentlich nur in der anderen Reihenfolge: Zuerst eruiert die Administrative die Maßnahmen, die im Haushaltszeitraum durchzuführen sind, und dann werden die Ansätze festgelegt. Ihre Methode ist ein Freibrief für Ihr Haus, den man nicht mit den Grundsätzen der Haushaltswahrheit und der Haushaltsklarheit in Einklang bringen kann.

(Beifall der FDP)

Deswegen machen wir Ihnen den Vorschlag, diesen Ansatz deutlich zurückzuführen.

Im Zusammenhang mit diesem und den anderen von mir genannten Titeln fällt auch noch etwas anderes auf. Ich und auch alle anderen von der FDP und wahrscheinlich auch alle anderen im Hause Anwesenden können verstehen, dass Ihnen das Weltkulturerbe Mittelrheintal der UNESCO ein besonderes Anliegen ist. Zweifelsohne rechtfertigt dies auch einen eigenen Titel über eine runde Million Euro. Allerdings finde ich auch an dieser Stelle wieder diese – verzeihen Sie mir bitte – Taschenspielertricks; denn das Weltkulturerbe wird in nicht näher bestimmter Höhe auch noch über andere Titel sehr reichlich bedacht. Dies führt förderungstechnisch – und ich nehme noch das Arp Museum Bahnhof Rolandseck hinzu – zu einer gewissen Rhein-Lastigkeit in der Mittelverteilung, und diese würden wir doch sehr gern ein bisschen kritisch hinterfragen.

(Beifall der FDP)

Diese Tendenzen, an der einen Stelle sehr großzügig zu sein, irritieren dann insofern, als man an einer anderen Stelle ein größtmögliches Beharrungsvermögen Ihrerseits feststellen kann, wenn nämlich an den alten Ansätzen festgehalten werden soll. Dabei geht es insbesondere um gut funktionierende private Träger von Kulturangeboten, die uns, wie wahrscheinlich auch der CDU und – ich nehme es an – wahrscheinlich auch der SPD die Türen eingerannt haben. Es ging immer um Kostenerhöhungen, insbesondere um Energiekosten und Ähnliches mehr, die diese zu tragen hatten, es ging also um Größenordnungen zwischen 5.000 Euro und 20.000 Euro. Selbstverständlich befürwortet die FDP-Fraktion nicht die staatliche Unterstützung von solchen privaten Einrichtungen, über deren Arbeit man trefflich streiten kann. Aber Einrichtungen, die sich wegen ihrer herausragenden Qualität und ihres besonderen Engagements bewährt haben, sollte man auch im erforderlichen Umfang unterstützen, und wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Anträge, die wir dazu gestellt haben, bei Ihnen auf entsprechendes Wohlwollen treffen würden.

(Beifall der FDP)

Für den Bereich der Musik gestatten Sie mir noch einige Anmerkungen. Die Orchesterstrukturreform war in der Tat schon mehrmals in diesem Haus Thema. Zweifelsohne ist die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz das Aushängeschild für die musikalische Präsentation unseres Landes, was aber nicht bedeutet, dass es daneben nicht auch noch weitere ausgezeichnete Klangkörper in Rheinland-Pfalz gibt. Allerdings – das wissen wir – ist die Deutsche Staatsphilharmonie in der Liga, in der sie bundesweit spielt, personell sehr knapp bemessen. Daher sollte darüber nachgedacht werden, ob nicht eine höhere Mittelaufstockung erfolgen kann. Ansonsten ist nun der zeitliche Rahmen etwas knapp, um auf weitere Fragen der Orchesterstruktur einzugehen. Wir glauben aber, auch in diesem Bereich wesentlicher Maßstab für die administrativen Entscheidungen kann nicht allein der Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit sein, sondern es gibt durchaus noch Mittel, das Ganze noch etwas zu verbessern.

Es gibt noch einen anderen Gesichtspunkt, der uns im Bereich der Musik am Herzen liegt, und dies ist die Förderung musikalisch besonders begabter Kinder.

Da gab es einmal beim Landesmusikrat auch einen entsprechenden Haushaltstitel, der vonseiten des Landes kam. Dieser ist leider gestrichen worden. Ich würde bitten, das noch einmal zu überprüfen; denn ich glaube, das ist sehr wichtig. Wir haben eine Hochbegabtenförderung. Wir sollten dann auch eine Förderung von musikalisch oder künstlerisch sehr begabten Kindern vornehmen.

(Beifall der FDP)

Abschließend – das wird Sie wahrscheinlich nicht wundern, sondern Sie werden es verstehen – habe ich als Triererin auch noch ein Anliegen.

(Pörksen, SPD: Nein, nein! Die kriegen nichts mehr!
Die haben genug!)

– Doch, doch. Nachdem die Antikenfestspiele für 2009 abgesagt werden mussten, hoffe ich sehr darauf, dass der Antrag der FDP-Fraktion auf eine stärkere finanzielle Unterstützung seitens des Landes dieses für Trier sehr wichtigen Kulturereignisses das Wohlwollen der Regierungsfraktion findet.

(Beifall der FDP –
Dr. Schmitz, FDP: Stimmt! –
Pörksen, SPD: Das Wohlwollen findet es!)

Es ist ein dubioses Spiel, wenn man, um am Stuhle des Kulturdezernenten zu sägen, ein so wichtiges Projekt wie die Antikenfestspiele als Mittel zum Zweck einsetzt. Meine Damen und Herren von der SPD-Landtagsfraktion, deswegen können Sie vor allem Ihren Kollegen im Trierer Stadtrat zeigen, dass es Ihnen wirklich um die Sache und nicht um Personalfragen geht.

(Beifall der FDP)

Letztendlich möchte ich allen Kulturschaffenden in unserem Lande sehr sehr herzlich für ihr großes Engagement danken. Sie bereichern dieses Land und tragen wesent-

lich dazu bei, dass man Rheinland-Pfalz als ein Land der sehr guten Lebenskultur wahrnimmt.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank.

Frau Ministerin Ahnen, Sie haben das Wort.

Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich noch ein paar Anmerkungen

(Pörksen, SPD: Es können ruhig ein paar mehr sein!)

zum zweiten großen Bereich im Einzelplan 09 machen, nämlich dem Bereich Wissenschaft und Kultur.

Lassen Sie mich zunächst auf die Hochschulen und die dazu angesprochenen Fragen eingehen. Ich glaube, an einer Stelle besteht absolute Einigkeit. Das ist der Punkt, dass die Hochschulen ebenso wie die Schulen eine zentrale Funktion übernehmen, wenn es um die Zukunftsfähigkeit des Landes geht. Das setzt auch voraus, dass sie eine entsprechende Finanzausstattung haben.

Ich sage, genau dafür steht der Doppelhaushalt 2009/2010 wie kaum ein anderer vorher, weil wir eben diese finanzielle Schwerpunktsetzung zugunsten der Hochschulen vorgenommen haben.

(Beifall bei der SPD)

Frau Huth-Haage, die Art und Weise, wie wir das getan haben, ist absolut transparent, muss auch absolut transparent sein; denn wir haben das Sondervermögen von 200 Millionen Euro über einen Gesetzentwurf schaffen müssen. Dieser Gesetzentwurf war in der parlamentarischen Beratung. Er war damit Gegenstand vielfältiger Gespräche. Ich glaube, es war möglich, sich einen umfassenden Eindruck zu verschaffen.

(Pörksen, SPD: Das muss man dann auch wollen!)

Insofern liegen die Fakten auch völlig klar auf dem Tisch. Wir haben in diesem Jahr 200 Millionen Euro genommen, und zwar noch Anfang des Jahres in der Annahme einer günstigen konjunkturellen Situation. Wir haben gesagt, wir wollen gute Zeiten nutzen, um Vorsorge zu schaffen. Diese 200 Millionen Euro werden in den nächsten fünf Jahren zu je 40 Millionen Euro für diesen Bereich ausgeschüttet und sind – absolut nachweislich – zusätzliches Geld.

Dann, nachdem sich dieser Weg aus unserer Sicht im Grundsatz bewährt hat, weil er den großen Vorteil hat, dass er den Hochschulen Planungssicherheit gibt, kam in einer Situation, in der absehbar war, dass sich die

Konjunktur in den nächsten Jahren bei Weitem nicht so günstig entwickeln würde bzw. mit hohen Unsicherheiten versehen ist, der Vorschlag hinzu, dann sichern wir die 200 Millionen Euro für die fünf Jahre, die bisher im Haushalt waren – darauf ist von Anfang an aufmerksam gemacht worden –, zusätzlich über das Sondervermögen ab. Wir haben also mit demselben Instrumentarium zwei unterschiedliche Probleme angegangen, einerseits in guter konjunktureller Situation zusätzliche Mittel nehmen und Absicherung von weiteren Mitteln für konjunkturelle Unwägbarkeiten. Das ist transparent dargestellt worden.

Das Ergebnis ist, 200 Millionen Euro, also 40 Millionen Euro im Jahr zusätzlich und 40 Millionen Euro abgesichert und mit Planungssicherheit versehen. Für die Hochschulen ist wichtig, wie viel Geld sie bekommen, aber vor allen Dingen auch, dass sie es sicher bekommen. Insofern ist das Sondervermögen aus meiner Sicht ein riesiger Fortschritt für die Hochschulen. Ich habe dazu auch nur positive Reaktionen in den Hochschulen gehört.

(Beifall der SPD)

Mit dem Sondervermögen und insbesondere mit den neuen Mitteln ist auch sehr klar transportiert worden, was erreicht werden soll. Wir wollen damit einerseits 200 zusätzliche Stellen schaffen, und zwar 200 zusätzliche, die tatsächlich zur Verbesserung der Betreuungssituation an den Hochschulen genutzt werden können. Deswegen steht in dem Gesetzentwurf ausdrücklich, diese 200 Stellen sollen nicht kapazitätsrelevant sein. Sie sollen wirklich die Situation in der Hochschule verbessern können.

Darüber hinaus sichert das Sondervermögen – Herr Abgeordneter Kuhn, natürlich ist das zusätzliche Geld, denn es geht um die Kofinanzierung des Landes für den Hochschulpakt – den Hochschulpakt ab. Das wiederum ist definitionsgemäß Geld, das für zusätzliche Studierende zur Verfügung steht. Deswegen muss man zur Beurteilung der Gesamtsituation beide Komponenten sehen, nämlich die Verbesserung der Studienbedingungen durch das Sondervermögen in seinem einen Teil mit den 200 Stellen und Umsetzung des Hochschulpaktes und Ausbau der Kapazitäten über die Kofinanzierung Hochschulpakt. Aus beidem zusammengenommen wird eine klare Strategie für die rheinland-pfälzischen Hochschulen.

(Beifall bei der SPD)

Herr Fraktionsvorsitzender Mertin ist momentan nicht da; nein, er steht dort hinten. An der Stelle muss und möchte ich dann doch noch eine Bemerkung zum Thema „Studiengebühren“ machen. Man kann das sicherlich so machen, wie das gestern war, und kann sagen, das ist nur ein geringerer Teil, der in der Studie auf Befragen angegeben hat, dass er aus finanziellen Gründen nicht studiert habe. Da sage ich Ihnen ehrlich – ich bin eigentlich eine, die sehr flexibel mit Dingen umgehen kann, aber es gibt ein paar unverrückbare Grundpositionen –, und wenn es nur 100 wären, aber bundesweit geht es um 18.000, wenn ich die Zahlen richtig in Erinnerung habe, aber wenn es nur 100 wären, die wirklich aus

finanziellen Gründen nicht studieren könnten, es wäre uns ein Arg. Deswegen sind wir an dieser Stelle mit den Studiengebühren so klar.

(Beifall bei der SPD)

Noch sorgenvoller muss man sehen, dass Studienwünsche damit schon abgeschreckt werden.

(Harald Schweitzer, SPD: So ist es!)

Gerade in den Bereichen, in denen BAföG nicht greift, in denen andere Unterstützungssysteme nicht greifen, sind die Unsicherheiten so groß. Wir wissen doch, dass in Familien, die über bestimmten Einkommensgrenzen liegen, sich aber eher in der unteren Mittelschicht befinden, am risikoanfälligen sind. Wenn sich bei diesen jungen Menschen dann, obwohl sie befähigt wären, herausbildet, das Studium ist mit zu viel Unsicherheiten verbunden, dann wäre das ein Zweites, warum man gegen Studiengebühren sein muss.

(Beifall bei der SPD)

Ein dritter Punkt ist, man kann die Wirkung auch ganz anders beschreiben. Es hat einen Feldversuch gegeben. Schauen Sie sich die Studienanfängerzahlen im Wintersemester 2007/2008 in Hessen an, und schauen Sie sich die Studienanfängerzahlen zum Wintersemester 2008/2009 an, wo die Studiengebühren abgeschafft worden sind. Ich glaube, dazwischen liegt eine Differenz – jetzt aus dem Kopf – von ungefähr 4.000 Studierenden.

Ich meine, dann kann man nicht guten Gewissens sagen, so etwas hätte keinen Effekt. Es hat ganz offensichtlich Effekte, die sich auch massiv in Zahlen niederschlagen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das, was für die Hochschulen und die Lehre in den Hochschulen gilt, gilt natürlich auch für die Forschung in den Hochschulen. Das findet sich insbesondere in unseren Finanzierungszusagen für den Pakt für Forschung und Innovation, der auf Bundesebene verhandelt ist, wieder.

Sie werden auch eine ganze Reihe anderer Punkte finden, wo Zusätzliches in den Hochschulen abgesichert wird, wenn ich nur an das Thema „Flächenmanagement“ und die entsprechenden Mietmittel für die Hochschulen denke. Wenn ich aber auch daran erinnern darf, was wir heute beim Einzelplan gar nicht mitberaten, sondern dann an anderer Stelle beraten, dass wir in den nächsten beiden Jahren 190 Millionen Euro für den Hochschulbau vorgesehen haben, dann macht das deutlich: Auch im Bereich der Hochschulen strecken wir uns nach der Decke und versuchen, die Finanzausstattung nachhaltig zu verbessern.

(Beifall der SPD)

Mit dem, was an Verbesserungen in der Lehre vorgesehen ist, sind auch Verbesserungen im Bereich der Forschung vorgesehen. Ich glaube, Sie alle hatten vielleicht

in den letzten Wochen Gelegenheit, zur Kenntnis zu nehmen, was die Universitäten im Land im Moment im Rahmen der Forschungsinitiative mit der Neugründung von Forschungsschwerpunkten und Forschungszentren umsetzen. Ich glaube, man darf sagen, dass gerade in dieser Frage der Profilbildung der Universitäten ein Ruck durch unsere Hochschulen gegangen ist, der uns erstens freuen sollte und der zweitens mit Sicherheit auch die Voraussetzungen für zukünftige Exzellenzinitiativen verbessert oder Ähnliches auf Bundesebene, wo sich unsere Universitäten im nationalen, ja, vielleicht sogar im internationalen Wettbewerb behaupten müssen. Ich glaube, die haben die Aufgabe angenommen, und mit verbesserter Finanzausstattung können sie auch neue Schwerpunkte setzen, die sowohl im Land als auch darüber hinaus zukunftssträftig sind.

(Beifall der SPD)

Gerade die Bedeutung der Hochschulen für die Forschung und für Forschung und Entwicklung und die Kooperation mit Unternehmen ist noch ein Grund mehr, warum man das Sondervermögen auch unter übergeordneten wirtschaftspolitischen Aspekten nicht nur gut vertreten kann, sondern es gerade in dieser konjunkturellen Situation aus meiner Sicht wirklich ein Segen für die Hochschulen und weit darüber hinaus ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch zwei, drei Anmerkungen zu dem, was von CDU und FDP angesprochen worden ist.

Erstens. Herr Kuhn, Sie wissen, dass wir überhaupt keine Differenz in der Bewertung der dualen Studiengänge haben. Deswegen haben wir auch eine erneute Initiative ergriffen, um diesen Bereich noch zu forcieren. Ich halte das für ein hoch attraktives Studienmodell. Es sind im Moment zehn neue duale Studiengänge in Planung bzw. gehen kurzfristig an den Start. Deswegen haben wir mit der Zentralstelle in Koblenz mit der Dachmarke „Duale Hochschule“ eine Serviceeinheit geschaffen, um in diesem Bereich deutlicher voranzukommen. Sie wollen das eher dezentral sehen. Wir glauben, dass es günstiger ist, es zentral anzubieten, aber die Zielsetzung ist die gleiche: massiver Ausbau der dualen Studiengänge als besonders attraktive Studienform.

(Beifall der SPD)

Zu dem, was Frau Huth-Haage an konkreten Initiativen der CDU-Fraktion angesprochen hat, gerne noch zwei, drei Stichworte. Ich teile Ihre Einschätzung völlig, dass wir im Bereich der Hochschulen betreffend die Kinderbetreuung vorbildhaft sein müssen, damit es gerade jungen Studierenden, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglich ist, Wissenschaft mit Familie zu vereinbaren. Ich muss aber auch darauf hinweisen, dass das primär nicht über Sonderzuschüsse im Bereich der Hochschulen geht, sondern wenn wir dort einen massiven Ausbau wollen, dann muss das auch in die kommunale U-3-Strategie eingebunden sein, weil es nur so erreichbar ist, dass tatsächlich – darauf setzen wir – Eltern am Arbeitsplatz die Chance haben, ein entsprechendes Angebot für ihr Kind zu bekommen. Insofern geht es aus meiner Sicht stärker in diese Richtung – da

sind wir auch mit den Studierendenwerken im Gespräch –, noch einmal Initiativen zu ergreifen.

Von Ihrer Forderung, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler länger als bis 65 Jahre an den Hochschulen arbeiten könnten, bin ich ein bisschen überrascht. Sie können das. Sie können beantragen, dass sie länger bleiben möchten – ich habe fast wöchentlich solche Anträge –, und dann wird das entsprechend verlängert. Das kann um dreimal ein Jahr verlängert werden, und das wird auch gemacht.

Zum Zweiten gibt es noch die spezielle Möglichkeit, die auch von den Universitäten vereinzelt angewandt wird, dass ganz besonders ausgewiesenen Professorinnen und Professoren eine Forschungsprofessur auch über das 65. Lebensjahr hinaus zur Verfügung gestellt wird. Insofern glaube ich, dass Ihr Antrag ein bisschen ins Leere läuft.

Zu der Frage Vergaberahmen bei der B-Besoldung, der sowohl von der CDU als auch von der FDP angesprochen worden ist, bin ich mit den Hochschulen des Landes im Gespräch. Ich habe aber auch gebeten, dass es intern noch einmal ein Meinungsbild bei den Hochschulen gibt. Ein guter Punkt, an den man sich eine Frage aufnehmen könnte, wäre die Hochschulgesetzgebung. Aber wir sind im Gespräch, und der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Sie mögen an dem Gesprächsangebot merken, dass ich an der Stelle nicht prinzipielle Vorbehalte habe, weiß aber, dass es durchaus unterschiedliche Positionierungen in den Hochschulen gibt. Insofern ist es mir wichtig, zunächst zu einer Abstimmung zu kommen und dann einen entsprechenden Vorschlag in Zusammenhang mit der Hochschulgesetzgebung zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Weiterbildung will ich gerne das rekurrieren, was Herr Abgeordneter Geis angesprochen hat, und es noch mit einer Dimension erweitern. Auch ich bin froh, dass in Weiterbildungseinrichtungen im Land wenigstens eine maßvolle Steigerung im Bereich der hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte zur Verfügung gestellt werden kann. Das war die klare Priorität, die die Weiterbildungseinrichtungen selbst gesetzt hatten.

Natürlich wollten sie mehr, aber sie haben gesagt: Wenn man in dem Bereich etwas macht, dann diesmal im Bereich der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Immerhin ist im nächsten Jahr eine Steigerungsrate von 100.000 Euro und im darauffolgenden Jahr noch einmal von 100.000 Euro vorgesehen.

Die ergänzende Erweiterung, die ich machen will, ist, dass im Rahmen des „Ovalen Tisches“, der sich primär um Ausbildungsplätze kümmert, Herr Ministerpräsident die Initiative ergriffen hat und es durchaus mit den Gewerkschaften, mit den Arbeitgebern, mit den Kammern, all denen, die dort vertreten sind, abgestimmt ist, dass die Weiterbildung zunehmend Thema des „Ovalen Tisches“ und damit in der Landesregierung auch ressortübergreifend unter dem Aspekt „Wie decken wir den Fachkräftebedarf der Zukunft?“ werden soll. Da wird die Weiterbildung eine deutlich größere Rolle spielen müs-

sen, als das in der Vergangenheit der Fall war. Wir wollen entsprechende neue Initiativen auf den Weg bringen.

(Beifall der SPD)

Lassen Sie mich zur Kultur ein paar Anmerkungen machen. Ja, es stimmt, dieser Kulturhaushalt festigt viel Gutes, was auf den Weg gebracht worden ist, und er sieht an ausgewählten Stellen Steigerungsraten, ja, zum Teil sogar sehr deutliche Steigerungsraten vor, um einerseits bestehende Kulturangebote abzusichern – wenn man sich andere Bundesländer anschaut, auch nicht so ganz selbstverständlich –, aber an der einen oder anderen Stelle zusätzliche Akzente zu setzen.

Ich bitte darum, bei der Gesamtbetrachtung der Ausgaben für die Kultur immer auch – gestern haben wir an anderer Stelle darüber diskutiert, nämlich über den Einsatz von Privatisierungserlösen in Stiftungen – zu sehen, dass wir mit der Kulturstiftung zusätzlich für ein Land unserer Größenordnung ein absolut beachtliches Kulturförderungsinstrumentarium haben, das in die Fläche in Rheinland-Pfalz wirkt und mit dem ganz beachtliche kulturelle Initiativen zusätzlich unterstützt werden.

(Beifall der SPD)

Dieser Weg war nun auch mit der FDP unstrittig. Insofern muss man ihn sicher in die Gesamtbetrachtung einbeziehen.

Zur Frage der Schwerpunktsetzungen und Steigerungen will ich an dieser Stelle vor allem auf die Theater und die kommunalen Kulturprojekte und auch auf die Orchester in Mainz, Koblenz und Ludwigshafen hinweisen. Ich bin froh, dass es uns trotz mancher Unkenrufe, die es auch hier gegeben hat – Sie haben es gelesen und werden es sicher mit Freude zur Kenntnis genommen haben –, am Montag gelungen ist, einen neuen Chefdirigenten, nämlich Karl-Heinz Steffen, für die Staatsphilharmonie in Ludwigshafen zu verpflichten.

Ich denke, damit haben wir eine wirklich sehr gute Lösung, vor allen Dingen auch eine von den Betroffenen gewünschte Lösung gefunden. Ich glaube, wir sehen in dieser Beziehung guten musikalischen Zeiten in Rheinland-Pfalz entgegen.

Ich will gar nicht verhehlen, dass die Orchesterstrukturreform ein schwerer Weg war, aber ich sage gerade auch im Zusammenhang mit der Berufung des neuen Chefdirigenten und dass man sich in der Republik auch wieder umschaute, ich bin der festen Überzeugung, dass sie notwendig war und sie vermieden hat, dass wir ein Orchester schließen und sie Einschnitte, wie sie jetzt in anderen Ländern zum Teil in die Orchester vorgesehen sind, eben nicht notwendig gemacht hat. Bei allem, was man im Detail kritisieren mag, muss man doch insofern den Grundsatz feststellen, dass die Orchesterstrukturreform die Orchesterlandschaft im Land gesichert hat und deswegen notwendig und richtig war.

(Beifall der SPD)

Ich habe auf die Schnelle nicht nachvollziehen können, wie Sie zu einer Vervierfachung der kleinen Um- und

Erweiterungsmaßnahmen im Bereich der Generaldirektion „Kulturelles Erbe“ gekommen sind. Das müsste ich mir jetzt auch noch einmal im Nachgang anschauen. Auf jeden Fall scheinen mir zwei Dinge doch auch an dieser Stelle klar zu sein. Bisher gab es immer eine große Einigkeit in der Frage, dass natürlich das Weltkulturerbe Mittelrhein auch eines besonderen Engagements – und dieses Engagements auch ressortübergreifend – bedarf. Das bildet sich in den entsprechenden Haushaltstiteln ab.

Zum Zweiten ist gerade bei kleinen Um-, Erweiterungs- und Neubaumaßnahmen der Vorlauf vielleicht auch nicht so, dass es sinnvoll wäre, dass zum jetzigen Zeitpunkt schon jede kleine Maßnahme feststeht. Dann hätten wir nämlich die nächsten zwei Jahre keine Flexibilität mehr. Aber eine ganze Reihe von Maßnahmen haben wir Ihnen auf Ihre entsprechende Frage im Haushalts- und Finanzausschuss auch schriftlich mitgeteilt. Die sind dort auch nachlesbar. Die habe ich mir eben auf die Schnelle nämlich noch einmal anschauen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum Bereich Kultur. Es ist auf das Arp Museum hingewiesen worden. Es ist auch auf die beachtlichen Potenziale hingewiesen worden, die mit dem Arp Museum verbunden sind. Ich will an dieser Stelle auch sagen, dass ich meinem Kulturstaatssekretär ausdrücklich dankbar bin, dass er sich mit so großem Engagement darum kümmert, dass hier bei diesem wundervollen Museum eine gute Perspektive für dieses Museum entsteht und wir wirklich einen weiteren Leuchtturm der Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz unterstützen und befördern können. An dieser Stelle auch von meiner Seite aus ein ganz herzliches Dankeschön.

(Beifall der SPD)

Last but not least – es gäbe vieles hinzuzufügen –, ganz besonders freue ich mich auch über die Initiative zugunsten der Jugendkunstschulen, weil das auch ein schönes Bindeglied zwischen der Kultur auf der einen Seite und der Förderung von Jugendlichen auf der anderen Seite ist. Ich denke, sie sind gut gestartet. Wenn es jetzt dafür ein bisschen mehr Geld gibt, hilft uns das, auch in diesem Bereich an der einen oder anderen Stelle noch zusätzlich etwas tun zu können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt will ich einmal den Haushalt insgesamt nennen. Ich glaube, der Haushalt für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur tut das, was die Bildungs- und Wissenschaftsministerin natürlich auch erwartet. Jetzt schaut der Finanzminister schon wieder ganz traurig. Er setzt die Schwerpunkte an der richtigen Stelle. Der Einzelplan 09 ist ein Schwerpunkt dieses Landeshaushalts, ja, ich glaube, man darf sagen, der Schwerpunkt. Das ist auch richtig und gut so.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank.

Als Gäste im Landtag darf ich Mitglieder des Karnevalsvereins Rheinschanze aus Ludwigshafen sowie Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Theodor-Heuss-Hauptschule in Trier begrüßen. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Herr Kollege Kuhn, Sie haben das Wort.

Abg. Kuhn, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte noch drei Anmerkungen machen, zunächst einmal zu den dualen Studiengängen. Es hat uns sehr gefreut, dass diese Offenheit bei der CDU-Fraktion besteht – die wurde auch von Ihrer Seite signalisiert –, im Ausschuss im Detail darüber zu beraten. Ich würde aber davor warnen, jetzt schon, wenn das so ist, zu Festlegungen zu kommen, was Regionalisierung bzw. Zentralisierung angeht. Frau Ministerin, da sollten wir ergebnisoffen in diese Diskussion hineingehen.

(Beifall der FDP)

Frau Ministerin, nur am Rande bemerkt, wenn Sie sagen, dass die Zahl der Studiengänge jetzt erhöht wird, in der Vergangenheit haben wir erlebt, dass trotz der Erhöhung der Zahl der Studiengänge die Studierendenzahlen abgenommen haben. Allein eine Erhöhung der Zahl der Studiengänge hat noch lange nicht zur Folge, dass das ganze Modell der dualen Ausbildung letztendlich hier in Rheinland-Pfalz zum Erfolg geführt wird.

Eine zweite Anmerkung: Sie haben – ich habe das auch gelobt – noch einmal auf die Investitionen in die Forschung verwiesen. Ich habe da aber dennoch eine zusätzliche Bemerkung von meiner Seite. Ich kann mich an einen wunderschönen Artikel erinnern – da muss Ihnen doch das Herz gelacht haben – in der „RHEINPFALZ“ über fünf neue Professorenstellen für Mathematik. Klasse, wunderbar, ein Riesenartikel, gut auch für die Ministerin. Das ist klar. Am nächsten Tag stand wieder etwas in der Zeitung. Da kamen auch kritische Worte. Die kritischen Worte muss man noch einmal aufgreifen. Wir haben ein Problem an rheinland-pfälzischen Hochschulen nicht nur in der Lehre, sondern auch die Ausstattung ist unzureichend.

(Beifall der FDP)

Es ist natürlich toll, wenn solche Leuchttürme oder kleinere Leuchttürme gesetzt werden. Das ist wunderschön, aber die Gesamtausstattung ist zum Teil mangelhaft. Jetzt bleiben wir einmal dabei, es wäre doch ein wunderschönes Konjunkturprogramm. Wir reden heute alle nur noch von Konjunkturprogrammen. Die Beiträge zum Kindergarten, die nicht mehr erhoben werden, sind ein Beitrag zum Konjunkturprogramm. Das ist durchgängig heute so der Fall. Ich sage Ihnen aber, wenn Sie die Mittel zur Verfügung hätten, die wir Ihnen zur Verfügung stellen würden, dann hätten Sie ein tolles Konjunkturprogramm. Da könnten Sie in den nächsten Jahren in die materielle Ausstattung der Hochschulen investieren.

(Beifall bei der FDP)

Das ist zukunftsorientiert, unseren Hochschulen ist geholfen, und die Zukunftsfähigkeit des Landes wird gestärkt.

Ich möchte eine dritte und letzte Bemerkung machen, damit es endlich einmal einen Abschluss findet. Frau Ministerin, es geht um die Frage nach Studienbeiträgen. Zunächst einmal wehren wir uns dagegen, dass Studienanalysen einseitig missbraucht werden.

(Beifall der FDP)

So geht das nicht. Das Spiel können wir jetzt nicht miteinander treiben. Wenn Sie sich die Studie genau anschauen, relativiert sich vieles von dem, was auch von der anderen Seite gegen Studienbeiträge gesagt worden ist. Das will ich im Einzelnen nicht darstellen.

Zum Zweiten wissen auch wir, dass es Bundesländer gibt, die Studienbeiträge erheben, die das nicht besonders geschickt machen und geradezu diesen Effekt der Abschreckung zu wenig im Auge haben. Das sei auch zugegeben. Frau Ministerin, ich sage Ihnen – das sage ich auch der SPD-Fraktion – das, was die FDP will, bedeutet, kein einziger Studierender wird von einem Studium abgeschreckt werden.

(Beifall bei der FDP)

Da sind wir uns doch einig, auch zehn wären schon zu viel. Auch einer ist zu viel.

(Harald Schweitzer, SPD: Kann sein, dass sie das nicht wollen!)

Ich sage Ihnen, es geht auch anders. Es geht auch so. Es ist durchaus denkbar, dass Menschen, in deren Ausbildung immens viel investiert wurde, einen ganz kleinen Teil aus Solidarität an die Hochschulen zurückgeben.

(Beifall bei der FDP)

Wenn man das Gesamtvolumen betrachtet, das die Gesellschaft investiert hat – zum Teil Hunderttausende in eine Ausbildung –, dann ist es nicht mehr als anständig und moralisch vertretbar, wenn ein relativ kleiner Teil auch als Dankeschön für die tolle Ausbildung zurückfließt, die man hier in Rheinland-Pfalz genossen hat. Dann wäre auch den Hochschulen geholfen. Aber noch einmal, kein Einziger darf abgeschreckt werden. Das ist auch unsere Position.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit können wir die Behandlung des Einzelplans 09 abschließen.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die zweite Beratung des Landesgesetzes zur Bildung eines Sondervermögens „Wissen schafft Zukunft II – Sonderfinanzierung“ und

des Landesgesetzes zur Änderung der Schulstruktur bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird.

Zu Tagesordnungspunkt 13 „Duale Studiengänge in Rheinland-Pfalz“ wird Ausschussüberweisung beantragt. Es wird vorgeschlagen, den Antrag an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur zu überweisen. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann ist dem so.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz –

Es wurde eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart. Herr Kollege Dr. Wilke, Sie haben das Wort.

Abg. Dr. Wilke, CDU:

Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Was verbinden wir, und was verbinden die Menschen oben auf der Besuchertribüne und draußen im Land mit der Justiz? Wenn ich darüber nachdenke, fallen mir einige Stichworte ein, wie Zuverlässigkeit, Geradlinigkeit, Konsequenz, Unparteilichkeit. All das sind zentrale Eigenschaften, die die Menschen draußen im Land – – –

(Ramsauer, SPD: Das fällt einem bei Ihnen nicht ein, Herr Wilke!)

– Ihnen nicht, aber ich glaube, Sie sind auch nicht repräsentativ für den Rest der Bevölkerung in unserem Bundesland.

(Beifall der CDU)

Lieber Herr Ramsauer, verehrte Kolleginnen und Kollegen, was die Bürgerinnen und Bürger von Rheinland-Pfalz von der Justiz erwarten, dürfen die Angehörigen der Justiz – ich denke, das darf man so sagen – aber auch mit Fug und Recht von uns, den politisch Verantwortlichen, erwarten. Aber wenn man sich in den letzten Monaten unter den Justizangehörigen umgehört hat, hat man festgestellt, dass Misstöne unüberhörbar sind. Ich glaube, man kann sogar sagen, ohne es zu übertreiben: Die Stimmung in der Justiz war schon deutlich besser.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Vornehm!)

Ich komme da insbesondere auf die Veranstaltung zurück, die der Richterbund vor einigen Wochen im Erbacher Hof durchgeführt hat. Erst einmal war bemerkenswert, dass so viele gekommen sind, dass der Saal gar nicht genug Stühle hergegeben hat. Viele mussten stehen oder auf die Empore gehen, um noch einen Platz zu bekommen. Bemerkenswert an der Veranstaltung war des Weiteren, dass der Landesvorsitzende des Richterbundes, sozusagen der höchste Repräsentant der organisierten Richterschaft im Land, in selten gekannter Eindeutigkeit erklärt hat, dass aus seiner Sicht der Justizgewähr, also der Versorgung der Bevölkerung mit Recht, endlich wieder der Stellenwert eingeräumt werden müsse, den sie verdiene. Noch bemerkenswerter war, dass er dafür frenetischen Beifall im Saal geerntet hat.

Nun gelten die Justizangehörigen nicht unbedingt als besonders temperamentvoll. Zurückhaltung steht der Justiz eigentlich auch ganz gut zu Gesicht. Wenn es aber zu solchen Gefühlsausbrüchen kommt, wie es an diesem Nachmittag mehrfach der Fall war, lässt das, denke ich, in Bezug auf das Thema „Stimmungsbild in der Justiz“ tief blicken.

Ich denke auch, dass es für diese Gefühlsausbrüche einige gute Gründe gibt. Herr Ministerpräsident – er ist jetzt nicht anwesend, aber ich spreche ihn einfach in Abwesenheit an –, was Sie in den vergangenen Jahren dem öffentlichen Dienst in unserem Land an Frustrationserlebnissen beschert haben, geht kaum noch auf die berühmte Kuhhaut. Ich denke an die Pläne zur Absenkung der Eingangsbesoldung, die die Landesregierung erst fallen gelassen hat, als der Widerstand im Land übermächtig wurde. Ich erinnere an die minimalen Besoldungserhöhungen, die auch in der Justiz für viel Frust gesorgt haben. Ich erinnere auch an ein spezielles Thema aus unserem Bereich: die Altersteilzeitregelung für Richter, die, wenn man es wirklich auf den Punkt bringen will, nur noch als „Kastrat“ einer Altersteilzeitregelung bezeichnet werden kann.

Was für die Richterschaft gilt, gilt im Grunde genommen auch für alle anderen Angehörigen der Justiz. Um nur einmal ein Beispiel zu nennen: Wir waren vor wenigen Tagen mit dem Arbeitskreis der Fraktion in der Justizvollzugsanstalt Koblenz. Alle Gesprächspartner, die wir dort getroffen haben, haben uns mit deutlichen Worten zu verstehen gegeben, was sie von der Politik des Ministerpräsidenten halten, nämlich wenig, und dass sie sich von ihr absolut im Stich gelassen fühlen.

Herr Minister, ich will noch eines erwähnen, was zu der schlechten Stimmung innerhalb der Richterschaft massiv beiträgt: Das ist die unglückliche Personalpolitik, die Sie, seitdem Sie in diesem Land im Amt sind, bei der Besetzung wichtiger Richterstellen betreiben. Das ist zwar eine Haushaltsdebatte, aber ein bisschen ist es auch eine Generalabrechnung. Also muss man hier auch diese Thematik noch einmal deutlich zur Sprache bringen.

1. Sie alle erinnern sich an die Ernennung des OLG-Präsidenten in Koblenz, deren Resultat war, dass Ihnen, Herr Bamberger, als erstem Justizminister dieses Landes vom Verfassungsgericht in Karlsruhe bescheinigt wurde, dass Sie gegen das Grundgesetz verstoßen haben.

2. Ich erinnere an die Ernennungsumstände bei der Besetzung der Amtsgerichtsdirektorenstelle in Neuwied, als mit einer zweifelhaften Blitzbeurteilung ein ungewollter Mitbewerber ausgeschaltet wurde und Sie uns dann im Rechtsausschuss erklärt haben, dass Sie die in diesem Verfahren erstmals angewandten Bewertungsgrundsätze danach gleich wieder abgeschafft hätten. Ich denke, auch das ist etwas, was nicht für gute Stimmung sorgt. Mit Konsequenz bei Ihrer Amtsführung hat das wenig zu tun.

(Beifall der CDU)

Dann nenne ich auch, ganz aktuell, Ihr etwas eigenartiges Vorgehen bei der Auswahl des neuen Vizepräsidenten des Landesozialgerichts, als Sie sich Ihres eigenen Vorschlags offensichtlich so wenig sicher waren, dass Sie dem eigentlichen Besetzungsvorschlag sozusagen einen Hilfsvorschlag mitgegeben haben. Herr Minister, Führungsstärke sieht anders aus.

(Beifall der CDU)

Nun ist das, was ich gerade beschrieben habe, nämlich die Enttäuschung über die Personalpolitik, ein Sonderproblem der Richterschaft. Dass aber die Justiz weithin unter einer enormen Überlastung leidet, trifft alle Angehörigen der Justiz. Viele Kollegen aus dem Landtag berichten mir von Gesprächen, die sie in den letzten Wochen in ihren Bürgersprechstunden geführt haben. Auch ich hatte vor Kurzem ein solches Gespräch. Da saß eine Dame bei mir, die berichtete, dass in einem familiengerichtlichen Scheidungsverfahren schon seit einem Jahr keine Terminierung mehr stattgefunden hat. Ist das noch die Justizgewähr, die die Menschen draußen im Land von uns erwarten dürfen? Ich glaube, sagen zu können: Das ist sie ganz sicher nicht.

(Beifall der CDU)

Herr Minister, nun haben Sie in Ihrem Haushaltsentwurf einige Stellenmehrungen vorgesehen. Das begrüßen wir. Das zeigt immerhin die Einsicht der Landesregierung, dass es so, wie es war, nicht weitergehen kann. Nur muss man natürlich auch fragen: Langt das? Reicht das? Oder – wie es heute und auch schon gestern mehrfach angesprochen worden ist – darf bzw. muss es nicht auch ein bisschen mehr sein? –

Ganz besonders drückend ist für uns als CDU – worauf wir schon früh hingewiesen haben – die Überlastung der Sozialgerichtsbarkeit. Aufgrund des enormen Anstiegs der Verfahrenszahlen, die Sie ebenfalls kennen und die vor allen Dingen auf die Hartz-IV-Gesetzgebung zurückgeht, arbeiten auch die Sozialgerichte in Rheinland-Pfalz an bzw. manchmal sogar jenseits der Belastungsgrenze. Es sind schon bis zu 1.000 Fälle pro Richter vorgekommen. Dass solche Spitzenbelastungen zu Verzögerungen führen müssen, ist klar. Die, die das ausbaden müssen, sind oft die Ärmsten der Armen, Menschen, die dringender als Sie und ich darauf angewiesen sind, dass die Fragen, die in ihrem Verfahren eine Rolle spielen, geklärt werden. Oft geht es dort nämlich einfach nur um die nackte Existenzsicherung.

Herr Bamberger, bei der Aufstellung des Haushalts haben Sie sich aber dafür entschieden, das Problem einfach auszusitzen, und keine Stellenmehrungen vorgeschlagen. Im Ausschuss haben Sie auf unsere Nachfrage erklärt, dass Sie diese Problematik mit Stellenumschichtungen bewältigen können. Ihre Partei hat dann aber offensichtlich kalte Füße bekommen. Sie hat jetzt einen Antrag vorgelegt, in dem sie fordert, sechs neue Sozialrichter einzustellen. Daran finde ich zunächst einmal bemerkenswert, dass Sie, kaum dass der Vorschlag in der Welt ist, bei den Betroffenen damit hausieren gehen. Wie man hört, berichten Sie in Versammlungen, wie vorbildlich sich die SPD um die Sozialgerichte bemüht. Die CDU würde zwei Stellen fordern, die FDP

gar nichts, aber die SPD würde sechs Stellen für die Sozialgerichte fordern.

(Ramsauer, SPD: So ist das! Das ist gut!)

Meine Kollegen und ich, wir fragen uns mit Fug und Recht, warum Sie das nicht gleich beim Finanzminister durchgesetzt haben. Dann muss mir auch noch einmal jemand erklären, wieso jetzt sechs Stellen gefordert werden, während Sie doch gesagt haben, dass eigentlich nur ein Bedarf nach vier Stellen besteht. Herr Bamberger bzw. die Kolleginnen und Kollegen von der SPD, wo ist da die Logik?

(Zurufe von der SPD)

Nun könnte man es dabei belassen und sagen, es ist ja toll, dass die Sozialgerichte mehr Stellen bekommen. Das kann ich aber nicht. Vor allem da Publikum anwesend ist, muss man den Dingen einmal auf den Grund gehen. Deswegen kann ich es Ihnen leider auch nicht ersparen, das Thema „sechs neue Sozialrichterstellen“ noch etwas zu vertiefen.

(Harald Schweitzer, SPD: Haben Sie etwas dagegen?)

Es geht mir, bei Lichte betrachtet, nicht um die Idee als solche, wenn sie denn ehrlich und fair durchgeführt würde. Aber ich will Ihnen einmal auseinanderklabüern, dass genau das nicht geschieht. Ich sage ganz deutlich, dass diese Geschichte im Grunde ein ganz schlimmes Beispiel aus der Abteilung Täuschen und Tricksen ist.

(Beifall der CDU)

Was passiert, wenn Ihr Antrag von diesem Parlament beschlossen wird? Im Haushalt 09 stehen dann Mittel für 75 Sozialrichter in der ersten Instanz. So weit, so gut. Im Kleingedruckten Ihres Antrags findet man aber, Sie wollen, dass im Jahr 2010, also gerade einmal ein Jahr später, die Zahl der kw-Vermerke bei diesen Richterstellen von drei auf neun erhöht wird. Dann muss man der Öffentlichkeit – da oben sitzen Vertreter der Öffentlichkeit – auch erklären, was das bedeutet.

Das bedeutet ganz konkret, 2010 können von 75 Sozialrichterstellen neun wieder wegfallen, sodass es dann nur noch 66 Sozialrichter in der ersten Instanz geben könnte. Wie viel ernsthaften Willen besitzen Sie eigentlich, die sechs neuen Stellen überhaupt zu besetzen, wenn sie im nächsten Jahr gleich wieder zur Disposition gestellt werden? So viel zum Thema „Stärkung der Sozialgerichte“ durch die SPD-Landtagsfraktion.

(Beifall der CDU)

Mein Verständnis von Politik ist das jedenfalls nicht. Unser Ansatz ist, ehrlich zu sagen, was geht und was nicht geht. Natürlich würde auch ich gerne vier Stellen fordern. Das tun wir aber nicht, weil das in der schlimmen Haushaltslage, in die uns die Landesregierung hineinmanövriert hat, nicht darstellbar ist.

(Zuruf der Frau Abg. Schmitt, SPD)

Schweren Herzens haben wir uns mit zwei Stellen begnügt, Frau Schmitt. Wir haben aber noch etwas gemacht: Wir haben nämlich gefordert, die alten kw-Vermerke für drei Stellen aufzuheben. Das heißt dann unter dem Strich 71 sichere Stellen für die Sozialgerichte im Jahr 2010.

(Licht, CDU: So ist das!)

Bei Ihnen von der SPD sind es 66 Stellen. Da frage ich mich: Wer tut mehr für die Sozialgerichte in diesem Land? – Ganz eindeutig wir, die CDU.

(Beifall der CDU)

Es kommt aber noch schlimmer.

(Ramsauer, SPD: Zunächst reden Sie nur!
Es passiert gar nichts!)

– Herr Ramsauer, es kommt noch schlimmer. Haben Sie sich einmal die Gegenfinanzierung angesehen? Darüber haben Sie überhaupt nicht gesprochen, Kolleginnen und Kollegen von der SPD. Bestimmt ist Ihnen das peinlich. Das darf es auch sein. Sie kürzen nämlich die Mittel bei den Richtern der Amts- und Landgerichte und bei den Staatsanwälten.

(Zuruf der Frau Abg. Schmitt, SPD)

Sie streichen aber nicht gleichzeitig dort sechs Stellen, die dem Kürzungsbetrag entsprechen. Das ist – ich bringe es auf den Punkt – zutiefst unehrlich.

(Pörksen, SPD: Das müssen Sie gerade sagen! Sie mit Ihren Luftbuchungen! Lauter Luftbuchungen!)

Wenn Sie ehrlich wären, würden Sie den Menschen draußen im Land nämlich eines erklären: Für sechs neue Sozialrichter streichen wir sechs Staatsanwälte oder sechs Richter. Das machen Sie aber nicht. In der Bibel gibt es die schöne Geschichte, dass es Jesus gelang, mit zwei Fischen und zehn Broten 5.000 Menschen zu speisen. Ihre Version von der Geschichte ist, mit 270.000 Euro machen Sie gleichzeitig sechs Staatsanwälte und sechs Sozialrichter satt.

(Ramsauer, SPD: Wo waren Sie denn gestern?)

Liebe Landesregierung, das, was Jesus vermochte, schaffen Sie nicht. Wir lehnen es ab, auf diese Art und Weise die Öffentlichkeit zu täuschen. Wir sind auch bei der ordentlichen Gerichtsbarkeit für Ehrlichkeit. Dazu gehört, keine Luftschlösser zu versprechen.

(Zuruf des Abg. Ramsauer, SPD)

– Je mehr Sie widersprechen, umso mehr merke ich, dass ich recht habe.

In der ordentlichen Gerichtsbarkeit sind es vor allem – das wissen wir auch in diesem Hohen Hause – die Staatsanwaltschaften, die Not leiden. Ich bin den Kollegen von der SPD wirklich dankbar, dass sie durch ihren Berichtsbeitrag im zurückliegenden Rechtsausschuss über die Situation bei der Staatsanwaltschaft Koblenz

gerade den Beweis für die Richtigkeit dieser Aussage geliefert haben.

Um es auf den Punkt zu bringen: Unsere Staatsanwaltschaften bräuchten effektiv 55 Stellen, um den gleichen Deckungsgrad an Personalbedarfsabdeckung zu erreichen, den die Richter bereits haben. Das sind aber auch keine 100 %, wie man sich draußen im Land vielleicht vorstellt, sondern das sind noch nicht einmal 90 %. Der Bedarfsdeckungsgrad liegt bei 88 %.

Wir würden gern diese 55 Stellen fordern. Das können wir aber nicht verantworten. Das ist dasselbe Thema, das ich vorhin schon bei den Sozialrichtern angesprochen habe. Zehn Stellen zusätzlich zu den 20 Stellen, die Sie in den Haushalt eingestellt haben, müssten es dann aber doch schon sein. Auch da gilt, um es klar zu sagen: Wir wollen echte Stellen und keine Papiertiger mit kw-Vermerken.

Meine Damen und Herren, die Justiz besteht aber nicht nur aus Richtern und Staatsanwälten. Viele weitere engagierte Männer und Frauen in anderen Laufbahnen sorgen in gleicher Weise dafür, dass die Justiz funktioniert. Auch sie leiden unter der bestehenden Personalknappheit.

Wir begrüßen es selbstverständlich, dass Sie im Haushalt mehr Stellen für die Bewährungshilfe ausweisen. Das ist eine entscheidende Forderung, die wir schon seit Jahren erheben.

Wir begrüßen, dass Sie auch bei den Rechtspflegerinnen und Rechtspflegern draufsatteln. Die übernehmen nämlich immer mehr zentrale Aufgaben in der Justiz. Es ist für jeden Einzelnen von uns wichtig, aber auch für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz, dass die Grundbuchämter, die Vormundschafts- und Nachlassgerichte sowie die Handels- und Vereinsregister gut ausgestattet sind. Aber auch hier gilt, dass die 30 Stellen, die der Haushalt neu ausweist, nicht mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein sind.

Der Rechtspflegerbund, die Interessenvertretung der Betroffenen, beziffert den Stellenbedarf nach den üblichen Bedarfsberechnungen auf 180 Stellen. Das ist schlapp das Sechsfache.

Wir wissen, dass es gar nicht genügend Ausbildungskapazitäten gibt, um diese Bedarfslage auf einen Schlag zu befriedigen. Herr Minister Bamberger, Sie haben aber angedeutet, dass es aus Ihrer Sicht für den übernächsten Doppelhaushalt weitere Stellenmehrungen geben soll. Wir unterstützen Sie dabei und werden Sie beizeiten beim Wort nehmen.

Ein weiterer Punkt, der uns sehr am Herzen liegt, ist die Beförderungssituation in den verschiedenen Justizlaufbahnen. Wenn wir uns über Frustration in der Justiz unterhalten – das ist ein zentrales Anliegen von mir von heute Mittag –, hat das auch damit zu tun, dass die Justizangehörigen immer mehr das Gefühl haben, dass Beförderungen in immer weitere Ferne rücken. Das ist weiß Gott nicht nur ein Problem der Rechtspfleger, sondern auch der Bewährungshilfe und ganz deutlich auch des Strafvollzugs.

Stellen in der Eingangsstufe werden vermehrt, ohne dass sich dies in einem Mehr an Beförderungsstellen niederschlägt. Heute Morgen haben wir, die wir anwesend waren, gehört, dass die SPD-Fraktion für die zahlreichen Beförderungsstellen bei der Polizei dankbar ist. In der Justiz gilt bei dem Thema Fehlanzeige. Wir haben dies zum Gegenstand eines Haushaltsbegleitendrings gemacht, der detailliert beschreibt, was Not tut, um Frustration abzubauen.

(Pörksen, SPD: Der ist schon wieder mit dem Füllhorn unterwegs!)

Wir würden uns freuen, wenn die anderen Fraktionen die Bereitschaft erkennen ließen, dieses Anliegen zu unterstützen.

(Beifall der CDU)

Ich komme zu einem anderen wichtigen Bereich in der Justiz, der verdientermaßen stets großen Raum bei den Haushaltsberatungen einnimmt. Das ist der Strafvollzug. Wir haben uns stets zum Ziel gesetzt, Humanität und Sicherheit im Strafvollzug bestmöglich in Deckung zu bringen. Dazu gehört, dass die Anstalten unseres Landes den Verfassungsvorgaben eines humanen Strafvollzugs entsprechen.

Strafvollzug muss – da sind wir uns wohl alle einig – Perspektiven für ein straffreies Leben eröffnen können, indem z. B. Ausbildungsgänge und Schulabschlüsse nachgeholt werden können oder auch eine angemessene Beschäftigung möglich ist. Wir freuen uns, dass im kommenden Doppelhaushalt mit der Inbetriebnahme der Anstalt Wittlich ein großer Schritt nach vorne getan wird, um diesem Ziel näher zu kommen.

Im Jugendstrafvollzug haben wir uns beim Jugendstrafvollzugsgesetz in weitgehendem Konsens in diesem Haus insgesamt ehrgeizige Ziele gesetzt, um dafür zu sorgen, dass mehr junge Straftäter als in der Vergangenheit vor einem endgültigen Abgleiten in kriminelle Dauerkarrieren bewahrt werden. Wir tragen auch mit, dass das erhebliche Haushaltsmittel erfordert.

Ob Ihre Ansätze dafür ausreichen, werden wir sehen. Wir verfügen ebenso wenig über hinreichende Erfahrungswerte wie die Landesregierung. Herr Bamberger, an dieser Stelle genießen Sie aus meiner Sicht einen Vertrauensvorschuss, der auch viel damit zu tun hat, dass wir das Gefühl haben, dass Sie durch Ihre Fachabteilung – Herr Meiborg ist im Raum, wie ich sehe – in Ihrem Haus abgewogen beraten werden.

(Unruhe bei der SPD)

Von vornherein anderer Auffassung sind wir allerdings beim Thema „Übergangsmanagement“. Da meinen wir, dass Ihr Haushaltsansatz zu gering ausgefallen ist. Dafür zu sorgen, dass bei der Entlassung eines Strafgefangenen alles Mögliche unternommen wird, um ihn in den ersten Tagen in Freiheit davor zu bewahren, wieder in alte Milieus zurückzukehren, ist eines der ganz zentralen Anliegen und Aufträge an den Strafvollzug. Deshalb fordern wir hier eine spürbare Erhöhung, nämlich eine Verdopplung des Haushaltsansatzes.

Zum Strafvollzug gehört aber nicht nur der eigentliche Justizvollzug, sondern auch sozusagen eine Ebene darunter der Arrestvollzug als erzieherische Maßnahme für Jugendliche, die erstmals oder in nicht so erheblichem Umfang mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Zu den zentralen Dingen, die wir aus der Diskussion zur Jugendgewalt im Frühjahr und Sommer dieses Jahres mitgenommen haben, gehört, dass es in unserem Land zu wenig Arrestplätze im Jugendvollzug gibt.

Wir müssen – das ist eine Erfahrung, die wir in den Diskussionen gemacht haben – auch diese erzieherischen Maßnahmen stärken. Dies gilt inhaltlich ganz klar – auch das sei betont – durch stärkere pädagogische Angebote. Das gilt aber auch für die Kapazitäten. Hessen – das habe ich schon im Frühjahr erwähnt – hat sofort, als die Bedarfslage klar wurde, gehandelt, während Sie seit Monaten prüfen, Herr Minister Bamberger.

Nach all diesen Prüfungen haben Sie von Plänen gesprochen, in Koblenz angrenzend an die dortige JVA eine Arrestanstalt anzubauen. Wenn man sich das vor Ort einmal anschaut und mit Betroffenen spricht, wird schnell klar, dass diese Pläne nicht überzeugend sind. Vieles Notwendige ist dort kaum oder gar nicht möglich, und die Kosten werden, wenn man das genau betrachtet, so gewaltig, dass das Projekt dort nicht verantwortbar ist.

Vor einigen Tagen konnten wir den Zeitungen entnehmen, dass das nicht nur meine Meinung ist. Der Landesvorsitzende des Landesverbandes der Strafvollzugsbediensteten wurde damit zitiert, dass eine Jugendarrestanstalt auf der Karthause keine gute Lösung darstelle. Deshalb unser zweiter Haushaltsbegleitendrings. Treiben Sie die Planungen rasch voran. Suchen Sie nach alternativen Standorten gerade auch in Koblenz, wo es schon lange eine Geländereserve für eine neue Justizvollzugsanstalt gibt. Herr Minister, vor allem sorgen Sie aber dafür, dass jetzt endlich eine Perspektive für eine zweite Jugendarrestanstalt im Land, die wir dringend brauchen, erkennbar wird.

(Beifall der CDU)

Es gäbe noch viele Dinge, über die es sich lohnen würde zu reden. Dazu gehört zum Beispiel der Dauerbrenner Bürokostenentschädigung der Gerichtsvollzieher. Herr Minister, da kommen Sie auch nicht richtig voran. Lassen wir das für heute.

Lassen Sie mich an dieser Stelle stattdessen mit einem aufrichtigen Dank an alle Angehörigen der Justiz schließen, angefangen bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums, den Gerichten der ordentlichen Gerichtsbarkeit, der Fachgerichtsbarkeiten, den Angehörigen der Staatsanwaltschaften, der Bewährungshilfe, den Gerichtsvollziehern und den Vielen, die in den Justizvollzugsanstalten Tag für Tag ihren Dienst versehen. Sie sorgen dafür, dass die Menschen in unserem Land Vertrauen in die Justiz haben. Stellen wir bei der Verabschiedung des neuen Haushaltes sicher, dass dies auch künftig möglich ist.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank. Ich erteile Herrn Kollegen Clemens Hoch das Wort.

Abg. Hoch, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Unsere Justiz in Rheinland-Pfalz ist schnell, zuverlässig und gut. Der Justizgewähranspruch wird bei Weitem erfolgreich gewährt.

Eine funktionierende und effiziente Justiz in all ihren Facetten ist das Fundament unseres Rechtsstaates, unsres sozialen Friedens und unserer wirtschaftlichen Prosperität. In den vergangenen Wochen ist viel über Rechtsstaatlichkeit, sozialen Frieden und wirtschaftliche Prosperität gesprochen worden. Wir in Rheinland-Pfalz handeln.

Es geht heute darum, für die kommenden beiden Jahre die vielfältigen und wesentlichen Aufgaben der Justiz weiterhin gut zu erfüllen. Es geht heute darum, dass wir gerade in dieser Zeit der Unsicherheiten und Verunsicherungen dem Rechtsgewährleistungsanspruch als Ausfluss unserer Freiheit, dem Gewaltmonopol des Staates als Maßstab der Gerechtigkeit und der Bewahrung des sozialen Friedens als Grundfeste der solidarischen Bürgergesellschaft gerecht werden. Die Richterinnen und Richter des Landes, seine Beamtinnen und Beamte, seine tariflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten Beachtliches.

(Beifall der SPD)

Deshalb können wir uns in Rheinland-Pfalz jedem Vergleich stellen. Wir wissen, unser Personal ist gut motiviert, arbeitet effizient, ist sozial eingestellt und misst dem Opferschutz besondere Bedeutung zu. Dafür möchte ich Ihnen, sehr verehrter Herr Minister, und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen uns gerade deshalb immer wieder neu die Fragen stellen, woher dieser Erfolg herrührt, worauf wir aufbauen können, was wir tun müssen, um ihn zu behalten, und wo er beginnt. Natürlich beginnt er zuerst und im Besonderen beim guten und motivierten Personal. Dieser Doppelhaushalt setzt da die richtigen Schwerpunkte. Effizienz ist in dem System bei Weitem erreicht. Bereits in den vergangenen beiden Jahren haben wir neue Stellen in der Strafjustiz geschaffen. Dies wollen wir nun fortsetzen.

Unser Personal arbeitet effizient und engagiert. In manchen Teilen ist aber zu Recht das Ende der Fahnenstange erreicht. Deshalb werden 70 neue Stellen in der ordentlichen Gerichtsbarkeit geschaffen. Dies sind im Einzelnen zehn Stellen bei den Richterinnen und Rich-

tern, 20 Stellen bei der Staatsanwaltschaft, 20 Stellen im Sozialdienst, 20 Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger sowie 30 weitere Stellen für Anwörter zur Rechtspflege und zum Rechtspfleger. Das ist ein Aufschlag und nicht das Gemäkel, das Sie eben angesprochen haben, Herr Dr. Wilke.

(Beifall der SPD)

Wir wollen, dass Strafe möglichst auf dem Fuße folgt. Wir wollen Rechtsfrieden und sozialen Frieden.

Es geht darum, zwei Dinge zu verhindern. Es gibt viele Haft Sachen in Rheinland-Pfalz, die gehen einher mit der guten Aufklärungsquote der Polizei. Darüber haben wir heute Morgen viel diskutiert und viel gehört. Die Polizei leistet gute Arbeit. Die bedürfen der zeitnahen Bearbeitung, weil sonst möglicherweise jemand wegen fehlenden Personals entlassen werden müsste, der eigentlich weiter in Haft bleiben sollte.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Das darf nicht passieren. Das ist keinem vermittelbar. Es ist aber auch nicht vermittelbar, wenn wegen fehlendem Personal als vielleicht einer der Gründe jemand länger einsitzt als notwendig, und sei es nur, weil bei der Weihnachtsamnestie, einem Gnadenakt, Vorgänge liegengeblieben sind. So etwas wie bei der Staatsanwaltschaft Koblenz darf in einem Rechtsstaat nicht passieren.

Herr Dr. Wilke, Sie waren im Rechtsausschuss nicht da. Sie hätten ansonsten die Rede so nicht gehalten.

(Pörksen, SPD: Er hält trotzdem die Rede!)

Sie hätten erfahren, dass es weitere Gründe gibt als möglicherweise Personalknappheit. Es gab ein Todesfall in der Abteilung, und es gab längere Krankheit. Ich glaube, das sind außergewöhnliche Umstände, die nicht dazu führen, grundsätzlich ein schlechtes Bild von einem Justizgewähranspruch zu machen.

(Beifall der SPD)

In einem sozialen Rechtsstaat müssen aber insbesondere soziale Angelegenheiten einer schnellen und richtigen Klärung zugeführt werden. Das ist wegen der durch Hartz IV unverändert hohen Eingänge bei den Sozialgerichtsbarkeiten zurzeit nicht mehr so darzustellen, wie wir uns das wünschen. Sie haben zu Recht gesagt, da geht es häufig um Beträge, die klein sind im Vergleich zu anderen Gerichtsverfahren, die aber für Menschen existenzielle Bedeutung haben. Wir haben deshalb sechs weitere Stellen beantragt und wollen Abhilfe schaffen. Das ist mit den vier durch Haushaltsumschichtungen hinzukommenden Stellen, also insgesamt zehn Stellen, möglich.

Herr Dr. Wilke, das ist weder völlig einseitig noch völlig unglaubwürdig, wie Sie in Ihrer Pressemitteilung behaupten. Sie haben eben versucht, wortreich aus dieser Nummer durch alle möglichen Konjunktivsätze, kw-Vermerke und Erläuterungen wieder herauszukommen. Wir erreichen durch diese Stellen den Deckungsgrad der

ordentlichen Gerichtsbarkeit. Das ist glaubwürdig, stringent und gerecht.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Dr. Wilke, CDU)

Sie haben eben viel über kw-Vermerke im Konjunktiv gesprochen. Sie wissen, der Konjunktiv ist nicht der Freund des Mannes. Lassen Sie uns die sechs Stellen für die Sozialgerichtsbarkeit zusätzlich schaffen und wir erreichen hier vielleicht schnellere Verfahrenslaufzeiten.

(Zuruf des Abg. Dr. Wilke, CDU)

Sie wissen es selbst, 64 % Personalkostenanteil ist deutlich mehr als im Gesamtetat. Im Einzelplan 05 sind das im Jahr 2009 mit 700 Millionen Euro und im Jahr 2010 mit 720 Millionen Euro nur 5 % des Gesamthaushaltes. Sie sehen daran, wie effizient die Justiz arbeitet.

Sehr verehrte Damen und Herren, das sind die Größenordnungen, die zeigen, wie sehr die Justiz mit den Menschen in unserem Land verwoben ist. Das Personal, das in der Justiz jeden Tag seine Arbeit leistet, ist mit den Menschen, die recht- und ratsuchend sind, verwoben. Dazu gehören die Dienstleistungen, die täglich in den Registern erbracht werden, die Hilfestellungen bei Todesfällen und die Aufgaben des Opferschutzes, der mir besonders am Herzen liegt. Wir müssen uns das immer wieder vergegenwärtigen. Die Justiz ist für die Menschen da.

Menschen können leider auch zu Opfern werden und sind dann Belastungen und Ängsten ausgesetzt. Traumata gehen damit einher, und das chronische Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung auch über einen langen Zeitraum nach der Tat gehören dazu. Neben den körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen leiden die Opfer einer Straftat oft an den finanziellen Folgen. Deshalb bedürfen diese Opfer unserer Unterstützung.

(Beifall bei der SPD)

Die gesteigerte Effizienz und die gute Personal- und Sachausstattung dienen auch dem Opferschutz. Der genießt bei uns in Rheinland-Pfalz einen herausragenden Stellenwert. Das Land hat einen hohen Standard erreicht. Wir arbeiten fortwährend an weiteren Verbesserungen in dem wichtigen Bereich. Eindrucksvoll liest sich das in dem kürzlich vorgestellten Opferschutzbericht der Landesregierung.

Das Sicherheitskonzept P.R.O, über das wir heute Morgen auch schon gesprochen haben, weist in jedem seiner Pfeiler Prävention, Reaktion, Opferhilfe und opferschützende Elemente auf. Das bestätigt, dass das System des Opferschutzes neue Bausteine hinzugefügt bekommt, die eine effektivere Arbeit gewährleisten.

Dieser Erfolg hat auch etwas damit zu tun, dass wir gute Personalauswahl und gute Personalschulung betreiben. Es ist unverantwortlich, wenn Sie Fortbildungstitel reduzieren wollen und vor allem den Ansatz für gerichtsnaher Mediation streichen wollen. Mediation schafft Rechtsfrieden. Weite Bereiche können so zügig und zu allseitig

ger Zufriedenheit effizient erledigt werden. Das ist eine weitere Möglichkeit, Ressourcen zu sparen oder freizusetzen und gleichzeitig auch für den Menschen da zu sein. Mediation ist nachhaltige Konfliktvermeidung.

(Beifall der SPD)

Sie verkürzt nicht nur die Verfahrensdauer und spart Ressourcen, sondern gerichtsnaher Mediation dient in erster Linie dem Rechtsfrieden und der Akzeptanz von Entscheidungen und sachgerechten Lösungen.

Beeindruckt waren wir doch alle von den Erfahrungen im Cochemer Modell bei Sorgerechts- und Umgangsverfahren. Es wäre wünschenswert, wenn wir die Mediation in Familiensachen für andere Bereiche weiterentwickeln und nutzen könnten.

Ich vermute, dass sich bei Ihrer Pressemitteilung, bei Ihrem Newsletter ein Fehler eingeschlichen hat. Sie schreiben dort zu dem Haushaltstitel: „Schließlich wolle die CDU-Landtagsfraktion den Titel für die Aus- und Fortbildung zur Förderung der Mediation in der rheinland-pfälzischen Gerichtsbarkeit ersatzlos streichen, da er wenig Nutzen für die Qualität der Justizverwaltung bringe.“ Das stimmt. Mediation ist da nicht vorgesehen. Wenn Sie das im Newsletter verbreiten, können Sie bei der Amtssprache Deutsch und der Forderung, diese im Grundgesetz vorzusehen, darüber meditieren, ob das „Newsletter“ weiter heißen kann.

(Beifall der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: Och, ist das peinlich!)

Rechtsfrieden und sozialer Frieden werden insbesondere durch Streitbeilegung gefördert. Streitbeilegung wollen wir durch das obligatorische Schiedsverfahren in Ehrverletzungsdelikten und Nachbarschaftsstreitigkeiten erreichen, das wir umgesetzt haben.

Das ist gelebte und vernünftige Aufgabenübertragung von hauptamtlichen Justizelementen auf ehrenamtliche Justizelemente. Das schafft Rechtsfrieden. Das sind keine Luftschlösser, wie Sie häufig durch die Mär der Privatisierung von Ihnen angesprochen werden;

(Beifall der SPD)

denn Verantwortung gegenüber den Menschen bedeutet auch, dass der Staat die hoheitlichen Aufgaben selbst wahrnimmt.

Ich bin der festen Überzeugung, dass der Staat hoheitliche Aufgaben genauso effizient wie ein Privater wahrnehmen kann und muss. Ich gehe sogar noch weiter. Er kann das sogar ressourcenschonender; denn ein Gewinnaufschlag, den jeder Privater ganz selbstverständlich einkalkuliert, kommt der öffentlichen Hand zugute, wenn sie hoheitliche Aufgaben selbst wahrnimmt. Das ist übrigens der Grund, wieso wir weiterhin die Privatisierung des Gerichtsvollzieherwesens ablehnen.

Sie haben die Bürokostenentschädigung angesprochen. Hier kann man der Auffassung sein, dass man eilig handeln muss. Ich habe den Eindruck, die Gerichtsvollzieherinnen und Gerichtsvollzieher sind im Moment mit

dieser Lösung ganz zufrieden, wie wir sie in Rheinland-Pfalz haben, und kommen gut zurecht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bin der festen Überzeugung, dass der Justizhaushalt einer der Gewinner des Doppelhaushalts ist. Ich bin ebenso überzeugt davon, dass Sie ihm ruhigen Gewissens Ihre Stimme geben können.

Herr Dr. Wilke, wenn Sie in Ihrem Entschließungsantrag die Nachkegelung ansprechen, für die es meiner Kenntnis nach kein Deckblatt gibt, ist das vielleicht ein Problem, das wir auch in anderen Teilen des Landeshaushalts haben und dem man sich wie auch in anderen Fragen der Besoldung einmal grundlegend stellen kann. Das ist keine Frage des Justizhaushalts.

Wir setzen die richtigen Schwerpunkte. Zu dem ganz großen Schwerpunkt Strafvollzug wird mein Kollege Burgard noch etwas ausführen.

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank. Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Wilke das Wort.

Abg. Dr. Wilke, CDU:

Frau Präsidentin, vielen Dank. Es geht mir nicht darum, meine Deutschkenntnisse unter Beweis zu stellen. Ich kenne auch den Unterschied zwischen Meditation und Mediation. Von Ihnen wird, wie gestern von Herrn Hartloff auch, behauptet, wir wären grundsätzlich gegen Streitschlichtung und Streitvermeidung. Das ist ein riesiger Unfug. Niemand in diesem Land hat sich so entschieden für das Schiedswesen eingesetzt wie wir.

(Beifall der CDU –
Zuruf von der SPD: Aufschneider!)

Wir haben alle zusammen das Landesschlichtungsgesetz mitgetragen. Das ist doch gar keine Frage. Mediation darf auch stattfinden. Das Cochemer Modell kann praktiziert werden. Die CDU hat nie gesagt, dass es abgeschafft werden soll. Wir sagen aber ganz klar, es gibt keine Rechtfertigung für einen eigenbeständigen Fortbildungstitel. Es gibt einen großen eigenen Fortbildungstitel für die Gesamtbildung aller Angehörigen der Justiz. Darin lässt sich das wunderbar mit unterbringen. Das, was Sie machen, ist doch Spielgeld für den Herrn Minister. Wir wissen doch, worum es in der Sache geht, wenn wir einmal ehrlich zueinander sind.

(Zurufe von der SPD –
Pörksen, SPD: Das ist doch Quatsch, was Sie erzählen!)

Das lehnen wir ab. Wir haben einen Fortbildungstitel im Haushalt, der auch erhöht wird und den wir auch in der erhöhten Form mittragen. Dieser soll das Thema „Mediation“ mit abdecken.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Hoch.

Abg. Hoch, SPD:

Herr Dr. Wilke, Sie haben uns immer noch nicht gesagt, warum Sie ersatzlos den Titel „Mediation“ streichen. Das ist wohl unbestritten. Sie haben uns auch verschwiegen, welchen eigentlichen Grund es für diesen Haushaltstitel gibt, wenn hier Aus- und Fortbildung im Bereich der Mediation steht. Das ist genauso wortreich wie Ihre Ausflüchte bei der Sozialgerichtsbarkeit. Aus der Nummer kommen Sie nicht mehr heraus.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Für die FDP-Fraktion hat Frau Abgeordnete Dr. Lejeune das Wort.

Abg. Frau Dr. Lejeune, FDP:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ob Meditation oder Mediation – ich werde hier beides nicht betreiben. Die Mittel für den Justizhaushalt sind auch dieses Mal nicht üppig. Das waren sie noch nie. Das wissen Sie alle.

Gleichwohl muss der Lustfaktor beim Aufstellen dieses Haushalts für die zuständigen Beamten im Justizministerium ungleich höher gewesen sein als in den Jahren zuvor. Die globalen Minderausgaben, der sichere Würgegriff des Finanzministeriums, entfallen für die Jahre 2009 und 2010 im Justizhaushalt.

Herr Hoch, allerdings halte ich es für etwas gewagt zu sagen, die Justiz sei eine Gewinnerin dieses gesamten Haushaltes.

Die globalen Minderausgaben sind einerseits ein geeignetes Instrument, um den Hütern der staatlichen Kassen die Tränen in die Augen zu treiben, wenn unabwiesbare Ausgaben stetig steigen, und andererseits ein echter Anreiz, um die haushalterische Kreativität eines jeden Ressorts über sich hinauswachsen zu lassen. Insgesamt waren und sind die globalen Minderausgaben aber bei aller Kritik geeignet, die Haushaltsdisziplin zu schulen und das Ausgabenverhalten kritischer unter die Lupe zu nehmen.

Mit dem Wegfall der globalen Minderausgaben entsteht im Justizhaushalt der finanzielle Spielraum, den man sich wünscht, um zusätzliche Personalstellen zu schaffen,

(Baldauf, CDU: Die Sie einmal vor ein paar Jahren abgeschafft haben!)

und für das eine oder andere Zuckerstückchen der Hausspitze. Dazu mehr.

– Herr Baldauf, das bestreite ich nicht. Sie wissen auch, dass wir keine Forderungen für mehr Personal gestellt haben. Insofern kennen wir immer noch die Grenzen.

Auf den ersten Blick gibt der Justizhaushalt auch anders als die Haushalte der anderen Ressorts keine Anhaltspunkte dafür, dass die Landesregierung größere Neigungen hat, den Pfad der Tugend zu verlassen und das Geld der Steuerzahler zu verprassen. Erleichternd ist insoweit nicht nur der Wegfall der globalen Minderausgaben, sondern auch die günstige Entwicklung in den Auslagen für Rechtssachen und bei den Belegungszahlen in den Vollzugsanstalten.

In beiden Bereichen war über Jahre hinweg ein konstanter Anstieg zu verzeichnen, der nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft an den Rand des Machbaren brachte, sondern auch die Kosten in den letzten Jahren geradezu explodieren ließ. Inzwischen hat sich die Entwicklung beruhigt, und die Anstiegskurve ist deutlich abgeflacht und zum Teil sogar rückläufig. Das ist gut so. Das bewirkt eine spürbare Entlastung bei den Kosten. Deshalb ist es auch zunächst einmal konsequent, keine höheren Mittel zu veranschlagen.

Dass der Strafvollzug gleichwohl teurer werden wird als in den Vorjahren, hängt damit zusammen, dass wir einen neu geregelten Jugendstrafvollzug haben. Die FDP-Fraktion – das möchte ich noch einmal ausdrücklich unterstreichen – begrüßt es, dass der Resozialisierung und der Vorbereitung auf die Zeit nach der Haftentlassung durch entsprechende Maßnahmen größere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Gleichwohl kann es dabei nicht bleiben.

Herr Minister, das wissen Sie auch. Es müssen noch weitere gesetzliche Regelungen im Bereich des Erwachsenstrafvollzugs und der Untersuchungshaft erfolgen. Hier brauchen wir eine landesgesetzliche Regelung. Immerhin ist die Kompetenzverteilung vom Bund auf die Länder schon zwei Jahre alt.

Da die Gesetzgebungskompetenzen im Rahmen der Föderalismusreform jedoch in weiteren Bereichen nicht auf die Länder verlagert wurden, ist es immer noch Sache des Bundes, hier für eine bessere Effektivität zu sorgen. Dazu scheint die Große Koalition in Berlin keine Neigung zu verspüren. Wenn man sich die Beschlüsse der Justizministerkonferenz vom Sommer dieses Jahres ansieht, erkennt man klar, dass der Bund zum Handeln nicht animiert wird, auch nicht aus Rheinland-Pfalz, leider.

Wir haben seinerzeit auch ohne eine große Volkspartei im Rücken andere Erfahrungen gemacht. Wenn man

will, kann man einiges erreichen. Sie alle wissen, drei Viertel der Vorschläge für das Justizmodernisierungsgesetz aus dem Jahr 2003 entstammen rheinland-pfälzischer Feder. Das heißt, es geht, wenn man will.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

Ich habe mir den Beschlussbericht der Justizministerkonferenz vom Sommer angesehen. Ich habe selten die Dokumentation einer so uninspirierten Veranstaltung gelesen. Wo bleiben echte Impulse für nötige Änderungen und eine klare Stellungnahme zu Rechtsstaat und Demokratie? Wo bleibt das klare Bekenntnis zur Notwendigkeit einer unabhängigen und funktionsfähigen Justiz?

(Beifall des Abg. Auler, FDP)

Das alles sucht man vergeblich. Es ist gemeinhin bekannt, dass die große Justizreform noch nicht einmal ein Reförmchen wurde und sie sich irgendwie zwischen den Aktendeckeln und den Endlosdateien ministerieller PCs verdünnt hat.

(Beifall bei der FDP)

Bedauert habe ich diese Entwicklung nie; denn die darin ausgebrüteten Vorstellungen waren unausgegoren und mit unserem liberalen verfassungsrechtlichen Verständnis von der dritten Gewalt unvereinbar. Sie hätten letztendlich auch nicht wirklich weitergeführt.

Es gibt sie noch, die guten Ideen, die bei den beiden großen Volksparteien keiner wirklich hören will. Man muss sie nur anpacken.

Dazu zwei Stichworte, die besonders für die Entlastung der ohnehin gebeutelten Sozialgerichtsbarkeit wichtig wären. Das ist auch meine Antwort darauf, warum wir von unserer Seite keinen Antrag auf eine Personalerhöhung gestellt haben. Wir glauben, es geht durchaus auch ohne etwas draufzusatteln, was aber nicht heißt, dass wir den Antrag der Fraktion der CDU insofern nicht unterstützen.

Dies ist zum einen die Einführung pauschaler Gerichtsgebühren.

(Pörksen, SPD: Ich wusste es doch!)

– Herr Pörksen, ja, Sie werden beide Punkte kennen. Da bin ich mir ziemlich sicher.

Die Einführung der pauschalen Gerichtsgebühren in den Verfahren der Sozialgerichtsbarkeit ist das eine, und zum anderen ist dies die Zusammenführung der beiden Fachgerichtsbarkeiten „Sozialgerichtsbarkeit“ und „Verwaltungsgerichtsbarkeit“.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Die Einführung pauschaler Gerichtsgebühren – ich weiß, die CDU ist aufgeschlossener, die SPD lehnt es aber ab – für alle Prozessbeteiligten in sozialgerichtlichen Verfahren würde querulatorischen Klagen vorbeugen. Kläger von Verfahren ohne eine Erfolgsaussicht würden

es sich sehr wohl überlegen, ob sie eine Klage überhaupt anstrengen sollen.

Den immer wieder gebetsmühlenartig vorgebrachten Bedenken, Kläger in Streitigkeiten über Sozialhilfeleistungen bzw. Hartz IV könnten durch die Einführung von Pauschalgebühren von einer Klageerhebung abgehalten werden, kann ich nur mit dem Hinweis auf die Möglichkeit der Gewährung von Prozesskostenhilfe begegnen. Es stimmt einfach nicht – ich weiß dies nicht nur aus Gesprächen mit Sozialrichtern, sondern auch aus eigener langjähriger Erfahrung –, dass die Einführung von Pauschalgebühren zu einer sozialen Schieflage bei den Klageeingängen führen würde.

Auch die Zusammenführung der Verwaltungs- und Sozialgerichtsbarkeit, und zwar nicht im Sinne einer Besetzung von Beförderungsstellen der Sozialgerichtsbarkeit durch Verwaltungsrichter, sondern die umfassende Zusammenführung könnte die Entlastung bringen, welche die Sozialgerichtsbarkeit dringend braucht.

Es ist gemeinhin bekannt, wenn auch nicht gerne thematisiert, dass wir in der Belastung der beiden Gerichtsbarkeiten eklatante Unterschiede bei den Eingangszahlen haben. Da ist ein „Weiter so“ kaum der richtige Weg, zumal – Herr Minister, das wissen Sie auch – die Zementierung einer auf Dauer ungünstigen Altersstruktur in der Verwaltungsgerichtsbarkeit zu einem großen Problem werden wird. Wir laufen zurzeit Gefahr, dass es dazu kommt.

Bei meiner Werbung für eine ausgewogene Belastung zwischen den Gerichtsbarkeiten geht es mir nicht nur um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jeweiligen Gerichtsbarkeit, sondern vor allem um die Interessen der Rechtsuchenden, die eine schnelle und gerechte Entscheidung begehren. Bedauerlich ist in diesem Zusammenhang, dass Sie in der Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 30. Oktober zwar einen Mehrbedarf an Stellen in der Sozialgerichtsbarkeit bejaht haben, aber dann leider doch erst vonseiten der Ersten Gewalt dazu angeschoben werden mussten, Herr Justizminister.

Nun mag es ein kleiner Klecks Balsam für die Seele der ordentlichen Gerichtsbarkeit und auch für die Staatsanwaltschaften sein, dass ihnen sowohl 2009 als auch 2010 immerhin jeweils zehn zusätzliche A 1-Stellen in Staatsanwaltschaften und fünf bei den Amts- und Landgerichten zufallen sollen. Allerdings wird dadurch der tatsächliche Mehrbedarf nur unzureichend abgedeckt, wenn man den Bericht des Landesvorsitzenden des Deutschen Richterbundes, Herrn Edinger, zugrunde legt, den man am 28. Oktober in der „Rhein-Zeitung“ lesen konnte.

In seinem Beitrag machte der Deutsche Richterbund nicht nur auf das Problem der Unterbesetzung und die damit verbundene Belastung aller Bediensteten der rheinland-pfälzischen Justiz aufmerksam, sondern zeigte auch, wie wichtig für eine gute Bewerber- und Personalstruktur ein entsprechender Rückhalt der dritten Gewalt in Gesellschaft und Politik ist. Dieser Rückhalt wiederum hängt entscheidend vom Ansehen der Justiz in der Öffentlichkeit ab.

Dies wird aber nicht besser, wenn fast jedes halbwegs prominente Besetzungsverfahren von so vielen Meinungsverschiedenheiten begleitet wird, dass diese sich ihre Bahn in die Medien und damit in die Öffentlichkeit brechen. Herr Dr. Wilke hat schon ausgeführt, welche Verfahren es leider Gottes alles gegeben hat.

Der Deutsche Richterbund weist zudem darauf hin, dass eine angemessene Besoldung eine wichtige Voraussetzung für das Ansehen, vor allen Dingen aber auch für die Motivation und die Qualität der Arbeit in der Justiz ist. Die Landesregierung war hier in der Vergangenheit mit einer 0,5%igen Gehaltserhöhung beim gehobenen und höheren Dienst, also deutlich unter der Inflationsrate, sehr knauserig. Auch die kräftig gestiegenen Steuereinnahmen konnten lange Zeit keinen Sinneswandel bewirken.

Nun mag man vor dem Hintergrund der derzeitigen Weltwirtschaftskrise und den stündlich ausgerufenen Hiobsbotschaften eine sparsame Haltung in eigenen Angelegenheiten als löblich betrachten, wenn es nicht Hinweise darauf gäbe, dass die mit Inbrunst geforderte Solidarität an die Adresse des öffentlichen Dienstes Lücken hätte.

(Beifall der FDP)

Sie alle werden sich an den Ausflug der Hausspitze nach Berlin erinnern, der im Sommer ein großes Presseecho gefunden hat. Dementsprechend findet man darum auch im Haushalt die Anhebung der Reisekosten im Justizministerium um mehr als 50 % auf 100.000 Euro.

(Eymael, FDP: Oh! Oh!)

Geschuldet ist diese Anhebung des Justizministers der Kontaktpflege mit dem befreundeten Ausland. Da diese Kontaktpflege vorzugsweise Aufgabe der Hausspitze ist, hat man sich das Reisebudget eben einmal ein bisschen erhöht. Herr Minister, wir gönnen Ihnen das.

(Pörksen, SPD: Das glaube ich nicht so ganz!)

– Herr Pörksen, doch, doch. Wir gönnen es ihm, wir haben seinerzeit auch umfangreiche Kontakte zum Ausland gepflegt.

Man darf aber nie vergessen, es geht dabei sicherlich auch um Steuergelder. Insgesamt mag man sagen: Was sind 40.000 Euro? Aber fragen Sie einmal Otto Normalverbraucher, was er von dieser Summe hält. Für die meisten Menschen in diesem Land ist das viel Geld.

(Beifall der FDP)

Da kann ich auch nur sagen, die von Sozialdemokraten viel beschworene Solidarität fängt im Kleinen an.

(Beifall bei der FDP)

So lobenswert die Bemühungen sind, die Flexibilisierung der Wirtschaftsverwaltung in Eigenbetrieben der Justizvollzugsanstalten durch die Einführung computergestützter Systeme voranzutreiben, so irritierend ist für mich die

umfangreiche Verlagerung der Verantwortung der justizspezifischen EDV auf das Innenministerium. Zwar ist mir klar, dass die dort nach dem Regierungswechsel geschaffene B-8-Stelle ein Arbeitsfeld benötigt, um ihre Existenz rechtfertigen zu können, gut, aber gerade die sehr spezifischen und vielfältigen EDV-Systeme in der Justiz sind ein ungeeignetes Operationsfeld – –

(Hartloff, SPD: Sie zweifeln die Effizienz an?)

– Man müsste einmal genauer schauen.

(Hartloff, SPD: Ja, das empfehle ich!)

– Ich zweifelte lediglich den Transfer der Aufgaben an, das habe ich gerade deutlich gemacht.

(Hartloff, SPD: Sie haben auch anderes durchgehen lassen!)

– Ja gut, zur Versorgungspolitik könnten wir noch einmal eine Extraveranstaltung machen.

(Zuruf von der SPD: Allerdings!)

– – um die Grenzen des Ressortprinzips auszutesten und einer Zentralisierung weiter Vorschub zu leisten. Wie gesagt, ich sehe das kritisch.

Hat man so große Zweifel an der fachlichen Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Justizministeriums? Das würde mich sehr wundern. Ich würde das auch sehr bedauern; denn ich habe nur die gegenteilige Erfahrung gemacht. So wie diese stets loyal und weit über Gebühr hinaus ihre Dienste verrichtet haben, so war dies die Arbeitsdisziplin der gesamten rheinland-pfälzischen Justiz.

Mir bleibt es deshalb auch nur, abschließend allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der rheinland-pfälzischen Justiz für ihren großartigen Einsatz und ihr Engagement sehr herzlich zu danken und ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Arbeit zu wünschen.

(Beifall der FDP)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Herr Kollege Burgard hat das Wort.

Abg. Burgard, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Lejeune, ich finde es sehr bedauerlich, dass Sie dem Bereich des Strafvollzugs in Ihrer Rede so wenig Raum eingeräumt haben. Ich habe ihn fast ganz vermisst. Ich denke, Justiz besteht auch zu einem großen Teil aus Strafvollzug.

(Pörksen, SPD: Wird noch kommen!)

In der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die gestern 60 Jahre Bestand hatte, werden in Artikel 3 die Freiheit und die Sicherheit als Grundrechte beschrieben.

In den Artikeln 5 und 29 lesen wir, dass niemand unmenschlicher oder erniedrigender Strafe unterworfen werden darf und Freiheiten nur Beschränkungen unterliegen dürfen, um Rechte und Freiheiten anderer zu sichern.

In Kapitel „Justizvollzug“ des Doppelhaushalts können wir klar erkennen, wie alle Anstrengungen in Rheinland-Pfalz unternommen werden, den Strafvollzug so zu gestalten, dass der Gefangene befähigt wird, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen und dabei auch die Sicherheit für die Gesellschaft und der Schutz vor Gewalt im Strafvollzug Ziel ist.

Wir setzen uns dafür ein, dass die derzeit 400 Jugendlichen, die 180 Frauen und die rund 3.000 Männer, die aktuell in Haft sind, den Strafvollzug als Chance nutzen, Chance für Bildung, berufliche Qualifikation und das Abkommen von krimineller Laufbahn durch soziale Sicherheit.

Die SPD begrüßt es, dass in beiden kommenden Jahren ein deutlicher Schwerpunkt im Gesamthaushalt in den notwendigen Aufstockungen des Personals in Justizvollzugseinrichtungen gesetzt wird. Herr Kollege Wilke, Sie haben die Beförderungssituation angesprochen. Wenn Sie die Personalausgaben insgesamt betrachten, dann liegen wir bei einer Steigerung von fast 6 %. Das ist eine große Schippe, die wir draufgesattelt haben und die durch die personelle Verstärkung im gesamten Personal der Arbeit zugutekommt, denke ich.

„P.R.O.: Sicherheit in Rheinland-Pfalz“: Dieses Programm wird mit der notwendigen Ausstattung Schritt für Schritt versehen. Insgesamt 111 neue Stellen im Justizvollzug, darunter allein 89 neue Stellen zur Umsetzung des Landesjugendstrafvollzugsgesetzes, 21 Sozialarbeiter, 7 Lehrer und 5 Psychologen, zeugen vom klaren Willen, dass wir mit Menschen für Menschen investieren wollen.

Hinzu kommen 18 spezielle Mitarbeiterstellen im neuen Justizvollzugs Krankenhaus Wittlich zur Einrichtung einer Abteilung „Krisenintervention“ für psychisch auffällige Gefangene. Zehn Psychiatriepfleger, sieben Krankenpfleger und ein Arzt können in Zukunft gezielt dem begegnen, was im Strafvollzug wie auch in der gesamten Gesellschaft außerhalb der Mauern immer mehr Probleme bereitet, nämlich der Zunahme psychischer Erkrankungen.

Auch für die forensisch-psychiatrische Ambulanz bei der JVA Ludwigshafen sind vier zusätzliche Stellen – zwei Psychologen- und eineinhalb Sozialarbeiterstellen – im Haushalt zusätzlich eingestellt worden. Zusätzliche Haushaltsmittel stehen auch zur Abgeltung von bestehenden Überstunden bereit. Im Sommer 2009 steht die Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus der JVA Wittlich an, der auch zum Abbau von Überbelegungen in Rohrbach dringend benötigt wird. Gut ist, dass die Gefangenzahlen in den letzten beiden Jahren rückläufig waren und die Überbelegung deutlich reduziert wurde, ja, dass im offenen Vollzug sogar Plätze nicht besetzt sind.

Ein neues Wirtschaftsgebäude mit Küche, Bäckerei und Wäscherei in Wittlich erfordert nun weitere 20 Millionen

Euro, und auch die dringend notwendige Sanierung der Justizvollzugsschule wird weitere Mittel erfordern.

Im Rahmen des Programms zur Verbesserung der Sicherheit der Justizvollzugseinrichtungen soll in den nächsten beiden Jahren auch schwerpunktmäßig über den Wirtschaftsplan des LBB ein neues Pfortengebäude in der Justizvollzugsanstalt Diez für über 4 Millionen Euro finanziert werden. Darüber hinaus erhält Zweibrücken einen weiteren neuen Küchentrakt.

Es ist gut, dass zusätzliche Mehreinnahmen bei den Arbeitsbetrieben zu erwarten sind, beispielsweise durch mehr Aufträge durch den LBB sowie auch durch andere Landesbehörden. Für die SPD-Fraktion ist es ein klares Ziel, die Arbeitsverwaltung neu zu strukturieren. Auf der Agenda für 2009 steht eine intensive Behandlung dieses Themas, so auch durch die Betrachtung von Modellen bei der Eigenproduktion und deren Vermarktung. Ein Beschäftigungsgrad von 51 % im geschlossenen Vollzug ist für uns noch zu wenig.

(Beifall der SPD)

Wir wollen mehr Inhaftierte in Beschäftigung, mehr in die berufliche Bildung bringen; denn Wegsperrern, Verwahren und bloßes Absitzen sind unvereinbar mit einem modernen Strafvollzug.

(Beifall der SPD)

Zu dem Antrag der CDU, mehr Jugendarrestplätze einzurichten und nach einem anderen Standort zu suchen, sagt die SPD-Fraktion, dass wir dazu bereits den ersten Schritt eingeleitet haben. Es gibt erste konkrete Pläne. Wir lehnen Ihren Antrag ab; denn Sie stellen grundsätzlich den Standort Koblenz infrage. Sie suchen nach Alternativstandorten.

(Dr. Wilke, CDU: Sie haben nicht zugehört, Herr Burgard! Wir stellen Koblenz nicht infrage!
Wir suchen nach einem anderen Standort in Koblenz!)

Wir sind der Meinung, dass wir nicht vorschnell von dem guten Justizstandort Koblenz abkommen sollten, und sehen auch Synergieeffekte darin, dass die Jugendarrestanstalt neben der bestehenden JVA Koblenz angesiedelt wird.

Zur Entlastung der frisch sanierten Arrestanstalt in Worms mit 28 Plätzen sollen zunächst auf der Basis der bestehenden Vereinbarung weiterhin in der Jugendarrestanstalt Lebach im Saarland regelmäßig 13 Jugendliche zum Vollzug des Jugendarrests Platz finden. Die unmittelbare zeitnahe Konsequenz nach einer verübten Tat, gerade bei Jugendlichen, ist und bleibt eines der wichtigsten Ziele. Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen wir die Notwendigkeit eines frühen, gezielten Übergangsmangements, um der durch die mit einem Gefängnisaufenthalt einhergehenden Stigmatisierung der Betroffenen sowie einer kriminellen Entwicklung durch den Verlust von Wohnung, Arbeitsplatz und sozialen Beziehungen zu begegnen.

60 Jahre Menschenrechtserklärung, ja, sogar 60 Jahre Grundgesetz sind für uns auch der Auftrag, es nicht nur bei schönen Worten auf dem Papier zu belassen, sondern auch im Bereich des Strafvollzugs und der Sozialisierung konkret die Bedingungen zu verbessern, damit die Rechte, aber auch die Pflichten erfahrbar werden.

Erfahrbar wird dies vor allem durch Menschen, die eine sehr verantwortungsvolle und auch schwierige Arbeit leisten. Die SPD-Fraktion dankt ausdrücklich allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Strafvollzug und auch den ehrenamtlichen Vollzugshelfern. Wir danken Herrn Staatsminister Dr. Heinz Georg Bamberger sowie Frau Staatssekretärin Beate Reich mit ihrem gesamten Team im Ministerium, dass sie in den letzten Jahren zur Sicherheit für die Gesellschaft und die Zukunft der Haftentlassenen viel beigetragen haben. Es hat sich sehr viel Wichtiges bewegt und befindet sich auch weiterhin in Bewegung.

Horst Eckel, das Fußballidol der Weltmeisterschaft im Jahr 1954, ist ein Rheinland-Pfälzer, der sich ehrenamtlich im Strafvollzug engagiert.

(Beifall der SPD)

In einem Interview sagte er sehr authentisch und überzeugend: Die Gefangenen sollen den Weg zurück in die Gesellschaft finden. Es gibt für mich nichts Schöneres als zu hören, wenn einer es geschafft hat, ein neues Leben in der Freiheit zu beginnen. –

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, damit solch schöne Erfahrungen für Horst Eckel und für uns alle in Zukunft immer wahrscheinlicher werden. Der gut ausgestattete Haushalt gerade im Strafvollzugsbereich ist eine positive Grundlage dafür.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsidentin Frau Klamm:

Vielen Dank.

Ich darf Gäste im rheinland-pfälzischen Landtag begrüßen, und zwar Mitglieder des SPD-Ortsvereins Oberes Appeltal und Mitglieder des Gemeinderats Tawern/Temmels. Herzlich willkommen im Landtag!

(Beifall im Hause)

Ich darf nun Herrn Justizminister Dr. Bamberger das Wort erteilen.

Dr. Bamberger, Minister der Justiz:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir wollen eine Justiz, die unsere Freiheitsrechte schützt und zugleich die Innere Sicherheit gewährleisten hilft. Wir wollen Gerichte und Staatsanwaltschaften, die ihren Dienst des Rechtsschutzes für Bürger, Gesellschaft und Wirtschaft effizient, sozial und bürgernah

leistet, das heißt, sensibel und fair im Verfahren und mit gerechten, vernünftigen und schnell ergehenden Entscheidungen arbeitet. Wir wollen einen humanen Strafvollzug. Meine Damen und Herren, der Einzelplan 05 für den Doppelhaushalt 2009/2010, wie er im Entwurf zur Beratung vorliegt, ist dafür eine hervorragende Basis.

(Beifall der SPD)

Herr Dr. Wilke, ich weiß nicht, mit wem Sie im Einzelnen sprechen. Wir sind fortlaufend im Gespräch mit den Hauptrichterräten und den Personalräten und hören als Resonanz auf diesen Doppelhaushalt ausschließlich Positives.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, mit dem Sicherheitskonzept P.R.O. der Landesregierung, das für Prävention, Reaktion und Opferschutz steht, schaffen wir noch mehr Effizienz in der Strafverfolgung sowie einen nachhaltigeren Strafvollzug. Um nicht nur auf der Ebene der Gesetze, auf der das Land im Bundesrat mehrfach aktiv geworden ist, sondern auch für den Alltag der Bürgerinnen und Bürger Sicherheit und einen wirksamen Opferschutz zu gewährleisten, brauchen wir eine stärkere Justiz. Der Haushaltsgesetzgeber und die Landesregierung haben bereits in den vergangenen Jahren der laufenden Legislaturperiode erhebliche personelle Anstrengungen unternommen. Wir werden sie für den kommenden Haushalt insbesondere im Rahmen unseres Sicherheitskonzepts noch einmal weiter verstärken.

Meine Damen und Herren, wir verstärken entscheidend und endlich die Personalausstattung der Staatsanwaltschaften. Wir schaffen 20 zusätzliche Stellen für Staatsanwälte, und hinzu kommen sechs weitere Stellen, die bereits im Haushaltsvollzug des Jahres 2008 besetzt worden sind.

Insgesamt stehen ab dem Jahr 2010 damit 26 Stellen mehr für Staatsanwälte zur Verfügung. Damit schaffen wir im Bereich der Staatsanwaltschaft eine Belastung, wie sie der Belastung in der ordentlichen Gerichtsbarkeit entspricht.

Wir verstärken weiter das Personal unserer Amts- und Landgerichte. In Umsetzung unseres Sicherheitskonzepts werden für den richterlichen Dienst zehn zusätzliche Stellen geschaffen. In der laufenden Legislaturperiode werden damit bis Anfang 2010 insgesamt 25 neue Richterstellen geschaffen, mit den 15 Richterstellen, die in der laufenden Periode des Doppelhaushalts geschaffen wurden.

Meine Damen und Herren, wir verstärken entscheidend und endlich die Personalsituation in der Bewährungs- und Gerichtshilfe. Der Sozialdienst der Justiz wird in beiden Haushaltsjahren um insgesamt 20 Stellen verstärkt. Zusammen mit den bereits im Doppelhaushalt 2007/2008 geschaffenen sechs neuen Stellen wird auch hier eine deutliche Personalaufstockung ermöglicht. Die Bewährungshelfer und Gerichtshelfer werden künftig ihre wichtige Aufgabe für die Gemeinschaft noch besser wahrnehmen können.

Notwendig ist auch in der Tat eine Verstärkung des Rechtspflegedienstes. Auch dies geschieht. Zunächst 20 zusätzliche Stellen in den beiden kommenden Haushaltsjahren werden auch hier zu einer deutlichen Verbesserung der Situation beitragen.

Zu den Gerichtsvollziehern möchte ich ein Wort sagen. Wir wollen in der Tat nicht den privaten Gerichtsvollzieher. Es ist auch mein Eindruck, Herr Dr. Wilke, dass die Gerichtsvollzieher, wie der Abgeordnete Hoch es eben bemerkt hat, mit der derzeitigen Situation durchaus einverstanden sind.

Meine Damen und Herren, zusammen mit den sechs Stellen für Richter an Sozialgerichten, die von der SPD-Fraktion für den Haushalt beantragt worden sind, sind das insgesamt 103 neue Stellen in dieser Legislaturperiode bis 2010. Eine solche Stellenvermehrung im Dienst der Justiz hat es seit sehr langer Zeit nicht mehr gegeben.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein noch höherer Personalzuwachs ist im Strafvollzug notwendig und im Haushaltsentwurf auch vorgesehen. Auch hier beachten wir die Vorgaben unseres Sicherheitskonzepts. Zum 1. Januar 2008 ist das Landesjugendstrafvollzugsgesetz in Kraft getreten. Seine Umsetzung, mit der bereits begonnen worden ist, bringt neue Aufgaben mit sich, die mit dem vorhandenen Personal nicht zu bewältigen sind. Der Doppelhaushalt 2009/2010 weist allein hierfür 89 zusätzliche Stellen auf, 35 für Psychologen, Lehrer und Sozialarbeiter und den Kriminologischen Dienst, 54 Stellen für den allgemeinen Aufsichtsdienst.

Mit besserer Sicherheit hat auch die Neueinrichtung der Abteilung für psychisch auffällige Gefangene bei dem Justizvollzugskrankenhaus Wittlich zu tun, ebenso wie die bei der Justizvollzugsanstalt Ludwigshafen einzurichtende forensische Ambulanz für die Behandlung von Gewalt- und Sexualstraftätern. Auch hierfür sieht der Haushalt die notwendigen zusätzlichen Stellen vor.

Mit den 130 Stellen, die für den Strafvollzug im Doppelhaushalt 2007/2008 veranschlagt sind, sind das insgesamt 241 Stellen.

Meine Damen und Herren, der Strafvollzug ist auch in Zukunft für uns wichtig. Er hat hohe Priorität, und wir arbeiten daran, die Verhältnisse dort weiter zu verbessern.

Meine Damen und Herren, wie Sie alle wissen, haben die Sozialgerichte vor allem im Zusammenhang mit der Grundsicherung für Arbeitsuchende, Hartz IV, eine gestiegene Belastung zu verkraften. Sie leisten trotz dieser Belastung eine hervorragende Arbeit. Wir hoffen immer noch, dass es eine Belastung ist, die vorübergehend sein wird.

(Vizepräsident Bauckhage übernimmt den Vorsitz)

Ich freue mich, dass die SPD-Fraktion den Antrag auf sechs zusätzliche Richterstellen bei den Sozialgerichten eingebracht hat. Diese Maßnahme ergänzt die bereits in

diesem Jahr begonnene Verstärkung durch insgesamt vier zusätzliche Richter, die überwiegend aus den anderen Fachgerichtsbarkeiten bereitgestellt werden. Die dann insgesamt zehn zusätzlichen Richter in der ersten Instanz der Sozialgerichte werden dazu beitragen, dass diese Gerichte des Landes auch weiterhin einen guten und zeitnahen Rechtsschutz gewährleisten können.

(Beifall bei der SPD)

Frau Dr. Lejeune, was die Einführung von Gebühren für die Sozialgerichte angeht, so wissen Sie, es liegt ein Gutachten vor, das durchgreifende Bedenken dagegen erhoben hat. Dazu bedarf es eines Bundesgesetzes. Es ist nicht damit zu rechnen, dass es derzeit zu dieser Gebühreneinführung kommt.

Was die Zusammenführung der öffentlich-rechtlichen Gerichtsbarkeiten angeht, so muss auch hier der Bund tätig werden. Wir können derzeit nicht damit rechnen, dass diese Maßnahme, die vielleicht durchaus sinnvoll ist, kommen wird.

Meine Damen und Herren, wir schaffen eine moderne Justiz. Dafür sind funktionsgerechte, moderne, freundliche Gebäude unerlässlich. Die von Herrn Dr. Wilke angesprochene Lage in der Vollstreckungsabteilung einer Staatsanwaltschaft des Landes wäre wohl nicht eingetreten, wenn wir diese Behörde bereits vor zwei Jahren in einem neuen, großzügigen Justizzentrum, wie es jetzt gebaut wird, hätten unterbringen können.

Meine Damen und Herren, endlich wird die bedrückende Raumnot mancher Justizbehörden beseitigt. Das gilt auch für die besagte Staatsanwaltschaft. In Koblenz wird von einem privaten Investor ein modernes Justizzentrum errichtet, in dem künftig der Verfassungsgerichtshof und das Oberverwaltungsgericht, das Verwaltungsgericht, die Generalstaatsanwaltschaft, die Staatsanwaltschaft, das Sozialgericht und das Arbeitsgericht Koblenz untergebracht sein werden. Mit der Nutzung wird ab September 2010 gerechnet. Hierfür sind im Haushalt 2010 die künftigen Mietzahlungen und für die Erstausrüstung Investitionsmittel veranschlagt.

Der Erweiterungsbau der Justizvollzugsanstalt Wittlich, der ab dem zweiten Quartal 2009 genutzt werden soll, ist eines der größten Bauprojekte des Landes für einen modernen Behandlungsstrafvollzug, für mehr Haftplätze zur Vermeidung von Überbelegung und für einen zeitgerechten Vollzug der Sicherungsverwahrung.

Die CDU-Fraktion hat einen Antrag für die Schaffung von Jugendarrestplätzen gestellt. Meine Damen und Herren, auch hier sorgen wir vor. Wir planen eine weitere zweite Jugendarrestanstalt für Koblenz. Dazu ist der Landesbetrieb Baubetreuung mit der Erstellung einer Planung beauftragt, für die schon ein erster Entwurf vorliegt. Der Jugendarrestvollzug ist in der Tat wichtig. Wir brauchen dafür so, wie es derzeit aussieht, mehr Arrestplätze. Was wir dort tun, muss aber, so denke ich, Hand und Fuß haben und bedarf einer sorgfältigen Planung und Prüfung. Das geschieht zurzeit.

Die in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführten Modernisierungsmaßnahmen mit Informationstechnolo-

gie werden konsequent fortgeführt. An der Stelle darf ich Herrn Häfner, dem Leiter der zentralen Stelle für IT im Innenministerium für die gute Zusammenarbeit mit unserer IT-Stelle ganz herzlich danken.

(Beifall bei der SPD)

Damit wird ein moderner, zeitgemäßer Service für die Bürgerinnen und Bürger, die Wirtschaft und die Verwaltung geschaffen. Das dient der Stärkung des Wirtschaftsstandorts Rheinland-Pfalz.

Mit moderner IT werden die Zivilgerichte und nach und nach die Familiengerichte und die Strafgerichte ausgestattet. Die Ausstattung der Staatsanwaltschaften ist inzwischen nahezu abgeschlossen. Über die Ausstattung des zentralen Mahngerichts, der Grundbuchämter und der Handelsregister mit modernster Technologie hinaus werden wir auch das Projekt des elektronischen Rechtsverkehrs in den öffentlich-rechtlichen Gerichtsbarkeiten, bei dem Rheinland-Pfalz führend ist, weiter fortführen.

Meine Damen und Herren, andere Projekte für eine moderne Justiz möchte ich nennen. Ab Anfang 2009 werden wir in allen Gerichtsbarkeiten und möglichst an allen Gerichtsstandorten ein Angebot der gerichtsnahen Mediation einrichten. Neben den klassischen Aufgaben der Justiz in Gestalt der Schlichtung und Streitentscheidung wird im Sinne einer bürgerfreundlichen, dienstleistungsorientierten und modernen Justiz eine weitere Möglichkeit zur Konfliktlösung geschaffen. Das steht in gutem Einklang mit unserem Landesschlichtungsgesetz. Die notwendigen Mittel für Sachausstattung, Supervision und Fortbildung sind im vorliegenden Doppelhaushalt veranschlagt. Ich finde es auch richtig, dass Sie sich auf Mediation beziehen.

Der Antrag der CDU-Fraktion, diese Mittel zu streichen, ist kurzfristig. Mediation spielt inzwischen in der Justiz der allermeisten deutschen Bundesländer eine Rolle. Die Europäische Union hat zur Mediation eine Richtlinie entwickelt, die wir in Deutschland umsetzen müssen. Das Bundesjustizministerium bereitet in einer Arbeitsgruppe ein Mediationsgesetz vor. Wenn wir hier nicht den Anschluss verpassen wollen, müssen wir auch diese Dinge, die sehr sinnvoll sind und für die Geld ausgegeben werden muss, aufgreifen und vorantreiben.

Meine Damen und Herren, die Häuser des Jugendrechts in Ludwigshafen und Mainz haben sich bewährt. Die Verfahren dort gegen Jugendliche und Heranwachsende werden schneller und besser geführt. Deshalb werden wir uns dafür einsetzen, in der Kooperation mit dem Innenministerium und den Kommunen weitere Häuser des Jugendrechts einzurichten.

Ich begrüße ausdrücklich den Antrag der SPD-Fraktion für eine effiziente, soziale und dem Opferschutz verpflichtete Justiz. Die Landesregierung hat inzwischen unter Federführung des Justizministeriums einen ersten Opferschutzbericht vorgelegt. Dort stellen wir eine ganze Reihe wichtiger Projekte vor, die das Ziel haben, die Opfer von Straftaten noch besser zu schützen.

Meine Damen und Herren, die Gerichte und Staatsanwaltschaften unseres Landes treffen wichtige Entschei-

dungen. Sie betreffen die Freiheitsrechte der Bürgerinnen und Bürger, ihre zivilrechtlichen und anderen Ansprüche, ihr gutes Recht. Eine funktionierende Wirtschaft, wichtige Investitionen sind ohne eine verlässliche Justiz nicht möglich. Eine moderne Justiz stellt höhere Anforderungen an alle, die daran mitarbeiten. Den motivierten, engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Staatsanwältinnen und Staatsanwälten, Richterinnen und Richtern gebührt Dank und Anerkennung für ihr Engagement, mit dem sie eine nicht geringe Arbeitslast in guter Qualität bewältigen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, der Ihnen zur Beratung und Abstimmung vorliegende Entwurf stellt für die Justiz des Landes einen ausgewogenen guten Haushalt dar. Wir können damit sehr zufrieden sein. Ich darf mich deshalb zum Schluss bei allen bedanken, die an der Erstellung mitgewirkt und den Entwurf unterstützt haben, vor allem bei der SPD-Fraktion, bei dem Finanzminister und seinen Mitarbeitern und nicht zuletzt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Dann hat zu einer Kurzintervention Herr Abgeordneter Dr. Wilke das Wort.

(Zuruf von der SPD: Wollen Sie Weihnachten oder Silvester feiern?)

Abg. Dr. Wilke, CDU:

Weihnachten und Silvester auf einmal. – Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zwei Punkte möchte ich kurz ansprechen, auch gerade nach der Rede von Minister Bamberger. Habe ich Sie richtig verstanden, Herr Minister, dass Sie uns jetzt gerade erklären wollten, Sie hätten jetzt zehn Sozialrichterstellen neu geschaffen, vier im Haushaltsvollzug und sechs dazu? So wurden Sie nämlich bei uns in der CDU-Fraktion verstanden. Es geht um die sechs Stellen, die die SPD beantragt hat, die ich vorhin im Einzelnen auch zerpfückt habe, dass es damit nicht weit her ist, dass es nur darum geht, Optik und Schlagzeilen zu produzieren und dann erst einmal zu schauen, was dann kommt.

Ich will außerdem noch einmal das Thema des Standorts der Jugendarrestanstalten ansprechen. Wir haben ganz klar formuliert: Der angedachte Standort, den Sie auch noch einmal ansprechen, bei der Justizvollzugsanstalt Koblenz ist unter mehreren Gesichtspunkten problematisch. – Das müsste auch aus dem Gutachten, welches Ihnen der LBB gemacht hat, inzwischen hervorgegangen sein. Dort eine Tiefgarage hinzubauen, was man müsste, ist so absurd teuer, dass es im Grunde dieser Standort nicht werden kann. Ein anderer Standort kann es werden, soll es werden, kann es auch in Koblenz werden. Es ist Teil unseres Antrags, dass zügig

über Alternativplanungen nachgedacht wird. Deswegen würden wir uns freuen – Herr Burgard, auch zu Ihnen gesprochen –, wenn Sie das unterstützen würden.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich rufe nunmehr zur Beratung auf:

**Einzelplan 04
– Ministerium der Finanzen –**

**Einzelplan 12
– Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –**

**Einzelplan 20
– Allgemeine Finanzen –**

In die Beratung wird **Punkt 14** der Tagesordnung einbezogen:

**Landesgesetz über die Umwandlung der Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz (LTH) als Anstalt des öffentlichen Rechts (LTHBankG)
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD
– Drucksache 15/2780 –
Zweite Beratung**

**dazu:
Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
– Drucksache 15/2852 –**

**Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH (ISB) als eigenständige Gesellschaft erhalten
Antrag der Fraktion der FDP – Entschließung –
– Drucksache 15/2914 –**

Zwischen den Fraktionen ist eine Grundredezeit von 20 Minuten vereinbart worden. Als Berichterstatterin rufe ich Frau Elfriede Meurer auf.

(Zuruf: Auf Berichterstattung wird verzichtet!)

Frau Meurer verzichtet auf die Berichterstattung. Dann kommen wir zur Aussprache. Ich bitte um Wortmeldungen. – Das Wort hat Herr Abgeordneter Bracht.

Abg. Bracht, CDU:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Bevor ich zum Haushalt rede, will ich deutlich machen, dass die CDU-Fraktion dem Gesetz zur Umwandlung der Landestreuhandbank in eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts zustimmen wird.

Im Gegensatz zur FDP meinen wir sogar, dass das Ziel, diese Landestreuhandbank und die Investitions- und

Strukturbank mittelfristig zusammenzuführen, zumindest geprüft werden sollte.

Meine Damen und Herren, wir stehen jetzt in der letzten Runde der Haushaltsdebatte, die in ein bisher nicht gekanntes Zeitkorsett gezwängt war.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Ich habe es vorhin schon einmal Ihrem Kollegen gesagt, Sie haben den Zeitplan – – –!)

– Lassen Sie mich doch ausreden. Zwischen der Beratung des letzten Einzelplans im Haushalts- und Finanzausschuss und den Beschlüssen der Fraktionen über ihre Änderungsanträge, traditionell am Mittwoch, lag ein halber Arbeitstag.

(Hartloff, SPD: Ein halber Arbeitstag?)

Die Folge: Die Termine der Ausschusssitzung waren, weil es Verschiebungen im Verfahren gegeben hat, so dicht wie nie zuvor. Zugleich gab es keinen Verzicht auf die laufenden Termine der Fachausschüsse inklusive Auswärtstermine. Ich meine, eine ordentliche Haushaltsdebatte sollte im Hauruckverfahren nicht geführt werden.

(Beifall der CDU –
Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Ich habe es vorhin schon einmal gesagt!)

– Frau Kollegin, wir haben dem zugestimmt, wir meinen aber, dass es falsch war. Wir sollten es für die Zukunft ändern. Entweder muss die Regierung

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Ziehen Sie sich doch mal den Schuh an!)

den Haushalt früher einbringen, was die beste Lösung wäre, oder wir müssen die Beratung gegebenenfalls über Neujahr hinwegziehen.

(Frau Schmitt, SPD: Die Zeitabläufe waren Ihnen bekannt!)

Ersteres wäre natürlich besser, meine Damen und Herren.

(Zuruf der Frau Abg. Schmitt, SPD)

Wir sollten darüber sprechen. Ich glaube, das war so nicht in Ordnung im Ergebnis.

Meine Damen und Herren, unsere Haushaltsberatungen fanden in einer kritischen Lage der Finanzen und der Wirtschaft statt.

Nie war die Unsicherheit über die Basis des Haushalts, die Steuereinnahmen, so groß wie in diesem Jahr. Jeder weiß, dass es weniger Einnahmen werden als veranschlagt, aber niemand kann es derzeit sicher beziffern. Dass der Regierungsentwurf das noch nicht erfassen konnte, kann man der Landesregierung nicht anlasten. Zu denken geben aber muss uns, wie die SPD als Regierungspartei mit absoluter Mehrheit damit umgeht. Die SPD hat in diesen Tagen erklärt, sie wolle, dass der

Haushalt so exekutiert wird, wie er beschlossen wird, komme was wolle. Sie stellt sich damit selbst einen finanzpolitischen Blankoscheck aus.

(Fuhr, SPD: Was? Wir beschließen doch den Haushalt! –

Harald Schweitzer, SPD: Das verstehe ich nicht mehr!)

Ist eine Generalvollmacht für Neuverschuldungen eine seriöse Finanzpolitik? Meine Damen und Herren, die Politik der CDU ist das jedenfalls nicht. Wir fordern die Landesregierung auf, nach den Ergebnissen der Steuerschätzung im Mai kommenden Jahres zu prüfen, wie die Lage ist, und dann dem Landtag einen Vorschlag zu machen, wie der Haushalt weitergefahren wird. Dazu gehört für uns auch die Option eines Nachtragshaushalts, bei dem nicht nur Schulden erhöht werden können, sondern auch geprüft wird, ob wir alle Ausgaben noch so tätigen können oder tätigen sollten wie jetzt veranschlagt.

(Beifall bei der CDU –
Ministerpräsident Beck: Ihr habt doch den ganzen Tag mehr verlangt!)

– Herr Ministerpräsident, auch eine Rezession ist keine Berechtigung zu schrankenloser – – –

(Ministerpräsident Beck: Von heute Morgen bis eben habt Ihr mehr verlangt!)

– Herr Ministerpräsident, eine Rezession ist keine Berechtigung zu einer schrankenlosen Neuverschuldung.

(Ministerpräsident Beck: Ihr habt doch dauernd mehr verlangt von heute Morgen bis eben! Mehr, mehr, mehr! Das soll einer noch verstehen! –

Frau Schmitt, SPD: Das wurde eben doch vorge-rechnet!)

Wir haben alles gegenfinanziert. Es gibt ein weiteres Beispiel für die zweifelhafte finanzpolitische Grundhaltung der SPD. Die Landesregierung hat zunächst eine Entwicklung der Beamtenbesoldung in dem bekannten engen Rahmen festgelegt. Die CDU hat sehr früh gesagt, dass das so nicht haltbar ist.

(Ministerpräsident Beck: Mehr!)

Die SPD-Fraktion hat zu einem Zeitpunkt, als der Regierungsentwurf schon fertig war, die Position der Landesregierung gekippt. Für das, was die SPD dann den Beamten zugesagt hat, war aber im Regierungsentwurf keine Vorsorge getroffen. Wie das dann gelöst wurde, liefert kein gutes Beispiel für solide Haushaltspolitik. Die SPD hat Finanzierungen im Wesentlichen auf der Einnahmenseite gesucht bei den Mehreinnahmen dieses Jahres.

(Ramsauer, SPD: Das ist unwahr!)

Nun musste noch ein Weg gefunden werden, die ins Jahr 2009 zu übertragen. Das Vehikel war schnell gefunden: das Sondervermögen für die Hochschulen. – Da werden den Hochschulen erst 40 Millionen Euro mehr

versprochen, aber dann 35 Millionen Euro wieder weggenommen.

(Fuhr, SPD: Was? –
Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Er hat es auch nicht verstanden!)

Das Ganze ist eine einzige Mogelpackung. So kann man nicht mit den Hochschulen umgehen, und so darf man nicht die Öffentlichkeit täuschen, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Das kann man nicht mehr ertragen so was! –
Ramsauer, SPD: Ein Finanzpolitiker kann doch so nicht reden!)

Es ist auch diskutiert worden, wie künftig in Verfassung und Haushaltsrecht das Schuldenmachen begrenzt werden soll. Meine Fraktion hat einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Was macht die Landesregierung? – Sie hat sich entschlossen, die Mehreinnahmen 2008 in Höhe von rund 800 Millionen Euro fast vollständig wieder auszugeben und keinesfalls die Neuverschuldung so weit herunterzufahren, wie das möglich gewesen wäre.

(Harald Schweitzer, SPD: Jeder Ortsbürgermeister hat mehr Ahnung!)

Der Ministerpräsident hat der CDU wiederholt vorgeworfen, unsere Forderungen in diesem Jahr würden Ausgaben bis zu 4 Milliarden Euro hervorrufen. Er war so freundlich, uns auf Anforderung die Liste zukommen zu lassen, auf die er diese Behauptung stützt.

(Ministerpräsident Beck: Die ist noch gewachsen zwischenzeitlich!)

Darauf will ich hier kurz eingehen. Es waren natürlich nur Beispiele, keine komplette Liste, mit denen man vielleicht in sechs oder acht Jahren auf die 4 Milliarden Euro gekommen wäre. Zudem waren die Beispiele mit ihren Rechnungen sehr diskutabel.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Das liegt vielleicht an den Vorschlägen!)

Ich will kurz darauf eingehen. Da war zum einen die Anhebung der Finanzausstattung der Hochschulen auf das bundesdurchschnittliche Niveau. Seit Langem ist dies ein Ziel der CDU, aber wir haben nie gefordert, dies in einem Schritt zu tun. Da macht die Regierung jetzt selbst erste Schritte. So schlecht kann unsere Forderung also nicht gewesen sein.

(Beifall der CDU)

Zweites Beispiel: Rasche Einführung des digitalen Sprech- und Datenfunks für die Polizei. – Diese Forderung ist unbestreitbar in der Sache völlig richtig. Es geht um Waffengleichheit der Polizei bei der Verbrechensbekämpfung. Der Abgeordnete Lammert hat keinesfalls die Investition von 86 Millionen Euro in einem Jahr gefordert. Diese Summe wäre im Zweifelsfall technisch gar nicht umsetzbar. Dies der CDU zu unterstellen, wie das

die Staatskanzlei getan hat, Herr Ministerpräsident, ist grober Unfug, meine Damen und Herren. Das stimmt einfach nicht.

(Beifall bei der CDU –
Licht, CDU: Milchmädchenrechnung! –
Ramsauer: Reden Sie eigentlich zum Einzelplan 04?)

Das heißt nicht, dass es bei besserer Prioritätensetzung im Haushalt nicht doch etwas schneller ginge, als von der Landesregierung an Finanzmitteln bereitgestellt wird. Aber so schlecht kann unsere Forderung auch hier nicht gewesen sein; denn die Regierung hat jetzt begonnen, unsere Forderung im Haushaltsplan einzuplanen.

(Beifall bei der CDU)

Drittes Beispiel: Variabler Steuersatz für Verbrauchssteuern auf Treibstoff, eine Forderung unseres Fraktionsvorsitzenden. –

(Harald Schweitzer, SPD: Was Du wolle?)

Hier unterstellt der Ministerpräsident fälschlicherweise, dass unser Vorsitzender Christian Baldauf fordert, eine Marktpreiserhöhung bei Treibstoff bis zu 50 % steuerlich auszugleichen. Auch hier verbreitet der Ministerpräsident groben Unfug, meine Damen und Herren. Christian Baldauf hat nie gefordert, die Preissteigerungen absolut über die Steuern um bis zu 50 % auszugleichen. Er hat vielmehr gefordert, dass der Staat über die Verbrauchssteuern an den rasant steigenden Spritpreisen nicht noch hinzuverdient. Das ist ein großer Unterschied.

(Fuhr, SPD: Wie soll er das machen? –
Ministerpräsident Beck: Was soll das anders sein?)

Das ist ein großer Unterschied. Daraus abzuleiten, wir würden Forderungen erheben, die zu 200 Millionen Euro Mindereinnahmen beim Land führten, ist wirklich Unfug, Herr Ministerpräsident.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Wieso?)

Viertes Beispiel: Handlungsbedarf für die Sportstätten von 6.000 Sportvereinen. – Hier unterstellt Herr Beck dem sportpolitischen Sprecher unserer Fraktion, Guido Ernst, eine Forderung von 70 Millionen Euro jährlich an Zuschüssen für Investitionen. Diese Summe hat Guido Ernst nie gefordert.

(Ministerpräsident Beck: Die Summe nicht, aber die Aufgabe!)

Herr Beck, wie Sie diese Summe errechnet haben, erklären Sie in Ihrer Liste nicht.

Fünftes Beispiel: Forderung des bildungspolitischen Sprechers der CDU-Fraktion, Seppel Keller, nach ca. 900 zusätzlichen Lehrern.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Was hat das denn alles mit Einzelplan 04 zu tun?)

Meine Damen und Herren, diese Forderung ist absolut sachlich gerechtfertigt. Mit unseren Anträgen zum Doppelhaushalt 2009/2010 hat die CDU-Fraktion bewiesen, dass 1.000 neue Lehrerstellen im Rahmen des vorgegebenen Ausgabenvolumens solide durch Umschichtungen finanzierbar sind, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Sechstes Beispiel: Wiedereinführung der Pendlerpauschale. – Herr Ministerpräsident, Ihre Landesregierung hat erst der Streichung der Pendlerpauschale zugestimmt, und jetzt, wo das Bundesverfassungsgericht die Streichung kassiert hat, begrüßen Sie auf einmal die Entscheidung. Stringente Argumentation und Geradlinigkeit sieht anders aus.

(Frau Fink, SPD: Was macht Ihr denn? Ihr habt doch da mitgestimmt!)

Oder berufen Sie sich auf die Gnade der späten Einsicht.

(Frau Fink, SPD: Was hat denn die Frau Merkel gemacht?)

Da haben Sie mir und uns am Dienstag wirklich ein Rätsel aufgegeben. Der Lösung bin ich dann heute Morgen ein Stück näher gekommen. Da habe ich einen Artikel in der „Allgemeinen Zeitung“ gelesen. Dann habe ich endlich die wahre Tiefenpsychologie Ihrer Politik begriffen, Herr Ministerpräsident. Da steht in der Überschrift des Artikels – ich zitiere –: „Beck: ‚Ich wollte nur ganz normal Fußball spielen‘“.

(Frau Fink, SPD: Den hat er doch gar nicht selbst geschrieben!)

Worum geht es? – Es geht darum, dass Sie, Herr Ministerpräsident, am Dienstagabend vor Journalisten eine vorläufige Bilanz Ihres Rückzugs ins heimatische Bundesland gezogen haben. Ich darf jetzt einmal eine kurze Passage des Artikels vorlesen. Ich zitiere: „Was Beck in Berlin besondere Mühe macht, ist“ – jetzt werden Sie wörtlich zitiert –, „dass hinter dem Tor rumgespielt wird. Ich habe immer geglaubt, man spielt vor dem Tor Fußball, und das war vielleicht mein größter Fehler. Ich wollte ganz normal Fußball spielen“, beschrieb er sein Problem mit der Berliner Politbühne.“

Sie wollten einfach normal einfach einmal Fußball spielen, Herr Ministerpräsident. Aber genau das, Herr Ministerpräsident, ist Ihr Problem. Nicht jeder, der in der Regionalliga zu Hause ist, sollte sich einfach so in die Bundesliga wagen.

(Beifall der CDU –
Frau Pepper, SPD: Kommen Sie zum Thema!)

Das kann schiefgehen. Was das Tor angeht, da habe ich den Eindruck, Sie spielen weder vor noch hinter dem Tor. Sie und Ihre Landesregierung laufen einfach nur drauflos ohne Strategie und ohne Plan.

Vizepräsident Bauckhage:

Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Ramsauer?

Abg. Bracht, CDU:

Nein, die Zeit ist begrenzt.

(Harald Schweitzer, SPD: Ihr spielt in der Hölle!)

Die Landesregierung läuft einfach nur drauflos ohne Strategie und ohne Plan, und ähnlich wie im Fußball darf man sich als Ministerpräsident auch nicht einmal eben so ein Foul leisten, wie Sie das gestern getan haben. Sie haben uns falsche Rechnungen vorgehalten. Sie haben getrickst. Sie haben gefoult. Herr Ministerpräsident, dafür haben Sie die rote Karte verdient.

(Beifall der CDU –
Zurufe von der SPD)

Auch in der Haushaltspolitik wollen Sie offensichtlich nur ganz normal Fußball spielen.

(Ramsauer, SPD: Nach wie vor ist Eure Rechnung falsch!)

Nur der Sponsor, den Sie ausnehmen wollen, ist nicht millionenschwer.

(Ramsauer, SPD: Nach wie vor ist Ihre Rechnung falsch!)

Das sind wir, das sind die Steuerzahler, das sind unsere Kinder.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Ah je!)

Zu dem Thema „Ehrlichkeit“ habe ich ein paar weitere Beispiele. Der Herr Ministerpräsident hat gestern im Plenum versucht, den Eindruck zu erwecken, die CDU hätte ein Zusammengehen der Landesbank Rheinland-Pfalz mit der Landesbank Baden-Württemberg abgelehnt.

(Frau Fink, SPD: Das stimmt doch überhaupt nicht! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Sie haben gestern versucht, diesen Eindruck zu erwecken.

(Dr. Rosenbauer, CDU: Genau so ist es!)

Dazu stelle ich fest: Das war weder beim endgültigen Aufgang der Landesbank Rheinland-Pfalz in der Landesbank Baden-Württemberg in diesem Sommer so – da haben wir ausdrücklich zugestimmt – noch vor drei Jahren bei der Schaffung des Mutter-Tochter-Verhältnisses. Herr Beck, Ihr Verhalten hier war unredlich.

(Beifall der CDU –
Ramsauer, SPD: Haben Sie eine andere Rede gehört?)

Der Herr Ministerpräsident und andere, z. B. Herr Hartloff, haben gestern behauptet, die CDU-Deckungsvorschläge seien nicht in Ordnung. Ich stelle dazu fest: Belege für seine Behauptung blieb der Ministerpräsident weitgehend schuldig. Da, wo er konkret wurde, lag er falsch.

(Zuruf der Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD)

Unsere Berechnung der Kosten der Einstellung von 1.000 zusätzlichen Lehrern war eben nicht falsch, sondern sehr korrekt.

(Harald Schweitzer, SPD: Ihr könnt doch gar nicht rechnen!)

Dem konnte auch der Finanzminister gestern Nachmittag nicht mehr widersprechen.

(Zuruf von der SPD: Oh, das hat er vehement getan!)

– Sie haben nicht widersprochen.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich habe Sie gestern aufgefordert, zu widersprechen, falls das falsch sei. Das haben Sie nicht getan.

(Beifall der CDU)

Ich will einen weiteren Punkt nennen. Wir waren – in der Pressekonferenz am Donnerstag – bei unseren Berechnungen sogar so ehrlich und korrekt, dass wir nicht nur unsere eigenen Anträge berücksichtigt, sondern sogar auch die SPD-Anträge einbezogen haben, denen wir zustimmen wollen. Immerhin ging es dabei um 32 Millionen Euro. Wir haben also richtig gerechnet.

Letztes Beispiel: Der Ministerpräsident wollte uns hier gestern einer Inkompetenz überführen, weil wir die Stellenpläne nicht entsprechend unseren Vorschlägen zu Änderungen der Haushaltsansätze angepasst haben.

(Ramsauer, SPD: Das ist ja auch das Einmaleins!)

– Herr Ramsauer, ich wiederhole meine Feststellung von gestern, damit auch Sie es vielleicht einmal kapieren.

(Ramsauer SPD; Ja, ja!)

Der Herr Ministerpräsident und offensichtlich auch Teile der SPD-Fraktion sind nicht auf der Höhe der Zeit.

(Heiterkeit bei der SPD)

Seit mehreren Jahren sagt uns dieser Finanzminister, wenn wir versuchen, wie das vor vielen Jahren noch notwendig war, die Stellenpläne mit den Haushaltsansätzen in Einklang zu bringen, dass im Zuge der Budgetierung nicht entscheidend sei, was in den Stellenplänen steht – sie stellen einen Rahmen dar –, sondern entscheidend sei allein, was im Haushaltsansatz steht. Das sagt uns unser Finanzminister immer wieder. Daran, am Finanzmitteleinsatz, haben sich die Ressorts zu orientieren, sagt er. Herr Finanzminister, Sie sollten auch den Herrn Ministerpräsidenten und die SPD-Fraktion einmal

über die Fortentwicklung des Haushaltsrechts und der Haushaltspraxis informieren, damit er und Sie die Opposition nicht weiter mit falschen Behauptungen öffentlich diskreditieren kann.

(Beifall der CDU –
Ministerpräsident Beck: Nicht die Opposition,
die CDU!)

Meine Damen und Herren, mit dem Haushaltsplanentwurf 2009/2010 halten wir viel neues Papier in den Händen. Aber das war es dann auch. Wirklich weiter kommt unser Land damit nicht. Herr Ministerpräsident, den Abwärtstrend in die Schuldenfalle kehren Sie und die Landesregierung damit nicht um. Schlimmer noch: Rheinland-Pfalz driftet unter Ihrer Finanzpolitik in die soziale Ungerechtigkeit ab. Wir haben heute und gestern ausreichend Beispiele dafür genannt.

(Beifall der CDU)

Es ist erschreckend, dass Sie diese Dramatik nicht erkennen. Dabei fehlt es nicht an Einsparpotenzialen. Doch Sie verspielen seit Jahren alle sich bietenden Chancen zur Sanierung. Ihr Haushaltsentwurf gibt keine Antwort auf die drängenden Fragen der Zeit. Angesichts der weltweiten Krise ist Solidität gefragt. Aber davon ist dieser Haushaltsentwurf weit entfernt.

(Hartloff, SPD: Jetzt haben wir zwei Tage lang darüber diskutiert, und an Ihnen ist das spurlos vorbeigegangen!)

Ihr Haushalt bietet keine Perspektiven für dieses Land. Ihr Haushaltsentwurf lässt unsere Kommunen mit ihren finanziellen Problemen im Stich. Ihr Haushaltsentwurf verbaut Handlungsspielräume. Für Ihren Haushalt, d. h. für die Schulden, die Zinsen und die Zinseszinsen von morgen, werden unsere Kinder und Enkel aufkommen müssen. Kurzum: Ihr Haushaltsentwurf steht unter keinem guten Stern. Deshalb müssen wir ihn ablehnen, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Vizepräsident Bauckhage:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Puchtler.

Abg. Puchtler, SPD:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Bracht, ich bitte um Verständnis: Als ich mir das angehört habe, habe ich manchmal gedacht: Waren wir auf unterschiedlichen Veranstaltungen? Waren zwei Landtage und zwei Ausschüsse am Tag, oder saßen wir alle zusammen? – Jetzt könnte man sich groß darüber aufregen, aber meine Großmutter hätte immer gesagt: „Bub, bleib ruhig, bleib sachlich“,

(Beifall und Heiterkeit bei der SPD)

und von daher möchte ich einfach mit Ihrer Erlaubnis ein Zitat aus dem „Trierischen Volksfreund“ bringen – recht

aktuell, 11. Dezember; ich glaube, wir sind ganz gut dabei –: „Partei- und Fraktionschef Christian Baldauf hätte den Gegenentwurf einer durchdachten Politik aus einem Guss aufzeigen müssen. Das konnte er wohl nicht, weil es anscheinend innerhalb der Union keine einheitliche Linie gibt. Deshalb ist es bei drei Bausteinen für einen gerechten Landeshaushalt geblieben. Im Endeffekt wirken diese Vorschläge unausgegoren und nicht überzeugend. Weder die eigene Truppe noch Wähler sind damit zu gewinnen.“ Dem ist von meiner Seite nichts hinzuzufügen.

(Beifall der SPD)

Die Beratungen zur Haushaltsaufstellung standen im Zeichen der Entwicklung an den Finanzmärkten. Wir haben im Sommer 2007, mit dem Start der Hypothekenkrise, gedacht, dass Anfang des Jahres das Größte überstanden sei. Das haben auch die Investmentbanker gedacht. Auch hierzu will ich einige Einschätzungen zitieren. „Das Schlimmste ist überstanden“, sagte der Chef der US-Investmentbank Lehman Brothers im Juni 2008 über die Finanzkrise. Drei Monate später ging das 158 Jahre alte Institut pleite. Das zeigt, wie fatal die Entwicklung ist. Sie hat dann zu dem entscheidenden Punkt geführt, nämlich zu einem zentralen Vertrauensverlust an den Finanzmärkten.

Von daher war die Reaktion der Bundesregierung richtig, einen Risikoschirm zu bauen, und es war auch richtig, dass wir seitens des Landes Rheinland-Pfalz mit der Auflegung eines Bürgschafts-, Garantie- und Unterstützungsprogramms gehandelt haben. Das ist sozialdemokratische Finanzpolitik: nicht prozyklisch, sondern die Linien halten, die Ausgabensätze halten und damit auf Kontinuität und Stabilität setzen, denn das schafft Vertrauen für die Unternehmen und für die Menschen im Land.

(Beifall der SPD)

Dabei hat sich auch gezeigt, dass ein zweiter finanzpolitischer Ansatz richtig war. Das sind die drei Säulen in unserer Kreditwirtschaft: die privaten Geschäftsbanken, die Genossenschaftsbanken und die Sparkassen. Das sind die entscheidenden Eckpfeiler, und wir haben sie oft, auch an dieser Stelle, gegen Angriffe von anderer Seite verteidigen müssen. Auch zu Hause, bei den Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise, sind gerade die heimischen Genossenschaftsbanken und Sparkassen gute Partner. Von daher glaube ich, es war richtig, hier die Linie zu halten. Das ist ausgegoren. Was man von Ihrer Linie hält, habe ich eben in dem Zitat nachlesen können.

(Beifall der SPD)

Aber, meine Damen und Herren, wir dürfen auch die grundsätzliche Thematik der gesamten Entwicklung nicht ausblenden. Es hat sich gezeigt, dass die Marktwirtschaft – der Wettbewerb – vernünftige Rahmenbedingungen braucht. Das ist das Stichwort der sozialen Marktwirtschaft. Deswegen ist eine Renditeorientierung zwar sicherlich richtig, aber sie muss Maß und Ziel haben. Die Realwirtschaft muss im Vordergrund stehen. Deshalb braucht eine soziale Marktwirtschaft feste Re-

geln. Auch die internationalen Finanzmärkte müssen stärker koordiniert und kontrolliert werden. In diesem Sinne brauchen wir einen aktiv handelnden Staat.

Warum sage ich das?

(Zuruf des Abg. Dr. Schmitz, FDP)

– Ich bin noch nicht fertig, lieber Herr Schmitz. – Ein aktiv handelnder Staat setzt solide Einnahmesituationen voraus. Eine solide Einnahmesituation bedeutet, dass es solide Steuereinnahmen gibt. Es bedeutet eine vernünftige Basis. So viel zu dem Thema „Steuersenkungen“. Wenn man darüber nachdenkt, muss man sich immer überlegen: Jede Senkung kommt auch unten an, und damit stehen weniger Mittel zur Verteilung zur Verfügung.

(Beifall der SPD)

Wir müssen aber auch die Risiken sehen, die konjunkturelle Entwicklung. Die Entwicklung beim Wachstum wird, wenn sie so kommt, wie sie prognostiziert ist, ihre Auswirkungen auf die Steuereinnahmen haben. Deshalb ist es richtig, im Haushalt mit moderaten Ansätzen zu arbeiten und die Ausgabenentwicklung gradlinig, aber moderat weiterzuführen. Das haben wir – die Beispiele in den vergangenen Jahren haben das gezeigt – deutlich gemacht.

Man muss aber auch gewappnet sein. Da zeigt sich die vorausschauende Finanz- und Haushaltspolitik des Landes Rheinland-Pfalz. Durch die Gerichtsentscheidung zur Pendlerpauschale sind wir gezwungen, Beträge aufzufangen. Wir haben eine Rücklage gebildet, die von Ihnen massiv bekämpft wurde. Da mussten wir Linie zeigen. Sind wir froh, dass wir das gemacht haben; denn über diese Reserven können wir die zusätzlichen Belastungen, die auf unser Land zukommen, auffangen.

(Beifall der SPD)

Eine Risikobegrenzung waren auch die Entscheidungen im Zusammenhang mit den Entwicklungen bei der rheinland-pfälzischen Landesbank und der Integration in die Landesbank Baden-Württemberg; denn die Risikoabschirmung war entscheidend dafür, um Vorsorge zu treffen.

Blicken wir nach Bayern, das gerade von der Union immer viel gelobt wird, gibt es dort eine direkte Belastung von 10 Milliarden Euro für den Landeshaushalt des Freistaats. Wahrscheinlich werden bis zu 20 Milliarden Euro an weiteren Risikoabschirmungen erforderlich sein. Das ist Geld, das im Haushalt fehlt. Das in dem von Ihnen gelobten Bayern. Ich bin froh, dass gerade durch die Initiativen unseres Ministerpräsidenten und unseres Finanzministers zügig gehandelt wurde, die Landesbank integriert wurde und vor allem der Geschäftsbankenbereich konsequent vom Förderbereich getrennt wurde.

(Beifall der SPD)

Damit komme ich zum vorliegenden Gesetzentwurf zur Landestreuhandanstalt (LTH). Es ist eine klare Regelung in der Rechtsform als Anstalt des öffentlichen Rechts

getroffen worden. Das schafft Vertrauen; das schafft für die Mitarbeiter gute Arbeitsverhältnisse, die berechenbar sind. Es geht bei der Landestreuhandanstalt um ganz wichtige Aufgaben. Dort wird die Wohnungsbauförderung verwaltet. Das sind fast 2 Milliarden Euro, die wichtig sind.

Wenn wir von einer Kaufkraftstärkung und einer Unterstützung der Familien sprechen, werden insbesondere dort im Rahmen der Wohnungsbauförderung Hilfen geschaffen. Das sind aber indirekt auch Investitionen in den Baubereich, die als Resultat der Wohnungsbauförderung ausgelöst werden. Das hat direkte Wirkungen bis in den privaten Bereich der Investitionstätigkeiten hinein. Die Folgen sind Ihnen bekannt. Beschäftigung bedeutet Kaufkraft und sichert damit die Steuereinnahmen für künftige Haushalte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Landestreuhandanstalt und in Kooperation mit der Investitions- und Strukturbank (ISB) sind die Förderstrukturen im Land gut aufgestellt, nämlich als Partner für die Bürger, als Partner für die Unternehmen und als Partner für unsere Kommunen. Gerade die Instrumente der ISB – Förderdarlehen, Bürgschaften und Garantien flexibel und pragmatisch angelegt – sind gut für ein mittelständiges Land. Sie sind nicht erst seit jetzt da, sondern schon seit vielen Jahren. Das ist sicherlich auch ein Grund dafür, dass zahlreiche Unternehmen, zum Beispiel aus dem benachbarten Hessen, nach Rheinland-Pfalz wechseln. Ein aktiv handelndes Land mit attraktiven Standortbedingungen ist dafür der Grund.

(Beifall der SPD)

Der Haushalt ist auch geprägt durch den sogenannten Baubereich, der auch Investitionshaushalt genannt wird. Gerade in diesem Bereich werden erhebliche Volumina bewältigt, die unser Land prägen, die für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Effekte sorgen. Dafür steht auch erfolgreich der Landesbetrieb LBB, der mit engagierten Mitarbeitern Projekte mit großer Herausforderung bewältigt und durchführt. Er ist ein solider Partner für die Institutionen des Landes und des Bundes, und er setzt darüber hinaus auch innovative Maßstäbe.

Am Beispiel der Energiestrategie kann man das deutlich ablesen. Es ist nämlich wichtig, dass man als Land gerade in diesem wichtigen Zukunftsfeld als Vorbild vorneweg geht. Bei einem Bestand an Landesimmobilien von rund 1.500 ist es wichtig, auch in diesem Bereich Akzente zu setzen. Als Beispiel sei die Holzhackschnitzelheizung für die Justizvollzugsanstalt in Diez genannt. Für dieses Projekt bedanke ich mich ganz herzlich beim Justizministerium. Mit dieser guten Kooperation zeigt man Verantwortung für wichtige Zukunftsfelder.

(Beifall der SPD)

Das Bauministerium bedeutet auch Verantwortung für Kultur, für unsere Landschaft, für unsere Geschichte und für unsere Heimat; denn fast 100 Burgen, Schlösser und Altertümer werden im Landesbesitz verwaltet. Die Restaurierung wertvoller Kulturdenkmäler bedeutet auch Aufträge für die Wirtschaft. Das sorgt für Beschäftigung und fördert die Attraktivität der Regionen. Restaurierte

Kulturdenkmäler sind auch Anziehungspunkte für Gäste und unterstützen damit die Tourismuswirtschaft. Darüber hinaus stärken sie vor allem aber auch das Selbstbewusstsein der Regionen und der Bürger unserer Heimat. Insofern ist Rheinland-Pfalz bei stolzer Tradition und Geschichte ein Land mit Zukunft.

Querschnittsaufgaben dieser Art zeigen die Vielfalt, die im Bereich des Finanzministeriums zu bewältigen ist. Daher möchte ich mich an dieser Stelle bei unserem Finanzminister, seinem Staatssekretär und bei seinem Team für die gute Zusammenarbeit recht herzlich bedanken. Gute Arbeit und gute Ansätze sind die Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Landes. Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD)

Mein Dank gilt aber auch unserer leistungsfähigen Finanzverwaltung. Hier wird nämlich das Geld eingenommen, das wir im Haushalt auf der Ausgabenseite verteilen können.

Die Finanzverwaltung ist in den vergangenen Jahren schrittweise mit guten Ergebnissen reformiert worden. Sie ist effizient und effektiv. Wenn dann noch diejenigen, die zum Finanzamt gehen müssen, um dort ihr Geld in Form von Steuern abzugeben, so gute Bewertungen aussprechen, zeigt das, dass die Finanzverwaltung auf einem guten Weg ist. Das ist ein guter Weg, der durch weitere Projekte, die im Haushalt verankert sind, flankiert wird. Die Finanzverwaltung ist ein Eckpfeiler der Landesverwaltung. Für die geleistete Arbeit herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

(Beifall der SPD)

Ich möchte noch kurz den Bereich der Steuereinnahmen betrachten. Sicher sind die Bereiche wie die Lohnsteuer und andere ganz wichtig und entscheidend. Ich bitte aber um Verständnis, dass ich zwei Beispiele einmal ausdrücklich nennen möchte.

Da ist, auch wenn Sie sich das manchmal nicht mehr anhören können, das Stichwort der Erbschaftsteuer zu nennen. Dabei geht es im Schnitt immerhin um ein Volumen von 200 Millionen Euro. Ich habe einmal überlegt, dass man dafür auch etliche VW Golf kaufen könnte. Insofern ist das ein echter Finanzierungsbaustein für unseren Haushalt, der notwendig ist. Wir sind froh und dankbar, dass insgesamt auf der Berliner Ebene ein Kompromiss gefunden wurde; denn stellen Sie sich vor, diese 200 Millionen Euro wären ausgefallen. Dann wäre ein weiteres Risiko für unseren Landeshaushalt gegeben. Wir haben Linie gezeigt und dafür Sorge getragen, dass damit ein Finanzierungsbaustein in echter Form für den Doppelhaushalt vorhanden ist.

(Beifall der SPD)

Ich möchte auch noch einen anderen Bereich nennen, bei dem sich ebenfalls die Gradlinigkeit nicht nur der Finanzpolitik, sondern auch der Politik der Landesregierung zeigt. Das ist die Feuerschutzsteuer. Das ist ein Bereich, aus dem in anderen Ländern Teile nicht für den Brandschutz eingesetzt werden. Bei uns wird die Steuer

komplett für den Brandschutz eingesetzt. Das ist eine gerade Linie. Dafür an dieser Stelle einen recht herzlichen Dank an unser Innenministerium. Dadurch werden nämlich unsere Feuerwehren und das Ehrenamt gestärkt. Das ist gerade in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz ein kostbares Gut. Das ist ein Beispiel für eine gradlinige Finanz- und Haushaltspolitik sowie für Glaubwürdigkeit.

(Beifall der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Anträge der CDU – Bausteine oder nicht Bausteine – sind nicht zielführend. Wenn man nachrechnet, haben wir festgestellt, dass vielleicht sogar noch eine höhere Kreditaufnahme herauskommt. Wir bleiben bei unserer Linie. Wir bleiben bei den Zuführungen zum Pensionsfonds; denn das ist Vorsorgen. Sie sprechen immer so schön an, was unsere Kinder und Enkel bezahlen müssen. Deshalb müssen wir heute vorsorgen. Deshalb führen wir regelmäßig Gelder dem Pensionsfonds zu. Das ist eine generationengerechte Politik und sichert die Zukunft. Dabei bleiben wir, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall der SPD –
Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Im Ergebnis ist der Haushalt eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung unseres Landes. Er bietet die Chancen und viele Perspektiven. Er setzt auf Stabilität, er setzt auf Kontinuität, und dadurch schafft er Vertrauen. Das ist das, was die Menschen in unserem Land und auch die Wirtschaft brauchen.

Mutig und entschlossen sind die Ansätze gemacht. Dafür brauchen wir keine Bausteine, die keine sind, sondern man braucht Engagement, man braucht harte Arbeit und Verantwortungsbereitschaft. Zeigen Sie Verantwortung, und stimmen Sie dem Haushalt mit unseren Änderungsanträgen zu.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Bauckhage:

Werte Kolleginnen und Kollegen, das Wort hat Herr Abgeordneter Mertin.

Abg. Mertin, FDP:

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich zu Anfang ein Missverständnis aufklären. Mir ist mitgeteilt worden, es sei der Eindruck entstanden, der parlamentarische Geschäftsführer der FDP-Fraktion hätte sich beschwert, dass nicht ausreichend Zeit zur Beratung gewesen sei. Ich darf ausdrücklich feststellen, dass die FDP-Fraktion den anderen Fraktionen für ihr Entgegenkommen dankbar ist, dass wir nur an zwei Tagen beraten können, weil alle wissen, dass wir morgen eine Festveranstaltung haben, an der wir teilnehmen. Wir beschweren uns nicht.

Herr Kollege Bracht, wenn durch Ihre Wortmeldung vorhin dieses Missverständnis aufgetaucht sein soll, verstehe ich es nicht. Ich hatte Sie nicht so verstanden. Ich stelle das ausdrücklich klar, wir haben uns nicht beschwert.

Nachdem aber in diesem Zusammenhang über das Verfahren, wie wir den Haushalt beraten, gesprochen worden ist, dann ist es zutreffend, dass man das im Ältestenrat besprochene Verfahren durchführt. Ohne einen Vorwurf an irgendeine Seite machen zu wollen, erkläre ich für meine Fraktion, dass unser Abstimmungsverhalten sicherlich nicht in allen Punkten so sein wird wie im Haushalts- und Finanzausschuss. An Abstimmungen im Haushalts- und Finanzausschuss werde ich beim nächsten Mal für meine Fraktion nicht mehr teilnehmen, wenn mir die Unterlagen erst eine Stunde vorher zur Verfügung gestellt werden. Man braucht fast drei Stunden, um sie sinnvoll durchgehen zu können. Das kann man beim nächsten Mal meines Erachtens nicht mehr so machen. Wir müssen miteinander dafür sorgen, dass dies nicht mehr vorkommt.

(Beifall bei FDP und CDU)

Das ist etwas, was nicht leistbar ist. Ich will gar nicht nachdenken, woran es gelegen hat. Ich wollte das hier nur noch einmal erklären. Es ist einfach nicht möglich, dieses Abstimmungsprozedere in so kurzer Zeit zu machen. Sie kennen alle den Ordner. Wir wollten an der Stelle das Haushaltsverfahren nicht zurückwerfen. Es ist nicht möglich, auf diese Art und Weise seriös abzustimmen. Das gebe ich hier auch nur zum Protokoll, falls irgendjemand irgendwann nachliest. Es muss drinstehen, weshalb wir im Haushalts- und Finanzausschuss so und hier vielleicht anders abstimmen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir haben gestern und heute in vielen Beiträgen die veränderten Rahmenbedingungen erörtert, unter denen wir den Haushalt verabschieden. Wir haben die Finanzkrise angesprochen, die von einem von Bund und Ländern gemeinsam gestalteten Finanzschirm abgeschirmt wird. Es gab die Idee, das unter Umständen zu erörtern. Wir haben im Haushalts- und Finanzausschuss erörtert, ob dieses Risiko, das im Haushalt unter Umständen eintreten kann, im Haushalt dargestellt werden kann. Ich denke, es ist richtig, dass dies nicht geschieht, weil dieser Schirm erst nach dem Doppelhaushalt zur Abrechnung kommen wird, sodass derzeit nicht prognostizierbar ist, inwieweit ein Risiko eintritt. Wenn man es machen wollte, könnte man seriöserweise nicht sagen, in welchem Umfang man Vorsorge treffen könnte. Der Sinn des Schirms würde vielleicht sogar konterkariert, wenn man sehr extreme Negativprognosen aufstellen und entsprechend Vorsorge treffen würde. Wir halten es für richtig, dass diese Risikovorsorge im Haushalt keinen Ausdruck findet. Es ist seriös nicht prognostizierbar. Gleichwohl wissen wir, dass dort ein Risiko besteht.

Genauso sehen wir ein Risiko in der laufenden Konjunktur. Auch hier wissen wir nicht und können nicht seriös abschätzen, inwieweit dieses bei den Einnahmen durchschlagen wird. Das wird vielleicht noch gar nicht so sehr im nächsten Jahr, aber im folgenden Jahr der Fall sein. Es dürfte dann erhebliche Abweichungen geben. Ein Teil

dieses Jahres ist wirtschaftlich beachtlich gut gelaufen. Die Bilanzen werden nächstes Jahr entsprechende Steuereinnahmen beschieren. Das, was jetzt an Rezession kommt, wird im darauffolgenden Jahr 2010 sich sicher auswirken, ohne dass das jemand heute präzise sagen kann. Deshalb müssen wir gegebenenfalls die Option haben, über Nachtragshaushalte nachzusteuern. Seriös lässt sich dieses sicher heute nicht prognostizieren.

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von gestern und ähnlich gelagerten Urteilen zu Steuergesetzen haben wir es plötzlich mit einem neuen Risikoumfeld zu tun, was offensichtlich darin zu finden ist, dass die Steuergesetzgebung in ihrem Bemühen, Kompromisse zu finden, egal was dahintersteht, es nicht schafft, die Gesetze so zu gestalten und durch die Parlamente zu bringen, dass sie beim Bundesverfassungsgericht halten. Wir haben es wegen der vom Bundesverfassungsgericht erzwungenen besseren Absetzbarkeit von Krankenversicherungsbeiträgen mit erheblichen Einnahmefällen zu tun. Wir haben es mit der Pendlerpauschale zu tun.

Ich sehe mir die Pressemeldung des Bundesverfassungsgerichts zur Pendlerpauschale an. Ich kann nachvollziehen, weshalb es dazu kommt. Wir sind uns sicher einig, dass der Kompromiss zur Erbschaftsteuer erhebliche Risiken enthalten wird. Wenn das Verfassungsgericht diese Grundsätze auch auf dieses Gesetz anwendet, fürchte ich, dass es auch an diesem Gesetz etwas findet und unter Umständen an den Gesetzgeber zurückgibt.

Das sind unnötige Haushaltsrisiken, die geschaffen werden, weil sie für den Gesetzgeber vermeidbar sind. Ich meine, wir als Bundesratsvertreter, die Landesregierung, und der Bundestag müssen noch sorgfältiger darauf achten, dass so etwas nach Möglichkeit nicht geschieht, weil dieses überhaupt nicht mehr kalkulierbare Risiken für öffentliche Haushalte mit sich bringen kann.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es wird auch über die Rückführung der Landestreuhandstelle aus der baden-württembergischen Landesbank in eine öffentlich-rechtliche Körperschaft im Land Rheinland-Pfalz abgestimmt. Meine Fraktion wird sich der Stimme enthalten. Wir haben mit dem Ziel, dieses zurückzuführen, durchaus Einverständnis mit Ihnen. Die dahinterliegenden Planungen werden von uns, wie Sie unserem Entschließungsantrag entnehmen können, anders bewertet. Das betrifft die Fusion oder die Zusammenarbeit mit der ISB. Wir wünschen uns die ISB als selbstständige Förderbank. Sie soll auch so bleiben. Im Hinblick auf die länger verfolgten Ziele enthalten wir uns der Stimme.

Herr Kollege Puchtler, Sie haben darauf hingewiesen, dass in der sozialen Marktwirtschaft ein starker Staat notwendig ist und vernünftige Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen. Selbstverständlich, dagegen haben wir überhaupt nichts einzuwenden. Freiheit kann sich nur entfalten, wenn Sie verhindern, dass sich nur der Stärkere durchsetzt. Insofern benötigen Sie vernünftige Rahmenbedingungen. Dazu gehört die Kartellbehörde usw. Es gibt auch Sündenfälle, bei denen Sozialdemokraten Monopole durch Ausnahmegenehmigungen

bei der Kartellbehörde gestärkt haben. Da ist der starke Staat gefordert, die Stärke zu haben, Wünschen zu widerstehen. Das muss man an dieser Stelle festhalten, Herr Kollege.

(Beifall der FDP)

Sie haben Herrn Kollegen Dr. Schmitz gesagt, dazu benötige man Einnahmen und nicht nur Steuersenkungen. Das mag so sein. Selbstverständlich benötigt ein starker Staat Einnahmen. Ein starker Staat sollte aber auch nicht Milliarden in öffentlichen Banken versenken, Herr Kollege. Das ist so.

(Beifall der FDP)

Die Milliarden, die dort versenkt wurden, könnten z. B. dafür genutzt werden, die kalte Progression aufzufangen. Das würde nicht den Reichen dienen. Das würde den Geringverdienern und den Mittelständlern zugutekommen.

(Beifall der FDP)

Das ist auch etwas, was ein starker Staat zu leisten hat. Ich meine, wir sollten das deshalb nicht immer so eindimensional sehen. Es ist so, wir benötigen Rahmenbedingungen, bei denen sich jeder in Freiheit wirtschaftlich vernünftig betätigen kann. Das hat uns in den letzten 60 Jahren Wohlstand gebracht. Das sollten wir wieder zur Wirkung bringen.

(Beifall der FDP)

Vizepräsident Bauckhage:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße Weinköniginnen und -prinzessinnen aus der Verbandsgemeinde Schweich an der Römischen Weinstraße. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Darüber hinaus begrüße ich auch Bürgerinnen und Bürger aus der gleichen Verbandsgemeinde von der Römischen Weinstraße und aus Ruwer. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Ich erteile Herrn Finanzminister Professor Dr. Deubel das Wort.

Prof. Dr. Deubel, Minister der Finanzen:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Dass die Konjunktur nicht in bester Verfassung ist, haben wir in den beiden letzten Tagen in unterschiedlicher Intensität besprochen. Das momentane Spektrum der Prognosen für die Entwicklung im nächsten Jahr geht von plus 0,2 % – das hat der Steuerschätzung zugrunde gelegen – über exakt 0 % – Sachverständigenrat –, von minus 0,8 % – jüngste Prognosen der Bundesrepublik, der EZB, des Internationalen Währungsfonds – über minus 2 % – Schätzung von gestern des Rheinisch-

Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung – bis zu minus 4 % der Deutschen Bank, allerdings nicht als Hauptprognose, sondern nur als mögliches Risiko.

Das zeigt, dass die Auguren im Moment mit der Stange im Nebel stochern. Sie sind sich aber ziemlich einig darüber, dass wir selbst dann, wenn es im nächsten Jahr wieder geradeaus gehen würde, d. h. keine Schrumpfung und kein Wachstum, etwa bei minus 0,8 % landen. Das setzt nämlich voraus, dass es nicht zu weiteren Schrumpfungen kommt.

Wir haben große Risiken. Dann stellt sich die Frage, wie die öffentlichen Haushalte sinnvollerweise darauf reagieren. Zunächst ist klar, die automatischen Stabilisatoren sollte man wirken lassen. Das heißt, wenn Steuermindereinnahmen kommen, muss man sie hinnehmen und darf nicht etwa die Steuern erhöhen. Wenn die Sozialausgaben steigen, muss man das auch hinnehmen und darf nicht etwa die Sozialausgaben kürzen. Das ist etwas, was sozusagen automatisch abläuft, solange der Gesetzgeber nicht eingreift.

Sinnvoll ist es sicherlich auch, die situationsbedingten Stabilisatoren wirken zu lassen. Das sind diejenigen, die teils zufällig, teils durch das Verfassungsgericht und teilweise aber auch durch aktive politische Entscheidungen in jüngster Zeit anstehen. Diese Stabilisatoren führen dazu, dass sich im nächsten Jahr eine erhebliche zusätzliche Nachfrage entfalten kann, weil es mehr Geld in den privaten Kassen gibt.

Dazu gehört das Wohngeld. Das sind nur eine halbe Milliarde Euro. Dazu gehört das Kindergeld, das jetzt erhöht wird. Das sind immerhin 2,3 Milliarden Euro pro Jahr. Dazu gehört nach dem Urteil von gestern die Pendlerpauschale, die im nächsten Jahr mit etwa 6,3 Milliarden Euro und danach jährlich mit 2,5 Milliarden Euro bundesweit durchschlagen dürfte. Dazu gehört die Absetzbarkeit der Krankenversicherungsbeiträge, die bis jetzt für 2010 geplant ist, mit etwa 8,8 Milliarden Euro im Jahr 2010. Ich nehme an, es bleibt auch dabei, weil es für 2009 zu spät wird.

All das, was ich Ihnen gerade dargestellt habe, belastet die öffentlichen Haushalte auf der Einnahmenseite, weil entsprechend weniger Einnahmen zur Verfügung stehen, bzw. teilweise auch auf der Ausgabenseite, was aber die gleiche Wirkung hat.

Dazu kommt, dass es wahrscheinlich gegenüber der Steuerschätzung weitere Steuermindereinnahmen geben wird. Es ist nicht auszuschließen, dass in den nächsten Wochen oder Monaten neben dem ersten Konjunkturpaket, das ich noch gar nicht erwähnt hatte, ein zweites Konjunkturpaket oder möglicherweise weitere Konjunkturpakete kommen. Die Diskussion darüber läuft bekannterweise sehr intensiv.

Ich bin bisher durchaus davon beeindruckt, dass die Bundesregierung nicht in hektischen Aktionismus verfällt, sondern erst einmal in Ruhe nachdenkt. Allerdings ist klar, wenn ein weiteres Konjunkturpaket kommt, wird

es sehr stark in den Bereich öffentliche Investitionen gehen müssen. Anderes ist kaum vorstellbar.

(Vizepräsident Schnabel übernimmt den Vorsitz)

Es ist auch nicht unvernünftig, weil auf kommunaler Ebene 60 % der öffentlichen Investitionen laufen und wir in dem Bereich gerade in den westlichen Flächenländern jahrelang negative Nettoinvestitionen haben. Das heißt, wir haben sowieso im Bereich der öffentlichen Infrastruktur erheblichen Nachholbedarf.

Für den Landeshaushalt bedeutet das Risiken ohne Ende. Das ist ganz ohne Frage. Es wäre fatal, einfach den Kopf in den Sand zu stecken und zu sagen, wir wissen es nicht, schauen wir einmal. Wir haben schon sehr genau auf das hingeschaut, was bereits festliegt, und zwar einschließlich der Entscheidung von gestern und was sich an Steuermindereinnahmen noch ergeben könnte, wenn etwa die Prognose der Bundesbank eintritt. Dann sehen wir in beiden Haushaltsjahren insgesamt Risiken von rund 700 Millionen Euro.

Genau für diese 700 Millionen Euro ist Vorsorge im Haushalt getroffen worden, und zwar in Form der Rücklage, die wir vor einem Jahr in Höhe von 250 Millionen Euro gebildet haben. Wir haben auch die Vorsorge im Haushaltsgesetz getroffen, dass bis zu zweimal 200 Millionen Euro Veräußerungserlöse erzielt werden dürfen. Wir haben im Bereich der Zinsausgaben in den letzten Tagen noch Vorsorge getroffen, dass wir in den Jahren 2009 und 2010 in diesem Bereich noch etwa 50 Millionen Euro zusätzlich Luft haben. Das sind zusammen 700 Millionen Euro, die wir finanzieren könnten, ohne dass es eines Nachtrags bedarf und die Kreditaufnahme angehoben werden müsste.

Geht es noch weiter nach unten, sind wir natürlich in dem Bereich einer höheren Kreditaufnahme, wobei ich darauf hinweisen darf, dass wir zur Verfassungsgrenze rund 400 Millionen Euro pro Jahr Abstand haben. Die Verfassungsgrenze entfällt jedoch in einer Situation, die, wie sie sich jetzt andeutet, nicht durch die Normalgrenze gekennzeichnet ist. Letztendlich sind solche Maßnahmen zulässig, die geeignet sind, die konjunkturelle Verwerfung – ich will nicht sagen zu beheben – aber zumindest zu dämpfen. Das heißt, durch die Einsparung der letzten Jahre – 1,2 Milliarden Euro strukturelle Verbesserung des Haushalts bis jetzt – haben wir den Spielraum gewonnen, um eine schwierige konjunkturelle Situation überstehen zu können.

Ich darf der Vollständigkeit halber darauf hinweisen, dass wir in den jetzigen Haushalt noch die Umsatzsteueranteile eingestellt haben, die der Bund für die Kinderförderung zur Verfügung stellt. Diese ist in der Einnahme im Einzelplan 20 und in der Ausgabe im Einzelplan 09 zu finden.

Die Nettokreditaufnahme beläuft sich mit den Änderungen, die im Moment Stand der Diskussion sind – ich gehe davon aus, dass die Anträge der SPD eine Mehrheit finden –, in beiden Jahren zusammen auf 1,336 Milliarden Euro, davon 516 Millionen Euro bei Dritten, also außerhalb des Landes. Das ist ein sehr niedriger Wert. So niedrig waren wir überhaupt noch nie. Darauf

muss man deutlich hinweisen. Daneben stehen 820 Millionen Euro interne Kreditaufnahme beim Pensionsfonds.

Nun schlägt die CDU vor, alle möglichen Änderungen vorzunehmen. Das Papier ist im Internet einsehbar. Von daher kann jeder nachvollziehen, wie merkwürdig dort argumentiert wird. Die CDU schlägt zunächst einmal Mehrausgaben vor, und zwar 113 Millionen Euro 2009 und 139 Millionen Euro 2010 und heute noch einmal zusätzliche Mehrausgaben durch das Nachholen der Besoldungserhöhung. Wenn ich das zusammenrechne, haben wir in beiden Jahren 388 Millionen Euro Mehrausgaben, die die CDU fordert.

Entschuldigung, diesen Antrag haben Sie heute gestellt. Insofern kann man nicht sagen, das darf man nicht rechnen. Ihre Vorstellung ist – das sagen Sie den Beamtinnen und Beamten in diesem Land laut –, dass die Besoldungserhöhung nachgeholt werden muss. Deshalb können Sie nicht sagen, diese zählt nicht.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Durch Ihre Anträge, die Sie heute vorgelegt haben, ergeben sich 388 Millionen Euro Mehrausgaben. Welche Einsparungen bieten Sie an? Zunächst wollen Sie den Pensionsfonds nicht mehr dotieren. Das bringt Ihnen an Einsparungen gegenüber Dritten im Sinne der Nettokreditaufnahme überhaupt nichts.

Dann kommen Sie mit Einsparungen in Form von globalen Minderausgaben: 44 Millionen Euro in beiden Jahren. Dazu kommen Einsparungen von 13 Millionen Euro und 19 Millionen Euro in den beiden Jahren.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Darin enthalten ist der ganze Unfug, den Sie in den Ministerien planen, durch Verlagerung von Ihrer Meinung nach überflüssigen Ministerialen – so stellen Sie sich das vor – in die Produktion, also sprich, in die Schulen.

(Pörksen, SPD: Zwischenspiel! –
Ministerpräsident Beck: Wie in China! –
Ramsauer, SPD: Hobbylehrer!)

So steht das in den Anträgen. Ich nehme das sehr ernst.

Wenn ich das alles als echte Einsparung berücksichtige, dann haben Sie gerade einmal 32 Millionen Euro Einsparung vorgeschlagen.

(Ramsauer, SPD: Das ist dann solide Gegenfinanzierung!)

Sie haben dann noch die Einsparungen aufgeführt, die die SPD vorgeschlagen hat. Aber diese sind im aktuellen Zahlenwerk schon enthalten. Was schon drin ist, kann man nicht noch einmal einsparen. Diese müssen Sie nun wirklich von der Liste streichen, weil dies keine Gegenfinanzierung mehr darstellt.

Wenn ich jetzt also alles zusammennehme, auch Ihre globale Minderausgabe, die ich die allerdings für kaum

realisierbar halte, aber selbst wenn ich es tue, dann bleiben bei Ihnen immer noch 312 Millionen Euro netto Mehrausgaben übrig.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

312 Millionen Euro bedeuten, dass Sie die Nettokreditaufnahme um 60 % erhöhen, nämlich von 516 Millionen Euro auf 828 Millionen Euro. Das sind Ihre Sparvorschläge.

(Beifall der SPD –
Harald Schweitzer, SPD: Jawohl! –
Ramsauer, SPD: Schuldenpack! –
Baldauf, CDU: Nach rheinland-pfälzischer Devise!)

– Nein, nein, nein. Ich habe nur Ihre Zahlen genommen. Ich hatte zwei Tage Zeit, mir das anzuschauen.

(Baldauf, CDU: Wir auch! –
Ramsauer, SPD: Nur haben Sie nichts gelernt!)

Es ist wirklich erstaunlich, was man alles so zu Papier bringen kann.

Meine Damen und Herren, von der CDU-Opposition null Beiträge zur Haushaltskonsolidierung, aber viele Beiträge zur Erhöhung der Kreditaufnahme.

(Beifall der SPD –
Ramsauer, SPD: Das ist es!)

Meine Damen und Herren, ich will nicht nur zum Einzelplan 20 etwas sagen, sondern auch zum Einzelplan 04. Der Einzelplan 04 betrifft im Wesentlichen die Steuerverwaltung.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Sie wissen, dass die Steuerverwaltung unter hohem Arbeitsdruck steht. Das Steuerrecht wird nicht einfacher.

(Pörksen, SPD: Leider!)

Das ist leider so. Herr Mertin, ich bin völlig bei Ihnen, was die Beurteilung der Komplexität des Steuersystems angeht.

Gleichzeitig haben wir uns entschlossen, in den sogenannten EOS-Verbund einzusteigen, dem in der Zwischenzeit die meisten Bundesländer angehören. Dies wird die Steuerverwaltung in den nächsten Jahren erheblich fordern. Deswegen wird es so sein müssen, dass wir in den nächsten zwei Jahren auf andere Reformen innerhalb der Steuerverwaltung weitestmöglich verzichten; denn die haben mit der Umstellung auf EOS im Moment alle Hände voll zu tun. Soviel nur zum Einzelplan 04.

Einzelplan 12 ist der Einzelplan, in dem das, was man in Rheinland-Pfalz am ehesten sehen kann, enthalten ist, nämlich die Hochbauten. Das ist nicht wenig, was im Einzelplan 12 bzw. im Landesbetrieb investiert wird.

Im Landesbetrieb haben wir allein Investitionen, die auf einem Niveau laufen, wie wir das bisher nicht hatten,

nämlich 176 Millionen Euro im nächsten Jahr und 152 Millionen Euro 2010. Ich darf daran erinnern, in diesem Jahr sind es 130 Millionen Euro.

Das heißt, die Investitionen steigen. Das hat vor allem mit dem Hochschulbau zu tun. Im Hochschulbau werden insgesamt 190 Millionen Euro in den beiden Jahren investiert, davon der größte Teil, nämlich 155 Millionen Euro, im LBB. Schwerpunkte sind die Universität Mainz, aber auch die Fachhochschule in Kaiserslautern. Dies ist eine riesige Baustelle.

Im Einzelplan 12 haben wir verschiedene wichtige Bauten im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau, insbesondere die Festung Ehrenbreitstein und das Schloss Stolzenfels. Diese haben hohe Priorität. Die Gesamtinvestitionen belaufen sich auf 55 Millionen Euro.

Hier in Mainz ist das Archäologische Zentrum von besonderer Bedeutung.

Im Bereich der sozialen Wohnraumförderung haben wir in den letzten Jahren noch stärker auf das Zinsgarantiemodell umgestellt. Dies hat aus der Sicht der Investoren den Vorteil, dass sie die Förderung unmittelbar über ihre Hausbank bekommen. Das wird in der Zwischenzeit sehr gut angenommen.

Es hat vor acht oder neun Jahren, als wir es eingeführt haben, gewisse Schwierigkeiten gegeben. In der Zwischenzeit ist dies jedoch völlig eingespielt.

Damit lässt sich mit einem relativ geringen Fördervolumen ein Kreditvolumen von 137 Millionen Euro bewegen. Schwerpunktmäßig geht dies in der Zwischenzeit in die Modernisierung. 70 % der Förderung gehen in die Modernisierung.

Sie wissen vielleicht, dass wir im Land immer noch etwa 80 % Wohnungen haben, die vor 1978 gebaut worden sind, die auch größtenteils energetisch noch auf diesem Stand sind.

Wir haben in Rheinland-Pfalz übrigens weniger alte Wohnungen als in anderen Bundesländern. Wir haben mit Bayern zusammen den modernsten Wohnungsbestand bundesweit.

(Pörksen, SPD: Das ist die GEWOBAU in Bad Kreuznach!)

Wir haben im Übrigen auch gleichzeitig die zweithöchste Eigentumsquote nach dem Saarland, gleichzeitig auch die größten Wohnungen und gleichzeitig auch noch sehr preiswerte Wohnungen. Wenn man die Indikatoren zusammennimmt, liegen wir immer auf Platz 1 und 2 und damit besser als jedes andere Bundesland.

Auch das Saarland kann nicht mithalten; denn die liegen beim Neubau ganz hinten, weil im Saarland praktisch seit vielen Jahren nicht mehr gebaut wird. Das liegt vielleicht auch an der Wohnungsbauförderung.

Daneben gibt es Instrumente im Bereich des experimentellen Wohnungs- und Städtebaus, die wir gezielt einsetzen. Man findet eine ganze Reihe interessanter Modelle

im Bereich energetisches Bauen, Förderung alternativer Energien, neue Wohnformen, auch im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel. Auch im Bereich Bau- und Wohnkultur gibt es hervorragende Zusammenarbeit insbesondere mit der Architekten- und Ingenieurkammer, aber auch anderen Akteuren am Markt.

Der Gesetzentwurf für die Landestreuhandstelle liegt Ihnen vor. Hier ist es notwendig, aus Rechtsgründen und aus wirtschaftlichen Gründen genau diese Form zu wählen, nämlich Ausgründung und Umwandlung in eine Anstalt des öffentlichen Rechts. Dies ist wegen der beamtenähnlichen Beschäftigungsverhältnisse notwendig.

Es ist auch notwendig, mit der ISB eine ganz bestimmte Zusammenarbeit zu haben, weil es sonst völlig unwirtschaftlich wäre. Ich verstehe die FDP, dass sie sagt, wir wissen nicht genau, was einmal kommt. Genau deshalb habe ich im Haushalts- und Finanzausschuss deutlich gemacht, dass mittelfristig geplant ist, beide Einrichtungen unter dem Dach der ISB zusammenzufassen. Es wäre ein Aberwitz, wenn ein kleines Land wie Rheinland-Pfalz zwei Förderbanken auf Dauer hätte. Das muss zusammengeführt werden. Ich denke, dass sich auch die FDP, wenn es konkret wird, überzeugen lässt.

Aber das hat noch Zeit; denn jetzt geht es erst einmal um eine schnelle Ausgründung. Dann werden wir die nächsten ein bis drei Jahre diese Thematik in aller Ruhe diskutieren können, wie eine Fusion vernünftigerweise stattfinden kann.

So weit im Schnelltempo der Überblick über die drei Haushalte, für die ich als Ressortminister zuständig bin.

Am Schluss vielleicht noch eine Gesamtbewertung. Der Haushalt ist trotz aller Unwägbarkeiten und Risiken wegen der Reserven, die wir gebildet haben, solide finanziert. Er setzt die richtigen Schwerpunkte für die weitere Entwicklung unseres Landes und stellt eine angemessene Antwort auf die aktuelle konjunkturelle Herausforderung dar.

Ich bedanke mich bei Ihnen allen, beim Landtag für konstruktive Gespräche und Diskussionen, bei meinen Kolleginnen und Kollegen für Einsichten in die Notwendigkeiten und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ressorts. Insbesondere auch bei mir im Finanzministerium bedanke ich mich herzlich für die hervorragend geleistete Arbeit.

Sollte es im Einzelfall einmal einen Fehler gegeben haben, geht er selbstverständlich auf mein Konto. Dies würde ich niemals auf jemand anderen abwälzen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Herr Kollege Schreiner hat sich noch zu einer Kurzintervention gemeldet.

Abg. Schreiner, CDU:

Vielen Dank! Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Minister, ich kann einige Dinge von Ihnen so nicht stehen lassen.

Ich stelle fest, dass auch in Ihrem Haushaltsentwurf die Kosten für die Tarifierhöhungen des Personals außer in der globalen Mehrausgabe noch nicht etatisiert sind. Wir werden die Mittel dort heute auch erhöhen. Diese Personalverstärkungsmittel müssen für alle Tarifsteigerungen genutzt werden, und insofern ist das, was meine Kollegen heute gefordert haben, auch gegenfinanziert.

Meine zweite Feststellung befasst sich mit der Aussage, wir würden das Budget von den Ministerialbeamten hin zu den Lehrern verlagern. Wir haben gestern festgestellt, dass sich unsere Einsparung – Ihre Zahl – in beiden Haushaltsjahren in einer Größenordnung von 5 % der Budgetkosten bewegt, Herr Minister. Bei einer Fluktuation von über 2 % per anno bedeutet dies, dass kein Ministerialbeamter in die Schulen geht, sondern dass man dies über die natürliche Fluktuation hinbekommt.

Wir stellen des Weiteren fest, dass die Finanzierung der 1.000 Lehrer heute sowohl von Ihnen als auch von Frau Ahnen nicht mehr angegriffen worden ist. Dies hat auch mein Kollege Bracht schon festgestellt. Offensichtlich haben Sie es verstanden und akzeptiert.

Die CDU Rheinland-Pfalz will mit diesem Haushaltsentwurf 1 Milliarde Euro einsparen. Wir belegen dies mit Deckblättern und Haushaltsbegleitanträgen. Herr Minister, ich muss dies noch einmal betonen, weil Ihre falschen Darstellungen offensichtlich sogar schon in der Staatskanzlei geglaubt werden, wenn man eine entsprechende Pressemitteilung des Pressesprechers berücksichtigt.

Der Pensionsfonds bildet mit 386 Millionen Euro bzw. mit 443 Millionen Euro den großen Brocken. Dies sind Ihre Zahlen, und es ergibt sich aus den Deckblättern, was wir kürzen wollen. Des Weiteren ergibt es sich aus dem Haushaltsbegleitantrag, der in der Drucksache 15/2857 nachzulesen ist. Das heißt, es ist richtig, den kreditfinanzierten Pensionsfonds zurückzuführen, da es nicht sinnvoll ist, auf Kredit eine Rücklage zu bilden. Außerdem ist es unredlich, uns dort einen Rechenfehler nachweisen zu wollen.

(Zurufe von der SPD)

Meine nächste Feststellung lautet: Von den 800 Millionen Euro unerwarteter Steuermehreinnahmen stehen den Kommunen – das haben wir gestern bereits festgestellt – mindestens 125 Millionen Euro zu, die noch nicht verplant sind. Ich verweise dazu auf den Haushaltsbegleitantrag – Drucksache 15/2816 –. Dieser Haushaltsbegleitantrag ist richtig; denn die Kommunen brauchen das Geld. Wenn ich versuche, die Rechnung nachzuvollziehen, ist es unredlich, wenn seitens der Staatskanzlei diese Mittel herausgerechnet werden, die natürlich für das kommende Jahr erforderlich sind, um eine seriöse Gegenfinanzierung zu der Erhöhung der Versteigerungssumme um 80 Millionen Euro in den beiden Haushaltsjahren darzustellen.

Wir werben nach wie vor um Ihre Zustimmung zu unseren Anträgen und tragen umgekehrt natürlich auch die Einsparvorschläge der SPD in Höhe von rund 32 Millionen Euro mit. Ich verweise dazu auf unser Abstimmungsverhalten im Haushalts- und Finanzausschuss, und ich verweise auf unsere Pressekonferenz. Die Einsparvorschläge der SPD, die wir mittragen, sind richtig.

(Glocke des Präsidenten)

– Ich komme zum Schluss.

Es ist wiederum unredlich, wenn offensichtlich seitens der Staatskanzlei in ihrer Pressemitteilung die Einsparvorschläge, die von uns mitgetragen werden, herausgerechnet werden. Wir werden vor Ort bestimmt für die eine oder andere Einsparung, die wir für richtig halten, geprügelt werden; aber es ist nur recht und billig, dass wir sie uns auch zugute halten.

(Zurufe von der SPD)

Wir wollen 1 Milliarde Euro einsparen, und dies ist seriös gegenfinanziert.

(Beifall der CDU –
Ramsauer, SPD: Und die Erde ist eine Scheibe!)

Vizepräsident Schnabel:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Somit sind die Einzelpläne 04, 12 und 20 behandelt. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass die zweite Beratung des Landesgesetzes über die Umwandlung der Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz bis nach den Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz unterbrochen wird.

Wir kommen nun zur Abstimmung zum Landeshaushaltsgesetz 2009/2010. Herr Präsident Mertes wird die Abstimmung leiten.

(Präsident Mertes übernimmt den Vorsitz)

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ehe wir zur Abstimmung schreiten, dürfen Sie noch einmal durchatmen. Ich habe mit den Fraktionen eine kurze Verabschiedung unseres Kollegen Walter Zuber vereinbart.

Meine Damen und Herren, ein verdienstvoller Landtagsabgeordneter geht nach 23 Jahren zurück in seine Heimatstadt Alzey. Er war dort Bürgermeister, er war Landrat in Bad Kreuznach, und er war 23 Jahre lang bei uns. Er war Innenminister, und über Rainer Brüderle kam das Bonmot: Er ist dann gegangen, als alle Weinköniginnen geküsst waren und alle Ställe eingewiehen waren. – Dies hieß umgemünzt auf Walter Zuber, nachdem alle Tore von Feuerwehrhäusern neu gestrichen waren und dahinter wunderbare rote Autos standen, nachdem die Gemeindehäuser und auch die Straßen in den Gemeinden renoviert waren, da sagte er: Nun werde auch ich meine Arbeit in Mainz beenden.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ihm gilt unser Dank als Abgeordneter oder auch als Minister, als Bürgermeister und als Landrat, einem Mann, der sich für die Gemeinschaft eingesetzt hat und der sicher mehr Zeit dafür aufgewandt hat, für die Gemeinschaft da zu sein, als für sich selbst. – Herzlichen Dank, lieber Walter Zuber!

(Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen –
Lang anhaltend Beifall im Hause)

Ich darf nun Herrn Ministerpräsidenten Kurt Beck zu einem Abschiedswort das Wort erteilen.

Beck, Ministerpräsident:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herzlichen Dank für die Gelegenheit, einem lieben Kollegen, einem verdienten Abgeordneten, Minister und Kommunalpolitiker auch seitens der Landesregierung Dank sagen zu dürfen. Ich tue dies von Herzen und mit der Gewissheit, dass ein Mann am Werke gewesen ist, dem das Gemeinwohl immer sehr viel wert war, ein Mann, der Maßstäbe für sich und seine Arbeit gesetzt hat, denen er natürlich für sich auch weiterhin treu bleiben wird. Ich sage Dank einem Mann, der Verantwortung an einer Stelle getragen hat, wo es nicht immer ganz leicht ist.

Lieber Walter Zuber, ich möchte vor allen Dingen an die Zeit erinnern, in der wir uns in diesem Hohen Hause und in der Landesregierung intensiv mit Fragen der Zuwanderung sowie mit Fragen der Asylthematik zu befassen hatten. Ich habe es stets bewundert – und dies wird auch weiterhin Maßstab der Landesregierung sein –, wie Du es verstanden hast, rechtsstaatliche Prinzipien und Menschlichkeit an dieser Stelle auf einen Nenner zu bringen. Dies war nicht immer ganz einfach, und es war immer deutlich, dass Dir die Menschen ganz besonders wichtig waren.

Sie erlauben mir noch einen zweiten Gedanken; denn es können nur ein oder zwei Beispiele sein. Walter Zuber war, ist und – darin bin ich mir ganz sicher – bleibt auch hinsichtlich der Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit den Menschen in Ruanda ein Vorbild und hat sich in unglaublicher Weise engagiert.

Ich erinnere mich daran – denjenigen, die damals schon in diesem Hohen Hause dabei sein konnten, wird es ähnlich gehen –, als Walter Zuber unmittelbar nach dem Genozid als einer der ersten internationalen Politiker wieder in Ruanda gewesen ist und von diesem Pult aus über seine Eindrücke berichtet hat. Nicht nur ihm, sondern uns allen, die wir diesen Bericht angehört haben, ist es sehr sehr nahe gegangen. Man hat das Engagement gespürt, und man spürt es noch heute.

Dieses Maß an Pflichterfüllung und Menschlichkeit hat sicher auch dazu geführt, lieber Walter, dass Du Dir gesundheitlich mehr zugemutet hast, als man hätte eigentlich raten können und dies auch zu einem bösen gesundheitlichen Schlag geführt hat.

Wir danken Dir sehr sehr herzlich und wünschen Dir alles Gute. Das, was Du geleistet hast, die Spuren, die Du gezogen hast, werden bleiben und noch sehr sehr lange nachwirken. Dafür herzlichen Dank!

Meine Damen und Herren, damit wir aber nicht in einer Moll-Stimmung in einer solchen Minute auseinandergelassen, darf ich auch noch berichten, dass ich – 1979 in den Landtag gekommen – auch noch die Legenden über den jungen Abgeordneten Walter Zuber wahrgenommen habe, der vom damaligen Präsidenten in Anlehnung an einen Jugendbuchtitel als einer der „Lümmel von der letzten Bank“ bezeichnet worden ist. Da sieht man, was ein solches Politikleben von 1971 bis heute für Spannbreiten hat: im Amüsanten und Anekdotenhaften, aber vor allen Dingen dann im Ernsten und den Menschen zugewandten. –

Herzlich Dank, lieber Walter Zuber!

(Zuber, SPD: Vielen Dank! –
Anhaltend Beifall im Hause –
Ministerpräsident Beck sowie die Abgeordneten
Mertin, FDP, Baldauf, CDU, und Hartloff, SPD,
bedanken sich bei Abg. Zuber, SPD)

Präsident Mertes:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Arbeit ist noch nicht getan. Wir haben jetzt die Abstimmung vor uns.

Zuerst möchte ich informierend darauf hinweisen, was die Planung der Haushaltsdebatte angeht, so haben wir uns am 27. Mai 2008 im Ältestenrat getroffen. Es lag ein Brief einer Fraktion dieses Landtags mit der Bitte vor, den Freitag für einen anderen Jubiläumszweck zu nutzen. Dem wurde nicht widersprochen. Dementsprechend ist der Terminplan dann akzeptiert worden. Insoweit sind Hinweise auf Gedrängtheit der Debatte eher überflüssig, weil sie die Realität vom 27. Mai 2008, als wir das beschlossen haben, nicht mit hinzuziehen.

Meine Damen und Herren, Sie haben jetzt zwei Möglichkeiten, auf die ich Sie als Abgeordnete verweise. Sie können erstens bei der Abstimmung Ihrem Gewissen vertrauen. Das ist ehrenwert und wichtig. Ich lege Ihnen aber zweitens nahe, vertrauen Sie Ihren parlamentarischen Geschäftsführern.

(Heiterkeit im Hause)

Sie haben die gleiche Unterlage wie ich und haben sie mit dem Wissenschaftlichen Dienst des Landtags durchgesprochen, dem ich dafür danken möchte, dass er diese Vorbereitung gemacht hat. Das gilt insbesondere für Herrn Dr. Glauben und Herrn Perne.

(Beifall im Hause)

Wir können am Ende in dieser Minute feststellen, wir machen es uns nicht leicht. Das werden Sie jetzt erleben. Ich darf Ihnen zunächst die Abstimmungsgrundlagen noch einmal erläutern. Es geht um das

Landeshaushaltsgesetz 2009/2010 (LHG 2009/2010)
Gesetzentwurf der Landesregierung
 – Drucksache 15/2640 –

dazu:
Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz
für die Jahre 2008 bis 2013
Unterrichtung durch den Präsidenten
des Landtags
 – Drucksache 15/2631, Vorlagen 15/2919/2948 –

dazu:
 – Vorlage 15/3171 –

Zu beschließen ist über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/2840 –.

Folgende Änderungsanträge liegen vor – aufgeführt in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs –:

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
 – Drucksache 15/2855 –

Änderungsantrag der Fraktion der FDP
 – Drucksache 15/2911 –

Änderungsantrag der Fraktion der SPD
 – Drucksache 15/2935 –

Über folgende Entschließungsanträge (Haushaltsbegleitentanträge) zu dem Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes 2009/2010 – aufgeführt in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs – ist zu beschließen:

Anträge der Fraktion der CDU
 – Entschließungen –
 – Drucksachen 15/2856 bis 15/2866,
 15/2868 bis 15/2872, 15/2874 bis
 15/2893, 15/2968 –

Anträge der Fraktion der FDP
 – Entschließungen –
 – Drucksachen 15/2912, 15/2913,
 15/2915 bis 15/2932 –

Anträge der Fraktion der SPD
 – Entschließungen –
 – Drucksachen 15/2936 bis 15/2944,
 15/2947 bis 15/2960, 15/2962 –

Antrag der Fraktionen der SPD
 und FDP
 – Entschließung –
 – Drucksache 15/2945 –

Anträge der Fraktionen der SPD,
 CDU und FDP
 – Entschließungen –
 – Drucksachen 15/2946
 und 15/2965 –

Ich möchte Ihnen nun die allgemeinen Hinweise zu den Abstimmungen, wie sie im Ältestenrat vereinbart worden sind, vortragen.

I. Aufruf und grundsätzlich gebündelte Abstimmung der jeweiligen Änderungsanträge der Fraktionen:

Zunächst werden – in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs – die Änderungsanträge einer Fraktion aufgerufen und abgestimmt. Dabei werden die Änderungsanträge dieser Fraktion grundsätzlich insgesamt zur Abstimmung gestellt, es sei denn, es wird Einzelabstimmung oder Blockabstimmung (Benennung mehrerer Änderungsanträge, über die en bloc abgestimmt werden soll) beantragt. In diesem Fall wird die Einzel- oder Blockabstimmung vor der zusammengefassten Abstimmung der übrigen Änderungsanträge dieser Fraktion durchgeführt. Die Benennung von Änderungsanträgen unterschiedlicher Fraktionen zur gemeinsamen Abstimmung ist nicht möglich, da die Änderungsanträge – wie auch sonst – getrennt nach den einbringenden Fraktionen behandelt und abgestimmt werden.

II. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschuss:

Im Anschluss an die Abstimmung über die Änderungsanträge wird die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses zur Abstimmung gestellt. Dabei können auch einzelne Änderungsempfehlungen Gegenstand der Abstimmung sein.

III. Abstimmung über die Einzelpläne:

Es erfolgt die Abstimmung über die Einzelpläne unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

IV. Abstimmung über den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes in zweiter Beratung:

Sodann wird in zweiter Beratung über den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes abgestimmt, ebenfalls unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

V. Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz 2009/2010:

Es folgt die Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz.

VI. Abstimmung über Entschließungsanträge:

Schlussendlich wird über die Entschließungsanträge abgestimmt, und zwar in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs. Alternativanträge werden ebenfalls in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs abgestimmt.

Ich eröffne nun die Abstimmung über das Landeshaushaltsgesetz 2009/2010. Nach jeder Abstimmung ist das Abstimmungsergebnis hier vorne vorzutragen und vorzulesen.

Der Aufruf der Änderungsanträge der Fraktionen zur Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses wird wie folgt erfolgen:

Zunächst kommen wir zum **Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2855** –. Angesichts des Umfangs der gewünschten Einzelabstimmungen werden diese nach Maßgabe der Haushaltssystematik und in

der Reihenfolge der jeweiligen Einzelpläne innerhalb des Änderungsantrags der Fraktion der CDU durchgeführt.

Die von der Fraktion der CDU eingebrachten Deckblätter sind in der Drucksache 15/2855 nach Haushaltssystematik sortiert. Aus dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU sollen folgende Deckblätter einzeln bzw. im Block abgestimmt werden.

Jetzt haben wir sozusagen die Regularien besprochen. Gibt es dazu Fragen? – Ansonsten sehe ich Zustimmung.

Einzelplan 01

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 01 01, 01 03, 01 04. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 02

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 02 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Im Kapitel 02 01 die Titel 511 02 (Zeitschriften, Informationsmaterial und sonstige Informationsbeschaffungskosten einschl. Pressearchiv), 531 01 (Presse und Information), 536 03 (Standortkampagne des Landes) sowie des Deckblatts zur Titelgruppe 76 (Bürgerbüro [Entfall des Bürgerbüros]), ferner der Deckblätter in der Titelgruppe 77 zu Titel 422 77 neu (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) sowie Titel 533 77 neu (Konferenzen der Ministerpräsidenten und der Chefs der Staats- und Senatskanzleien). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD bei Enthaltung der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 02 01, 02 21, 02 24 und 02 25. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 03

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 03 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 03 01, Titel 546 01 (Sächliche Verwaltungsaufgaben zur Durchführung von Tagungen, Konferenzen, o. ä.). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den

Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 03 01, 03 05, 03 06, 03 10, 03 11, 03 12, 03 13, 03 14, 03 16, 03 18, 03 22, 03 80, 03 81, 03 82. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 03 13, Titel 422 05 (Anwärterbezüge und Unterhaltsbeihilfen). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Einzelplan 04

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 04 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 04 01, 04 04, 04 05, 04 07, 04 08, 04 15, 04 23, 04 80, 04 81, 04 82. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 05

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 05 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Im Kapitel 05 01 der Titel 531 04 (Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit), im Kapitel 05 03 der Titel 525 02 neu (Aus- und Fortbildung [Mediation]). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung zu Kapitel 05 04, Titel 537 02 neu (Entlassungsvorbereitungen und Übergangsmanagement sowie Behandlungen und Maßnahmen zur Resozialisierung von Gefangenen). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 05 01, 05 03, 05 04, 05 05, 05 06, 05 07, 05 08, 05 09. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den

Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt zu Kapitel 05 03, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt zu Kapitel 05 07, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelplan 06

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 06 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Meine Damen und Herren, der folgende Hinweis liegt auch den parlamentarischen Geschäftsführern vor. Es gilt, ein Problem klarzustellen. Im Änderungsantrag der Fraktion der CDU ist ein Deckblatt mit einer unrichtigen Haushaltsstelle bezeichnet: Es geht um das Deckblatt zum Titel 861 01 in Kapitel 06 16. Ein solches Kapitel gibt es nicht. Statt Kapitel 06 16 muss es richtig 06 15 heißen. Dies ist klarzustellen. Nachdem Sie das erfahren haben, kommen wir nun zur Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 06 01, 06 04, 06 13, 06 14, 06 15 statt 06 16, 06 85. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 08

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Kapitel 08 01, Titel 526 01 (Kosten für Sachverständige) und Kapitel 08 82, Titel 574 01 (Sachaufwand für das amtliche landwirtschaftliche Untersuchungs- und Kontrollwesen). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung zu Kapitel 08 01, Titel 549 01 (Globale Minderausgaben). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung zu Kapitel 08 06, Titel 518 06 (Nutzungsentgelte an den „Landesbetrieb Mobilität“). Wer

stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 08 01, 08 03, 08 05, 08 51, 08 52, 08 53, 08 54, 08 55, 08 56, 08 82, 08 85. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 22, Titel 686 14 (Zuschüsse zur Förderung der ländlichen Bildungsarbeit). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelplan 09

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Ein Hinweis vor dem Eintritt in die nächste Blockabstimmung: Die von der Fraktion der CDU beantragte Änderung des Deckblatts zu Kapitel 09 13, Titel 684 16 (Zuschüsse zur institutionellen Förderung von Trägern der Jugendarbeit) ist in der Beschlussempfehlung bereits enthalten, der Änderungsantrag ist insoweit gegenstandslos.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Im Kapitel 09 02 die Titel 684 04 (Förderung von Initiativen zur Kinderbetreuung an Hochschulstandorten) und 685 51 (Zuweisungen an die Stiftung zur Förderung begabter Studierender und des wissenschaftlichen Nachwuchses) sowie im Kapitel 09 03 die Titel 684 14 (Zuschüsse zur Förderung von Maßnahmen der Jugendarbeit) und 684 32 (Maßnahmen zur Effektivitäts- und Qualitätsförderung im Kindertagesstättenbereich). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapiteln 09 02, 09 05, 09 07, 09 10, 09 17, 09 18, 09 20, 09 21, 09 22, 09 23, 09 24, 09 25, 09 27, 09 30, 09 31, 09 32 und 09 82 sowie Kapitel 09 19, Titelgruppe 96, Titel 861 96 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Kapitel 09 03, Titel 684 17 (Förderung der Schulsozialarbeit und der Jugendsozialarbeit), Kapitel 09 19, Titelgruppe 86 neu „Förderkonzept für die Orientierungsstufe, Titel 422 86 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Titelgruppe 87 neu „Maßnahmen zur Reduktion des Unterrichtsausfalls“, Titel

422 87 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Kapitel 09 25, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Titel 422 05 (Anwärterbezüge und Unterhaltsbeihilfen), Kapitel 09 32, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 19, Titelgruppe 97, Titel 531 97 neu (Veröffentlichungen, Öffentlichkeitsarbeit). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Blockabstimmung folgender Deckblätter: Kapitel 09 19, Titelgruppe 94, Titel 429 94 (Nicht aufteilbare Personalausgaben) und Kapitel 09 82, Titelgruppe 72 (Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 10

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 10 01, Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelplan 12

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 12 20, Titelgruppe 72 (Landesbetrieb „Liegenschafts- und Baubetreuung“ Wirtschaftsplan [Buchstabe C]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? –

(Ministerpräsident Beck bringt Präsident Mertens ein Glas Wasser)

– Sehr fürsorglich.

Ich stelle erst das Ergebnis fest. Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Bevor wir auf die nächste Seite kommen, trinke ich auf Sie alle.

(Präsident Mertens trinkt einen Schluck Wasser)

Ich darf Ihnen einen erfreulichen Zwischenstand berichten: Wir haben ein Viertel hinter uns.

Einzelplan 14

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 14 01, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zum Titel 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) in den Kapitel 14 01, 14 20, 14 80, 14 81, 14 82 und 14 85. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 14 02, Titel 549 01 (Globale Minderausgaben). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelplan 20

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 20 02, Titel 549 01 neu (Globale Minderausgaben). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Enthaltung der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 20 06, Titel 613 01 (Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden und Gemeindeverbände). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Mit der Durchführung dieser Einzel- und Blockabstimmung hat der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2855 – insgesamt seine Erledigung gefunden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/2911 –. Eine Einzelabstimmung über folgende Deckblätter wird gewünscht:

Einzelplan 02

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 02 01, Titel 536 03 (Standortkampagne des Landes), betrifft zwei Änderungen: 1. Änderung der Verpflichtungsermächtigung (S. 1 der Drucksache 15/2911) und 2. Ansatzänderung (S. 2 der Drucksache 15/2911).

Wir haben zwei Einzelabstimmungen. Zunächst stimmen wir über die Änderung der Verpflichtungsermächtigung zu Titel 536 03 ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Dann haben wir eine Abstimmung über die Ansatzänderung im Titel 536 03. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 02 01, Titel 546 01 (Sachaufwand für die Förderung des Ehrenamts) – S. 3 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelplan 06

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 06 02, Titel 684 18 (Zuweisungen aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie andere EU-Mittel) – S. 4 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Einzelplan 08

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 01, Titel 549 01 (Globale Minderausgaben) – S. 5 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 02, Titel 686 12 (Zuschuss an das Deutsche Straßenmuseum in Germersheim) – S. 6 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 02, Titel 686 19 (Zuschüsse für Werbemaßnahmen und zur Leistungssteigerung im Tourismus) – S. 7 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 02, Titel 686 61 (Förderung von Messen und Ausstellungen) – S. 8 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 06, Titel 518 06 (Wirtschaftsplan des LBM – Anlage zum Haushaltsplan; Bauprogramm Landesstraßen 2009/2010, hier: Neubau) – S. 9 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 22, Titel 686 14 (Zuschüsse zur Förderung der ländlichen Bildungsarbeit) – S. 10 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 683 11 (Förderung der Erstaufforstung durch Gewährung von Prämien) – S. 11 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

(Abg. Billen, CDU, stimmt dem Antrag ebenfalls zu –
Eymael, FDP: Zustimmung des Abgeordneten
Billen! –
Fuhr, SPD: Er folgt seinem Gewissen!)

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 683 36 (Ausgleichszulage in Berggebieten und bestimmten anderen benachteiligten Gebieten) – S. 12 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 883 35 (Zuweisungen zur Förderung waldbaulicher und sonstiger forstlicher Maßnahmen) – S. 14 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 883 59 (Zuweisungen zur Förderung des forstwirtschaftlichen Wegebau) – S. 15 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 892 35 (Zuschüsse für Investitionen im Rahmen des Agrarinvestitionsförderprogramms [AFP]) – S. 16 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

(Abg. Billen, CDU, stimmt dem Antrag ebenfalls zu)

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 892 36 (Zuschüsse zur Förderung von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen) – S. 18 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 08 23, Titel 892 61 (Zuschüsse zur Förderung von Investitionsmaßnahmen zur Verbesserung der Marktstruktur) – S. 19 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

(Abg. Billen, CDU, stimmt dem Antrag ebenfalls zu –
Eymael, FDP: Ein einzelner Abgeordneter muss
registriert werden!)

– Dann hätte er sich melden können. Das kann er doch sonst auch so gut.

(Zuruf des Abg. Dr. Schmitz, FDP)

– Herr Schmitz, wenn Sie das zum Antrag erheben, lasse ich darüber abstimmen. Sie sehen, ich gehe voll auf Sie ein.

(Dr. Schmitz, FDP: Nein!)

Herr Billen, es tut mir leid. Ich habe im Verlauf einer etwas zügigen Beratung in der Tat nur die großen Arme

gesehen, aber nicht die einzelnen – obwohl Ihrer zu sehen wäre. Das ist eine gute Gelegenheit, um eine Pause zu machen.

Herr Perne und der Wissenschaftliche Dienst haben mir zu Ihrer Ehrenrettung versichert, dass alles, was ich übersehen habe, im Protokoll stehen wird. Sie sehen, gute Leute muss man haben.

Einzelplan 09

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 03, Titel 684 33 (Mittel zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit) – S. 20 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 03, Titel 684 37 neu („MusiKita“ – Förderung der musikalischen Früherziehung) – S. 21 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 13, Titel 686 02 neu (Netzwerkaktivitäten zwischen Hochschuleinrichtungen, Forschungs- und Technologiezentren und Unternehmen) – S. 23 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter jeweils zu den Titeln 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) und 427 01 (Entgelte für Vertretungs- und Aushilfskräfte) in den Kapiteln 09 17, 09 18, 09 20, 09 21, 09 22, 09 23, 09 24, 09 26, 09 27, 09 30 – S. 24 bis einschließlich S. 43 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 41, Titel 711 01 (Kleine Neu-, Um- und Erweiterungsbauten) – S. 44 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 52, Titel 534 03 (Filmpreise und -förderung des Landes Rheinland-Pfalz) – S. 45 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 52, Titel 633 02 (Zuweisungen für Theater, Orchester und Musikschulen) – S. 46 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 52, Titel 686 07 (Zuschüsse an Theater und Orchester in

privater Trägerschaft sowie für soziokulturelle Zentren und Maßnahmen) – S. 47 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 09 52, Titelgruppe 71, Titel 686 71 (Sonstige Zuschüsse für laufende Zwecke im Inland) – S. 48 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Einzelplan 14

Blockabstimmung sämtlicher zum Einzelplan 14 eingereichten Deckblätter: Kapitel 14 01, Titel 531 01 (Veröffentlichungen, Dokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit) – S. 49 der Drucksache 15/2911 –, Kapitel 14 02, Titel 533 06 (Maßnahmen zur Verbraucherinformation und Produktsicherheit) – S. 51 der Drucksache 15/2911 –, in der Titelgruppe 72 die Titel 526 72 (Kosten für Sachverständige – S. 50 der Drucksache 15/2911, 686 72 (Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für nachhaltigen und effizienten Energieeinsatz) – S. 52 der Drucksache 15/2911 –, und 893 72 (Zuschüsse für Investitionen im Energiebereich für Sonstige) – S. 53 der Drucksache 15/2911 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP abgelehnt.

Einzelplan 20

Einzelabstimmung des Deckblatts zu Kapitel 20 04, Titel 831 01 (Erwerb und Erhöhung von Beteiligungen) – S. 54 der Drucksache 15/2911. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Mit der Durchführung der Einzel- und Blockabstimmung hat der Änderungsantrag der Fraktion der FDP – Drucksache 15/2911 – insgesamt seine Erledigung gefunden.

Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Abstimmung über den **Änderungsantrag der Fraktion der SPD** – Drucksache 15/2935 –.

Einzelabstimmung

Abstimmung über die unter Nummer 1 im Antrag der Fraktion der SPD enthaltenen Änderungen der Beschlussempfehlung: (nachrichtlich: Änderungen der Beschlussempfehlung zu § 1 Abs. 1 und 2, § 2 Abs. 1 Nr. 1 bis 3 LHG 2009/2010). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Abstimmung über die unter Nummer 2 im Antrag der Fraktion der SPD enthaltenen Änderungen der Beschlussempfehlung: (nachrichtlich: Änderung der Deckblätter zu Kapitel 20 04, Titel 831 01 [Erwerb und Erhöhung von Beteiligungen] und Kapitel 20 05, Titel 325 01 [Einnahmen aus Krediten vom inländischen Kredit-

markt]). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Abstimmung über die unter Nummer 3 enthaltenen Änderungen des Antrags der Fraktion der SPD: (nachrichtlich: Neufassung der Haushaltsübersicht über Einnahmen und Ausgaben, Finanzierungsübersicht, Kreditfinanzierungsplan – für das jeweilige Haushaltsjahr –). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Mit der Durchführung der Einzelabstimmungen hat der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2935 – insgesamt seine Erledigung gefunden.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die **Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses vom 27. November 2008** – Drucksache 15/2840 – unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Einzelabstimmung über die in der 35. Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 27. November 2008 beschlossenen Änderungen des Haushaltsplans 2009/2010: Anlage 1 zu Abschnitt II Nummer 1 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/2840 –.

Angesichts des Umfangs der gewünschten Einzel- bzw. Blockabstimmungen werden diese auch hier nach Maßgabe der Haushaltssystematik und in der Reihenfolge der jeweiligen Einzelpläne innerhalb der Beschlussempfehlung durchgeführt.

Einzelplan 01

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 01 01 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Verwaltungsstufe: Landtagsverwaltung, 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Verwaltungsstufe Landtagsverwaltung, Funktionsbereich: Nicht-technischer Dienst, 517 01 (Bewirtschaftung der Grundstücke, Gebäude und Räume), 518 01 (Mieten und Pachten für Grundstücke, Gebäude und Räume), 685 14 (Zuschuss an den Partnerschaftsverband Rheinland-Pfalz – Burgund), im Kapitel 01 02 der Titel 981 05 (Erstattung des Verwaltungsaufwandes an die ZBV für die Zahlbarmachung von Bezügen) und im Kapitel 01 04 die Titel 112 01 neu (Geldstrafen und Geldbußen), 526 11 neu (Gerichts- und ähnliche Kosten). – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Einzelplan 02

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 02 01 die Titel 518 02 (Mieten und Pachten für Maschinen und Geräte) und 648 08 (Zuschüsse zur Förderung der staatsbürgerlichen Bildung der jungen Generation in Rheinland-Pfalz). – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Einzelplan 03

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 03 02 die Titel 549 01 neu (Globale Minderausgaben)

und 633 11 (Zuschüsse zur Übernahme der Essenskosten in Ganztagschulen und in Kindertagesstätten). – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen zu: Kapitel 03 02, Titel 686 33 neu (Zuschüsse zur Förderung entwicklungspolitischer Maßnahmen) und Kapitel 03 06, Titelgruppe 71, Titel 671 71 neu (Kostenerstattungen für die Inanspruchnahme des Landesbetriebes Daten und Information). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 03 09 die Titel 633 02 (Zuweisung an Gemeinden für die Durchführung der Gefahrenverhütungsschau), 633 03 (Zuweisungen an Städte mit Berufsfeuerwehren für die Ausbildung von feuerwehrtechnischen Bediensteten), 686 01 (Zuschüsse zur Förderung des Brandschutzwesens an sonstige Körperschaften, Vereine, Verbände usw.). – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 03 10 die Titel 111 12 (Gebühren für Werttransporte, ungerechtfertigte Alarmierungen und Verkehrssicherheitstraining), 132 01 (Erlöse aus der Veräußerung von Kraftfahrzeugen), 233 03 (Erstattung von Sachausgaben von Gemeinden und Gemeindeverbänden) sowie in der Titelgruppe 74 die Voranstellung des auf Seite 12 der Beschlussempfehlung formulierten Kopplungsvermerks und der Titel 811 74 (Erwerb von Dienstfahrzeugen). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 03 82, Titelgruppe 73, Titel 517 73 (Bewirtschaftung der Grundstücke, Gebäude und Räume). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Einzelplan 04

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 04 04, Titel 685 01 (Bundeseinheitliche Zentralaufgaben der Finanzverwaltungen der Länder). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 04 14, Titel 687 04 (Rente für Schaden an Körper oder Gesundheit, laufende Umschulungsbeihilfe). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Einzelplan 05

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 05 03 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung), im Kapitel 05 07 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), betrifft zwei Änderungen: 1. An-

satzveränderung der Bezüge und 2. Stellenplanänderung der Verwaltungsstufe, Sozialgerichte), 861 01 (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 05 03 die Titel 422 05 (Anwärterbezüge und Unterhaltsbeihilfen), 428 02 neu (Unterhaltsbeihilfe für Rechtsreferendare). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 05 04, Titel 514 01 (Fahrzeughaltung, Verbrauchsmittel, persönliche Ausrüstungsgegenstände). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Einzelplan 06

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 06 02, Titel 686 12 (Zuschüsse zur Förderung der Integration und Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen im Kapitel 06 04, Titel 633 06 (Kostenbeteiligung des Landes an den Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Jugendhilfe für Leistungsberechtigte ohne gewöhnlichen Aufenthalt und für Deutsche im Ausland sowie Altern. und vorbeugende Maßnahmen), betrifft zwei Änderungen, 1. Ansatzveränderung sowie Änderung der Erläuterung und 2. Folgeänderung der Verpflichtungsermächtigung. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelplan 08

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 06, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Kapitel 08 06, Titel 518 06 (Nutzungsentgelte an den „Landesbetrieb Mobilität Rheinland-Pfalz“), im Kapitel 08 23 die Titel 883 35 (Zuweisungen zur Förderung einer naturnahen Waldbewirtschaftung), 892 35 (Zuschüsse für Investitionen im Rahmen der einzelbetrieblichen Investitionsförderung). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 08 10 die Titel 685 03 (Wirtschaftsnahe Innovationsförderung unter Berücksichtigung der EU-Strukturfonds), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung

des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung, 831 01 (Erwerb von Beteiligungen neu), 894 01 (Wirtschaftsnahe Investitionsförderung unter Berücksichtigung der EU-Strukturfonds), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 08 22 die Titel 683 06 (Förderung der privaten Beratung in der Landwirtschaft), 683 15 (Pachtausgleichprogramm), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung. – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 08 22 die Titel 683 17 (Zuschüsse zur Verbesserung der Marktposition von Landwirten und Winzern), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung sowie Ergänzung der Erläuterung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung, 683 21 (Förderung der umweltschonenden Landbewirtschaftung), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung. – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 22, Titel 686 14 (Zuschüsse zur Förderung der ländlichen Bildungsarbeit). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 08 22, Titel 892 41 (Zuschüsse zur Förderung von Junglandwirten). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen jeweils zu Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]) und Titel 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Funktionsbereich: Technischer Dienst bzw. Nichttechnischer Dienst in folgenden Kapiteln: 08 52, 08 53, 08 54, 08 55, ferner: Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), in den Kapiteln 08 51, 08 56. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Einzelplan 09

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 03, Titel 633 07 (Zuweisungen für den Ausbau der frühen Förderung). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Kapitel 09 03, Titel 684 16 (Zuschüsse zur institutionellen För-

derung von Trägern der Jugendarbeit), Kapitel 09 19, Titel 631 01 (Beteiligung an den Versorgungslasten des Bundes). Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Kapitel 09 05, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Verwaltungsstufe: Sondervermögen Medizin, die umbenannt werden soll in „Universitätsmedizin“, Kapitel 09 52, Titel 534 05 (Zur Betreuung ausländischer Delegationen) [Einfügung eines Deckungsvermerks], 633 02 (Zuweisungen für Theater, Orchester und Musikschulen), 685 09 (Zuschüsse zur Förderung internationaler kultureller Beziehungen), Kapitel 09 82, Titel 422 08 neu (Mehrarbeitsvergütung der Beamtinnen und Beamten). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen zu Kapitel 09 05, Titel 685 21 neu (Zuweisung des Landes für die Universitätsmedizin), Kapitel 09 13, Titel 664 11 (Schuldendiensthilfen des Landes an die Universitätsmedizin), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung. Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 09 07 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Verwaltungsstufe: Technische Universität Kaiserslautern, 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Verwaltungsstufe: Technische Universität Kaiserslautern, Funktionsbereich: Nichtwissenschaftlicher Dienst, im Kapitel 09 13 in der Titelgruppe 71 der Titel 422 71 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), in der Titelgruppe 92 die Titel 422 92 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), 424 92 neu (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung nach § 14 a BBesG [aus der Besoldungsanpassung]), 428 92 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Funktionsbereich: Wissenschaftlicher Dienst, 441 92 neu (Beihilfen im Hochschulbereich), im Kapitel 09 64 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), im Kapitel 09 65 der Titel 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Verwaltungsstufe: Amtliche Prüfstelle, im Kapitel 09 67 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 09, Titel 429 01 (Nicht aufteilbarer Personalaufwand für einen unvorhergesehenen und zwingenden Bedarf). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält

sich? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 12, Titel 683 04 (Förderung von Maßnahmen in zukunftsorientierten Schlüsseltechnologien unter Berücksichtigung des EU-Strukturfonds), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 09 13 in der Titelgruppe 92 die Titel 429 92 (Sonstige Personalausgaben) [weggefallen], 681 92 (Stipendien) [weggefallen], 685 92 (Zuschüsse an Hochschulen mit Globalhaushalt) [weggefallen], 812 92 (Erwerb von Geräten und sonstigen beweglichen Sachen) [weggefallen], 861 92 neu (Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung) sowie die Anlage zum Einzelplan 09 (abgedruckt auf S. 74 ff. der Beschlussempfehlung). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 19, Titelgruppe 97, Titel 633 97 neu (Sonstige Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen zu Kapitel 09 20, Titel 632 04 (Sonstige Erstattungen an Länder), Kapitel 09 55, Titelgruppe 72, Titel 883 72 (Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände für öffentliche Büchereien), Kapitel 09 59, Titel 684 05 (Zuschüsse für sonstige religiöse Gemeinschaften und Vereinigungen). Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Kapitel 09 23, Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Stellenplanänderung in der Verwaltungsstufe: Allgemein. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Blockabstimmungen folgender Empfehlungen: Im Kapitel 09 25 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Stellenplanänderung in der Verwaltungsstufe: Allgemein, 422 05 (Anwärterbezüge und Unterhaltsbeihilfen), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Stellenplanänderung. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 50, Titelgruppe 94, Titel 686 94 (Zuschüsse an die Fördervereine in Osthofen und Hinzert). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 09 52, Titel 633 03 (Zuweisungen für Jugendkunstschulen). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Einzelplan 12

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 12 20, Titelgruppe 72, Titel 686 72 neu (Zuschuss zur Referendarausbildung an den Landesbetrieb Liegenschafts- und Baubetreuung [neue Fassung des Finanzplans im Wirtschaftsplan „Liegenschafts- und Baubetreuung“, LBB]). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlung ist mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 12 25 in der Titelgruppe 71 die Titel 111 71 (Einnahmen aus anteiligen Gebührenaufkommen im Landeswohnungsbaufonds), 121 71 neu (Gewinne aus Unternehmen), 359 71 (Entnahmen aus der Rücklage des Landeswohnungsbaufonds), 831 71 neu (Erwerb von Beteiligungen), 919 71 (Zuführung an die Rücklage des Landeswohnungsbaufonds). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Wer enthält sich? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Einzelplan 14

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 14 02 in der Titelgruppe 72 der Titel 526 72 (Kosten für Sachverständige), betrifft zwei Änderungen: 1. Ansatzveränderung und 2. Anpassung des Bewilligungsrahmens der Verpflichtungsermächtigung an die Ansatzveränderung, im Kapitel 14 14 in der Titelgruppe 71 der Titel 514 71 (Verbrauchsmittel). – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Einzelabstimmung der Empfehlung zu Kapitel 14 02, Titelgruppe 76, Titel 883 76 (Aufbau eines Rheinauen- und Hochwasserschutzinformationszentrums). Wer stimmt zu? – Die Empfehlung ist einstimmig angenommen.

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 14 20 die Titel 422 01 (Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]), Verwaltungsstufe: Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, 428 01 (Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer), Verwaltungsstufe: Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, betrifft zwei Änderungen: Funktionsbereich: Technischer Dienst und Funktionsbereich: Nichttechnischer Dienst, in der Titelgruppe 72, Titel 428 72 (Personalkosten für die Rheingütestation Worms der Länder Hessen, Baden-

Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie der Gütestelle Rhein der Länder der Deutschen Kommission zur Reinhaltung des Rheins), Verwaltungsstufe: Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, betrifft zwei Änderungen: Funktionsbereich: Technischer Dienst und Funktionsbereich: Nichttechnischer Dienst. – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Einzelplan 20

Blockabstimmung der Empfehlungen: Im Kapitel 20 01 die Titel 013 01 (Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag [ohne Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge]), 018 01 (Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge), 018 02 (Abgeltungssteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge), im Kapitel 20 02 die Titel 351 01 neu (Entnahmen aus der Ausgleichsrücklage), 461 01 (Globale Mehrausgaben für Personalausgaben) nach der Bezeichnung der Hauptgruppe 6 „Ausgaben für Zuweisungen und Zuschüsse mit Ausnahme für Investitionen“ Einfügung eines Haushaltsvermerks [abgedruckt auf S. 93 der Beschlussempfehlung]. – Wer stimmt dem zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Empfehlungen sind mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung über die Empfehlungen: Im Kapitel 20 01, Titel 015 01 (Umsatzsteuer), im Kapitel 20 01 die Titel 633 04 (Zuweisungen an Gemeinden zur Förderung des Fremdenverkehrs), 682 04 (Anteil der Staatsbadgesellschaften an der Konzessionsabgabe), 682 05 neu (Zuschüsse an die Nürburgring GmbH und der Entwicklungsgesellschaft Hahn mbH zur Förderung des Fremdenverkehrs), im Kapitel 20 05 die Titel 575 01 (Zinsen für Darlehen aus inländischen Kreditmarktmitteln), 871 02 (Einlösung von allgemeinen Bürgschaften und Garantien). – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung folgender Empfehlungen: Im Kapitel 20 06, Titel 613 01 (Schlüsselzuweisungen an die Gemeinden und Gemeindeverbände) und die Übersicht über die Darstellung des Steuerverbands auf Grund des Landesfinanzausgleichsgesetzes in Rheinland-Pfalz für die Haushaltsjahre 2009 und 2010, abgedruckt in der Beschlussempfehlung auf S. 96. – Wer stimmt zu? – Die Empfehlungen sind einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Landeshaushaltsgesetzes 2009/2010, Abschnitt I Nummern 1 bis 3 der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/2840 –.

Blockabstimmung über folgende Änderungsempfehlungen zum Landeshaushaltsgesetz 2009/2010: Im Abschnitt I. Hinweis: Mit Annahme des Änderungsantrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2935 – ist die Nummer 1 Buchstaben a und b der Beschlussempfehlung geändert. Eine (weitere) Einzelabstimmung über die Änderung ist damit entbehrlich.

Hinweis Nummer 2: Mit Annahme des Änderungsantrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2935 – handelt es sich nun um die Buchstaben b und c in

Nummer 2. – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Änderungsempfehlungen sind mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Blockabstimmung über folgende Änderungsempfehlungen zum Landeshaltsgesetz 2009/2010: im Abschnitt I. Nummer 3, Buchstaben a und b. – Wer stimmt zu? – Die Änderungsempfehlungen sind einstimmig angenommen.

Abstimmung über die Redaktionsvollmacht des Ministers der Finanzen im Abschnitt III der Beschlussempfehlung – Drucksache 15/2840 –. Wer stimmt zu? – Die Redaktionsvollmacht ist einstimmig angenommen.

Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/2840 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Die Beschlussempfehlung ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Einzelpläne, jeweils unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen. Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 01 – Landtag** –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 01 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 02 – Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 03 – Ministerium des Innern und für Sport** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 03 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 06 – Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 06 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 10 – Rechnungshof** –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 12 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 14 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den **Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen** –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – **Landeshaltsgesetz 2009/2010** – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung sämtlicher zuvor beschlossener Änderungen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – **Landeshaltsgesetz 2009/2010** – zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Das Landeshaltsgesetz 2009/2010 ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

(Beifall der SPD)

Meine Damen und Herren, es ist verfrüht zu gehen, aber Sie wollten es so.

Meine Damen und Herren, wir kommen nun zur Beschlussfassung zur Ermächtigung des Präsidenten des Landtags hinsichtlich der Vornahme redaktioneller Folgeänderungen. Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen. – Wer stimmt dem zu? – Danke schön für das Vertrauen! Das war einstimmig.

Wir kommen zur Abstimmung über die Entschließungsanträge.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Zukunftsvertrag für solide Landesfinanzen, Bildung und Infrastruktur“ – Drucksache 15/2856 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD

gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Mehr Klarheit und Kontrollierbarkeit des Landeshaushaltes“ – Drucksache 15/2857 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Sicherung des Vermögens für Pensionslasten und Zukunftsaufgaben“ – Drucksache 15/2858 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Landesbürgerschaften zur Standortsicherung“ – Drucksache 15/2859 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kommunale Investitionen als Motor der Konjunktur“ – Drucksache 15/2860 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kultursponsoring und Landeszuwendungen“ – Drucksache 15/2861 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Polizei, Sport und Kommunen sichern“ – Drucksache 15/2862 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Leistungsgerechte Beamtenbesoldung“ – Drucksache 15/2863 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Überveranschlagung der Zuführung zur Nürburgring GmbH im Einzelplan 20“ – Drucksache 15/2864 –. Dieser Antrag wurde mit der Annahme des Änderungsantrags der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2935 – bereits erledigt.

(Bracht, CDU: Der ist zurückgezogen!)

– Das ist okay.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Beförderungsstau in der Justiz auflösen“ – Drucksache 15/2865 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Mehr Jugendarrestplätze“ – Drucksache 15/2866 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Förderung von Familien mit Mehrlingsgeburten“ – Drucksache 15/2868 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Palliativmedizinische Versorgung verbessern“ – Drucksache 15/2869 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Wir beantragen Ausschussüberweisung!)

– Es ist beantragt, den Entschließungsantrag an die Fachausschüsse zu überweisen. Wer stimmt dem zu? – Dieser Antrag ist einstimmig angenommen. Somit wird der Entschließungsantrag an den Sozialpolitischen Ausschuss – federführend – und an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur überwiesen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Landesstraßen sanieren und ausbauen“ – Drucksache 15/2870 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Nachhaltigen Impfschutz gegen die Blauzungkrankheit sichern“ – Drucksache 15/2871 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Jagdsteuer abschaffen“ – Drucksache 15/2873 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Kulturlandschaft erhalten“ – Drucksache 15/2874 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bodenordnung weiterentwickeln“ – Drucksache 15/2875 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Moderne Infrastruktur für den ländlichen Raum“ – Drucksache 15/2876 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bildung von Anfang an – Musikalische Früherziehung finanziell absichern“ – Drucksache 15/2877 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Familie entlasten – Kinder bilden – flexible Betreuungsmöglichkeiten fördern“ – Drucksache 15/2878 –.

Herr Kollege Bracht, bitte!

Abg. Bracht, CDU:

Wir bitten um Ausschussüberweisung.

Präsident Mertes:

Es ist Ausschussüberweisung beantragt. Wir stimmen über den Antrag ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

(Zurufe von der CDU)

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der CDU – Drucksache 15/2878 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Danke schön! – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Bildung sozial verträglich gestalten – Familien entlasten“ – Drucksache 15/2879 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Unterrichtsversorgung verbessern – Qualität von Schule fördern“ – Drucksache 15/2880 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Unterrichtsversorgung verbessern – Qualität von Schule fördern“ – Drucksache 15/2881 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Unterricht verbessern – Qualität von Schule fördern“ – Drucksache 15/2882 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Unterrichtsversorgung verbessern – Qualität von Schule för-

dern“ – Drucksache 15/2883 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Anhebung der Anwärterbezüge für die Studienreferendare für das Lehramt an berufsbildenden Schulen“ – Drucksache 15/2884 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Verbesserung des Verfahrens zur Besetzung von Schulleiterfunktionsstellen“ – Drucksache 15/2885 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Hochschulen flexibilisieren – Qualität verbessern“ – Drucksache 15/2886 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Hochschulen stärken – Flexibilität ermöglichen“ – Drucksache 15/2887 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Hochschulen gestalten – Qualität verbessern“ – Drucksache 15/2888 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

– Ein Antrag zur Geschäftsordnung.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen die Überweisung an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – federführend – und mitberatend an den Sozialpolitischen Ausschuss.

Präsident Mertes:

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Das ist einstimmig.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Information der Erziehungsberechtigten ausbauen – Transparenz herstellen“ – Drucksache 15/2889 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Orchesterstrukturreform optimieren“ – Drucksache 15/2890 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen

der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Erneuerbare Energien wirksam fördern“ – Drucksache 15/2891 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Prüfungsergebnisse des Rechnungshofes zu Organisation und Personalbedarf der Forstabteilung des Ministeriums für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz umsetzen“ – Drucksache 15/2892 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Hochwasserschutzpolitik im Dialog mit den Betroffenen“ – Drucksache 15/2893 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt.

Wir kommen nun zu den Entschließungsanträgen der FDP-Fraktion.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Verdoppelung des Bürgerschaftsrahmens“ – Drucksache 15/2912 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Den Mittelstand als das Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft gezielt fördern und unterstützen“ – Drucksache 15/2913 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Mobilität im Flächenland Rheinland-Pfalz gewährleisten – dringend notwendige Straßenverkehrsprojekte jetzt voranbringen“ – Drucksache 15/2915 –. Wer stimmt zu? – Damit ist der Entschließungsantrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Den Öffentlichen Personennahverkehr zukunftsfest gestalten – den Rheinland-Pfalz-Takt in seiner Qualität erhalten und verbessern“ – Drucksache 15/2916 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten zukunftsfest ausgestalten – Landwirtschaft in den Höhengebieten sichern“ – Drucksache 15/2917 –. Wer stimmt zu? – Damit ist der Entschließungsantrag einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bildungs- und Betreuungsgutschein einführen – Wahlfreiheit für Familien schaffen“ – Drucksache 15/2918 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? –

Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Bildungschancen verbessern – Einheitsschule verhindern“ – Drucksache 15/2919 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Zentrale Abschlussprüfungen einführen“ – Drucksache 15/2920 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „AQS als selbstständige und unabhängige Agentur weiterentwickeln“ – Drucksache 15/2921 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU – – –

(Zurufe aus dem Hause: Nein!)

– Meine Damen und Herren, wir wiederholen das jetzt in aller Ruhe. Wir haben in diesem Landtag schon erlebt, dass eine Abstimmung für irgendeine chemische Sache so danebengegangen ist, dass sie in der nächsten Sitzung wiederholt werden musste. Da bin ich dagegen. Wahrscheinlich erinnern Sie sich. Es war in den 80er-Jahren. Das wollen wir so nicht haben. Ich wiederhole daher die Abstimmung zu dem Entschließungsantrag. Wer stimmt für den Entschließungsantrag? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? –

(Zurufe aus dem Hause: Aha!)

Der Entschließungsantrag ist also mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Teilhabe der Berufsbildenden Schulen am Ganztagsschulprogramm“ – Drucksache 15/2922 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Verbesserung der Berufsorientierung durch den ‚Schülerpass‘“ – Drucksache 15/2923 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

– Bitte schön, Frau Kollegin.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen die Überweisung an den Ausschuss für Bildung und Jugend – federführend – und mitberatend an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr.

Präsident Mertes:

Erhebt sich dagegen Widerspruch? Muss ich darüber abstimmen lassen?

(Zurufe aus dem Hause: Ja!)

Wer stimmt der Ausschussüberweisung zu? – Das ist einstimmig der Fall.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Arbeitsmarktpolitik des Landes stärker am Fachkräftemangel ausrichten – Potenzial der rheinland-pfälzischen Hochschulen nutzen“ – Drucksache 15/2924 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

– Bitte schön.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen die Überweisung des Entschließungsantrages an den Sozialpolitischen Ausschuss – federführend – und an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur.

Präsident Mertes:

Erhebt sich gegen die Ausschussüberweisung Widerspruch? – Das ist nicht der Fall, dann ist es so beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Wettbewerbsfähigkeit rheinland-pfälzischer Hochschulen sichern I – Ländervergleich als Chance nutzen“ – Drucksache 15/2925 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Wettbewerbsfähigkeit rheinland-pfälzischer Hochschulen sichern II – Hochschulfinanzierung nachhaltig gestalten“ – Drucksache 15/2926 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Wettbewerbsfähigkeit rheinland-pfälzischer Hochschulen sichern III – Vergaberahmen abschaffen“ – Drucksache 15/2927 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Campus Management System“ – Drucksache 15/2928 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

– Bitte schön.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Wir beantragen, den Entschließungsantrag an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur zu überweisen.

Präsident Mertes:

Erhebt sich dagegen Widerspruch? – Das ist nicht der Fall, dann ist die Ausschussüberweisung einstimmig beschlossen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Ambulante ärztliche Versorgung flächendeckend sicherstellen“ – Drucksache 15/2929 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Situation und Perspektive der Krankenhäuser in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2930 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Jagdsteuer“ – Drucksache 15/2931 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP und der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Zooschule Landau“ – Drucksache 15/2932 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Zur Geschäftsordnung!)

– Bitte schön.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Ich beantrage die Überweisung an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – federführend – und mitberatend an den Ausschuss für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz.

Präsident Mertes:

Erheben sich Bedenken gegen die Ausschussüberweisung? – Das ist nicht der Fall, dann ist es so beschlossen.

Wir kommen nun zu den Entschließungsanträgen der SPD.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Konjunkturgerecht agieren, nachhaltig konsolidieren“ – Drucksache 15/2936 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Gesundheits- und körperliche Fitness von Feuer-

wehrangehörigen – „Fit for Firefighting“ – Drucksache 15/2937 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Unterstützung der Kommunen im Prozess der Schulstrukturreform – Höhergewichtung des Schulansatzes zur Abmilderung eventueller Belastungen aus der Schulträgerschaft für die neue Realschule plus“ – Drucksache 15/2938 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Unterstützung der Träger von Kindertagesstätten mit Ganztagsangebot durch Schaffung eines Sozialfonds für das Mittagessen“ – Drucksache 15/2939 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Ausweitung der Ausbildungskapazität für Gymnasiallehrkräfte: 120 neue Stellen für Referendarinnen und Referendare an gymnasialen Studienseminaren ab 1. August 2009“ – Drucksache 15/2940 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ – Drucksache 15/2941 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Lesesommer Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2942 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Förderung von Jugendkunstschulen“ – Drucksache 15/2943 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Ausstiegsberatung für Prostituierte in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2944 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und FDP „Stärkung des Kinderschutzbundes in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2945 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP „Gedenkarbeit“ – Drucksache 15/2946 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahbereich“ – Drucksache 15/2947 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ – Drucksache 15/2948 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Imkerei in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2949 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

(Ramsauer, SPD: Lex Frey!)

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Juglandwirteförderung“ – Drucksache 15/2950 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Energieeffizienz und Energieeinsparung beim Landesbetrieb Mobilität“ – Drucksache 15/2951 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Klimafolgenforschung intensivieren“ – Drucksache 15/2952 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Rheinland-pfälzische Familienpolitik: Mehr Chancen für Kinder und Familie“ – Drucksache 15/2953 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Schuldner- und Insolvenzberatung in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 15/2954 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

(Abg. Billen, CDU, beteiligt sich nicht an der Abstimmung)

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Für eine menschliche Pflege: Qualität und Versorgungsstrukturen in der Pflege in Rheinland-Pfalz weiter fördern“ – Drucksache 15/2955 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Die Justiz in Rheinland-Pfalz: Effizient – Sozial – Opfer schützend“ – Drucksache 15/2956 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Ökologischen Landbau in Rheinland-Pfalz stärken!“ – Drucksache 15/2957 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dage-

gen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD bei Stimmenthaltung der CDU und der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Zuschüsse zur Fortbildung der ländlichen Jugend: Verbesserte Förderung für die Landjugend“ – Drucksache 15/2958 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Schulfruchtprogramm“ – Drucksache 15/2959 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

(Ramsauer, SPD: Fruchtzwergel!)

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Impfungen gegen die Blauzungenkrankheit und Bekämpfung der Blauzungenkrankheit auch in Zukunft für die Landwirtschaft im Land sicherstellen“ – Drucksache 15/2960 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der SPD „Zukunftsmarkt Gesundheitswirtschaft weiter stärken“ – Drucksache 15/2962 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD, CDU und FDP „Esca-Krankheit im Weinbau“ – Drucksache 15/2965 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Leistungsauftrag ‚Schutz von Kindeswohl und Kindergesundheit‘ korrigieren“ – Drucksache 15/2968 –. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zu der Fortsetzung der Beratungen über die Tagesordnungspunkte 2 bis 7, 10 bis 12 und 14 und zu den Abstimmungen hierzu.

(Zurufe aus dem Hause)

– Wie glücklich einen das machen kann.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Anpassung von Landesgesetzen an die Umbenennung des Landesbetriebs Straßen und Verkehr in Landesbetrieb Mobilität**, Gesetzesentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2731 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 15/2847 – vor. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung.

Ich frage Sie mehr höflich denn inhaltlich: Gibt es weitere Wortmeldungen? –

(Heiterkeit im Hause)

Wenn das nicht der Fall ist, können wir in die unmittelbare Abstimmung des Gesetzesentwurfs eintreten. Wer dem Gesetzesentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Damit ist in der zweiten Beratung das Gesetz mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen der FDP angenommen.

(Abg. Billen, CDU, beteiligt sich nicht an der Abstimmung)

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer ist dagegen? –

(Abg. Billen, CDU, beteiligt sich nicht an der Abstimmung –

Ministerpräsident Beck: Da gibt es wieder ein bewusstes unterschiedliches Abstimmungsverhalten!)

– Also ich stelle fest, dass dieses Landesgesetz soeben vom Landtag angenommen worden ist.

(Ministerpräsident Beck: In der CDU gibt es ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten! Das möchte ich protokolliert sehen!)

– Meine Damen und Herren, ich fahre weiter. Ich nehme für mich in Anspruch, dass ich die Sitzung zu leiten habe.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der FDP und CDU, **60 Jahre soziale Marktwirtschaft – 60 Jahre erfolgreiche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für Rheinland-Pfalz** – Drucksache 15/2671 –, dazu die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 15/2773 – sowie den Alternativantrag der Fraktion der SPD, **60 Jahre soziale Marktwirtschaft – Soziale Marktwirtschaft zukunftsfähig fortführen** – Drucksache 15/2573 –, dazu die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft und Verkehr – Drucksache 15/2772 –. Auch hier erfolgt die Fortsetzung in zweiter Beratung.

Ich frage nach Wortmeldungen. – Ich sehe keine. Das heißt, wir stimmen unmittelbar über die Beschlussempfehlung ab, die die Ablehnung empfiehlt. Wer der Beschlussempfehlung zustimmen möchte, den bitte ich – –

(Zuruf von der FDP)

– Sicher. Wer der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um die Zustimmung.

(Unruhe im Hause)

– Es ist okay. Ich habe einen Fehler gemacht. Ich wünsche Ihnen einmal eines: So einen Packen stundenlang zu machen.

Wir kommen zur unmittelbaren Abstimmung über den Alternativantrag der Fraktion der SPD – Drucksache

15/2573 –. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! –

(Eymael, FDP: Nein, Ihr müsst dagegen sein! Erst über den anderen Antrag – Drucksache 15/2671 –!)

– Das ist das Problem, wenn man einmal ins Torkeln gerät, dann liegt man schon am Boden.

Die unmittelbare Abstimmung über den Antrag der Fraktionen der FDP und CDU – Drucksache 15/2671 – ist zuerst durchzuführen. Wer dem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Damit ist der Antrag mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt. Wunderbar.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Nicht wunderbar!)

Wir kommen jetzt zur unmittelbaren Abstimmung über den Alternativantrag, der an dessen Stelle tritt. Wer dem Alternativantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2773 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Jetzt sind wir wieder in der Spur. Wer stimmt dagegen? – Damit ist dieser Alternativantrag mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

(Frau Spurzem, SPD: Wunderbar!)

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Ausführung der Insolvenzordnung (AGInsO)**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2734 –, Fortsetzung der zweiten Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Sozialpolitischen Ausschusses – Drucksache 15/2848 – vor. Ich frage nach Wortmeldungen. – Es folgt die unmittelbare Abstimmung über den Gesetzentwurf in der zweiten Beratung, da die Beschlussempfehlung die unveränderte Annahme empfiehlt. Wer in der zweiten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Danke schön. Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Ausführung des Verbraucherinformationsgesetzes (AGVIG)**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2703 –, Fortsetzung der zweiten Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz – Drucksache 15/2849 – vor. Gibt es Wortmeldungen? – Wir kommen zur unmittelbaren Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/2703 – in zweiter Beratung. Wer stimmt zu? – Das ist einstimmig der Fall.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Landesglücksspielgesetzes**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache

15/2755 –, Fortsetzung der zweiten Beratung. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 15/2850 – vor. Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur unmittelbaren Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/2755 – in zweiter Beratung.

(Zuruf aus dem Hause)

– Herr Schnabel hat höchstens gewunken.

(Heiterkeit im Hause –
Zuruf des Abg. Schnabel, CDU)

– Sehr nett, Frau Kollegin. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig der Fall.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Herzlichen Dank. Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Es geht jetzt in den Schlussspurt. Sofern Anträge zu Punkt 10 der Tagesordnung nicht an die Ausschüsse überwiesen worden sind, kommen wir nunmehr zur Abstimmung.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der SPD, **Grundlagen und Ziele einer Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz** – Drucksache 15/2900 –. Dazu liegt ein Alternativantrag der Fraktion der CDU, **Grundlagen und Ziele einer Kommunal- und Verwaltungsreform in Rheinland-Pfalz** – Drucksache 15/2967 – vor.

Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wer dem Antrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2900 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Enthaltungen? – Der Antrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2900 – ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Enthaltung der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Alternativantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2967 –. Wer dem Alternativantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Alternativantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2967 – ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Bildung eines Sondervermögens „Wissen schafft Zukunft II – Sonderfinanzierung“**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2419 –, Fortsetzung der zweiten Beratung. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur – Drucksache 15/2714 – sowie der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2800 – vor. Gibt es Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Wir kommen zuerst zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2800 –. Wer stimmt zu? – Wer

stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der SPD mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/2419 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung der eben beschlossenen Änderungen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf in der zweiten Beratung mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung der Schulstruktur**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 15/2414 –. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung und Jugend – Drucksache 15/2851 –, der Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2853 –, der Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2966 – und der Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Für mehr Bildungsgerechtigkeit: Individuelle Förderung konkret“ – Drucksache 15/2854 – vor. Es erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung. – Gibt es Wortmeldungen? – Es liegen keine vor.

Zunächst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2853 – ab. Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Änderungsantrag ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP abgelehnt worden.

Wir stimmen nun über den Änderungsantrag der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2966 – ab. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Der Änderungsantrag ist einstimmig angenommen.

Wir stimmen nun über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/2514 – in der zweiten Beratung unter Berücksichtigung der zuvor beschlossenen Änderungen ab. Wer dem Gesetzentwurf in der zweiten Beratung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD gegen die Stimmen der CDU und der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf für ein Landesgesetz zur Änderung der Schulstruktur ist angenommen.

(Beifall der SPD)

Wir kommen zu dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2854 –.

(Bracht, CDU: Wir beantragen Ausschussüberweisung!)

– Dann bitte ich um eine Abstimmung. Wer der Ausschussüberweisung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer ist dagegen? – Damit hat die Ausschussüberweisung keine Mehrheit gefunden.

Wer dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 15/2854 – zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer ist dagegen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und der FDP gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz über die Umwandlung der Landestreuhandbank Rheinland-Pfalz (LTH) als Anstalt des öffentlichen Rechts (LTHBankG)**, Gesetzentwurf der Fraktion der SPD – Drucksache 15/2780 –.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: TOP 13!)

– Er ist schon an die Ausschüsse überwiesen worden, verehrte Frau Kollegin parlamentarische Geschäftsführerin.

Den Titel von Tagesordnungspunkt 14 habe ich bereits vorgelesen. Dazu liegen die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 15/2852 – und der Entschließungsantrag der Fraktion der FDP „Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz GmbH (ISB) als eigenständige Gesellschaft erhalten“ – Drucksache 15/2914 – vor. Es erfolgt die Fortsetzung der zweiten Beratung.

Gibt es Wortmeldungen? – Es gibt keine Wortmeldungen.

Wir stimmen über den Gesetzentwurf – Drucksache 15/2780 – in zweiter Beratung ab, da die Beschlussempfehlung unveränderte Annahme empfiehlt. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in der Schlussabstimmung mit den Stimmen der SPD und der CDU bei Stimmenthaltung der FDP angenommen.

Wir stimmen nun noch über den Entschließungsantrag der FDP – Drucksache 15/2914 – ab. – Es liegt ein Antrag zur Geschäftsordnung vor. Bitte schön.

Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:

Ich bitte um Ausschussüberweisung, und zwar an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – und

mitberatend an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr.

Präsident Mertes:

Gibt es Widerspruch? – Ich sehe, dass aus der Mitte des Parlaments kein Widerspruch kommt. Dann können wir so verfahren, den Entschließungsantrag der Fraktion der FDP an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – und mitberatend an den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr zu überweisen.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende unserer Beratungen und auch am Ende unserer Kraft. Ich habe all denen zu danken, die wir normalerweise nicht sehen. Das ist der Stenografische Dienst, dessen Mitarbeiter hier alles festgehalten haben.

(Beifall im Hause)

Das ist die Landtagsdruckerei, in der teilweise zu nächstlicher Stunde gedruckt und vervielfältigt wurde.

(Beifall im Hause)

Das sind die fleißigen Leute von der Poststelle, die dafür gesorgt haben, dass das alles in Ihre Postfächer gelegt wurde – worüber Sie sich immer freuen.

(Beifall im Hause)

Das ist das Parlamentssekretariat, das für alles zuständig ist und zur Not auch alle Abläufe kontrolliert. Herzlichen Dank!

(Beifall im Hause)

Das ist der Wissenschaftliche Dienst, der dafür sorgt, dass unsere Unterlagen auf rechtlich sicheren Bahnen fahren können. Auch denen, die das im Hintergrund machen, spreche ich einen herzlichen Dank aus.

(Beifall im Hause)

Nun wünsche ich Ihnen – verfrüht – schöne Feiertage. Ich wünsche Ihnen, dass Sie reichlich beschenkt werden. Schenken Sie auch reichlich.

Die nächste Plenarsitzung – eine Gedenksitzung – findet am 27. Januar 2009, 11:00 Uhr, im Pfalzklitorium Klingenstein statt.

Kommen Sie gut nach Hause. Den Kollegen von der CDU wünsche ich noch eine schöne Feier. Auf Wiedersehen!

Ende der Sitzung: 19:57 Uhr.